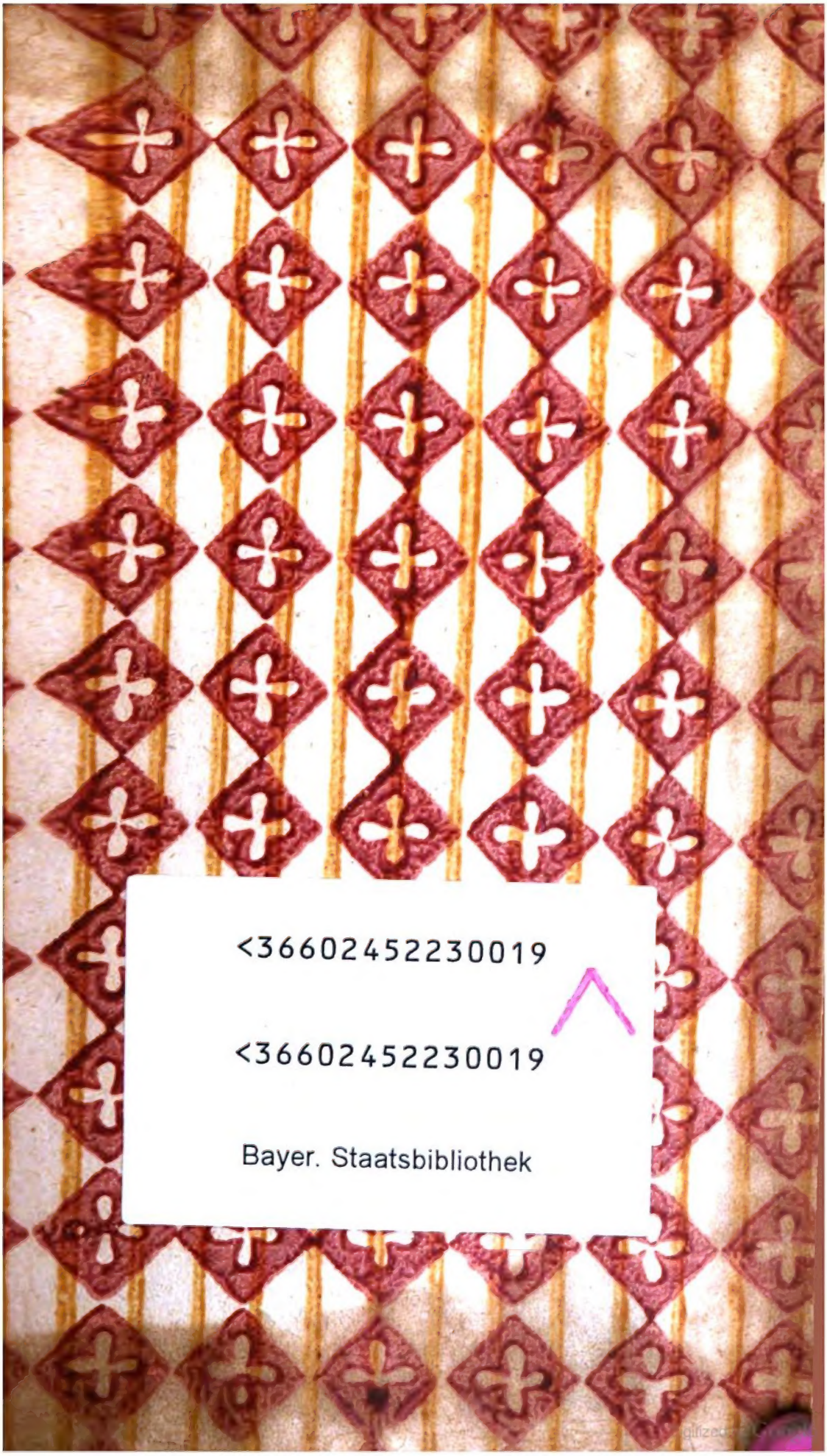
Digitized by Google



<36602452230019

<36602452230019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Germ. spec. 105!

~~Ug 3 4996~~

~~Bavaricum~~ p. 7489. ~~Schwäb. Kreis. Augsburg.~~

k

Kurzgefaßte

Geschichte

von

Augsburg.

Ein

Lesebuch

für den Bürger,

und

dessen Abstämmlinge.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1785.

Digitized by Google

Neſcio, quo natale ſolum dulcedine cunctos
Ducit, et immemores non ſinit eſſe ſui.

Ovid.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Hier haben Sie, wertheste Mitbürger, einen kurzen Entwurf der Geschichte unsrer Vaterstadt. Sie werden die Arbeit, die ich bey der Sammlung, und Herausgabe derselben auf mich nahm, desto geneigter aufnehmen, je gewisser es ist, daß keine Geschichte für einen Bürger, und Einwohner einer Stadt angenehmer und nützlicher seyn kann, als die Geschichte seiner Vaterstadt, gesetzt auch, daß dieselbe in der allgemeinen Geschichte nicht in großem Ansehen stünde, wovon gleichwohl das Gegentheil von unsrer Vaterstadt mit aller Zuversicht mag behauptet werden.

Freylich werden gewisse Leute bey der Ausgabe dieser Geschichte sogleich denken, daß ich eine sehr überflüßige, und entbehrliche Arbeit unternommen habe, indem ohnehin schon so viele Chroniken von Augsburg vorhanden sind, daß für jeden besondern Geschmack hinlänglich gesorget ist.

Eben dies fiel auch mir ein, bevor ich anfieng, diese Geschichte zusammenzuschreiben. Da ich aber wußte, daß die eben gemeldten Chroniken meist in lateinischer Sprache verfasset, und die teutschen theils zu kostspielig, theils von Protestanten geschrieben sind: so hoffte ich, die katholischen Bürger, derer Zahl, und Ansehen in Augsburg größer, als jenes der Protestanten ist; und die längst schon eine vaterländische Geschichte in teutscher Sprache wünschten, die ächt katholisch abgefasset wäre, würden meine Arbeit mit Beyfalle aufnehmen, da die Ausgabe dieser Geschichte weder der Orthodoxie, noch dem Beutel gefährlich ist.

Daß ich als Patriot schreibe, läugne ich nicht: aber ich schreibe auch gewiß ohne jenem überspannten Patriotismus, ohne jener kindischen Nationaleifersucht, die mir das Große, und Edle in Handlungen verkennen läßt, die jenseits unsers kleinen Staates zum Wohle, und Ehre der Menschheit geschehen sind. Hievon mögen nebst dem, was in der Geschichte selbst vorkömmt, die Universaltabellen der Kaiser, und Päbste Bürge seyn.

Die

Die Quellen, aus denen ich schöpfte, sind folgende.

I. Marci Velseri, LL. rer. aug. vind.
II. R. P. Sigismundi Gossenprot, Chronicon Augustanum Eccl.
III. R. P. Caroli Stengelii, Abbatis Anhusani, Rerum Augustan. Vindel. Comment. cum Mantissa.
IV. R. P. Corbiniani Khamm, Hierarchia Augustana.
V. Bucelini, Germania sacra.
VI. Crusii, schwäbische Chronik.
VII. Achill. Prim. Gasseri, Annales Augsburgenses.
VIII. Barri, Geschichte von Teutschlande.
IX. R. P. Meichelbeck, Hist. Frising.
X. Hansitzii, Germ. sacra.
XI. Bolland. Act. SS.
XII. R. P. Sigism. Calles, Annal. Eccl. Germ.
XIII. Fleurii, Hist. Eccl.
XIV. Paul von Stetten, des Aeltern, Geschichte von Augsburg.
XV. Paul von Stetten, des Jüngern, historische Briefe.
XVI. Moderna Eccl. August.
XVII. P. Bernard Hypers, chronologisches Verzeichniß der augsburgischen Bischöfe, u. n. m. a.

Dieß sind die Quellen, aus welchen ich schöpfte. Ich führe sie hier, und nicht unter dem Texte, oder am Rande an, weil ich eines Theiles die Aufmerksamkeit der Leser nicht unterbrechen, und andern Theiles keine Gelehrten bilden wollte. Auch machte ich nirgend Anmerkungen, weil selbe in der Lesung hinderlich

sind, und nicht selten den Text selbst verdunkeln, oder den Geist des Lesers verwirren, wenn er sich je die Mühe nimmt, sie zu lesen.

Leute, die nicht Parthey genommen, die etwas mehr, als nur Zeitungsgefühl haben, mögen urtheilen, in wiefern ich in Dingen, wo ich von anderer Berichte abgehe, der Wahrheit näher gekommen bin, oder sie verfehlet habe. — Habe ich geirret, oder eine Thorheit gesaget, so stehe ich zum Wiederrufe bereit, und werde jedem Freunde verbunden seyn, der mich auf eine gründliche und bescheidene Art zu Rechte weiset.

Eben deßwegen dringe ich auch Niemanden meine Meynungen auf, und lasse mich eben so wenig durch andere, wenn sie tausendmal der vorüberrauschende Beyfall des großen Haufen begleitet, in den meinigen irre machen. Vernünftige Leser werden mich nicht unrecht verstehen; und der Tadel jener Klasse, die nichts, als die täuschende Oberfläche der Dinge kennt, wird mir jederzeit weit schätzbarer, als selbst ihr lautester Beyfall seyn.

Augsburg, den 2ten Brachmondes
im Jahre 1784.

In=

Inhalt
des
ganzen Werkes.

Erster Theil.
Augsburgs politische Verfassung in ältern Zeiten.

§. I. Seite

Lebensart der Vindelizier. 3

§. II.

Einführung der römischen Kolonie. 5

§. III.

Augsburgs Zustand vom Jahre 355 bis auf das Jahr 772. 12

§. IV.

Fortsetzung der politischen Verfassung Augsburgs vom Jahre 772 bis 955. 16

§. V. Seite

Augsburgs betrübter Zustand nach dem Hinscheiden des heiligen Ulrichs. 23

§. VI.

Augsburgs politische Lage nach dem Tode Konradins bis auf Karl den Fünften. 27

Zweyter Theil.

Augsburgs Religionsgeschichte bis auf Luthers Lehre.

§. I.

Der Vindelizier Gottesdienst. 37

§. II.

Die Verkündigung des christlichen Glauben. 39

§. III.

Die Verfolgung der Christen in Augsburg. 42

§. IV.

Ob der heilige Dionys der erste Bischof in Augsburg war? 46

§. V.

Zustand der Christen in Augsburg unter Kaiser Konstantin bis auf das Jahr 590. 48

§. VI. Seite

Augsburgs Bischöfe vom Sozimus, bis auf Christoph, den acht und fünfzigsten Bischof. 51

Dritter Theil.

Abtritt von der römischkatholischen Religion, und die daraus entstandenen Aenderungen in der Polizey, und Kirche.

§. I.

Luthers Charakter und Lehre. 241

§. II.

Folgen, die aus Luthers Lehre in Augsburg entstunden, nebst andern Anekdoten. 246

§. III.

Uebergabe der Stadt an den Gustav Adolph, König in Schweden. 257

§. IV.

Fernere betrübte Folgen des schwedischen Krieges für Augsburg, und der westphälische Friede. 264

§. V.

Französischbaierische Belagerung. 270

§. VI. Seite

Augsburgs Bischöfe von Christoph dem LVIII. bis auf unsre Zeiten. 276

Vierter Theil.

Wirkliche Verfassung Augsburgs, die Polizey und Religion betreffend.

§. I.

Bürgerliche Verfassung überhaupts. 391

§. II.

Beschreibung des Rathhauses. 400

§. III.

Feuerordnung. 414

§. IV.

Neue Armenanstalt. 447

§. V.

Privatgesellschaft zur Ermunterung der Künste. 484

§. VI.

Das augsburgische Hochstift. 505

§. VII.

Manns- und Frauenstifter, Pfarreyen, Kollegien, Klöster, Schulen, u. s. w. 510

§. VIII.

Religionsverfassung der Protestanten. 514

I. Tabelle,
oder
Zeitrechnung der Kaiser
von Christi Geburt an bis auf unsre Zeiten.

Das erste Jahrhundert.

Die Nämen und Ordnung der Kaiser	Jahre der Regierung	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieser Zeit.
August	44	14	Christus wird gebohren im ersten Jahre. Christus wird gekreuziget im 34sten Jahre. Der heilige Petrus kömmt nach Rom 42.
Tiberius	23	37	
Caligula	3	41	
Claudius	13	54	
Nero	13	68	Die erste Verfolgung der Christen dauret 4 Jahre von 64 bis 68.
Galba	6 Monat.	69	
Otto	3 Monat.		
Vitell	8 Monat.		
Vespasian	9	79	Verheerung der Stadt Jerusalem — 70.
Titus	2	81	
Domitian	15	96	Die zweyte Verfolgung von 90 bis 96, 6 Jahre.
Nerva	2	98	

Das zweyte Jahrhundert.

Die Namen und Ordnung der Kaiser	Jahre der Regierung	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Trajan	19	117	Die dritte Verfolgung von 98 bis 116, 18 Jahre. Die Brücke Trajans. Die Reichsposten.
Hadrian	21	138	
Antonin Pius	23	161	
M. Aurel, und Lucius Verus	19	180	Die vierte Verfolgung von 161 bis 174, 13 Jahre.
Commodus	12	193	
Aelius Pertinax	3 Monat.		
Didius Julian	2 Monat.		

Das dritte Jahrhundert.

Sever	17	211	Die fünfte Verfolgung von 200 bis 211, 11 Jahre.
Caracalla, und Geta	6	218	
Macrin	1	219	
Heliogabal	3	223	In Persien entsteht eine neue Regierung, 222.
Alexander Severus	13	236	

Das

Das dritte Jahrhundert.

Namen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Maximin Thrax	2	238	Die sechste Verfolgung von 236 bis 238, 2 Jahre. Die Gothen fallen das erstemal über die Donau in Mösien, und Pannonien ein, 238.
Gordian	6	245	
Zween Philippi	5	249	
Decius	2	251	Die siebente Verfolgung von 249 bis 251, 2 Jahre. Die Gothen streifen durch ganz Occident bis in Afrika, 252. Die dreyßig Tyrannen verwirren das Reich, 268.
Gallus, und Volusian	2	253	
Aemilian	3 Monat.		
Valerian, und Gallien	15	269	Die achte Verfolgung von 257 bis 260, 3 Jahre.
Flavius Claudius	1	271	
Aurelian	5	276	Die neunte Verfolgung von 268 bis 275.

Das dritte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
Probus	6	282	
Carus, Carin, und Numerian	2	284	
Diocletian, und Maximian	20	304	Die zehnte Verfolgung von 284 bis 303, 19 Jahre.
Conſtantius Chlorus, und Galerius	2	306	

Das vierte Jahrhundert.

Konſtantin der Groſſe	31	337	Konſtantin überwindet die Tyrannen Galerius, Maximinus, Severus, Licinius, u. Maxentius. Konſtantinopel wird erbaut.
KonſtantinII	3	340	
Konſtans	10	350	
Konſtantius	24	361	
Julian der Abtrinnige	2	363	Die Gothen nehmen Thracien in Beſitz.

Das

Das vierte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Jovinian	7 Monat.		
Valentinian I. in Occident	12	375	Abtheilung des Kaiserthumes ins occidentalische und orientalische Reich.
Valens in Orient	14	378	
Gratian	8	383	Anfang des spanischen Reiches unter Ataulph, 415.
Valentinian der II.	16	392	
Theodosius der Grosse	16	395	
Arkadius in Orient	13	408	Die Visigothen in Rom, 409; in Gallien und Spanien, auch die Franken in Gallien, 418. Die Wandaler in Afrika, 426. Die Angeln in England, 449.
Honorius in Occident	28	423	

Das fünfte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der denkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Theodosius der II.	42	450	Anfang des französischen Reichs unter Meroveus, 448.
Valentinian III. Kaiser in Orient	30	455	Attila wütet, 453. Untergang des Reiches in Occident, 475. Ursprung der Stadt Venedig.
Martian	6		
Leo I.	17	474	Das Reich der Heruler in Wälschland.
Leo II.	1	475	
Zeno	17	491	Das Reich der Gothen in Wälschland, 483.
Anastas	27	518	Theodo der I. Herzog in Baiern, 508.

Das sechste Jahrhundert.

Justin I.	9	528	Die Seide wird das erstemal aus Indien nach Europa gebracht, 557. Dionysius Exiguus führt die christliche Zeitrechnung ein.

Das

Das sechste Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Justinian I.	38	566	Justinian I. giebt das Corpus Juris civilis heraus.
Justin II.	10	576	
Tiberius			
KonstantinII	6	583	Reich der Longobarden in Wälschland, 568.
Moritz	19	602	Das Herzogthum in Polen, 600. Statt der Lateinischen wird die wälsche Sprache eingeführt.

Das siebente Jahrhundert.

Phokas	8	610	Mahomet, 622. Schwere Kriege zwischen dem Heraklius u. Cosroes.
Heraklius	30	641	
Konstantin IV.	4 Monat.	642	Zeckus erster Herzog in Böhmen, 649. Die Saracanen erobern Cypern, und Rhodus, 636. Unter ihre Gewalt kömmt auch Syrien, Palästina, Egypten, Natolien, und ganz Afrika.
Konstans II.	26	668	

Das siebente Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Konstantin V	17	685	
Justinian II. Rhinot.	10	696	
Leontius	3	699	
Tiberius Absim.	6	705	Die venezianische Republik, 700.

Das achte Jahrhundert.

Justinian II. abermal	7	711	
Philipp	1	712	Mohren in Spanien, 711. Teutschland wird zum Glauben bekehret, 715.
Anastas II.	3	715	
Theodos III.	1	716	Die Orgeln werden aus Orient gebracht, 757. Karl der Grosse bemächtiget sich des Longobardischen Reiches, 774.
Leo III. Isaurikus	24	741	
Konstantin V Copr.	34	775	
Leo IV.	5	780	Egbert der erste König in England, 800.

Das achte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Konstantin VI. und Irene	18	797	
Irene allein	5	802	Der Gebrauch der Zunämen wird eingeführt, 800.

Das neunte Jahrhundert.

Kaiser in Occident.

Karl der Grosse	14	814	Das Reich in Occident wird wieder hergestellt, 800. Die Nordmänner fangen an um sich zu greifen, 814. Kalabrien, Sicilien, Sardinien kömmt unter die Saracenen.
Ludwig der Fromme	26	840	
			Die Spaltung in Orient durch den Photius, 850.
Lothar	15	855	
Ludwig II.	19	875	
Karl Calvus	2	877	
Ludwig III.	2	879	Die Nordmänner werden mächtiger, 880. Burgund fällt vom Rei-

Das neunte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiſer.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieſer Zeit.
			Reiche ab. Die Römerzüge, 887. In eben dieſem Jahre fiengen die Hunnen an, in Teutſchland einzufallen.
Karl der Fette	7	897	
Arnulph	12		
Ludwig IV.	12		

Das zehnte Jahrhundert.

Konrad I.	7	919	Chriſtlicher König in Dänemark, 930.
Heinrich I.	17	936	Anfang der Turniere, 974.
Otto der Groſſe	36	973	Die karoliniſche Linie der Könige in Frankreich ſtirbt aus, 987.
Otto II.	10	983	
Otto III.	19	1002	Moskowiter Reich, 988. Königreich Polen, 999. Königreich Ungarn unter dem heiligen Stephan, 1000, wird chriſtlich. Die Solmiſation wird erfunden, 1002.

Das

Das eilfte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Heinrich III. der Heilige	23	1024	Das Reich Burgund fällt dem teutschen Reiche wieder heim, 1032. Spaltung der Griechen, 1052.
Konrad II. Salikus	14	1040	Das Königreich Böhmen, 1086.
Heinrich III. Niger	17	1056	Erste Kreuzfahrt, 1096. Jerusalems Eroberung, 1099.
Heinrich IV.			

Das zwölfte Jahrhundert.

Heinrich V.	20	1125	Das Königreich Portugall, 1139.
Lothar II.	13	1138	Lothar der II. führt den Codex in Teutschland ein. Neapel, und Sicilien werden Königreiche. Die akademischen Grade werden eingeführt.
Konrad III.	14	1152	Die zweyte Kreuzfahrt, 1147.

Das zwölfte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Friedrich der Rothbart	38	1189	Das Königreich Schweden unter dem heiligen Erich, 1150. Baiern kömmt an Witteſpach.
Heinrich VI.	7	1198	
Philipp	10	1208	Die dritte Kreuzfahrt, 1189. Heinrich der VI. erbt Neapel, 1160.

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Otto IV.	10	1218	Sieben Churfürſten, 1245. Der große Reichsſtand. Das Fauſtrecht.
Friedrich II.	31	1250	
Konrad IV.	4	1254	Konradin wird umgebracht, 1268. Schwaben, u. Oeſterreich kömmt an das Haus Habsburg, 1281.
Zwiſchen-Reich.		1273	
Rudolph I. von Habsburg	18	1291	Sizilianiſche Veſper, 1282.
Adolf von Naſſau	7	1298	

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Albrecht von Oesterreich	10	1308	Der Schweizer Bündniß, 1308.

Das vierzehnte Jahrhundert.

Heinrich VII v. Lützelburg	5	1313	Ottomann der Türken erster Kaiser, 1303.
Ludwig V. aus Baiern	33	1347	Göldne Bulle, 1356. Die Türken dringen in Europa ein, und erobern die Bulgarey, Servien, und Adrianopel, 1360.
Friedrich III.	15	1329	Die Christen werden von den Türken bey Nikopel geschlagen, 1360.
Karl IV.	32	1378	
Wenzel der Träge	22	1400	Pulver, und Schießgewehr wird erfunden, 1380.

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Rupert Pfalzgraf	10	1410	Die Buchdruckerey wird von einem Teutschen erfunden, 1440. Das Mäd-

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
			Mädchen von Orleans, 1430.
Siegmund	27	1437	
Albrecht II. von Oesterreich	2	1439	Konstantinopel erobert, 1453. Skanderbeg, 1466. Das Uhrwerk wird erfunden, 1480. Die Mohren werden aus Spanien verjaget, 1481.
FriedrichIV.	53	1493	Amerika entdeckt, 1492.
Maximilian der I.	26	1519	Luthers Irrlehre, 1517.

Das sechszehnte Jahrhundert.

Karl V.	39	1558	Die Türken erobern Rhodus, 1522. Bauernkrieg, 1524. Wien wird von den Türken belagert, 1529. Augsburgische Konfession, 1530. Schmalkadischer Bund, 1537. Passauervertrag, 1552. Religionsfried, 1555.
Ferdinand I.	6	1564	
Maximilian der II.	12	1576	Der Gregorianische Kalender, 1582. Re-

Das

Das sechszehnte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
			publik der Holländer, 1579.
Das siebenzehnte Jahrhundert.			
Matthias	7	1619	30jährige Krieg, 1618.
Ferdinand der II.	17	1637	Der Westphälische Friede, 1648. Nimmegischer Friede, 1679.
Ferdinand der III.	20	1657	Wien wird belagert, 1683. Rißwickischer Friede, 1697.
Leopold der Grosse	47	1705	Der spanische Successionskrieg, 1703.
Das achtzehnte Jahrhundert.			
Joseph I.	6	1711	
Karl VI.	29	1740	Rastadtischer Friede, 1714. Baadischer Friede, 1715. Passarowitzischer Friede, 1718. Wienerischer Traktat, 1725.
Karl VII. aus Baiern	2	1745	Krieg mit Preußen, Frankreich, u. Baiern, 1742. Friede zu Füssen mit Baiern, 1745.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Nämen und Ordnung der Kaiser.	Jahre der Regierung.	Auf das Jahr Chr.	Verzeichniß der merkwürdigen Sachen dieser Zeit.
Franz I. von Lothringen	20	1765	Friede zu Aachen, 1748. Erdbeben zu Lisabon, 1755. Krieg zwischen England, und Frankreich, wie auch zwischen Oesterreich, und Preußen, 1756. Friede zwischen Oesterreich und Preußen, 1763. Joseph II. wird zum Römischen Könige gekrönet, 1764. Kaiser Franz stirbt zu Innsbruck, 1765.
Joseph II.	Den Katholiken wird erlaubet, zu Potsdam eine Kirche zu bauen, 1766. Rußland erkläret den Krieg wider die Türken, 1768. Tod Klemens des XIII. 1769. Maria Antonia, österreichische Prinzeßinn wird mit Ludwig XVI. vermählet, 1770. Krieg der engländischen Kolonien, worein nachgehends Frankreich, Spanien, und Holland verwickelt wird, 1771. Die Theilung Pohlens, und Aufhebung der Jesuiten, 1773. Tod Maximilian Josephs in Baiern, woraus ein Krieg entsteht, 1777. Friede zu Teschen, 1778. Tod der Kaiserinn Mariä Theresiä, 1780. u. s. w.		

II. Tabelle
der Herren Stadtpfleger.
vom Jahre 1241 bis auf Einführung des Zunftregimentes.

XIII. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Hainbrandt Fullenbach, Raichart Ohnsorg.	1241
Heinrich Schongauer, Berchtold Bitschlin.	1245
Heinrich Welser.	1246
Seyfried Welser.	1264
Heinrich Schongauer, Leypoldt Schrotter.	1267
Leypoldt Stolzhirsch.	1276
Syboth Stolzhirsch, Heinrich Schongauer.	1280
Johann Gossenbrot, Johann Fennd.	1282
Sebastian Hörwart, Otto Hurlocher.	1290
Heinrich Langenmantel v. R. Konrad Eyllenthaler	1291
Johann Schongauer, Berchtold Bitschlin.	1294
Leypoldt Schrotter, Heinrich Rittschart.	1297
Rudiger Langenmantel v. R. Konrad Eyllenthaler.	1300

XIV. Jahr-

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Hörmann Holl, Hörmann von Fiessen.	1301
Heinrich Schongauer, Berchtold Bitschlin.	1302
Konrad Lang, Hainrich Priol.	1303
Georg Luitfridt, Johann Langenmantel v. A.	1304
Konrad Bitschlin, Konrad Minner, oder Vötter.	1305
Rudiger Langenmantel v. R. Otto Kraft.	1306
Berchtold Bitschlin, Johann Schongauer.	1308
Alwich Stolzhirsch, Marquart von Laugingen.	1309
Hainrich Priol, Konrad Lang.	1312
Albrecht Gossenbrod, Johann Illsung.	1314
Johann Apotecker, Ulrich Ritschardt.	1317
Bartholme Welser, Berchtold Rehm.	1318
Rudiger Langenmantel v. R. Konrad Stolzhirsch.	1319
Heinrich Stolzhirsch, Niklas Minner, oder Vötter.	1322
Johann Hoy, Johann Portner.	1323

XIV. Jahr-

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Heinrich Portner, Heinrich Bach.	1324
Heinrich Schongauer, Berchtold Bitschlin.	1325
Heinrich Bitschlin, Heinrich Hörwart.	1326
Heinrich Stolzhirsch, Rudiger Langenmantel v. R.	1327
Heinrich Portner, Heinrich Bach.	1328
Konrad Bitschlin, Bartholme Welser.	1330
Johann Portner, Heinrich Hörwart.	1331
Konrad Hörwart, Konrad Klockher.	1332
Heinrich Portner, Konrad Hörwart,	1334
Ulrich Ravenspurger, Konrad Gollenhofer.	1335
Konrad Ohnsorg, Johann Rappolt.	1336
Heinrich Hörwart, Konrad Klockher.	1337
Konrad Ohnsorg, Johann Vögelin.	1338
Heinrich Stolzhirsch, Konrad Lang.	1339
Heinrich Portner, Konrad Hörwart.	1340

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Heinrich Hörwart, Peter Minner, oder Vötter.	1341
Konrad Riederer, Leupoldt Wohlfart.	1342
Konrad Dachs, Konrad Minner, oder Vötter.	1343
Konrad Ohnsorg, Johann Rappolt.	1344
Konrad Hörwart, Johann Vögelin.	1345
Berchtold Riederer, Berchtold Rehm.	1346
Heinrich Hurlacher, Johann Amman.	1348
Berchtold Riederer, Konrad Minner, oder Vötter.	1349
Johann Rappolt, Konrad Ohnsorg.	1350
Johann Vögelin, Heinrich Hörwart.	1351
Johann Langenmantel v. R. Heinrich Vögelin.	1352
Heinrich Hörwart, Konrad Langenmantel v. R.	1353
Berchtold Riederer, Hanns Dachs.	1355
Konrad Konzelmann, Konrad Minner.	1356
Otto Gollenhofer, Johann Amman.	1357

XIV. Jahr=

XIV. Jahrhundert.	Erwählungsjahr.
Konrad Minner, Konrad Vögelin.	1358
Johann Rappolt, Jakob Konzelmann.	1359
Johann Vögelin, Berchtold Bach.	1360
Johann Langenmantel v. R. Peter Riederer.	1361
Heinrich Hörwart, Syboth Münzmeister.	1362
Bartholme Riederer, Konrad Langenmantel v. A.	1363
Konrad Minner, Konrad Illsung.	1364
Heinrich Hörwart, Hanns Dachs.	1365
Johann Vögelin, Paulus Pföttner.	1366
Heinrich Vögelin, Konrad Rehlinger.	1367
Heinrich Hörwart, Konrad Bitschlin.	1368

III. Tabelle
der Herren Bürgermeiſter
zur Zeit des Zunftregimentes.

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähl. jahr.
XIV. Jahrhundert.			
Hanns Vögelin.	Hanns Weſſenbrunner.	von Kaufleuten.	1369
Barthol. Riederer.	Sibott Münchinger.	von Salzfertigern.	1370
Konrad Rehlinger.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1371
Konrad Illſung.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1372
Johann Goſſenbrodt.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1373
Konrad Illſung.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1374
Konrad Rehlinger.	Hanns Rehm.	von Kaufleuten.	1375
Konrad Bitſchlin.	Johann Plienſpach.	von Kramern.	1376
Rudiger Rappolt.	Hanns Fideler.	von Salzfertigern.	1377
Konrad Illſung.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1378
Konrad Rehlinger.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1379
Konrad Bitſchlin.	Hanns Plienſpach.	von Kramern.	1380
Rudiger Rappolt.	Hanns Rehm.	von Kaufleuten.	1381

Von

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XIV. Jahrhundert.			
Johann Gossenbrodt.	Johann Fennd.	von Salzfertigern.	1382
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1383
Rudiger Rappolt.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1384
Konrad Illsung.	Hanns Fennd.	von Salzfertigern.	1385
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Hanns Rehm.	von Kaufleuten.	1386
Hanns Langenmantel v. R.	Konrad Wiser.	von Salzfertigern.	1387
Rudiger Rappolt.	Hanns Fennd.	von Salzfertigern.	1388
Konrad Illsung.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1389
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Hanns Albishofer.	von Kaufleuten.	1390
Hanns Langenmantel v. R.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1391
Hanns Illsung.	Hanns Rehm.	v. Kaufleuten.	1392
Hanns Langenmantel v. R.	Hanns Mangmeister.	von Kaufleuten.	1393
Peter Langenmantel v. Δ.	Konrad Wiser.	von Salzfertigern.	1394
Ulrich Konzelmann.	Hanns Albishofer.	von Kaufleuten.	1395
Ulrich Langenmantel v. Δ.	Hanns Münzmeister.	von Kaufleuten.	1396
Hanns Langenmantel v. R.	Hanns Mangmeister.	Kaufleuten.	1397

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XIV. Jahrhundert.			
Hanns Illſung.	Ludwig Hörnlein.	von Metzgern.	1398
Hanns Langenmantel v. R.	Hanns Rembott.	von Kaufleuten.	1399
Peter Langenmantel v. Δ.	Eberhart Lieber.	von Kaufleuten.	1400
XV. Jahrhundert.			
Hartmann Langenmantel v. R.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1401
Hanns Illſung.	Lukas Hörnlin.	von Metzgern.	1402
Hanns Langenmantel v. R.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1403
Hanns Langenmantel v. R.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1404
Hanns Illſung.	Eberhart Lieber.	von Kaufleuten.	1405
Ulrich Konzellmann.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1406
Peter Bach.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1407
Hanns Langenmantel v. Δ. der Jüngere.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1408
Ulrich Konzelmann.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1409
Hanns Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1410
Sebaſtian Illſung.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1411

Von

Von Geſchlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1412
Ulrich Konzelmann.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1413
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1414
Ulrich Konzelmann.	Lorenz Egen.	von Kaufleuten.	1415
Sebaſtian Illſung.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1416
Ulrich Konzelmann.	Hanns Wieland.	von Kaufleuten.	1417
Sebaſtian Illſung.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1418
Ulrich Konzelmann.	Heinrich Engelſchalk.	von Kaufleuten.	1419
Sebaſtian Illſung.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1420
Ulrich Konzelmann.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1421
Sebaſtian Illſung.	Heinrich Schmucker.	von Kaufleuten.	1422
Ulrich Konzelmann.	Heinrich Engelſchalk.	von Kaufleuten.	1423
Sebaſtian Illſung.	Ulrich Arzt.	von Webern.	1424
Konrad Vögelin.	Heinrich Engelſchalk.	von Kaufleuten.	1425
Paul Lang.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1426

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Stephan Hangenohr.	Georg Dendrich.	von Kramern.	1427
Ulrich Konzelmann.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1428
Konrad Vögelin.	Georg Dendrich.	von Kramern.	1429
Stephan Hangenohr.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1430
Konrad Vögelin.	Gabriel Ridler..	von Kaufleuten.	1431
Stephan Hangenohr.	Joß Arzt.	von Webern.	1432
Konrad Vögelin.	Hermann Nördlinger.	von Kaufleuten.	1433
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1434
Konrad Vögelin.	Matthias Keller.	von Salzfertigern.	1435
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1436
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1437
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1438
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1439
Ulrich Rehlinger.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1440
Stephan Hangenohr.	Matthias Keller.	von Salzfertigern.	1441

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1442
Stephan Hangenohr.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1443
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1444
Stephan Hangenohr.	Jakob Strauß.	von Metzgern.	1445
Ulrich Rehlinger.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1446
Konrad Vögelin.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1447
Stephan Hangenohr.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1448
Ulrich Rehlinger.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1449
Heinrich Langenmantel v. R.	Peter Egen.	von Kaufleuten.	1450
Stephan Hangenohr.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1451
Leonard Langenmantel v. Δ.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1452
Heinrich Langenmantel v. R.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1453
Ulrich Rehlinger.	Ludwig Hörnlin.	von Metzgern.	1454
Leon. Langenmantel v. Δ.	Gabriel Ridler.	von Kaufleuten.	1455
Ulrich Rehlinger.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1456

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Bartholme Welser.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1457
Heinr. Langenmantel v. R.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1458
Leon. Langenmantel v. A.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1459
Bartholme Welser.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1460
Leon. Langenmantel v. A.	Ulrich Dendrich.	von Kramern.	1461
Bartholme Welser.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1462
Heinr. Langenmantel v. R. nach dessen Tode,	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1463
Leon. Langenmantel v. A.			
Bartholme Welser.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1464
Leon. Langenmantel v. A.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1465
Bartholme Welser.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1466
Leon. Langenmantel v. A.	Andreas Frickinger.	von Kaufleuten.	1467
Bartholme Welser.	Johann Vittell.	von Kramern.	1468
Leon. Langenmantel v. A.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1469

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Bartholme Welser.	Johann Vittell.	von Kramern.	1470
Leon. Langenmantel v. A.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1471
Joß Onsorg.	Georg Strauß.	von Metzgern.	1472
Bartholme Welser.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1473
Joß Onsorg.	Johann Vittell.	von Krammern.	1474
Bartholme Welser.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1475
Joß Onsorg.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1476
Bartholme Welser.	Ulrich Schwarz.	von Zimmerleuten.	1477
Joß Onsorg, und nach dessen Tode, Hanns Langenmantel v. A.	Ulr. Schwarz u. nach dessen Hinrichtung durch den Strang	von Zimmerleuten.	
	Georg Strauß.	von Metzgern.	1478
Peter Hörwart.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1479
Hanns Langenmantel v. A.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1480
Peter Hörwart.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1481
Hanns Langenmantel v. A.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1482

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Peter Hörwart.	GeorgSulzer.	von Kaufleuten.	1483
Sigmund Gossenbrot.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1484
Hanns Langenmantel v. A.	Georg Sulzer.	von Kaufleuten.	1485
Sigmund Gossenbrot.	Niklaus Schaller.	von Webern.	1486
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1487
Sigmund Gossenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1488
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1489
Sigmund Gossenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1490
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1491
Sigmund Gossenbrot.	Hilpolt Ridler.	von Kaufleuten.	1492
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1493
Sigmund Gossenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1494
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1495
Sigmund Gossenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1496
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1497

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XV. Jahrhundert.			
Sigmund Gossenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1498
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1499
Sigmund Gossenbrot.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1500
XVI. Jahrhundert.			
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1501
Hieronymus Welser.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1502
Hanns Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1503
Hieronymus Welser.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1504
Hanns Langenmantel v. A. und nach dessen Tode, Georg Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1505
Hieronymus Welser.	Hilpold Ridler.	von Kaufleuten.	1506
Georg Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1507
Hieronymus Welser.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1508
Georg Langenmantel v. A.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1509

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XVI. Jahrhundert.			
Hieronymus Welser.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1510
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1511
Hieronymus Welser.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1512
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1513
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1514
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1515
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1516
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1517
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1518
Georg Langenmantel v. Δ.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1519
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1520
Georg Langenmantel v. Δ. u. nach dessen Tode, Ulrich Rehlinlinger.	Ludwig Hoser.	von Salzfertigern.	1521
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1522

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XVI. Jahrhundert.			
Ulrich Rehlinger.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1523
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1524
Ulrich Rehlinger.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1525
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1526
Ulrich Rehlinger.	Ulrich Arzt.	von Kaufleuten.	1527
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1528
Ulrich Rehlinger.	Ant. Bimmel.	von Webern.	1529
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1530
Ulrich Rehlinger.	Anton Bimmel, u. nach dessen Tode Mang Seiz.	von Webern.	1531
Georg Vetter.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1532
Ulrich Rehlinger.	Mang Seiz.	von Webern.	1533
Wolf. Rehlinger.	Hieron. Im Hof.	von Kaufleuten.	1534
Ulrich Rehlinger.	Mang Seiz.	von Webern.	1535
Wolf. Rehlinger.	Joannes Heinzell.	von Kaufleuten.	1536

Von Geschlechtern.	Aus den Zünften.	Anzeige der Zünfte.	Erwähljahr.
XVI. Jahrhundert.			
Hanns Welser.	Mang Seiz.	von Webern.	1537
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoser.	von Salzfertigern.	1538
Wolf. Rehlinger.	Mang Seiz.	von Webern.	1539
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoser.	von Salzfertigern.	1540
Wolf. Rehlinger.	Mang Seiz.	von Webern.	1541
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoser.	von Salzfertigern.	1542
Hanns Welser.	Mang Seiz.	von Webern.	1543
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoser.	von Salzfertigern.	1544
Hanns Welser.	Jakob Hörbrot.	von Kürßnern.	1545
Georg Hörwart.	Zimprecht Hoser.	von Salzfertigern.	1546
Hanns Welser.	Jakob Hörbrot.	von Kürßnern.	1547
Marx Ulstatt.	Georg Oesterreicher.	von Kaufleuten.	1548

IV. Tabelle der Herren Stadtpfleger von 1548 bis 1784.

XVI. Jahrhundert.	Erwählt	Gestorb.
I. Leo Ravensburger, C. - - -	1548	1553
II. Marx Ulstät, A. C. - - - -	1548	1556
III. Heinrich Rehlinger, in Radau, und Horgau, C. - - -	1549	1575
IV. Christoph Peutinger, in Hirblingen, C. - - - - - - -	1553	1576
V. Anton Christoph Rechlinger, C.	1575	1589
VI. Marx Fugger, Graf zu Kirchberg, und Weissenhorn, C. - -	1576	1597
VII. Johann Welser, in Spielberg, und Oberschwanbach, C. - -	1585	1596
VIII. Christoph Illsung. C. - -	1589	1594
IX. Oktavian Fugger, Graf zu Kirchberg, und Weissenhorn, C.	1594	1600
X. Quirin Rechlinger, in Radaw, C.	1596	1605
XI. Marx Welser, C. - - - -	1600	1614
XVII. Jahrhundert.		
XII. Johann Jakob Rembold, in Neuseß, C. - - - - - - -	1604	1624
XIII. Hieronymus Imhof, in Spielberg, und Oberschwambach, C.	1614	1635
XIV. Bernard Rechlinger, C. -	1624	1645
XV. Jeremias Jakob Stenglin, A. C.	1632	1645
XVI. Ludwig Rehm, A. C. - -	1632	1633
XVII. Paul von Stetten, I. A. C.	1633	1643
XVIII. Konrad Peutinger, C. -	1635	1635
XIX. David Welser, C. - - - -	1635	1654
XX. Johann Kaspar Rembold, von Neuseß, C. - - - - -	1645	——

XVII. Jahrhundert.	Erwählt	Gestorb.
XXI. Leonard Weiß, I. A. C. -	1635	1653
XXII. David von Stetten, I. A. C.	1653	1675
XXIII. Oktavian Langenmantel, von Westheim, C. - - - -	1664	1689
XXIV. Leonard Weiß, II. A. C. -	1675	1701
XXV. Johann Melchior Jllsung, von Tratz, und Kuenenberg, C.	1688	1695
XXVI. Jos. Adrian Jmhof, v. Spielberg, u. Oberschwambach, C.	1695	1717
XVIII. Jahrhundert.		
XXVII. Gottfried Amman, A. C.	1701	1716
XXVIII. Paul von Stetten, II. A. C.	1716	1729
XXIX. Ignatz Langenmantel, von Westheim, C. - - - -	1717	1725
XXX. Franz Oktavian Langenmantel, von Westheim, C. - - -	1725	1738
XXXI. Johann von Stetten, A. C.	1726	1738
XXXII. Johann Jakob Holzapfel, v. Herxheim, und Kötz, C. -	1730	1741
XXXIII. Martin Hieronymus Langenmantel, A. C. - - - -	1735	1739
XXXIV. Wolfgang Jakob Sulzer, A. C.	1739	1751
XXXV. Leopold Ant. Jmhof, v. Spielberg, und Oberschambach, C.	1741	1763
XXXVI. Marx Christoph Koch, von Gailenbach, A. C. - - -	1751	1768
XXXVII. Franz Joseph Ignatz Reinbold, C. - - - - - - -	1761	1774
XXXVIII. David v. Stetten, II. A. C.	1768	1774
XXXIX. Jakob Wilhelm Benedikt Langenmantel, v. Westheim, und Ottmarshausen, C. - -	1774	
XL. Paul Amman, A. C. - - -	1774	

V. Tabelle der römischen Päbste.

* bedeutet die Afterpäbste.

Das erste Jahrhundert.

Reihe und Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Peter	65	Der Kirchenrath zu Jerusalem, dem der heilige Peter vorstand.
Der heilige Linus	67	Simon der Zauberer verwarf unter dem Vorwande einer Verbesserung der Kirche den freyen Willen des Menschen, die guten Werke, die Ehelosigkeit der Priester ꝛc. und so war er der rechte Vorgänger, und Meister der heutigen Irrgeister. Die Ebioniten, Nikolaiten, Menandrianer, Zerinthianer ꝛc.
Der heilige Klemens	77	
Der heilige Kletus	83	
Der heilige Anakletus	95	
Der heilige Evarist	108	

Das zweyte Jahrhundert.

Der heilige Alexander	116	Saturnin, Basilides, Karpokrates, die Gnostiker, Valentin, die Chiliasten, Zerdo, Marzion, Montan ein Phrygier, von dem die Kataphrygier, die Enkratiten Anhänger Tazians, Prodikus der Adamiten-Vater, Aquila ein Ebio-
Der heilige Sixtus	126	
Der heilige Telesphor.	137	
Der heilige Hygin	141	

Das

Das zweyte Jahrhundert.

Reihe und Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Pius I.	151	nit, und Theodozion ein Marzionit, beede untreue Ausleger der Bibel, Luzian verließ den christlichen Glauben, und ward zuletzt gar ein Gotteslängner ꝛc.
Der heilige Anizet	161	
Der heilige Soter	170	
Der heilige Eleutherius	185	
Der heilige Viktor	197	
Der heilige Zephyrin	217	

Das dritte Jahrhundert.

Der heilige Kallist	222	*Novazian der erste Afterpabst wider den heiligen Kornel.
Der heilige Urban	230	
Der heilige Ponzian	235	Tertullianer, Origenisten, Novazianer, die sich auch Reine nannten. Die Wiedertaufenden, Englischen, Apostolischen, Sabellianer, Paulianisten, des Paulus Samosetanus Anhänger, Manichäer, von Manes, der sich für den heiligen Geist, den Christus versprochen hatte, ausgab, und die Irrlehren der Zerdonianer, Marzioniten, Karpokrazianer, Gnostiker, und andere seiner Vor-
Der heilige Anter	236	
Der heilige Fabian	250	
Der heilige Kornel	252	
Der heilige Luzius	253	
Der heilige Stephan	257	

Das

Das dritte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Sixtus II.	258	läufer, wieder aufwärmte, alſo genannt ꝛc.
Der heilige Dionys	269	
Der heilige Felix	274	
Der heilige Eutychian	283	
Der heilige Kajus	296	
Der heilige Marzellin	304	

Das vierte Jahrhundert.

Der heilige Marzellus	310	Der erſte allgemeine Kirchenrath zu Nizäa, 325.
Der heilige Euſebius	310	Der II. allgemeine Kirchenrath zu Konſtantinopel, 381.
Der heilige Melchiades	314	Der heilige *Felix II. ward zuerſt von den Arianern wider Liberius eingedrungen, darnach von der Kirche angenommen.
Der heilige Sylveſter	335	
Der heilige Markus	336	*Urſizin wider Damaſus.
Der heilige Julius	352	Donatiſten, Melezianer, Arianer, und Halbarianer, Colluthianer, Photinianer, Apollinariſten, Helvidianer, Jovinianiſten, Kolliridianer, Priſzillianiſten, Eunomianer, oder Anzianer, Aerianer,
Der heilige Liberius	366	
Der heilige Damaſus	384	

Das vierte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Sirizius	398	Mazedonianer, Barfüßige, Antropoformiten, Eustathianer, Luziferianer ꝛc. und Zirkumzellionen ꝛc. ꝛc.
Der heilige Anastas	401	

Das fünfte Jahrhundert.

Der heilige Innozenz	417	Der III. allgemeine Kirchenrath zu Ephesus, 431.
Der heilige Zosimus	418	Die IV. allgemeine Kirchenversammlung zu Kalzedon, 451.
Der heilige Bonifaz	422	* Eulalius wider Bonifazen.
Der heilige Zelestin	432	* Lorenz wider Symmachus.
Der heilige Sixtus III.	440	Vigilanz, Pelagianer, Halbpelagianer, Nestorianer, Eutyches, und Dioskor, Filoxenus, Angeliten, Friedmacher, oder Laue, Prädestinazianer, Peter der Walker der Theopaskiten Führer und Haupt, Halbpelagianer oder Marsilier ꝛc.
Der heil. Leo der Grosse	461	
Der heilige Hilarius	468	
Der heilige Simpliz	483	
Der heilige Felix III.	492	
Der heilige Gelasius	496	
Der heilige Anastas II.	498	
Der heilige Symmachus	514	

Das sechste Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
Der heilige Hormisdas	523	Der V. allgemeine Kirchenrath zu Konstantinopel der II. 553.
Der heilige Johann	526	* Dioskor wider Bonifaz II.
Der heilige Felix IV.	530	* Vigilius ward noch bey Lebzeiten des Silverius dem Römischen Stuhle aufgedrungen, nachmals aber rechtmäßiger Pabst, und treflicher Vertheidiger des katholischen Glauben.
Der heilige Bonifaz II.	532	
Der heilige Johann II.	535	
Der heilige Agapet	536	
Der heilige Silverius	538	Severianer, Theopaskiten, Hauptlose, Tritheiten, Agnoeten, Khankasten, Aphtardozeen, Corrupticolæ ꝛc.
Der heilige Vigilius	555	
Der heilige Pelagius	560	Ferkard I. König in Schottland ward wegen der Ketzerey in den Kerker geworfen.
Der heilige Johann III.	573	
Der heilige Benedikt	578	
Der heil. Pelagius II.	590	
Der heilige Gregor der Grosse	604	

Das siebente Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
Sabinian	606	Der VI. allgemeine Kirchenrath zu Konstantinopel der III. 680.
Der heil. Bonifaz III.	607	
Der heil. Bonifaz IV.	615	*Theodor und Paskal wider Sergius.
Der heilige Deusdedit	618	
Der heil. Bonifaz V.	625	Gnosimacher, Monotheliten, Jünger des Sergius Patriarchen zu Konstantinopel, Cyrus Patriarchen zu Alexandrien, und Makar Patriarchen zu Antiochia. Diese Sekte vertheidigten Pirrhus, Paul, Thomas, Peter, Gottlieb, alle diese waren Patriarchen zu Konstantinopel. Eben das that auch der Kaiser Heraklius.
Der heilige Honorius	638	
Der heilige Severin	640	
Johann IV.	642	
Der heilige Theodor	649	
Der heilige Martin	655	
Der heilige Eugen	657	Mahomet. Sein Vater war ein Heide, die Mutter eine Jüdinn, er selbst war ein Christ, und flickte mit Hilfe des Mönches Sergius eine recht abentheuerliche Sekte zusammen. Er war vom Pöbel, besaß keine Mittel, keine Wissenschaften, hatte barbarische, wilde Sitten, lebte von Straßenräubereyen ꝛc. und war mit der hinfallenden Sucht behaftet.
Der heilige Vitalian	672	
Adeodatus	676	
Donus	678	
Der heilige Agathio	682	
Der heilige Leo II.	683	
Der heil. Benedikt II.	685	

Das siebente Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
Johann V.	686	Maron, von dem die Maroniten herkommen, die endlich nach 500 Jahren mit der Kirche wieder versöhnet wurden.
Konon	687	
Der heilige Sergius	701	

Das achte Jahrhundert.

Johann VI.	705	Der VII. allgemeine Kirchenrath zu Nizäa II. 787.
Johann VII.	707	
Sisinnius	708	* Konstantin wider Stephan IV.
Konstantin	715	Die Ikonoklasten, oder Bilderstürmer, von denen die Juden die ersten waren, hernach die Mahometaner, und endlich der Kaiser, und Erzirrgeist Leo der Isaurier, der auf Anstiftung eines Juden den heiligen Bildern einen gottesräuberischen, und grausamen Krieg ankündete, und wider selbe auch führte, er ward deswegen von dem VII. allgemeinen Kirchenrathe sammt seinem Sohne Kopronymus, und Enkel Leo IV. als Irrgeister verdammt, Felix von Urgella, Elipand ꝛc.
Der heilige Gregor II.	731	
Der heilige Gregor III.	741	
Der heilige Zacharias	752	
Stephan II.	752	
Stephan III.	757	
Der heilige Paul	767	
Stephan IV.	772	
Hadrian	795	
Der heilige Leo III.	816	

Das neunte Jahrhundert.

Stephan V.	817	Der VIII. allgemeine Kirchenrath zu Konstantinopel IV. 869.
Der heilige Paskal	824	* Zinzinn wider Eugen II.
Eugen II.	827	* Anastas wider Benedikt III.

Das neunte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
		* Sergius wider Formos.
Valentin	827	* Bonifaz VI. wider Stephan den VII.
Gregor IV.	844	Gotschalk hat die Irrlehre der Prädestinatzianer, die griechischen Kaiser Nizephorus, Leo der Armenier, Michael der Stammler, Gottlieb, haben die Bilderstürmerey wieder angefangen, sie starben aber alle keines guten Todes.
Sergius II.	847	
Der heilige Leo IV.	855	
Benedikt III.	858	Nachdem Phozius, der zwar viele Wissenschaft besaß, aber in der heiligen Schrift kein Meister war, dem konstantinopolitanischen Patriarchate, von dem man den heiligen Ignatz höchst unbilliger Weise verstossen hatte, aufgedrungen worden, fieng er die greuliche Trennung von der Römischen Kirche an; er ward deßwegen von der VIII. allgemeinen Kirchenversammlung verdammet, und von dem Kaiser Basilius in das Elend geschickt; aber nach zehn Jahren, da der heilige Ignatz gestorben, ward er zurückberufen, und, auch mit Bewilligung des Pabstes Johann VIII, der es Friedens halber that, wieder eingesetzt. Allein, weil er die päbstlichen Briefe verfälschte, die apostolischen Gesand-
Der heilige Nikolaus	867	
Hadrian II.	872	
Johann VIII	882	
Marin I.	884	
Hadrian III.	885	
Stephan VI.	891	
Formos	896	
Stephan VII.	897	
Roman	898	

Das neunte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Theodor	898	ten argliſtiger Weiſe betrog, und eine Afterverſammlung unter dem Namen der VIII. allgemeinen hielt, ward er von eben dieſem Pabſte wieder verdammet, und von Leo dem Weiſen, nach dem Tode des Kaiſers Baſilius, von der Stelle, die er durch Gewaltthätigkeit behauptet hatte, herabgeſtürzt, und in ein Kloſter geſperrt.
Johann IX.	900	

Das zehnte Jahrhundert.

Benedikt IV.	903	* Leo VIII. ward vom Kaiſer Otto I. mit Gewalt eingeſetzt, noch bey Lebzeiten Johannes XII, der ihn bald hernach verjagte. Nach dem Tode des Johannes wählten die Römer Benedikt V. Der Kaiſer war dawider, und ſetzte den Afterpabſt Leo wieder ein, Benedikten aber ſchickte er nach Hamburg ins Elend. Bald darauf rächete Gott die Unbilden, die der Kaiſer ſeinem Sachwalter angethan hatte. Damit nun die Akten des Afterpabſtes Leo VIII. mit denen des wahren Pabſtes, der von dort an den nämlichen Namen angenommen hatte, nicht
Leo V.	903	
Kriſtoph	904	
Sergius III.	911	
Anaſtas III.	913	
Lando	914	
Johann X.	928	
Leo VI.	929	
Stephan VIII.	931	
Johann XI.	936	
Leo VII.	938	
Stephan IX.	942	
Marin II.	946	
Agapet II.	956	
Johann XII.	964	
Benedikt V.	965	

Das zehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbſte.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpäbſte, Irrlehren ꝛc.
Johann der XIII.	972	verwechſelt würden, mußte er Leo IX. genannt werden. Eben
Benedikt VI.	974	das haben, wie man weiß, auch
Donus II.	975	andere Päbſte gethan.
Benedikt VII	984	* Bonifaz wider Benedikt VII.
Johann XIV	985	* Johann XVI. wider Gregor V.
Johann XV.	996	In eben dieſem ſehr verworre-
Gregor V.	999	nen, und bunten Jahrhunderte
Silveſter II.	1003	ſind durch die Gewaltthätigkeiten, und mächtige, überwiegende Parheyen einiger wälſchen Fürſten vier oder fünf Päbſte eingedrungen worden, welche doch von der Kirche größere Uibel zu verhüten, angenommen wurden.

Das eilfte Jahrhundert.

Johann der XVII.	1003	* Silveſter III. wider Benedict IX.
Johann der XVIII.	1009	* Minzius unter dem Namen Benedikt X. wider Nikolaus II.
Sergius IV.	1012	* Kadalous, unter dem Namen
Benedikt der VIII.	1024	Honorius II. wider Alexander II.
Johann der XIX.	1033	* Guibert, unter dem Namen Klemens III. wider den heiligen Gregor VII.
Benedikt IX.	1044	Berengar war nach tauſend
Gregor VI.	1046	und mehrern Jahren der erſte,
Damaſus II.	1048	der ſich erkühnte, die leibliche Ge-
Der heilige Leo IX.	1054	genwart Chriſti in dem heiligſten Altarsſakramente zu läugnen;

Das

Das eilfte Jahrhundert.

Ordnung der Pabste.	Regierte bis	Kirchenverſammlungen, Afterpabſte, Irrlehren ꝛc.
Viktor II.	1057	und ſo warf Michael Zerular
Stephan X.	1058	Patriarch zu Konſtantinopel der
Nikolaus II.	1061	Römiſchen Kirche den Gebrauch
Alexand. II.	1073	des ungeſäurten Brodes vor, und
Der heilige Gregor VII.	1085	erneuerte die Kirchenſpaltung, die neulich gehoben, und ausgelöſchet worden, wieder ꝛc.
Viktor III.	1087	
Urban II.	1099	

Das zwölfte Jahrhundert.

Paskal II.	1118	Die IX. allgemeine Kirchenver
Gelaſius II.	1119	ſammlung im Lateran I. 1122.
Kalliſt II.	1124	Die X. allgemeine Kirchenver
Honorius II.	1130	ſammlung im Lateran II. 1139.
Innozenz II.	1143	Die XI. allgemeine Kirchenver
Zöleſtin II.	1144	ſammlung im Lateran III. 1179.
Luzius II.	1145	* Moritz Burdin, als Grego
Eugen III.	1153	VIII. wider Gelas II. * Pete
Anaſtas IV.	1154	Leonis, genannt Anaklet II. un
Hadrian IV.	1159	* Viktor IV. wider Innozenz II
Alexand. III.	1181	* Viktor V. und * Paskal III. un
Luzius III.	1185	* Kalliſt III. wider Alexander II
Urban III.	1187	Baſilius der Bogomiler Haup
Gregor VIII.	1187	ward zum Feuer verdammt, de
Klemens III.	1191	Tanchelin entkräftete der heili
Zöleſtin III.	1198	Norbert, Peter von Bruis, P
		ter Abailard, Arnald von Breſzi
		Gilbert, die Waldenſer oder A
		men von Lion, deren Liberr
		ſich in den Thälern der kottiſch
		Alpen aufhält, Albigenſer ꝛc.

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
Innozenz der III.	1216	Der XII. allgemeine Kirchenrath im Lateran IV. 1215.
Honorius der III.	1227	Der XIII. allgemeine Kirchenrath zu Lion I. 1245.
Gregor IX.	1241	Der XIV. allgemeine Kirchenrath zu Lion II. 1274.
Zölestin IV.	1241	Almarich von Karnot, David
Innozenz IV.	1254	von Dinanz, Wilhelm von der
Alexand. IV.	1261	heiligen Liebe, und Desiderius Lon-
Urban IV.	1264	gobardus, zween Feinde der reli-
Klemens IV.	1268	giösen Armuth, die Stadingher,
Der selige Gregor X.	1276	Zirkumzellionen, die aber weit von
Innozenz V.	1276	jenen alten aus der Donatistischen
Hadrian V.	1276	Sekte abwichen, die Geisler, Fra-
Johann der XXI.	1277	tizellen, die man auch Bisochen,
Nikolaus III.	1280	geistliche Brüder, oder armen
Martin IV.	1285	Brüder hieß.
Honorius der IV.	1287	Hermann Pongilup Stifter ei-
Nikolaus IV.	1292	ner abscheulichen, verschreiten
Der heilige Zölestin V.	1296	Sekte neuer Gnostiker, Gerard
Bonifaz der VIII.	1303	Segarelli stiftete eine Sekte von
		Afterapostеln, die unehrbare, ab-
		scheuliche Lehrsätze, Zügellosigkeit,
		Muthwillen ꝛc. brandmarkten ꝛc.

Das vierzehnte Jahrhundert.

Benedikt XI.	1304	Der XV. allgemeine Kirchen-
		rath zu Wien in Frankreich, 1311,
Klemens V.	1314	wo die Tempelherren vertilget
		wurden.

Das

Das vierzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
Johann der XXII.	1334	* Peter Corbar, Nikolaus V. genannt, wider Johann XXII.
Benedikt der XII.	1342	* Robert von Gebenna, unter dem Namen Klemens VII., wider Urban VI.
Klemens VI.	1352	* Peter von Luna wider Bonifaz IX., und sein Nachfolger. Er ließ sich Benedikt XIII. nennen, und behauptete seine vorgewandte Würde bis an sein Lebensende 30 ganze Jahre sehr hartnäckig.
Innozenz VI.	1362	
Der selige Urban V.	1379	
Gregor XI.	1378	
Urban VI.	1389	Die Beguarden, und Beguiner, Dulzin, von dem die Dulzinisten herkommen, Johann Wiklef, Turlupiner ꝛc.
Bonifaz IX.	1404	

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Innozenz der VII.	1406	Der XVI. allgemeine Kirchenrath zu Florenz, 1439.
Gregor XII.	1409	Gregor XII. wurde auf dem Kirchenrath zu Pisa 1400, Johann der XXIII. aber auf dem zu Konstanz 1415 abgesetzt. Nach dem Tode des Peter von Luna haben seine zween noch übrigen Kardinäle, den Aegidius, einen Kanoniker (oder Domherrn) von Barzellona unter dem Namen Klemens VIII. zum Afterpabst er-
Alexand. V.	1410	
Johann der XXIII.	1415	
Martin V.	1431	

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Afterpäbste, Irrlehren ꝛc.
		wählt, der sich nach fünf Jahren
Eugen IV.	1447	seiner Afterwürde Martin V. unterwarf, und so hörte die Trennung, die 52 Jahre gedauert hatte, auf.
Nikolaus V.	1455	
Kalliſt III.	1458	* Amadeus, unter dem Namen Felix V. wurde von der
Pius II.	1464	Baslerischen Versammlung erwählet, wider Eugen IV. und
Paulus II.	1471	Nikolaus V., dem er sich freywillig unterwarf im Jahre 1449.
Sixtus IV.	1484	Von dieser Zeit an setzte sich keiner mehr dem wahren Statthalter Christi entgegen.
Innozenz der VIII.	1492	Johann Huß, der Hussiten Vater, Kalixtiner, die in Thaboriten, Orebiten, und Orphaniten
Alexand. VI.	1503	(oder Waisen) abgetheilt sind. Pikard der neuen Adamiten Vater. Hermann Rißwich lehrte, die Seele sterbe mit dem Leibe, er wollte sich lieber lebendig verbrennen lassen, als seine Ketzerey ablegen.

Das sechszehnte Jahrhundert.

Pius III.	1503	Der XVII. allgemeine Kirchenrath im Lateran V. 1511.
Julius II.	1513	Der XVIII. allgemeine Kirchenrath zu Trient, 1545.

Das

Das sechszehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Irrlehren ꝛc.
Leo X.	1521	Luther, Kalvin, Zwingel, Karlstadt, Oekolompad, Buzer, Melanchton, Brenz, von dem die Ubiquisten herkommen, Servet, Sozinianer, Osiandrianer, Stankarianer, Muskulaner, Farelisten, Wiedertäufer, die in Münzerianer, Mennoniten, Adamiten, Davidianer, Schwenkfeldianer, Denkianer, Heimliche, oder Gartenbrüder, Offenbare, Schweigende, Herlende, Abgesönderte, Unverschämte, Enthusiasten, Verzuckte, (Ofhantasten) Libertiner, Hainaxarier, Borboriten ꝛc. abgetheilet werden.
Hadrian VI.	1523	
Klemens VII	1534	
Paul III.	1549	
Julius III.	1555	
Marzell II.	1555	
Paul IV.	1565	
Der heilige Pius V.	1572	
Gregor XIII	1585	Die Sakramentirer, derer einige Bedeutende, andere Verblümte (Tropistæ) andere Energische, andere Arrhabonarier ꝛc. sind. Die Konfessionisten, die sich in Strenge, Gelinde, Zurückschlagende, oder Hintersichstossende (Recalcitrantes) Majoristen, Synergisten, Antinomier, Adiaphoristen, Flakzianer, Antikalvinianer, in einige, die zwey, in einige, die drey, und einige, die vier Sakramente zulassen, Halbosiandrianer, Lutherisch-kalvinische ꝛc. theilen.
Sixtus V.	1590	
Urban VII.	1590	
GregorXIV.	1591	
InnozenzIX.	1591	
Klemens der VIII.	1605	

Das

Das sechszehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Irrlehren ꝛc.
		In England Protestanten, Puritaner, Presbyterianer, Antipuritaner, Gesalbte, Unabhängige ꝛc. In Siebenbürgen neue Samosetaner, Ebioniten, Arianer ꝛc.

Das siebenzehnte Jahrhundert.

Leo XI.	1605	Metaphoristen, Afterireniker, Wörstianer, Sibandriner, Hadrianisten, Kornartisten, Brunisten, Brochtunisten ꝛc.
Paul V.	1621	
Gregor XV.	1623	In England die Quaker, oder Zitternde, neue Deisten, und Sabellianer, Fanatiker ꝛc.
Urban VIII.	1644	
Innozenz X.	1655	In Holland die Gommaristen, oder Beweisenden, und Arminianer, oder Remonstranten ꝛc. Die Jansenisten, deren Anherr, Michael Bay, Vater Jansen von Ypern, Brüder, die Kalvinisten sind ꝛc.
Alexand. VII	1667	
Klemens IX.	1669	
Klemens X.	1676	Michael Molinos der Quietisten Haupt, Pietisten, die in Visionisten, Wiedergebohrne, Betrachtende, Kiliasten, Schmähende, Inspiraten, oder solche, die Einsprechungen haben, abgetheilt werden ꝛc. In Schottland die Sänger Israels.
Innozenz XI.	1689	
Alexander VIII.	1691	

Das siebenzehnte Jahrhundert.

Ordnung der Päbste.	Regierte bis	Kirchenversammlungen, Irrlehren ꝛc.
Innozenz XII.	1700	In der Schweiz, die aus einer Vermischung von Quietismus, Anabaptismus, und Kiliasmus bestehen ꝛc.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Klemens XI.	1721	Quenell der Führer seines Jansenistischen Anhanges, der in Frankreich, und Holland ꝛc. ꝛc. eben um diese Zeit am meisten um sich griff ꝛc.
Innozenz XIII.	1724	
Benedikt XIII.	1730	
Klemens XII.	1740	Bekarell, der die Irrthümer, und Laster des Michael Molinos wieder hervorzog, und aufwärmte, starb zu Venedig in dem Gefängnisse ꝛc.
Benedikt XIV.	1758	
Klemens XIII.		Der Indifferentismus, Jansenismus, die Freymaurerey, der Deismus, und Atheismus nimmt von Tage zu Tage mehr zu u. s. w.
Klemens XIV.	1769	
Pius VI.	1774	

VI. Tabelle der augsburgischen Bischöfe.

	Erwählt	Gestorb.
IV. Jahrhundert.		
I. Der heilige Dionys - - - - -	302	303
VI. Jahrhundert.		
II. Sozimus - - - - - - -	590	608
VII. Jahrhundert.		
III. Berwelf - - - - - - - -	608	614
IV. Dagobert - - - - - - -	614	630
V. Manno - - - - - - - - -	630	649
VI. Wicho - - - - - - - - -	649	667
VII. Briko - - - - - - - -	667	687
VIII. Zayso - - - - - - - -	687	708
VIII. Jahrhundert.		
IX. Markmann - - - - - - -	708	738
X. Der heilige Wikterp - - - -	738	755
XI. Der heilige Tosso - - - -	755	768
XII. Der heilige Sympert - - -	788	818
IX. Jahrhundert.		
XIII. Hanto - - - - - - - -	818	825
XIV. Der heilige Neodegar - -	864	869
XV. Podolmann - - - - - -	869	
XVI. Der heilige Widgar - - -	876	
XVII. Lanto - - - - - - - -	884	
XVIII. Der heilige Adalbero - -	893	909

X. Jahrhundert.	Erwählt	Gestorb.
XIX. Hiltin	909	923
XX. Der heilige Ulrich I.	923	973
XXI. Heinrich I.	973	982
XXII. Ethiko	982	988
XXIII. Luitolph	988	996
XXIV. Gebhard	996	1000
XXV. Siegfried I.	1000	1007
XI. Jahrhundert.		
XXVI. Bruno	1007	1029
XXVII. Eberhard I.	1029	1047
XXVIII. Heinrich II.	1047	1063
XXIX. Embriko	1064	1077
XXX. Wigold	1077	1088
XXXI. Siegfried II.	1077	1096
XXXII. Hermann	1096	1134
XII. Jahrhundert.		
XXXIII. Walther I.	1134	1153
XXXIV. Konrad	1150	1167
XXXV. Hartwig I.	1167	1184
XXXVI. Udalschalk	1184	1202
XIII. Jahrhundert.		
XXXVII. Hartwig II.	1202	1208
XXXVIII. Siegfried III.	1208	1227
XXXIX. Sibotho	1227	1262
XL. Hartmann	1252	1286
XLI. Siegfried IV.	1286	1288
XLII. Wolfard	1288	1300
XIV. Jahrhundert.		
XLIII. Degenhard	1300	1307
XLIV. Friedrich I.	1307	1330

XIV. Jahrhundert.	Erwählt	Gestorb.
XLV. Ulrich II.	1330	1336
XLVI. Heinrich III.	1336	1368
XLVII. Marquard I.	1348	1381
XLVIII. Walther II.	1368	1369
XLIV. Joannes I.	1369	1378
L. Burkhard	1373	1404
XV. Jahrhundert.		
LI. Eberhard II.	1404	1412
LII. Anselm	1412	1422
LIII. Friedrich II.	1414	—
LIV. Peter	1424	1469
LV. Joannes II.	1469	1486
LVI. Friedrich III.	1486	1505
XVI. Jahrhundert.		
LVII. Heinrich IV.	1505	1517
LVIII. Christoph	1517	1543
LIX. Otto	1543	1573
LX. Joannes III.	1573	1575
LXI. Marquard II.	1575	1591
LXII. Joannes IV.	1591	1598
LXIII. Heinrich V.	1598	1646
XVII. Jahrhundert.		
LXIV. Sigismund	1646	1665
LXV. Joannes V.	1665	1690
LXVI. Alexander	1690	1737
XVIII. Jahrhundert.		
LXVII. Joannes VI.	1737	1740
LXVIII. Joseph	1740	1768
LXIX. Klemens	1768	

VII. Tabelle der Herren Weihbischöfe.

XIII. Jahrhundert.	Erhielt diese	Verließ Würde
I. Heinrich I. Abt zu Kaisersheim, Bischof zu Chalcedon -	1266	1293
XIV. Jahrhundert.		
II. Albert Mader, ein Konventual, Bischof zu Salona -	1380	1404
XV. Jahrhundert.		
III. Ulrich I. ein Karmelit, Bischof zu Sebaste - - - -	1404	1424
IV. Martin I. Bischof zu Adramit in Aeolien - - - - -	1424	1444
V. Wilhelm Mader, Bischof zu Adramit - - - - - - -	1444	1452
VI. Martin II. Dieninger, Bischof zu Adramit - - - -	1452	1461
VII. Jodoch, Abt zu Ursperg, Bischof zu Adramit - - -	1461	1471
VIII. Ulrich II. Geißlinger, ein Konventual, Bischof zu Adramit	1471	1484
IX. Joannes I. Doktor, Bischof zu Adramit - - - - - -	1484	1490
X. Heinrich II. Negele, Doktor, Bischof zu Adramit - - -	1490	1494
XI. Joannes II. von Wertheim, Bischof zu Adramit - - -	1494	1506

XVI. Jahrhundert.	Erhielt diese	Verließ Würde
XII. Marx Avunkulus, Doktor, Bischof zu Nazianz in Kappadozien - - - - - - - -	1506	1520
XIII. Joannes III. Laymann, beyder Rechte Lizentiat, Bischof zu Sebaste - - - -	1520	1550
XIV. Michael Dornvogel, Doktor, Bischof zu Adramit -	1550	1586
XV. Sebastian I. Preuning, der Gottesgelehrtheit Doktor, Bischof zu Adramit - - - -	1586	1618
XVII. Jahrhundert.		
XVI. Peter Wall, der Gottestesgelehrtheit Doktor, Bischof zu Adramit - - - - -	1618	1630
XVII. Sebastian II. Müller, der Gottesgelehrtheit Doktor, Bischof zu Adramit - - - -	1631	1644
XVIII. Kaspar Zeiller, der Gottesgelehrtheit Doktor, Bischof zu Adramit - - - - -	1645	1681
XIX. Eustach Egolph, Freyherr von Westernach, Bischof zu Dioklea - - - - - -	1681	1707
XVIII. Jahrhundert.		
XX. Johann Kasimir Röls, der Gottesgelehrtheit Doktor, Bischof zu Amiklea - - - -	1708	1715

XVIII. Jahrhundert.	Erhielt diese	Verließ Würde
XXI. Franz Theodorich, Freyherr von Guettenberg, Bischof zu Dardano - - - - -	1716	1717
XXII. Johann Jakob v. Mayr, der Gottesgelehrtheit Doktor, Bischof zu Pergamo - - -	1717	1749
XXIII. Franz Xav. Karl, Freyherr Adelmann v. Adelmannsfelden, Bischof zu Maktaritea	1750	
XXIV. Joh. Nep. August Ungelter, Freyherr von Deissenhausen, Bischof zu Pella -	1778	

VIII. Tabelle der Herren Dompröbste.

X. Jahrhundert.	Erwählt
I. Gebhard, Graf von Amorthal - -	960
II. Junkfred - - - -	970
III. Kerhard - - - -	986
IV. Wandalger - - - -	990
V. Walther - - - -	1000
XI. Jahrhundert.	
VI. Eberhard, Graf von Hochenloe -	1020
VII. Reinhard - - - -	1046
VIII. Sinhard, Graf von Katzenelenbogen	1050
IX. Sigefrid, Marschall von Dornsperg -	1058
X. Norbert, Graf von Hochenwart -	1071

	Erwählt
XI. Jahrhundert.	
XI. Ulrich, Graf von Hefra - -	1079
XII. Volkmar von Dalheim - -	1092
XII. Jahrhundert.	
XIII. Konrad Vicedom - - -	1114
XIV. Hildebrand - - -	1135
XV. Walther von Stain - - -	1140
XVI. Konrad - - - -	1153
XVII. Sigefrid - - - -	1160
XVIII. Giſelher - - -	1166
XIX. Udalskalk, Graf von Eſchenlohe -	1180
XX. Remboto - - - -	1184
XXI. Sigfried von Rechberg - -	1190
XIII. Jahrhundert.	
XXII. Hildebrand - - -	1208
XXIII. Burkard - - -	1220
XXIV. Raban - - - -	1221
XXV. Volkmar von Thalhoven - -	1230
XXVI. Eberhard von Thaumnau - -	1237
XXVII. Heinrich Dieſchaima - -	1240
XXVIII. Raboto - - -	1250
XXIX. Sigfrid von Wittislingen - -	1265
XXX. Ludwig, Graf von Helfenſtein -	1271
XXXI. Friedrich, Graf von Zollern -	1288
XXXII. Degenhard, Freyherr v. Hellenſtein	1294
XIV. Jahrhundert.	
XXXIII. Konrad von Rechberg - -	1300
XXXIV. Rudolph von Hirnhaim - -	1307
XXXV. Swigker - - -	1312
XXXVI. Ulrich von Aichhaim - -	1321

XIV. Jahr=

XIV. Jahrhundert.	Erwählt
XXXVII. Kraffto von Neidlingen - -	1324
XXXVIII. Heinrich von Schöneck - -	1333
XXXIX. Eberhard von Hirnhaim - -	1336
XL. Engelhard von Enzberg - -	1350
XL. Otto von Suntheim - -	1362
XLII. Walther Schübel von Eystett - -	1397
XV. Jahrhundert.	
XLIII. Burchard von Eisenberg - -	1407
XLIV. Fridrich Burggrav - - -	
XLV. Heinrich Harscher - - -	
XLVI. Degenhard, Freyherr von Weix -	
XLVII. Heinrich, Truchseß von Höfingen -	1437
XLVIII. Johann, Herzog von Baiern -	
XLIX. Johann Sabell, der H. R. K. Kardinal	1486
L. Bernard Sabell - - -	1497
LI. Erphto, Truchseß von Höfingen -	
XVI. Jahrhundert.	
LII. Matthäus Lang, P. A. der H. R. K. Kardinal - - -	1501
LIII. Marquard von Stain - -	1519
LIV. Marquard von Berg - - -	1559
LV. Gebhard, Truchseß von Waldburg -	1576
LVI. Wolfgang Andreas Rehm von Kötz, P. A. - - - -	1580
LVII. Johann Konrad von Stain - -	1588
LVIII. Veit von Rechberg, von Hochenrechberg - - - -	1589
XVII. Jahrhundert.	
LIX. Christoph von Gemmingen - -	1612
LX. Christoph von Ow - - -	1617

XVII. Jahrhundert.	Erwählt
LXI. Johann Rudolph, Freyherr v. Rechberg	1649
LXII. Johann Ulrich Schenk, Freyherr von Kastell	1654
LXIII. Karl Philipp, Freyherr von Ulm	1658
LXIV. Johann Christoph, Freyherr von Freyberg	1660
LXV. Johann Reinhard von Eyb	1660
LXVI. Johann Eucher Schenk, Freyherr v. Kastell	1682
LXVII. Johann Martin von Eyb	1686
LXVIII. Eustach Egolph, Freyherr von Westernach	1698
XVIII. Jahrhundert.	
LXIX. Johann Ludwig Ungelter, Freyherr von Deyssenhausen	1707
LXX. Franz Ludwig Schenk, Freyherr von Kastell	1716
LXXI. Joseph Melchior, Freyherr v. Ulm	1725
LXXII. Joseph, Landgraf von Hessen	1739
LXXIII. Gerhard Wilhelm v. Dollberg, beyder Rechte Lizentiat	1740
LXXIV. Johann Nepom. August Ungelter, Freyherr von Deissenhausen	1768

IX. Tabelle
der Herren Domdechanten.

X. Jahrhundert.	Erwählt
I. Attelin - - - -	950
II. Eutich, Graf von Altdorf - -	970
III. Wandalger - - - -	982
IV. Walther - - - -	990
V. Erichar - - - -	1000
XI. Jahrhundert.	
VI. Dietrich - - - -	1020
VII. Gebhard - - - -	1030
VIII. Sigfrid, Graf von Dornsberg -	1052
IX. Ulrich, Graf von Hefra - -	1058
X. Erichar - - - -	1077
XII. Jahrhundert.	
XI. Heinrich Menckhinger - -	1100
XII. Thymo - - - -	1120
XIII. Wernher - - - -	1130
XIV. Engelhardt - - -	1135
XV. Agilwald - - - -	1143
XVI. Meinhard - - - -	1164
XVII. Sigfried von Rechberg - -	1180
XVIII. Berthold - - -	1190
XIX. Heinrich - - - -	1197
XIII. Jahrhundert.	
XX. Adalbert - - - -	1208
XXI. Gotfried - - - -	1220
XXII. Sifrid - - - -	1221

XIII. Jahrhundert.	Erwählt
XXIII. Heinrich von Dieschaima - -	1227
XXIV. Sifrid Kästelin - - -	1243
XXV. Sifrid Schenk von Winterstetten -	1252
XXVI. Sigfrid von Wittislingen - -	1260
XXVII. Degenhard, Freyherr von Gundelfingen - - - -	1280
XXVIII. Rudolph von Hirnhaim - -	1285
XXIX. Rudiger von Hirnhaim - -	1288
XXX. Kropffo - - - -	1295
XIV. Jahrhundert.	
XXXI. Ulrich von Aichaim - -	1307
XXXII. Kraphto von Reidlingen - -	1312
XXXIII. Hermann Sax - - -	1321
XXXIV. Heinrich von Reidlingen - -	1332
XXXV. Rudolph von Hirnhaim - -	1333
XXXVI. Rupert von Hirnhaim - -	1337
XXXVII. Eberhard von Rorbach - -	1346
XXXVIII. Konrad von Gerenberg - -	1352
XXXIX. Ulrich von Ehingen - -	1380
XL. Ulrich Burggrav - - -	1395
XV. Jahrhundert.	
XLI. Barthold Truchseß von Küllenthal -	1400
XLII. Ulrich Harscher - - -	1415
XLIII. Gottfried Harscher - -	1434
XLIV. Leonard Gessel - - -	1460
XLV. Ulrich von Hochenrechberg - -	1465
XVI. Jahrhundert.	
XLVI. Wolfgang von Zillenhardt - -	1501
XLVII. Christoph von Stadion - -	1515

XVI. Jahrhundert.	Erwählt
XLVIII. Konrad von Hirnhaim - -	1517
XLIX. Marquard von Stain - -	1517
L. Philipp von Rechberg - - -	1519
LI. Christoph von Freyberg - -	1557
LII. Wolfgang Andreas Rehm v. Kötz, P. A.	1573
LIII. Johann Otto von Gemmingen -	1580
LIV. Johann Konrad von Gemmingen -	1591
LV. Johann Heinrich Vogt von Summerau	1594
LVI. Johann Hieronymus Stor - -	1595
XVII. Jahrhundert.	
LVII. Christoph von Ow - - -	1614
LVIII. Michael von Landenberg - -	1617
LIX. Zacharias Furtenbach - -	1617
LX. Erhard von Ow - - -	1633
LXI. Johann Ulrich Schenk von Kastell -	1639
LXII. Johann Christoph von Freyberg -	1655
LXIII. Johann Reinhard von Eyb - -	1660
LXIV. Johann Andreas von Buech - -	1661
LXV. Leonard Pappus von Tratzberg -	1670
LXVI. Johann Christoph Adelmann - -	1671
LXVII. Leonard Frey von Schönstein -	1674
LXVIII. Franz Theodorich von Guttenberg	1692
XVIII. Jahrhundert.	
LXIX. Johann Christoph von Grenzing, beyder Rechte Lizentiat - -	1717
LXX. Sigmund Otto, Graf von Schallenberg - - - -	1721
LXXI. Johann Roman Joseph, Freyherr v. Freyberg - - -	1733
LXXII. Gerhard Wilhelm v. Dollberg, beyder Rechte Lizentiat - -	1733

XVIII. Jahr-

XVIII. Jahrhundert.	Erwählt
LXXIII. Franz Konrad Kasimir, Freyherr von Rodt - - -	1741
LXXIV. Maximilian Franz Dominik, Freyherr von Ecker - - -	1747
LXXV. Johann Karl, Freyherr von Westernach - - - -	1749
LXXVI. Johann Nepom. August Ungelter, Freyherr von Deissenhausen - -	1760
LXXVII. Eustach, Freyherr von Hornstein	1768
LXXVIII. Maximilian Christoph, Freyherr von Rodt - - -	1770
LXXIX. Johann Joseph Anselm, Freyherr von Westernach - - -	1775
LXXX. Johann Franz Schenk, Freyherr v. Staufenberg - - -	1781
LXXXI. Sigmund Maria, Freyherr von Reischach - - -	1784

X. Tabelle
der Herren Pröbste
zu St. Moritz.

	Erwählt
XII. Jahrhundert.	
I. Otto von Habsburg, oder Herzog von Zähringen - - -	1155
II. Sigfrid von Höchstetten - -	1170
III. Heinrich vom Emersacher - -	1188
XIII. Jahrhundert.	
IV. Sigefried von Wittislingen - -	1265
V. Degenhard, Freyherr von Hellenstein, und Heidenheim - - -	1288
XIV. Jahrhundert.	
VI. Gottfried von Werfnach - -	1300
VII. Konrad, Graf von Schelklingen -	1313
VIII. Rudolph von Hirnheim - -	1333
IX. Rudolph von Hohenhaussen - -	
X. Konrad von Fridberg - -	
XI. Eberhardt von Randeck - -	1362
XII. Eberhardt v. Eissenberg, oder Ussenberg	1396
XV. Jahrhundert.	
XIII. Otho von Schaumberg - -	1439
XIV. Bernard Arzett - - -	1478
XVI. Jahrhundert.	
XV. Wolfgang Andreas Rehm von Kötz, P.A. und beyder Rechte Doktor -	1526

XVI. Jahrhundert.	Erwählt
XVI. Wolfgang Franz, der Gottesgelehrtheit Bakkalaureus - - -	1585
XVII. Adrian Bolitanus - -	1588
XVIII. Philipp Fugger - -	1592
XIX. Anton, Graf von Montfort - -	1592
XX. Ernst, Freyherr von Wolkenstein -	1595
XVII. Jahrhundert.	
XXI. Johann Baptist Rembold, P. A. -	1616
XXII. Melchior Klessel, der H. R. K. Kardinal	1627
XXIII. Christoph von Peuttingen, P. A. -	1628
XXIV. Sixtus Fischer, der Gottesgelehrtheit Doktor - - - -	1644
XXV. Johann Reinhard von Eyb - -	1656
XXVI. Bernard Wilhelm, Freyherr v. Leyden	1683
XXVII. Quirin Kunchel, Kommunist -	1694
XVIII. Jahrhundert.	
XXVIII. Franz Georg, des H. R. R. Graf von Schönborn, und Reichesberg -	1701
XXIX. Franz Lothar Hugo, Graf v. Ostein	1746
XXX. Hieronymus Joseph Franz de Paula, des H. R. R. Graf von Colloredo -	1759
XXXI. Johann Philipp, Freyherr von Zobel auf Giebelstatt - -	1775

XI. Tabelle
der Herren Dechanten
zu St. Moritz.

	Erwählt
XIV. Jahrhundert.	
I. Heinrich von Haimhofen, oder Hagenhofen	1300
II. Sifrid von Uffhausen	1323
III. Ulrich von Schöneck	1360
XV. Jahrhundert.	
IV. Erfto, Truchseß von Hefingen	1466
V. Jakob Konzelmann, des geistlichen Rechtes Doktor	1467
VI. Bartholomäus Riedler	1497
XVI. Jahrhundert.	
VII. Gabriel Riedler	1522
VIII. R. Resch	
IX. Markus Harder	1529
X. Konrad Schweikart	1541
XI. Mauritius Bart	1542
XII. Martin Amersee	1543
XIII. Matthias Kager	1556
XIV. Ulrich Kobolt	1587
XV. Lazarus Schmid	1589
XVII. Jahrhundert.	
XVI. Peter Wall	1619
XVII. Christian Paul, der Gottesgelehrtheit Doktor	1626

XVII. Jahrhundert.	Erwählt
XVIII. Kaspar Zeiler, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1640
XIX. Oktavian Imhof von Spielberg, P. A.	1681
XVIII. Jahrhundert.	
XX. Adam Gressel, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1706
XXI. Leopold Ignatz Langenmantel, P. A.	1715
XXII. Johann Baptist v. Bassi, der Gottesgelehrtheit Doktor - -	1756
XXIII. Joseph Anton Imhof von Spielberg, und Oberschwambach, P. A. der Gottesgelehrtheit Doktor - -	1776

XII. Tabelle der Herren Pröbste zu St. Peter.

	Erwählt
XII. Jahrhundert.	
I. Rupert - - - -	1150
XIII. Jahrhundert.	
II. Werner - - -	1248
III. Hildebrand von Rechberg - -	1252
IV. Bero, sonst Heinrich von Rechberg -	1273
V. Egino, Graf von Schelkingen - -	1299
XIV. Jahrhundert.	
VI. Friedrich von Thirnheim - -	1343
VII. Burkhard, Graf von Oettingen, sonst Tettingen - - -	1360
VIII. Berthold, Truchseß von Kielenthal -	1388
XV. Jahrhundert.	
IX. Niklas von Gumpenberg - -	1407
X. Johann Guerlich, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1430
XI. Albert von Rechberg - -	1454
XII. Johann Gossoldt, des geistlichen Rechtes Doktor - - -	1472
XIII. Theodorich Mayr, des geistlichen Rechtes Doktor - - -	1484
XIV. Ulrich von Aresingen, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1490
XV. Johann Fitzlaw, sonst Teussensaus -	1492

XV. Jahrhundert.	Erwählt
XVI. Paulus Kohler, der Gottesgelehrtheit Lizentiat - - -	1496
XVII. Otto Müelich, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1499
XVI. Jahrhundert.	
XVIII. Marx Fugger - - -	1506
XIX. Lukas Imhof, P. A. - -	1512
XX. Johann Dietenhamer - -	1531
XXI. Heinrich Rehlinger, P. A. - -	1532
XXII. Matthäus Rehlinger, P. A. - -	1540
XXIII. Christoph Rehlinger, P. A. -	1547
XXIV. Quirin Rehlinger, P. A. - -	1566
XXV. Johann Heinrich Rehlinger, P. A. -	1576
XXVI. Viktor Rehlinger, P. A. - -	1593
XVII. Jahrhundert.	
XXVII. Hieronymus Fugger - -	1600
XXVIII. Markus Fugger, Freyherr -	1611
XXIX. Anton Jakob Fugger, Freyherr -	1624
XXX. Karl Ferdinand v. Muggenthal, Herr in Waal - - -	1651
XXXI. Johann Kaspar Remboldt von Neuseß, P. A. - - -	1674
XXXII. Ignatz Schellenberger, P. A. -	1668
XXXIII. Franz Anton, Freyherr von Imhof, von Meitingen - -	1696
XVIII. Jahrhundert.	
XXXIV. Joseph, Graf von Thunn - -	1741
XXXV. N. Graf von Sinzendorf - -	1743
XXXVI. Joseph Anton Imhof, v. Spielberg, und Oberschwambach, P. A. der Gottesgelehrtheit Doktor - -	1758

XIII. Tabelle der Herren Pröbste zu St. Getraud.

XIII. Jahrhundert.	Erwählt
I. Volckmar von Thalhofen - -	1235
II. Wolfrad von Neiſſen - -	1237
III. Ludwig, Graf von Helfenſtein - -	1256
IV. Egino von Schelklingen - -	1290
XIV. Jahrhundert.	
V. Rudolph von Hirnhaim - -	1329
VI. Sifrid von Stainhaim - -	1355
VII. Heinrich von Waul - -	1388
VIII. Johann Kochner, des geiſtlichen Rechtes Lizentiat - - -	1398
XV. Jahrhundert.	
IX. Johann Guerlich, des geiſtlichen Rechtes Lizentiat - - -	1421
X. Otto von Schaumberg - -	1439
XI. Georg von Bernſtatt, ſonſt Reinſtatt -	1446
XII. Albert von Stein - -	1451
XIII. Georg von Gottsfeld - -	1461
XIV. Matthäus, Marſchall v. Pappenheim, und Biberach, beyder Rechte Doktor	1492
XV. Bernard Adelmann v. Adelmannsfelden	1498
XVI. Jahrhundert.	
XVI. Konrad Imhof, P. A. - -	1503
XVII. Johann Altenſee, des geiſtlichen Rechtes Lizentiat - - -	1508
XVIII. Heinrich Vitel - - -	1521

XVI. Jahrhundert.	Erwählt
XIX. Johann Jung - - -	1525
XX. Georg Jung - - -	1532
XXI. Karl von Wiltberg - - -	1559
XXII. Johann Hieronymus Stor v. Ostrach, beyder Rechte Lizentiat - -	1583
XXIII. Johann Ulrich Hallmayr, beyder Rechte Doktor - - -	1587
XXIV. Zacharias Furtenbach, beyder Rechte Doktor - - - -	1599
XVII. Jahrhundert.	
XXV. Christoph Furtenbach - -	1618
XXVI. Alexius Faber, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1629
XXVII. Kornel Heinrich Motmann - -	1633
XXVIII. Sebastian Miller, der Gottesgelehrtheit Doktor - - -	1639
XXIX. Wilhelm Adam Motmann - -	1642
XXX. Heinrich Mering, beyder Rechte Doktor	1658
XXXI. Heinrich Mering, beyd. Rechte Doktor	1698
XVIII. Jahrhundert.	
XXXII. Gerard Wilhelm von Dollberg -	1735
XXXIII. Franz Joseph von Deuring -	1767
XXXIV. Franz Xaver, Freyherr Adelmann von Adelmannsfelden - -	1778

XIV. Tabelle
der Herren Prälaten
zu St. Ulrich, und Afra.

XI. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
I. Der heilige Reginbald - -	1012	1039	3
II. Dego - - -	1015	1018	3
III. Gotisgen - - -	1018	1020	2
IV. Fridebold - - -	1020	1030	10
V. Heinrich I. - - -	1030	1044	14
VI. Theodo - - -	1044	1050	6
VII. Adalbero - - -	1050	1065	15
VIII. Theodemar - -	1065	1080	16
IX. Sigehard - - -	1080	1094	14
X. Hartmann, Herzog v. Kärnthen	1094	1114	2
XI. Berengar - - -	1096	1107	11
XII. Jahrhundert.			
XII. Gunther - - -	1107	1109	2
XIII. Der heilige Egino - -	1109	1122	13
XIV. Wollemar - -	1122	1126	4
XV. Udalskalk von Maisak -	1126	1151	25
XVI. Hezilo - - -	1151	1164	13
XVII. Ulrich I. von Biberbach -	1164	1174	10
XVIII. Heinrich II. von Meysick	1174	1181	7
XIX. Manegold - -	1181	1188	6
XX. Heinrich III. - -	1188	1195	6
XXI. Erchinbold - -	1195	1203	8

XIII. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
XXII. Ulrich II. - -	1203	1211	6
XXIII. Heinrich IV. von Ballesheim - - -	1209	1216	7
XXIV. Dietho, oder Theodo -	1216	1225	9
XXV. Luitfrid - - -	1225		8
XXVI. Hildebrand - -	1232	1244	12
XXVII. Goßwin von Thierheim	1244	1267	23
XXVIII. Theodorich von Rott -	1267	1288	21
XXIX. Sibotho Stolzhirsch, P. A.	1288		4
XXX. Heinrich V. von Hagenau	1292		23
XIV. Jahrhundert.			
XXXI. Marquard von Haglen -	1315	1333	18
XXXII. Konrad I. Winkler -	1333	1355	22
XXXIII. Johann I. von Bischach	1355	1366	11
XXXIV. Friederich v. Gumeringen	1366	1379	13
XXXV. Heinrich VI. von Gabelbach - - -	1379	1398	17
XXXVI. Johann II. Lauinger -	1396	1403	7
XV. Jahrhundert.			
XXXVII. Johann III. Küssinger	1404	1428	24
XXXVIII. Heinrich VII. Heutter	1428	1439	11
XXXIX. Johann IV. von Hochenstein - -	1439	1478	20
XL. Melchior von Stainhaim -	1459	1474	16
XLI. Heinrich VIII. Frieß -	1474	1482	8
XLII. Johann V. von Giltingen	1482	1496	14
XLIII. Konrad II. Mörlin -	1496	1510	14

XVI. Jahr=

XVI. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
XLIV. Johann VI. Schrott -	1310	1334	17
XLV. Johann VII. Könlin -	1528	1539	10
XLVI. Simon Goll - -	1539	1548	9
XLVII. Jakob Köpplin - -	1548	1600	52
XVII. Jahrhundert.			
XLVIII. Johann VIII. Merk -	1600	1632	33
XLIX. Bernard Hertfelder -	1635	1664	29
L. Gregor Jodoch - -	1664	1674	10
LI. Roman Daniel - -	1674	1694	20
LII. Wilibald Pepp - -	1694	1735	41
XVIII. Jahrhundert.			
LIII. Cölestin Mayr - -	1735	1753	18
LIV. Joseph Maria Langenmantel von Westheim, und Ottmarshausen, P. A. - -	1753		

XV. Tabelle der Herren Prälaten zu St. Georgen.

	Erwählet	Gestorben	Regierte
XII. Jahrhundert.			
I. Wenher - - -	1135		
II. Perchtolf - - -	1159		
III. Ulrich I. - - -	1180		
XIII. Jahrhundert.			
IV. Heinrich I. von Attenhofen -	1203		
V. Konrad I. - - -	1223		
VI. Ulrich II. Spannagel - -	1254	1282	28
VII. Heinrich II. - -	1282	1285	3
VIII. Konrad II. - -	1285	1297	12
IX. Hermann Hartmuder - -	1298	1300	2
XIV. Jahrhundert.			
X. Eberhard I. - -	1300	1309	9
XI. Ludwig - - -	1309	1319	10
XII. Rudolph I. - -	1319	1337	18
XIII. Leutpold - - -	1337	1351	14
XIV. Gebhard Berg. - -	1351	1359	8
XV. Johann I. - - -	1359	1379	20
XVI. Ulrich III. Suß, sonst Sups	1379	1394	15
XVII. Egolf v. Rodt, sonst Reich	1394	1398	4

XV. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
XVIII. Johann II. Reiher, sonst Geroltshofer - - -	1398	1430	32
XIX. Peter Ostermayr, v. Augsburg - - -	1430	1470	40
XX. Johann III. Hueber, sonst Grüer - - -	1470	1475	5
XXI. Nikolaus Steiner - -	1475	1479	4
XXII. Johann IV. Weidlinger -	1479	1480	1
XXIII. Michael I. Müller -	1480	1482	2
XXIV. Rudolph II. Freibold -	1482	1489	7
XXV. Lorenz Feelmann, v. Augsburg - - -	1489	1515	26
XVI. Jahrhundert.			
XXVI. Wolfgang I. Müller, sonst Fackler - - -	1515	1536	21
XXVII. Johann V. Staber -	1536	1542	6
XXVIII. Eberhard II. Wilfling	1542	1542	29 Wochen
XXIX. Georg I. Würsing, von Augsburg - - -	1542	1546	4
XXX. Jakob Widenmann - -	1546	1561	15
XXXI. Martin I. Mairböck -	1561	1593	30
XXXII. Karl Graf - -	1591	1593	2
XXXIII. Michael II. Distelmayr			
XVII. Jahrhundert.			
XXXIV. Urban Braun - -	1600	1624	24

XVII. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
XXXV. Michael II. Häfelin -	1624	1635	11
XXXVI. Ulrich IV. Steppich -	1635	1664	29
XXXVII. Sebastian Rehlinger, P. A. - - -	1664	1679	6
XXXVIII. Bernard Neumayr -	1670	1689	19
XXXIX. Leopold Illsung, P. A.	1689	1715	25
XVIII. Jahrhundert.			
XL. Melchior Vötter - -	1714	1745	25
XLI. Joachim Waibl, v. Augsburg	1739	1756	17
XLII. Joseph von Khuon -	1756	1780	11
XLIII. Georg II. Greiner, von Augsburg - - -	1768	1774	6
XLIV. Wolfgang II. - -	1774	1778	4
XLV. Martin II. - -	1778		

XVI. Tabelle
der Herren Prälaten
zum heiligen Kreuze.

	Erwählet	Gestorben	Regierte
XII. Jahrhundert.			
I. Berchtold I. - - -	1194	1234	40
XIII. Jahrhundert.			
II. Ulrich I. - - -	1234	1270	36
III. Berchtold II. - -	1270	1298	28
IV. Heinrich I. von Laugna -	1298	1344	46
XIV. Jahrhundert.			
V. Arnold von Burgthor - -	1344	1358	14
VI. Ulrich II. Gerfthofer - -	1358	1386	27
VII. Konrad Uttinger - -	1386	1388	2
VIII. Heinrich II. - -	1388	1389	1
IX. Ulrich III. - - -	1389	1390	1
X. Peter I. von Landsberg -	1390	1396	7
XI. Nikolaus - - -	1396	1398	2
XII. Peter II. Staur, fonft Sauter	1398	1407	9
XV. Jahrhundert.			
XIII. Heinrich III. Endorfer -	1407	1435	28
XIV. Stephan Schörling - -	1435	1440	5
XV. Johann I. Dachs - -	1440	1470	30
XVI. Ulrich IV. Burgfchneider -	1470	1474	3
XVII. Johann II. Fuchs - -	1474	1488	14
XVIII. Veit Fackler - -	1488	1517	29

XVI. Jahrhundert.	Erwählet	Gestorben	Regierte
XIX. Jakob Wegelin - -	1517	1521	4
XX. Christoph Gail - -	1521	1542	21
XXI. Bernard Wörlin - -	1545	1567	22
XXII. Georg Faiglin - -	1567	1573	5
XXIII. Anton Beyrer - -	1573	1605	32
XVII. Jahrhundert.			
XXIV. Johann III. Schall -	1605	1640	31
XXV. Vital Mozhardt - -	1636	1668	32
XXVI. Franz Kögl - -	1668	1678	10
XXVII. Christoph Bader - -	1678	1688	10
XXVIII. Felix Pröll - -	1688	1710	20
XVIII. Jahrhundert.			
XXIX. Augustin Imhoff - -	1708	1737	26
XXX. Johann Bapt. Danzer -	1734	1758	24
XXXI. Johann Evang. Falk -	1758	1760	1 1/2
XXXII. Bartholomäus Christa -	1760	1778	18
XXXIII. Ludwig Zöschinger -	1778		

Eingeschlichene Fehler.

Seite.	Linie.	Statt	lies.
28	3	zunahmen	zunahm
31	15	NB. Oder	oder
82	7	Nachkömmlige	Nachkömmlinge
85	8	Bischofs	Bischof
90	22	Sei=	Seine
169	1	die exkommuniziren schleudern	exkommuniziren
192	6	1349	1249
222	9	Herzoge	Heerzoge
237	7	Domprediger	Hofprediger

Erster

Erster Theil.

Digitized by Google

Erster Theil.

Augsburgs politische Verfassung in ältern Zeiten.

§. I.

Lebensart der Vindelizier.

1. Augsburg liegt im Teutschlande, und zwar im schwäbischen Kreise, am Zusammenflusse des Leches und der Wertach, in welchen Gegenden vor Zeiten die teutschen Völker, welche Vindelizier genennet wurden, gewohnet hatten. Diese Vindelizier waren sehr rauhe, wilde Leute. Sie wohnten, wie alle übrigen Teutschen, in keinen ordentlichen Städten, wie wir,

wenigst stunden ihre Häuser, oder vielmehr Hütten nicht nahe beysammen, und waren nicht mit Mauren umgeben. Sie waren vollkommen freye Leute, und erwählten nur Heerzoge, welche sie im Kriege anführen mußten; denn der Krieg war die Hauptbeschäfftigung der Männer, und, wenn kein Krieg war, war es die Jagd. Unsre Vorältern hatten zu viel Muth, sich mit Harnischen und Helmen zu bedecken. Ihre Waffen waren Spiese und Streitkolben zum feindlichen Angriffe, und Schilde zur Vertheidigung. Ihre Kleider waren Häute von selbst erlegten Thieren; und die Hörner solcher Thiere waren meist der Männer Kopfputz. Ob sie gleich sehr rauhe, und wilde Leute waren; so waren sie doch beynebens ehrliche, gerechte, keusche, und vornehmlich tapfere Leute. So wie alle alten Teutschen beschuldiget man auch die Vindelizier einer Unmäßigkeit im Trunke. Doch sie tranken nicht Wein, sondern einen von Gersten gesottenen Trank. Die Weiber, derer Keuschheit sehr erhoben wird, mußten geschäfftiger als ihre Männer seyn. Denn

wenn

wenn der Mann nicht im Felde, oder auf der Jagd war, legte er sich auf seine Bernhaut, und schlief; oder er aß und trank, weil er andere Arbeiten für schimpflich hielt. Das Weib mußte für die Kinder und das Haus sorgen. Den Ackerbau versah man durch Leibeigene und ihre Nachkömmlinge, das ist, solche Leute, die man im Kriege zu Gefangenen gemachet hat.

§. II.

Einführung der römischen Kolonie.

2. Die Römer waren das mächtigste und fürchterlichste Volk auf Gotteserdboden; nichts konnte der Gewalt ihrer Waffen widerstehen, und sie hatten bereits den größten Theil der damals bekannten Welt unter sich gebracht. Nur die Teutschen blieben noch zu bezwingen übrig; und diese waren wegen ihrer hartnäckigen Tapferkeit, und dem rühmlichen Hange zur Freyheit ihre größten Feinde. Cäsar führte Kriege mit ihnen; er überwand, aber bezwang sie doch nicht. Au-

guſt empfand die Macht ihrer Waffen in den Niderlagen ſeiner Heere. Er ward dadurch erbittert; griff ſie mit neuer Macht auf allen Seiten an: und ſeine Abſicht gieng auch auf die Vindelizier, und ihre Bundesgenoſſenen. Mit zahlreichen Heeren ſchickte er ſeine Stiefſöhne gegen ſie. Tiberius der ältere traf ſie nahe am Bodenſee an; er ſchlug ſie, und ihre Niederlage war ſehr groß: aber der Verluſt der Römer war auch beträchtlich. Endlich bezwang ſie Druſus, der an ihnen das Kriegen lernen ſollte, vollends; er drang ihnen nach; er bemächtigte ſich ihrer Wohnplätze: und ſo kam er auch in unſre Gegend.

3. Er beſchloß daſelbſt eine Stadt anzulegen, und ſelbe mit einer Beſatzung zu verſehen, um die bezwungenen Völker im Zaume zu halten. Denn die Lage auf dem Hügel zwiſchen der Wertach und dem Leche war dazu ſehr ſchicklich. Dieſer Entſchluß ſoll 12 Jahre, 2 Monate, und 27 Täge vor Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung vollbracht worden ſeyn; und der 29 Tag des

Herbſt-

Herbſtmondes wird für jenen Tag angegeben, an dem man die römiſche Kolonie ſoll eingeführet haben. Dieſe Vermuthung mag ihren Grund etwa darinn haben, weil ſeit undenklichen Zeiten an dieſem Tage ein groſſes Feſt, und ein Jahrmarkt geweſen iſt. — Es wird eben nicht unſchicklich ſeyn, wenn ich hier jene beſonderen Gebräuche beſchreibe, die bey Einführung römiſcher Pflanzſtädte, und folglich auch bey der erſten Erbauung Augsburgs ſind beobachtet worden.

4. Wenn der römiſche Rath die Errichtung einer Kolonie beſchloſſen hatte, ernannte er gemeiniglich 600 Invaliden, oder ausgediente Soldaten zu derſelben Bewohner. Er ſetzte über ſie 3 angeſehene Offiziers, die die Kolonie in Betreff der Religion und Polizey beſorgten. Dieſe 3 Männer beſtimmten die Gränzen. Man ſetzte groſſe und kleine Gränzſteine; durch eine Pflugfurche ward die Lage der Mauren, durch ihre Unterbrechung die Thore bemerket; und dabey wurden feyerliche Umgänge und Opfer gehalten. Dazu beſtellte der römiſche Konſul, oder Kaiſer ſei-

nen Präsidenten, oder obersten Richter, der gemeiniglich ein römischer Patrizier war, und ein großes Ansehen in der Kolonie und in der Provinz hatte.

5. Diesem Richter gab man einen Rath zu, der aus Dekurionen der Kolonie bestund. Dieser Rath, oder Senat enthielt 100 Personen, die sich auf dem Rathssaale, oder in dem Stadthause versammelten; daher man sie auch Kuriales genannt hat. Denn der Name Senator wurde nur denjenigen Richtern gegeben, die zu Rom blieben. Unter den Dekurionen suchte man diejenigen aus, die zu andern Verrichtungen nöthig waren. Die Duumvirs derer Name und Bedienung noch itzt zu Augsburg existirt, waren die vornehmsten. Die andern waren Aedilen und Quästors, und die nicht so angesehenen, oder die geringsten darunter Magistri Quinquennales Die Opferpriester, und alles, was zur Einrichtung guter Polizey, und des heidnischen Gottesdienstes gehörte, bestellte der Richter mit Zuziehung seiner Räthe.

6. Auf solche Weise ward unsre Vaterstadt das erstemal erbauet; und die eben beschriebene Regierungsform bestund darinn so lange, bis sich die Gothen von Rhätien und dem benachbarten Italien Meister machten. Ein Geschichtschreiber, der etwa 200 Jahre nach der Erbauung unsrer Vaterstadt lebte, nennet Augsburg eine sehr prächtige Kolonie. Er mag den Grund seiner Aussage vorzüglich von der gesunden Luft, der lustigen Gegend, und dem fruchtbaren Boden hergenommen haben. Denn Augsburg hat, noch, wie ehemals, an allem, was zu einem bequemen Leben gehört, einen Ueberfluß. Das Feld rings herum ist eben, und reich an Früchten, den Weinwachs ausgenommen. Die Gegend umher hat große Wiesen, schöne Ebenen, und auch Wälder, die mit Vögeln und Wildpret wohl versehen sind.

7. Indessen haben wir gar wenige Merkmale von der Größe und Schönheit dieser Kolonie. Sie ist seit ihrer ersten Erbauung mehr als einmal jämmerlich zerstöret worden; und nichts blieb uns zum Andenken davon

übrig, als einige größten Theils schadhafte, und mit halb vergangenen Aufschriften und Bildern versehene Steine, derer vollkommener Entwurf in Markus Welsers augsburgischen Alterthümern vom 199 bis 259 Blatte mag nachgesehen werden.

8. Uebrigens wollen doch einige ganz zuverläßig wissen, der vornehmste Platz der Stadt sey dort gewesen, wo itzt die Domkirche steht; dort soll auch das Richthaus nebst andern öffentlichen Gebäuden gestanden haben. Doch kann man dieß nicht gar so genau bestimmen. Daß es an Tempeln und Götzen nicht gemangelt habe, ist etwas gewisser; denn so klug und gesittet die Römer auch immer gegen die Teutschen waren: so waren sie doch beynebens viel abergläubischer, als diese. Sie mögen auch ihre Bäder, und Schauplätze gehabt haben, weil die Römer von derley Sachen große Freunde waren. Sie liebten Lust- und Trauerspiele; sie liebten die Kämpfe der Fechter unter sich, oder mit wilden Thieren; oder der wilden Thiere untereinander: und es mußte Blut geben, wenn ihnen diese Spiele gefallen sollten.

9. Die-

9. Diese römische Kolonie, die von ihrem ersten Erbauer, dem Kaiser August, Augusta Vindelikorum ist genennet worden, war fast vierthalbhundert Jahre in Betreff des politischen Wesens in ziemlicher Ruhe; und die Vindelizier nebst den Sueven und Bojaren hielten sich friedlich mit den Kolonisten. Wenigst ist unter der langen Reihe von römischen Kaisern, die noch Heiden waren, nichts vorgefallen, das angeführet zu werden verdiente. Nur dieß ist am Ende dieses Paragraphs noch zu melden, daß unter so vielen Städten, die den Namen Augusta auch führten, keine gewesen ist, welche ihn so viele Jahrhunderte behielt; und daß die anderen ihren Glanz und Namen verlohren haben, oder wohl gar zerstöret worden sind.

§. III.

§. III.

Augsburgs Zustand vom Jahre 355 bis auf das Jahr 772.

355 10. Nach dem Tode Konstantins sah es in Teutschland sehr traurig aus. Denn die Barbaren, die auf einen unvermutheten Einfall 40 Städte verheerten, beunruhigten selbes auf eine erbärmliche Art; und es würde gänzlich zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht Konstantin, der Sohn des großen Kaisers gleichen Namens noch in Zeiten geholfen hätte. Entsetzliche Verwüstungen, und recht große Drangsalen ergiengen auch dazumal über unsre Vaterstadt; und sie stand oft an des Verderbens Rande. Doch rieß sie die Hand der Vorsicht heraus, und erhielt sie so, daß sie auch itzt noch unter die vornehmsten Städte des teutschen Reiches mitgezählet wird. Denn um diese Zeit zerfiel das mächtige, und bis dahin unüberwindliche römische Reich; und aus dessen Trümmern entstanden neue Reiche, wodurch der Grund zum itzigen Zustande unsers Europens geleget ward.

11. Die Gothen bemächtigten sich des größten Theiles von Italien ; die Franken Galliens ; die Sachsen Engellands : und die Wenden Spaniens. So lange nun diese Wanderungen der Völker dauerten, war unsre Vaterstadt ein Ball des Geschickes ; ein Raub bald von diesem, und nun von jenem : und ward jederzeit erbärmlich mitgenommen, bis sich endlich die Allemannen und Sueven derselben gänzlich bemächtigten.

12. Diese Bedrängnissen vermehrte noch überdas der Einfall der Hunnen, eines unbändigen und räuberischen Volkes, welches Pannonien, das ist, das itzige Ungarn sich eigen machte ; und in die römischen Provinzen mit großer Macht eindrang. Ihr König Attila ist so beruffen, daß sein bloßer Name erklecket, ihn gekannt zu haben. Er selbst nennte sich die Geisel Gottes, und verwüstete alles mit Feuer und Schwerte. Unsre Vaterstadt soll seinem Muthe Einhalt gethan haben. Denn man will sagen, er sey mit seinem Heere auf selbe losgegangen, um sie gleich andern Städten zu verheeren. Er soll

bis

bis an das Gestad des Leches gekommen seyn. Da er aber über den Fluß setzen wollte, sey ihm ein abscheuliches altes Weib auf einem eben so häßlichen Pferde entgegen gekommen, und habe ihm dreymal mit fürchterlicher Stimme zugerufen: Zurücke Attila!!! — Ueber diese Stimme soll Attila so sehr erschrocken seyn, daß er mit seinem ganzen Heere die Flucht ergrif, und unsre Gegend verließ. Diese Geschichte ist an dem Barfüsserthore abgemahlet, welches Gemälde aber itzt meist vergangen ist. — Für die Wahrheit dieser Geschichte will ich eben nicht gutstehen, weil einige behaupten, Attila sey niemal in unsre Gegend gekommmen.

13. Die Sache mag sich nun, wie immer verhalten; so ist doch dieß gewiß, daß die Jahrbücher Augsburgs übereinstimmen, unsre Vaterstadt sey zu selben kriegerischen Zeiten erschüttert, schreklich verwüstet, und verbrannt worden. Beyneben läßt sich auch nicht zweifeln, daß die Allemannen und Sueven die Urheber dieser Verwüstung gewesen sind.

Denn

Denn dieſe plünderten Augsburg zu wieder-hohltemmale aus; und die Kaiſer ſelbiger Zeiten nahmen ſich der Stadt wenig an, da ſie ſelbſt von allen Seiten mit Feinden umgeben waren.

Auf ſolche Weiſe wurd Augsburg gar ein Steinhaufen, und von der Pracht der römiſchen Kolonie war nichts mehr übrig. Dann verfloßen mehr als 100 Jahre, bis endlich aus den Trümmern der zerſtörten Stadt eine neue erbauet ward, da benachbarte Völker in ein Bündniß zuſammen traten, und, um ſich vor den herumſchwärmenden Barbaren in Sicherheit zu ſetzen, auf dem vorigen Platze Augsburgs ein Städtchen, oder vielmehr eine Feſtung anlegten, wovon noch da und dort die Mauern ſtehen, zuletzt bemächtigten ſich die Franken derſelben. Augsburg nahm von den fränkiſchen Königen, wie die Allemannen und Sueven Geſetze an; und unterwarf ſich ihrer Oberherrſchaft. Hiedurch erhielt zwar die Stadt einige Ruhe, und Sicherheit, die doch durch die Einfälle der Hunnen, Bojen Sachſen oft unterbrochen ward, bis ſie endlich unter Karl dem Großen zu mehrerem Anſehen, und beßerer Größe kömmt.

§. IV.

§. IV.

Fortsetzung der politischen Verfassung Augsburgs vom Jahre 772 bis 955.

14. Nach dem Tode des Karolomannus übernahm sein Bruder Karl, der nachgehends wegen seiner Tapferkeit der Große ge-
772 nennet ward, im Jahre 772 die völlige Verwaltung des großen fränkischen Reiches. Am Anfange der Regierung dieses Königes erholte sich Augsburg ziemlich; doch aber mußte es im
787 Jahre 787 und 88 abermal vieles theils von
* 88 benachbarten, theils von ausländischen Feinden leiden. Denn als sich Thassilo, Herzog in Bajern wider den König Karl auflehnte: kam selber mit seinem Heere gen Augsburg; gieng von dort aus in Bajern, und nöthigte den Thassilo, nicht nur um Friede zu bitten; sondern auch sein Land von ihm als ein Lehen zu nehmen. Als aber eben dieser Heerzog in dem folgenden 788ten Jahre neue Empörungen erregte; und sogar die Hunnen und Avarer in in Deutschland lockte; ward er von Karl dem

Gro-

Großen sammt seinem ganzen Anhange in ein Kloster versperret.

15. Indessen aber richteten die Hunnen, und Avarer nicht nur allein das ganze Schwabenland zugrunde; sondern verbrannten auch die Vorstädte Augsburgs, und die Kapelle der heiligen Afra. Nachdem sie aber König Karl durch seine Generale Grahamann, und Audazer überwand, und ihnen noch darüber an der Donau derbe Schläge versetzte, ward Augsburg dieser beschwerlichen Gäste los. In diesem Kriege hat Gerold Graf von Augia, und Verwalter des Schwabenlandes dem Könige Karl sehr gute Dienste gethan; und hiedurch seiner Nation die Ehre zuwegengebracht, daß Karl derselben in allen Schlachten den Vorzug gab.

16. Sechs Jahre darnach fielen die Hunnen und Avarer, die von den Sachsen aufgehetzet wurden, abermal in Schwaben ein; belagerten Augsburg: und verhinderten alle Zufuhr. Allein König Karl kam mit seinem Sohne Pipin der beängstigten Stadt also- 794

gleich zu Hilfe; jagte dieß räuberische Volk in einem Treffen, das unweit Augsburg gehalten ward, aus dem Lande: und ließ 29 der vornehmsten gefangenen Hunnen an die Stadtmauer aufhängen. Der Stadt aber ersetzte er den erlittenen Schaden mit zerschiedenen Privilegien, wodurch selbe immer mehr an Ansehen wuchs, und bald darnach wegen der vermehrten Zahl der Bürger mit zwoen Vorstädten erweitert ward. Augsburg war also schon damals wegen zahlreicher Bürgerschaft, Handlung, und Gewerbe sehr bekannt.

17. Uebrigens trug sich in Augsburg in den folgenden Jahren nichts merkwürdiges zu, als daß selbes von dem unruhigen Herrzoge in Böhmen und Mähren Zwendibold, und von den Ungarn, welche der Kaiser Arnolph wider selben zu Hilfe rief, hart beängstiget ward, und großen Mangel am Getreide litt. Kai-
900 ser Arnolph starb im Jahre 900; und sein unmündiger Prinz Ludwig ward zum Könige in Teutschland erwählet, der sich meist in Augsburg aufhielt, weil seine Erziehung dem

dama-

damaligen Biſchofe Adalbero von ſeinen Vormundern anvertrauet ward.

18. Unter der Regierung dieſes Königes beunruhigten die Hungarn Schwaben und Bajern heftig, und verheerten dieſe Länder auf das grauſamſte, nachdem ſie im Jahre 907 Leopold, den Herzog in Bajern, erſchlagen hatten. Es hat auch wenig gefehlet, daß Augsburg unter ihre Gewalt gekommen wäre, beſonders da König Ludwig, der daſelbſt wider ſie ein ſehr großes Heer zuſammengebracht hatte, im Jahre 910 auf dem bey Augsburg gelegenen Lechfelde von ihnen auf das Haupt geſchlagen ward. Ueber dieſe Niederlage grämte er ſich ſo ſehr, daß er im folgenden Jahre 911 ſtarb, und ſo der Karolingiſche Stamme in Teutſchland gänzlich erloſch.

907 907

910 910

911 911

19. Deßwegen maßten ſich auch die Reichsſtände, die nun ohne Oberhaupte waren größere Gewalt an; und erwählten im Jahre 912 zu Frizlar Konrad den erſten, der ein Sohn Konrads, eines Grafen in Franken war, zum Könige in Teutſchland. Doch

912 912

waren nicht alle Reichsstände mit dieser Wahl zufrieden, weil König Konrad nach Art der Karolingen regierte, und den Heerzogen und Grafen jene Gewalt benehmen wollte, derer sie sich unter Ludwig, dem Kinde, und nach dessen Tode anmaßten.

20. Unter diesen war vorzüglich Burchart, der eigenmächtig den Namen eines Heerzoges in Schwaben annahm, nebst dem Arnolph, Heerzoge in Bajern, der sich zu den Hungars flüchtete, da ihn Konrad in die Enge trieb. Burchart entgegen machte seine Sache klüger, und verglich sich mit dem Könige Konrad unter der Bedingniß, daß er ihm Schwaben als ein Heerzogthum erblich überlassen sollte. — Durch diesen Vergleich kam Augsburg unter die Gewalt des Heerzoges Burchart, jedoch mit diesem Vorbehalte, daß er zwar hier zerschiedene Privilegien genoß; aber der landesfürstlichen Hochheit, die heut zu Tage die Reichsstände haben, nicht anmassen dorfte, und welche damals dem Könige in Schwaben allein zustand.

21. In

21. In dem dritten Jahre der Regie- 915
rung des Königes Konrad ſtreiften die Hun-
garn, die der Herzog in Baiern Arnolph auf-
gebracht hatte, bis an die Mauern Augsburgs,
und verurſachten daſelbſt großen Schrecken;
doch thaten ſie der Stadt ſelbſt kein Leid.

22. Endlich ſtarb König Konrad im Jah-
re 919; und empfahl auf ſeinem Todtbette 919
mit Nachſetzung ſeines Bruders Eberhard
den Reichsſtänden ſeinen ſtärkeſten Wider-
ſacher, den mächtigen ſächſiſchen Heerzog, Hein-
rich den Vogler, zu ſeinem Nachfolger
im deutſchen Reiche, welchen auch ſelbige auf
dem Reichstage zu Frizlar erwählten. Die-
ſem widerſetzten ſich gleich im Anfange ſeiner
Regierung Heerzog Arnolph in Bajern, und
Burchart, Heerzog in Schwaben; er brachte
ſie aber theils mit Gewalt, theils durch einen
Vergleich zum Gehorſame.

23. Im Jahre 923 thaten die Hungarn 923
um Augsburg herum großen Schaden; und
hätten beynahe die Stadt ſelbſt angegriffen,
wenn nicht König Heinrich mit ihnen einen

Stillstand auf 9 Jahre gemachet hätte. Hierauf legte Heinrich zerschiedene neue Festungen an; befestigte die alten Städte besser: und setzte auch Augsburg, als einen der gelegensten Plätze, in bessern Stand. Er starb im
936 Jahre 936; und noch im selben Jahre wurde sein würdiger Sohn Otto der Große zum Könige in Teutschland erwählet.

948 24. Dieser setzte seinen ältesten Sohn Ludolph zum Heerzoge in Schwaben ein, der sich 12 Jahre darnach aus Verdruß über seines Vaters zweyte Vermählung wider ihn auflehnte, und suchte, sich des Heerzogthumes Bajern, das damals seines Vaters Bruder, Heinrich, inne hatte, zu bemächtigen. Allein er wurde bald von seinem Vater gedemüthiget, und durch eifrige Fürbitte des augsburgischen Bischofes Ulrich zwar wieder zu Gnaden angenommen; aber doch des Heerzogthumes Schwaben entsetzet.

25. Daß Augsburg bey dieser Empörung Ludolphs etwas zu leiden gehabt, ist gar wahrscheinlich, weil Arnolph, Arnolphs des

Bösen, Heerzoges in Bajern Sohn, den damaligen Bischof Ulrich mit Krieg überzoh, eine Zeitlang in Menchingen belagerte, und, wie einige schreiben, die Stadt Augsburg rein ausplünderte. Dieß ist nun alles, was sich vom Jahre 772 bis auf das Jahr 955 merkwürdiges in unsrer Vaterstadt zutrug. Der Einfall, und Niederlage der Hunnen um eben diese Zeit wird im II. Th. VI. §. vorkommen.

§. V.

Augsburgs betrübter Zustand nach dem Hinscheiden des heiligen Ulrichs.

26. Augsburg hatte zwar nach dem Hinscheiden des heiligen Ulrichs von den Hunnen Ruhe; allein es wurde bald von anderen Feinden angegriffen, welche es eben so sehr beängstigten. — Die Uneinigkeiten, die die Kaiser aus den sächsischen, fränkischen, und schwäbischen Häusern mit dem römischen Pabste hatten, verursachten eine große Unruhe im römischen Reiche. Da nun Augsburg immer mit den Kaisern hielt, wurde die Stadt 973

meiſtens erobert, geplündert, und verwüſtet, ſo bald ſich nur die Feinde der Kaiſer näherten. Man kann ſich nicht vorſtellen, was ſie von derley Ueberfällen auszuſtehen hatte; und verwundern muß man ſich, daß ihr Name dadurch nicht vertilget ward. Ich wurde zuwenig ſagen, wenn ich hinſchrieb, daß unſre Vaterſtadt, ſeit dem ſie von den Römern verlaſſen ward, bis auf die Zeiten der ſchwäbiſchen Kaiſer dreyßigmal dergleichen Zufällen ausgeſetzet war. Seit Karl des Großen Zeiten iſt ſie öfter als zehnmal von den Baiern, beſonders von Herrzog Welphen, und andern Feinden der Kaiſer, ja ſogar zuweilen auch von den Kaiſern ſelbſt belagert, erobert, und zerſtöret worden. Die gräulichſte Verwüſtung
1132 hatte ſie im Jahre 1132 unter Kaiſer Lothar II. auszuſtehen.

27. Denn da dieſer Kaiſer mit ſeiner Armee durch Vindelizien in Italien marſchirte, und ſich zu Augsburg etwelche Wochen aufhielt: haben ſeine Soldaten, und die Bürger ſich mit einander entzweyet, woraus ſchrekliche

Fol-

Folgen entſtunden. Man ſchlug Sturm; die Bürger rotteten ſich ſo, wie die kaiſerlichen Soldaten, zuſammen; und alles ergrif die Waffen. Der Auflauf nahm immer mehr zu; man ſteckte die Häuſer in den Brand; entheiligte die Kapellen; verbrannte viele Kirchen, und plünderte ſie rein aus, bis endlich die Nacht dem Tumulte ein Ende machte.

28. Solche Zerſtörungen, wie ſchon gemeldet worden, kamen oft über unſre Vaterſtadt; und unſre Jahrbücher reden um dieſe Zeit faſt von nichts, als vom Plündern verbrennen, und zerſtören. Doch war dieß die letzte von den großen Verwüſtungen, durch welche Augsburg ſo oft recht erbärmlich mitgenommen ward. Denn nach, und nach wurden die Sitten gelinder, und im Kriege verfuhr man mit Menſchen auch leutſeliger. Ueberdas wurde die Stadt wider ſchnelle Anfälle beſſer befeſtiget, und wenn ein Ueberfall geſchah, traf er nur jene, die in Vorſtädten wohnten, die doch ihre beſten Habſchaften geſchwinde in die Stadt flüchten konnten.

29. Beynebens waren die meisten Kaiser der Stadt gewogen; und sonderbar waren die aus dem Hause Hochenstauf ihre recht großen Freunde, und Beschützer. Denn diese Herren hielten sich sehr oft in unsrer Stadt auf; stellten hier Reichstäge, und andere Zusammenkünfte an: und versahen selbe mit Gesetzen. Wodurch dann Augsburg nothwendiger Weise in Aufnahm kamm; stark bevölkert: und folglich immer größer ward. Diese Herren waren nicht nur Helden im Kriege, und große Regenten; sondern auch Gönner der Künste und Wissenschaften, so schlecht auch damals der Zustand derselben war. Das betrübte Schicksal, wodurch dieß mächtige Haus erlosch, verdienet Mitleid. Der letzte Sproße desselben, Konradin, König von Neapel und Sizilien, Heerzog von Schwaben, und Landvogt von Augsburg ward auf Befehl Karls von Anjou, dessen Gefangener er nach einem unglücklichen Treffen ward, zu Neapel auf öffentlichem Platze den 26 Weinmon-
1268 des im Jahre 1268 nebst noch etlichen vornehmen Herrn auf eine eben so grausame,

als

als in der Geschichte unerhörte Art enthauptet.

§. VI.

Augsburgs politische Lage nach dem Tode Konradins bis auf Karl den Fünften.

30. Auf den Tod des Konradins folgten sehr betrübte Zeiten für Augsburg. Das Reich hatte kein Oberhaupt, und die Reichsstände waren in Partheyen getheilet, da man bald diesen, und itzt jenen zum Kaiser erwählte. Auch Augsburg ward in die allgemeinen Unruhen verwickelt. Bischof Hartmann ward mit den Bürgern uneins; es kam zu den Waffen, und des Bischofes Parthey ward geschlagen. Endlich vereinigten sich die Kurfürsten, und erwählten den klugen und tapfern Grafen von Habsburg, Rudolph den ersten zum römischen Kaiser, der die Ruhe im Reiche, und auch in Augsburg wieder herstellte.

31. Die Nachfolger dieses Kaisers beschützten ebenfalls unsere Vaterstadt, wie Rudolph,

dolph, und vermehrten ihre Freyheiten, wodurch selbe in ein groß Ansehen kam; in selbem immer mehr zunahmen: und sich für ihren Feinden wegen der starken Befestigung nichts mehr zu fürchten hatte. Der größte Gönner der Stadt war der bajerische Kaiser Ludwig der Vierte, der ihr ganz besondere Freyheiten ertheilte, gegen die ihm aber Augsburg mit beständiger Treue zugethan war. Die Ursache dieser Gunst war der bajerische Kanzler, Ulrich Luithold, ein gebohrner Patrizier von Augsburg, den Ludwig zu den wichtigsten Geschäfften gebrauchte; und der dann alles that, um der Stadt des Kaisers Gnade zu erhalten. Ludwig, der für Augsburg so gnä-
1347 dige Kaiser, starb im Jahre 1347.

32. Während dieser Zeit ward die Stadt unter kaiserlicher Oberherrschaft von ihren Stadtpflegern und dem Rathe regieret, welche aus freyen Bürgern, die eines ehrbaren, oder wie wir itzt sprechen, adelichen Herkommens gewesen, erwählet worden sind. Endlich aber zur Zeit Karls des Vierten erregten

die

die Handwerker einen Aufstand; setzten den Rath ab; führten eine zünftische Regierung ein: und erwählten Bürgermeister und Rath von Zünften, oder den Gesellschaften der Handwerker, doch so, daß sie auch einen Bürgermeister, und einige Rathsherren von den alten Bürgern oder Geschlechtern (Patriziis) zu sich nahmen. Diese Bürgermeister wurden jährlich neu erwählet. Von ihnen sind die bekanntesten Peter Egen, oder von Argon wegen seines großen Ansehens und Reichthumes; Hans Vittel wegen seines Unglückes; und Ulrich Schwarz wegen seiner Bosheit. Denn er ließ aus Stolze und Rachsucht den Vittel, und seinen Bruder enthaupten. Er 1477
selbst aber wurde bald hernach wegen vieler Uebelthaten und Grausamkeiten gehenket. 1478

33. Ungeachtet nun Augsburg um diese Zeit von Kriegen und Befehdungen mit ihren Nachbarn sehr viel auszustehen hatte; so waren doch damals für die Handlung so glückliche Zeiten, daß sich dadurch viele Bürger erstaunende Reichthümer erwarben. Unter diese

gehö-

gehören vorzüglich die Fugger, die mit ihren Reichthümern große Herrschaften und Güter kauften, prächtige Häuser erbauten, die Fuggerey, Kirchen, Kapellen, Klöster und andere Stiftungen errichteten; und in den Reichsgrafenstand erhoben warden. Auch die Baumgartner, Welser, Bimmel, Oesterreicher, und Paler, mögen hier mitgezählet werden.

1495 34. Diese glücklichen Zeiten dauerten noch unter Maximilian dem Ersten, welcher der Stadt sehr gnädig war; sich öfter hier aufhielt: und ihr, auch vielen Bürgern große Freyheiten ertheilte. Bey ihm war Matthäus Lang, ein hiesiger Geschlechter, der Kardinal und Erzbischof zu Salzburg war, in großen Gnaden.

35. Itzt nur noch einen kleinen Blick auf die Sitten, Gesetze, Künste, und Wissenschaften unsrer Vorältern, und dann zur Kirchengeschichte! — Daß unsre Vorfahren rauhe, wilde Leute gewesen sind, meldete ich im ersten Paragraphe dieser Geschichte.

Doch

Doch läßt sich eben nicht zweifeln, daß der Umgang mit den Römern selbe leutseliger, als sie vorher waren, gemachet habe. Allein die Uebermacht der barbarischen Völker, von welchen die Römer waren vertrieben worden, schadete den Sitten ungemein, bis endlich Karl der Große durch Beyspiele und Gesetze selbe verbesserte.

36. Unsre Voráltern wären auch so, wie die übrigen Teutschen auf solche Weise das gesitteteste Volk geworden, wenn nur die Nachfolger dieses großen Kaisers gleiche Sorge für die Verbesserung der Sitten Teutschlandes getragen hätten. Allein die meisten aus ihnen waren NB. oder Kriegshelden, und hatten also nicht Zeit hierauf zu denken; oder sie waren gar unfähig, so eine Verbesserung zu Stande zu bringen. Folglich war die Bemühung Kaiser Karls von keiner langen Dauer.

37. Ein gleiches Schicksal hatten auch die Wissenschaften, weil ausser den Geistlichen sehr wenige anzutreffen waren, die lesen oder schreiben konnten; und eben dieß ist die Ursache, daß wir von den ersten Zeiten unsers Vaterlandes fast nichts zuverläßiges wissen, weil sich Niemand die Mühe gab, etwas aufzuzeichnen.

38. Was soll ich erst von den Künsten sagen? Oder konnte man wohl dort etwas künstliches erwarten, wo man sich nur mit dem Nothwendigen begnügte? Die Baukunst war damals noch keine Kunst; und da man nur allein, um sich und seinen Hausrath vor dem Ungewitter zu bedecken, bauete: so sah man weder auf die Dauer, und noch weniger auf die Schönheit. Die meisten Häuser waren nur von Holze; und wer ein Haus von Steinen hatte, mußte schon ein reicher Mann seyn: aber eben bey diesen wurde nicht auf die Zierde gesehen. Nur bey Kirchen suchte man was zierliches anzubringen; und solche Zierlichkeit nennt man

noch

noch heut zu Tage den gothischen Geschmack, dem es aber an der Einfalt, und dem Verhältnisse der Theile untereinander mangelt.

39. Von der Mahlerkunst läßt sich ebenfalls nicht viel rühmliches sagen, weil vor dem 15ten Jahrhunderte zwar der Name dieser Kunst bekannt war; aber beynebens diejenigen, die sich auf diese Kunst verlegten, vielmehr Schmierer, als Mahler waren. Die gemahlten Fensterscheiben in der Domkirche, die etwa drey hundert Jahre alt sind, beweisen, daß die damaligen Mahler gute und schöne Farben hatten; aber in der Zeichnungskunst nicht große Erfahrenheit besassen.

40. Die Musik fand nur in den Kirchen, und Klöstern Platz, und bestund im Singen, in der Orgel, Flötte, und Trompeten. Die Orgeln ließ man aus Griechenlande kommen. Ausser den Kirchen bediente man sich der Musik nur bey Tänzen und Pos-

ſenſpielen. — Mit einem Worte: der Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften war ſehr betrübt; und die Aufnahme derſelben ſpätern Zeiten vorbehalten.

Zwey-

Zweyter Theil.

Zweyter Theil.

Augsburgs Religionsgeschichte bis auf Luthers Lehre.

§. I.

Der Vindelizier Gottesdienst.

41. Man darf eben nicht glauben, daß unsre Voraltern in Ansehung der Religion wie das Vieh gelebet haben. Sie haben allerdings ein göttliches Wesen erkennet und verehret. Man giebt ihnen überdas Schuld, sie hätten eine Gottheit, mit Namen Cisa gehabt; sie hätten die Stadt oder den Platz, wo sie gewohnet, daher Cisara, geheißen; sie wäre dort Hauptsächlich verehret

worden: und der itzige Eisenberg sey ehemals Cisenberg genennet worden. Diese Meynung erhielt sich so allgemein und lange, daß man noch in neueren Zeiten das Bild dieser angeblichen Gottheit als einen Wetterhahn auf den Perlachthurm gesetzet hat.

42. Ich will unsre Vorältern eben nicht gänzlich von dieser Abgötterey freysprechen; doch scheint es wahrscheinlicher zu seyn, daß sie nach dem Beyspiele anderer Teutschen eine Gottheit verehret haben, ohne ihr ein Bild aufzurichten, um selbes anzubethen. Die Verehrung aber geschah in heiligen Hainen mit Opfern, mit Singen, und Tanzen. Sie sängen Lieder zur Ehre ihrer Gottheiten, und Helden. Die Druiden waren ihre Dichter, Geschichtsänger, und Rechtsgelehrten. Die Lieder enthielten ihre Weisheit, und Gesetze; und sie waren die ganze Gelehrsamkeit unsrer Vorfahren. Die Druiden und Druidinnen sangen die Lieder vor; der Sohn lernte sie von dem Vater: und so kamen sie auf die Nachkommen. Nur Schade, daß hievon gar

nichts

nichts bis auf uns gekommen ist. Lesen und Schreiben war ihre Sache nicht; nicht einmal ein Druid verstand dieß; sondern sie machten ihre Verse aus dem Stegreife. So viel, und nicht mehr läßt sich von dem Gottesdienste unsrer Vorältern sagen, die ohne Zweifel bey Einführung der römischen Kolonie Abgötterer geworden sind, bis ihnen endlich im Jahre Christi 179 das Evangelium verkündet ward.

§. II.

Die Verkündigung des christlichen Glauben.

43. Unsre Väter wußten 191 Jahre von Einführung der römischen Kolonie nichts um den wahren Gottesdienst, bis sie endlich das Licht der Wahrheit im Jahre Christi 179 anblickte. 179 Denn in eben diesem Jahre, in welchem Eleutherus statt des Sothers als Pabst ernennet worden, verließ Luzius, König in Brittanien (von welchem die Geschichtschreiber selbiger Nazion melden, daß sein Vater Koillus, sein Anherr Marius oder Ma-

nius, und sein Uranherr Arvirager gewesen sey) sein Reich, dergleichen man viele Beyspiele in vorigen Zeiten gesehen hat; und durchwanderte viele Länder, um die Gottseligkeit und Religion Jesu, in der man ihn unterwiesen hat, auch andere zu lehren. Bey dieser Gelegenheit kam er in Vindelizien, und gen Augsburg. Er predigte die Lehre Jesu Christi, und viele wurden dadurch bekehret, worunter auch noch heut zu Tage der Name des Kampestrius, eines edeln Bürgers, angerühmet wird. Allein die übrigen Bürger, vom Hasse gegen dem christlichen Glauben aufgebracht, thaten ihm anfangs vielen Schimpf an; dann warfen sie Steine auf ihn: endlich warfen sie ihn in einen Brunnen, aus dem er durch Hilfe der Gläubigen mit großer Mühe halb todt herausgezogen ward, und in Graubündten wanderte, wo er auch nach großer Mühe, die er in Bekehrung selbiger Völker verwendete, die Märtyrer Krone erhielt.

44. Einige Geschichtschreiber halten dafür, derjenige Luzius, der sich zu Augsburg,

und

und in Graubündten aufhielt, sey ein anderer, als der brittanische; er habe früher gelebet: und sey jener von Cyrene gewesen, dessen Lukas in der Apostelgeschichte; oder gar derjenige, dessen Paulus in dem Briefe an die Römer gedenket. Ich fiele auch gerne dieser Meynung bey, wenn sie selbe durch das Zeugniß eines angesehenen, alten Geschichtschreibers bestättigen könnten. Allein in dessen Ermanglung bin ich hierinnfalls ganz unschlüssig; und denke, man dörfe bey so verworrenen Umständen ein bischen undeutlich seyn. Die Träumereyen derjenigen, die den Luzius von Cyrene mit jenem aus Brittanien verwechseln, und nicht einmal einsehen, welch ein großer Zwischenraum der Zeit zwischen diesen zween verflossen ist, sind keine Antwort werth. Die kleine Kirche, die nachmals dem heiligen Gallus eingeweihet ward, und hier für die älteste angegeben wird, soll um diese Zeit erbauet worden seyn.

§. III.

Die Verfolgung der Christen in Augsburg.

45. Obschon die heidnischen Kaiser allezeit Feinde der Christen waren, und dieselben auch allezeit auf verschiedene Weise verfolgten: so haben sie doch den höchsten Grad
302 der Bosheit und Grausamkeit im dreyhundert und zweyten Jahre erreichet. Denn nachdem sie neue Befehle zum Untergange der Gläubigen ausgedacht hatten, haben sie durch Beyhilfe ihrer treuen Landpfleger in Provinzen, und Städten, und fast jeder Gasse der Städte unzählige Beyspiele der äussersten Tollwuth hinterlassen. Sie hatten weder auf das Alter, noch auf das Geschlecht, noch auf was immer für eine Würde Achtung; ausser daß sie die Bischöfe, von denen sie wußten, daß durch sie der christliche Glaube meistens bestund, und täglich vermehret wurde, mit heftigerm Hasse, als die übrigen Christen verfolgten, und mit grausamern Tormenten tödteten.

46. Deß-

46. Deßwegen haben viele von dieſem Stande, um ſo einem ſchrecklichen Sturme zu entgehen, ihr Vaterland verlaſſen, und ſich in weit entlegene Länder begeben. Dieß war auch die Urſache, warum Biſchof Narziß mit dem Diakon Felix gen Augsburg kam. Dieſer wollte ſich nebſt ſeinem Gefährten verborgen halten; ward aber eben zu Augsburg nach des Himmels Fügung in dem Hauſe einer beruffenen Weibsperſon aufgenommen. Dieſe Perſon hieß Afra, ihre Mutter Hilaria, und die Vorältern der Hilaria waren der Sage nach aus Cypern gebürtig. Dieſe Familie kam bey was immer für einer Gelegenheit gen Augsburg, und brachte beynebens den Götzendienſt der Venus mit ſich, dem die Afra auf Einrathen ihrer Mutter eingeweihet ward; und alſo die Göttinn nach ihrer vaterländiſchen Art auf eine unzüchtige Weiſe verehrte; oder, welches gleichviel ſaget, die Wohnung der Hilaria, und Afra war ein öffentlich Hurenhaus. Indeſſen ward Hilaria und Afra bey dieſem Beſuche durch die gottſeligen Geſpräche des heiligen Narziß, und durch ganz beſondere Wun-

der

der dahin gebracht, daß sie die Venus verließen, und den christlichen Glauben annahmen. Dem Beyspiele der Afra folgten ihre Mägde, die Digna, Eunomia, Eutropia, und Dionysius der Bruder der Hilaria nebst den andern Hausgenossnen. Narziß verwandelte das Haus der Hilaria in eine Kirche, und weihte sie zu Ehren der heiligen Apostel Philipps, und Jakobs ein. Ueberdas ertheilte er dem Dionys die priesterliche Würde, und bestellte ihn als Obervorsteher der christlichen Gemeinde. Dann reißte er im neunten Monathe, als er gen Augsburg gekommen war, in Hispanien; und ward zu Girona des Glauben wegen um das Leben gebracht.

47. Bald darauf, nämlich im Jahre
303 Christi 303, übte Gajus als Landpfleger seine Gerichtsbarkeit zu Augsburg aus; und, da er den Christen scharf nachspüren ließ, hat er die Afra, derer Heiligkeit besonders hervorleuchtete, durch Drohen, und Schmeicheln zerschieden auf die Probe gestellet. Doch konnte er sie nicht dahin bringen, daß sie den Götzen opferte,

opferte, oder den christlichen Glauben entunehrte. Er befahl also, man solle sie lebendig verbrennen. Diese, schreckliche Art des grausamsten Todes stand die heilige Afra nicht nur allein tapfer und standhaft, sondern auch mit Frohlocken an jenem Orte aus, der zur Hinrichtung der Uebelthäter bestimmt, einst eine Insel des Leches war, itzt aber festes Land ist, und das Andenken dieser so alten Geschichte durch eine alldort erbaute Kirche erhält. Die Mutter, und die Mägde der heiligen Afra, die bey ihrem Grabe wachten, wurden bald darnach ebenfalls durch das Feuer hingerichtet.

48. Gleiche Art des Todes stund auch der Bischof Dionys aus. Afrus, der heiligen Afra Onkel, ward schon zuvor enthauptet, weil Gajus hoffte, die Weiber würden hiedurch desto gewisser zum Abfalle können gebracht werden. Ueberdas sollen fünf und zwanzig Christen an eben dem Tage, an dem die heilige Hilaria verbrannt ward, des Glauben wegen durch das Schwert hingerichtet worden seyn.

§. IV.

§. IV.

Ob der heilige Dionys der erste Bischof in Augsburg war?

49. In Beantwortung dieser Frage sind die Geschichtschreiber in zerschiedene Meynungen getheilet. Einige wollen gar nicht zugeben, daß dem heiligen Dionys jemals die Obsorge der augsburgischen Kirche sey aufgetragen worden. Andere geben dieß zwar zu; aber wegen dem großen Zwischenraume zwischen dem heil. Dionys und Sozimus wollen sie jenen nicht den ersten in der Reihe der augsburgischen Bischöfe setzen. Ich erwog die Beweise beyder Meynungen mit Bedachte; und glaube eben nicht zu irren, wenn ich sage, der heilige Dionys sey der erste Bischof in Augsburg gewesen. Denn daß der heilige Dionys Bischof zu Augsburg geworden, beweisen die schriftlichen Urkunden unsrer Kirche, die auf den 26 Tag des Hornungs ganz deutlich sagen, daß Dionys von dem heiligen Narziß als ein Hirt der christlichen Heerde sey bestellet worden. Ueberdas wird eben diese Meynung

nung durch eine ſilberne und vergoldete Tafel, die Kaiſer Karl IV. zur Einſchließung des Hauptes des heil. Dionys den Augsburgern ſchenkte, mit folgender eben ſo frommen als unzierlichen Aufſchrift beſtättiget:

Huic est incluſus terrae Dionyſius, hujus
Praeſul deuotus, vita, quam nomine notus.

50. Endlich ſind die Worte des teutſchen Martyrologiums am 26 Hornungs dieſe: Heute iſt das Feſt des heil. Biſchofes, und Martyrers Dionys, Bruders der heiligen Hilaria, der zur Zeit der Verfolgung Diokletians von dem heil. Narziß, einem ſpaniſchen Biſchofe bekehret, der erſte Biſchof zu Augsburg geweihet, und endlich des chriſtlichen Glauben wegen verbrannt ward. — Dieſe Beweiſe nun ſagen meines Erachtens deutlich genug, daß der heil. Dionys der erſte Biſchof in Augsburg geweſen. Denn ob gleich zwiſchen dem Dionys und Sozimus, den andere als den erſten Biſchof angeben, 300 Jahre verfloſſen ſind, ſo ſehe ich doch gar nicht ein, wie man dem heil. Dionys den erſten Ort unter den Biſchöfen Augsburgs möge anſtreiten.

§. V.

§. V.

Zustand der Christen in Augsburg unter Kaiser Konstantin bis auf das Jahr 590.

304 51. Da im Jahre 304 Diokletian, und Maximian die Regierung aufgaben, tratt selbe Konstantius und Galerius an. Die Verfolgung der Christen hörte zwar in den Provinzen des Konstantius in etwas zu wüthen auf; doch ist sie nicht gänzlich aufgehoben worden. Denn obschon Konstantius den Gläubigen offenbar geneiget war; so waren dennoch die Gemüther vieler Völker und Landvögte denselben abhold.

306 52. Im Jahre 306 folgte Konstantin, der Sohn des Konstantius, seinem Vater in der Regierung, der gleich beym Antritte derselben wider den Maxentius zu Felde zog; denselben überwand: und dann, weil er selbst mittlerweile ein Christ geworden, sehr heilsame Gesetze zum Vortheile der Christen machte. Aus diesen führet Eusebius im Leben des Konstantius

ſtantins eines mit dieſen Worten an. Er befahl, daß die Güter der heiligen Blutzeugen ihre Anverwandten beſitzen ſollen; wenn aber kein Blutsverwandter bey Leben wäre, ſollen die Kirchen dieſe Erbſchaften antretten. So warden dann die Kirchen mit Gütern ſehr bereichert; und ohne Zweifel ſind der Kirche der heiligen Afra die meiſten Häuſer, die ihr itzt den Grundzins zahlen, durch dieß Geſetz damals gerichtlich zuerkennet worden, denn die heilige Afra, und ihre Angehörigen ſollen dort Häuſer gehabt haben.

53. Man ſaget, um dieſe Zeit ſey jener bedeckte Gang unſrer Kolonie, unter dem der Magiſtrat die Händel ſchlichtete, und die Kaufleute im Winter zuſammenkamen, in die Domkirche verwandelt worden. Konſtantin ſtarb im Jahre 337, und hinterließ 337
drey Söhne als Erben. Unter den Gewalt des jüngſten, Konſtans, kam Vindelizien, und folglich auch Augsburg.

54. Nach dieſer Zeit iſt die wahre Religion hier faſt wieder erloſchen, oder doch mit

dem heidnischen Greuel dergestalt besudelt worden, daß Kolumban, und dessen Schüler Magnus, oder Magnoaldus, die ungefähr 576 im letzten viertel des sechsten Jahrhundertes aus Schottlande kamen, und in dieser Gegend das Evangelium predigten, ganz neue Arbeit 590 fanden. Hierauf ward erst um das Jahr 590 Sozimus, der auch, wie der erste Bischof, Dionys hieß, zum zweyten Bischofe zu Augsburg ernennet. Ob Augsburg jemals der Bothmäßigkeit der Bischöfe unterworfen gewesen, oder, wie und auf was Art und Weise sie sich davon frey gemachet, davon sind die Meynungen der Gelehrten nicht einig. So viel ist gewiß, daß das Ansehen der Bischöfe merklich geschwächet ward, da der dritte Theil der Stadt von der katholischen Religion zu Luthers Lehre übergieng. Doch hievon wird im dritten Theile mehrers vorkommen. Nun zur Liste der Bischöfe vom Sozimus bis auf Christoph den 58ten Bischof.

§. VI.

Augsburgs Bischöfe vom Sozimus, bis auf Christoph den acht und fünfzigsten Bischof.

55. Sozimus, oder Zozimus, oder Sosymus, ein Franzose von Geburt, war der zweyte Bischof zu Augsburg, welcher mit Erlaubniß des fränkischen Königes Clotar des Zweyten von der Klerisey und dem Volke zu Augsburg durch einmüthige Stimmen zum Bischofe ist erwählet worden. Dieses war bereits im Jahre 590 geschehen. Einige Schriftsteller halten dafür, daß Sozimus nebst einigen nachfolgenden Bischöfen mit ihren Geistlichen an dem Orte, wo itzt St. Ulrichs und Afra Kirche ist, gewohnet, und ein gemeines Leben geführt haben, wie der große Lehrer der Kirche und Bischof zu Hippon, der heilige Augustin, mit den Geistlichen, welche an seiner Kirche dienten, geführet hatte. Dieser Sozimus beschäftigte sich nach allen Kräften, die Götzentempel von den heydnischen Greueln zu reinigen und in geheiligte Gotteshäuser zu 590

verwandeln, die Irrenden auf die rechten Pfade zu führen, die in den Finsternißen des Heydenthumes Sitzenden mit dem Lichte des Evangeliums zu erleuchten, und den wahren Glauben in seinem Kirchsprengel immer mehr zu verbreiten. Er starb im Jahr 608, nachdem er seiner Kirche achtzehn Jahre heilig vorgestanden. Sein Leichnam wurde in der Kirche der heiligen Märtyrinn Afra begraben, welche verschiedenen Bischöfen in der Folgezeit zur Grabstätte diente.

56. Berwelf, Perwelff, oder Bernelph, und nach andern Wernolff, oder Berwolff, der Dritte Bischof zu Augsburg, war gar ein frommer, gottsfürchtiger und gerechter Herr, von hohem und edelm Geschlechte aus Schwaben gebohren, und wurde nach dem Hintritte des Sozimus, seines Vorfah-
608 ren, im Jahre 608, und andern zu Folge, 634 oder 636 auf den bischöflichen Stuhl erhoben. Brusch ist zwar in der Meynung, der bischöfliche Sitz zu Augsburg sey nach des Sozimus Ableben sehr viele Jahre ledig geblie-

blieben. Allein diesem Vorgeben widersprechen Stengel, Khamm und verschiedene andere, welche Berwelfen dem Sozimus unmittelbar in dem Bischofthume folgen lassen. Sonst wird Berwelf als ein Mann von alter Aufrichtigkeit, von bischöflicher Wachbarkeit, von standhaftem Glauben und brennender Liebe geschildert, welcher die zu Boden gedrückte Frömmigkeit wieder aufgerichtet, die fast ganz erloschene Orthodoxie von neuem beseelet, die ausgestorbene Liebe belebet, den verbannten Gottesdienst zurücke berufen, und Gotteshäuser, als herrliche Siegeszeichen der besiegten Gottlosigkeit, dem Allerhöchsten zu Ehren errichtet hat. Er gieng im Jahre 614 voller Verdienste und guten Werke in die ewige Ruhe, nachdem er die bischöfliche Würde fünf, oder sechs, oder nach andern sieben Jahre bekleidet hatte. Sigismund Gossenprot, ein Benediktiner im fünfzehnten Jahrhunderte, verlängert dessen Regierung in seiner Chronik von Augsburg auf fünfzehn Jahre.

57. Dagobert, oder nach andern Tagerberd, Tagebert, und Taginbert, oder Tanginbert genannt, der IV. Bischof zu Augsburg, von Geburt ein Schwabe, hatte
614 den bischöflichen Stuhl im Jahre 614, oder nach anderer Meinung 642, oder 647 bestiegen. Die augsburgischen Geschichtschreiber malen ihn als den wachbarsten Hirten seiner Schäflein, den ämsigsten Weingärtner des Herrn, den eifrigsten Vertheidiger und Fortpflanzer des katholischen Glauben ab, dessen Geheimniße und Wahrheiten er allenthalben, am öftesten aber in der Kirche der heiligen Hilaria, welche nachgehends dem heiligen Martin ist gewiedmet worden, sechszehn Jahre mit feueriger Begeisterung verkündigte. Er hatte seine Wohnung gleichfalls, wie seine beyden Vorfahren, bey St. Afra Begräbniß, wo bey seinen Zeiten eine Versammlung frommer, gottsfürchtiger Priester war, welche nach der Regel der heiligen Apostel ein gemein Leben führten. Unter seiner Regierung war Eustasius, von edler Herkunft in Burgund, ein Schüler

des

des heiligen Columbans, und nach ihm Abt des Klosters Lurevil, nach Augsburg gekommen, und hatte nicht nur daselbst, sondern auch in ganz Schwaben und Bajern den christlichen Glauben ungemein ausgebreitet; so daß ihn der gelehrte P. Khamm einen Apostel des augsburgischen Kirchsprengels mit allem Rechte nennet. Der Bischof Dagobert, welchem eine geschriebene augsburgische Chronik den glänzenden Titel eines heiligen Mannes beyleget, gieng im Jahre 630, oder nach andern 656 aus dieser Sterblichkeit, nachdem er seine Kirche sechzehnjahre mit unermüdetem Fleiße verwaltet hat. Sein entseelter Körper wurde nach dem Berichte der eben itzt gemeldten Chronik bey St. Afra beerdiget. Nach Dagoberts Ableben soll, eben dieser Chronik zu Folge, das augsburgische Bischthum etliche Jahre ohne einen Hirten gestanden haben. 630

58. Manno, oder Mannus Sambuca, der V. Bischof zu Augsburg, von Geburt ein Allemannier oder Schwabe, ist der erste gewesen, welcher seinem Bischthume ge-

wiße Einkünfte aus liegenden Gütern zugeeignet. Er beſaß eine eifrige Frömmigkeit, eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, eine edle Beredtſamkeit nebſt einem brennenden Eifer und unermüdeten Fleiße, die ihm untergebene Heerde in den Wahrheiten des heiligen Chriſtenthumes zu unterrichten, welches er auch neunzehn Jahre mit unausſprechlichem Nutzen derſelben zur Vollſtreckung gebracht hatte. Uebrigens ſind die Gelehrten in ihren Meynungen getheilet, ob Manno der augsburgiſche Biſchof mit dem Manno, Biſchofe zu Neuburg an der Donau, welcher der berühmten, zu Dingelfingen in Niederbajern am Fluße Iſar, im Jahre 772 oder 775 gehaltenen, und vom Heerzoge Thaſſilo zuſammen berufenen, Synode nebſt fünf andern Biſchöfen und dreyzehn Aebten mit beygewohnet, eine nämliche Perſon ſey. Ob ich gleich hier keinem Theile widerſprechen will, ſo däucht mich doch, man müße den augsburgiſchen Manno von dem neuburgiſchen unterſcheiden, und alſo zwo Perſonen daraus machen; denn nach der gangbarſten Meynung hatte der erſtere ſchon

im

im Jahre 649, oder nach andern 677 oder 687 dies Zeitliche geſegnet; die dingelfingiſche Synode hingegen, auf welcher Manno, Biſchof zu Neuburg, nicht aber Manno, Biſchof von Augsburg, wie einige irrig ſchreiben, erſchienen, und den erſten Sitz dabey gehabt, wurde erſt im Jahre 772 oder 775, wie wir oben geſagt haben, gehalten. Nach des augsburgiſchen Biſchofes Manno Tode blieb der biſchöfliche Stuhl einige Zeit daſelbſt ledig.

59. Wicho, der VI Biſchof zu Augsburg, von Herkunft ein Schwabe, wurde von den Augsburgern auf Zureden des heiligen Magnus, der ſich eben damals zu Augsburg aufgehalten, und ſich viele Mühe in Verbreitung der chriſtlichen Lehre in Schwaben und zu Augsburg gegeben hat, auf den biſchöflichen Stuhl erhoben, nachdem das Biſchthum nach des Manno tödtlichem Abgange einige Zeit leer geſtanden iſt. Wichons erſte Sorge gieng dahin, daß er in der Kirche der heiligen Hilaria, allwo er öfters die Pſalmen zu ſingen pflegte, wider die Götzendiener und Zauberer mit großem Eifer predigte. Wäh-

rend seiner bischöflichen Regierung hatte der heilige Pabst Martin der I ein Circularschreiben, worinnen die Urkunden der wider die Monotheliten von hundert, und fünf Bischöfen gehaltenen lateranischen Synode, von ihm und den versammelten Vätern unterzeichnet, enthalten waren, an den augsburgischen Kirchsprengel abgehen lassen. Die übrigen Handlungen dieses Prälaten liegen in den Finsternissen der Vergessenheit begraben. Wicho starb im
667 Jahre 667, oder wie andere dafür halten, 705, nachdem er das augsburgische Bischthum 18 Jahre mit unsterblichem Ruhme besessen hat.

60. Briko, oder Bricho, und Britho, welchen andere Perichus und Periochus nennen, der VII Bischof zu Augsburg, ein Graf von Bregenz, gelangte nach Wichons Hinscheiden im Jahre 667, oder andern zu Folge 705, zum augsburgischen Hirtenstabe. Die Geschichtschreiber rühmen ihn als einen weisen, scharfsinnigen, und sehr beredten Prälaten, welcher nicht nur die Einkünfte seines Bischthumes vermehret, sondern auch die arianische

Ketze-

Ketzerey, die sich damals in Schwaben eingeschlichen, durch eifriges Disputiren, Lehren und Predigen auszutilgen sich alle ersinnliche Mühe gegeben hat, dergestalt zwar, daß er öfters Gefahr lief, sein Leben zu verlieren. Bricho wurde um das Jahr 687, oder nach andern 725, nach einer zwanzigjährigen rühmlichen und nützlichen Verwaltung seines Kirchsprengels von der Welt abgerufen. 687

61. Zayso, Zeiso oder Zaizzo, von andern Rozilo genannt, der VIII Bischof zu Augsburg, gelangte daselbst im Jahre 687, oder andern zu Folge, 725, mit einmüthiger Uebereinstimmung der Einwohner zur bischöflichen Würde, wiewohl ihn Brusch in die Zeiten des Kaisers Justinians und des Pabstes Bonifacius des II setzet. Zayso hat zu mehrerer Aufnahme des christlichen Gottesdienstes, ungeachtet noch viele Heyden in Augsburg waren, von christlichen Personen Geld gesammelt, und davon das römische Theater, oder das verfallene Kapitol, wie es Büsching, im 8ten Theile der neuen Erdbeschreibung an der 1254 Seite nennet, in eine Domkirche ver-

verwandelt. — Crusius drücket sich in seiner schwäbischen Chronik mit diesen Worten aus: Er stiftete die prächtige Domkirche zu unser lieben Frau — da seine Vorfahren bisher ausserhalb der Stadt in St. Hilarien, und St. Afra Kapelle ihren Gottesdienst gehalten haben. Zayso hatte die Ehre, Winfrieden, den päbstlichen Nuncius, zu bewirthen, welcher eine Synode zu Augsburg in Ansehung des Primats des römischen Stuhles gehalten, welches einige unter seinem Vorfahren, dem Bischofe Bricho, geschehen zu seyn vorgeben. Dieses ist alles, was man von seinem Leben merkwürdiges weiß. Zayso vollendete den Lauf seiner Tage nach ein und zwanzigjähriger Regierung der augsburgischen Kirche um das Jahr 708, oder nach andern 746.

62. Markmannus oder Martinianus, Martianus und Marchmann, der IX Bischof zu Augsburg, betrat im Jahre 708,
708 oder wie andere wollen, 746, daselbst den bischöflichen Stuhl, welchen er neun und zwanzig Jahre lang unter vielen Beschwerlichkeiten,

we-

wegen den in Bajern und Schwaben entstandenen Meuthereyen und Empörungen wider die fränkischen Könige, mit Ruhme besessen hat. Von apostolischem Eifer beseelet, besaß er eine ganz ausserordentliche Geschicklichkeit die Seelen zu gewinnen, auf deren Bekehrung, und Erhaltung im wahren Glauben er alle Kräfte anwandte. Zur Zeit dieses Bischofes wurden nicht nur in Bajern, sondern auch in Schwaben verschiedene Klöster und Abteyen gestiftet; in Bajern zwar Benediktbayern, Wessobrunn, Polling, Schlechdorf, Thierhaupten, Seiferstetten oder Siverstat, Sandau, Staffelsee und Cockelsee, davon die letztern viere wieder eingegangen sind; in Schwaben aber Ottobeyren, Elwangen, Neresheim, heil. Kreuz zu Donawert, und Roth, aus welchen Klöstern apostolische Männer, und Lehrer hervorgekommen sind, die vom warmen Eifer für die wahre Religion angeflammet, in dem augsburgischen Kirchsprengel die Götzen zertrümmert, ihre Tempel zerstöret, die Kirche durch die Erhabenheit ihrer Tugenden erbauet, durch ihre tiefe Einsicht erleuch-

tet, durch die Menge ihrer bündigsten Schriften belehret, durch ihre unermüdete Arbeit bedienet, das Evangelium allenthalben geprediget, und die finstern Gegenden mit ihrem Schweiſe, oft auch mit ihrem Blute befeuchtet haben. Nachdem Markmann 29 Jahre aufs eifrigſte gelehret, und geprediget, befreyete ihn der Tod im Jahre 738, oder andern zu Folge, 775, von der biſchöflichen Bürde. Einige ſchalten nach Markmanns Ableben, drey Biſchöfe, jedoch ohne genugſamen Grund, ein, nämlich den Fortunat, Philipp und Cyriak; denn dieſe haben die augsburgiſche Kirche niemals verwaltet, es ſey denn, man verſtehe mit dem Karl Stengelius unter dem Fortunat den heiligen Wikterp, von dem wir ſogleich weitläuftiger reden werden.

63. Der heilige Wikterp, Vikterp, oder Piktерp und Widbrechtus der X Biſchof zu Augsburg wird mit allem Rechte unter die Apoſtel des achten Jahrhundertes gezählet. Er war von Geburt nach etlicher Vorgeben ein Franzoſe, anderer Meinung nach aber ein Teutſcher, und zwar aus Allemannien

nien gebürtig. Von Jugend an hatte er den Mönchstand unter der Regel des heiligen Benedikts in dem Kloster Elwangen gewählet, in welchem er sich in allen Tugenden so vollkommen ausgezeichnet, daß er anfangs den andern zum Lehrmeister, nachgehends zum Abte vorgesetzet wurde. Hierauf wurde er wider seinen Willen zum Bischthume Neuburg an der Donau, und im Jahre 738 nach Mark- 738
manns Hinscheiden zum Bischthume Augsburg befördert. Er führte ein frommes, und exemplarisches Leben. Das Amt eines guten Hirten und eifrigen Bischofes verwaltete er getreu, und hat nicht nur vieles zur Ausbreitung der christlichen Lehre beygetragen, sondern auch die arianische Ketzerey, welche damals zu Augsburg noch im Schwange gieng, daselbst ausgerottet. Als die St. Afrakirche zu Augsburg durch die Hunnen, weil sie zu jener Zeit noch nicht mit der Ringmauer eingefaßt war, abgebrannt worden, hat er selbe wieder aus der Asche hervorgebracht, und erweitert; das Kloster Fultenbach 739 erbauet und gestiftet; andere Klöster zum Theil erneuert,

neuert, zum Theil geweihet, oder doch der von dem heiligen Bonifacius, Erzbischofe zu Maynz vorgenommenen Einweihung derselben z. B. des berühmten Klosters Benediktbeyern und Wessobrunn mit beygewohnet. So hat er auch das von dem heiligen Magnus errichtete Kloster Füessen, und die an einem wüsten und öden Orte, itzt Waltenhofen genannt, erbauete Kirche, zu Ehren der seligsten Jungfrau, und des heiligen Märtyrers Florian eingeweihet. Damit nun gemeldtes Kloster auch Einkünfte haben möchte, reisete der heilige Wikterp selbst zu Pipinen, Könige in Frankreich, und erhielt von ihm die Einkünfte von Keltinstein oder Gestinstein nebst einem Walde und andern Gütern zum Unterhalte der Mönche. Bey seiner Zurückkunft wurde er vom Theodor, der gleichfalls ein Schüler des heiligen Gallus, wie die heiligen Magnus und Tosso, gewesen, und zu Kempten eine Kirche gebauet hatte, dahin berufen, solche einzuweihen, welches er auch zu Werk gebracht, nachdem er zuvor den heiligen Magnus zum Priester gewei-

weihet hatte. Wikterp hat nicht nur das Schloß Eppach, itzt Ebfach oder Oepfach genannt, allwo er sich sehr oft aufzuhalten, dem Gebethe obzuliegen, und andere gottselige Werke zu üben pflegte — sondern auch viele Güter in dem Algeu oder Algöw, die er von seinen Aeltern ererbet hatte, dem Hochstifte Augsburg übergeben, und vermacht, und dasselbe gleichsam vom neuen gestiftet. Ingleichem hat er alle Rechte, Güter, und Einkünfte, welche das Hochstift Augsburg im Algöw bis auf gegenwärtige Stunde besitzet, vom Könige Pipin erhalten. Da dieser heilige Bischof auch in der Tonkunst erfahren war, schmückte er seine neue Domkirche mit einer zierlichen, jenem Zeitalter anpaßenden, Orgel, die damals für eine Seltenheit passiren konnte. Ueberdas hat er der Synode, welche der heilige Bonifacius zu Augsburg in der St. Afrakirche im Jahre 740, oder nach andern 740
762 gehalten, mit beygewohnet. Vermuthlich hat er das Büchgen, so zu Regensburg in der gefürsteten Benediktinerabtey bey St. Emmeram, nach Stengels Berichte, verwahret

wird, verfertiget, worinnen der Bischof seinen Freund zur Frömmigkeit ermahnet. Am Ende desselben sind folgende Worte zu lesen: Scripsi ego ipse VHICTERPUS quamquam peccator; Episcopus jam senex, puto nonagenarius, aut supra, dolentibus membris & caligantibus oculis — — — in diebus decem scripsi hunc libellum, hoc est anno DCCLIIII a nativitate Christi, 7. Indict. Zu den Zeiten des heiligen Wikterps wurde das augsburgische Bischthum, welches vorhin ein Suffraganeat von Aquileia gewesen war, dem ungefähr um das Jahr 750 errichteten Erzbischthume Maynz untergeben. Endlich endigte der heilige Prälat voll der Jahre und Verdienste die Bahn der Ehre
755 den 18ten des Aprilmonates im Jahre 755 zu Eppach, nachdem er den augsburgischen Kirchsprengel sechzehn, oder siebenzehn Jahre rühmlichst regieret hatte. Sein heiliger Leichnam wurde erstlich zu Eppach, das bey seinen Lebszeiten sein Lieblingsort war, in der Kirche des heiligen Laurentius bey dem Altare der seligsten Jungfrau begraben, allwo er der

hei-

heiligen Jungfrau Herluka, die daselbst ein gottselig einsiedlerisch Leben geführet, gemeiniglich, wenn sie zu dem heiligen Abendmahle gegangen, mit dem heiligen Laurentius erschien. In der Folgezeit ward des heiligen Wikterps Körper nach Augsburg gebracht, und in St. Afra Kirche, die itzt St. Ulrich heißt, beygesetzt, allwo er im Jahre 1064 samt anderer Heiligen Leichnamen erfunden, und nachgehends wieder unter einen Bogen gelegt worden, da er mit vielen Wunderzeichen geleuchtet. Als man um das Jahr 1458 die Kirche von Grunde aus neu bauen wollte, ward der heilige Wikterp abermal erfunden; und als man im Jahre 1489 zu dem neuen Kirchenbaue das Fundament graben wollte, fand man in der Nebenseite gegen das Kloster von ungefähr die Gebeine dieses heiligen Bischofes in einem viereckigen Sarge von rauhem Bruchsteine, der zween Schuhe lang, und anderthalb Spannen breit war, ganz ordentlich hinter einander gelegt.

64. Der heilige Tosso, Thosso oder Tozzo, wie einige schreiben, der XI Bischof

zu Augsburg, war Anfangs Pfarrer zu Waltenhofen bey Füessen. Als er noch nicht die bischöfliche Würde bekleidete, machte er sich auf, das Grab des heiligen Gallus aus Andacht zu besuchen. Er hatte eine bewundernswürdige Lichtkerze; wenns Abend war, fieng sie von sich selbst an zu leuchten, und wenns Morgen ward, löschete sie von sich selbst aus, wiewohl sie durch keinen Wind noch Regen ausgelöschet werden konnte. Sie verzehrte sich aber dabey nicht, und dorfte auch nicht geputzet werden. Der heilige Magnus, welcher sich in Gesellschaft des heiligen Theodors vom Kloster St. Gallen wegbegeben hatte, und dem Tosso begegnet war, gerieth über diese Wunderkerze in eine große Verwunderung; er gewann den gottseligen Mann lieb, und band ihn durch die stärkste Freundschaft an sich. Tosso führte, aus göttlicher Eingebung, den heiligen Magnus nebst seinem Gefährten über Bregenz nach Kempten, allwo sie eine Weile blieben, und eine Kapelle aufbaueten, auch viele bekehrten, tauften, und Teufel austrieben. Von da kamen sie nach Eppach zu dem

heili-

heiligen Wikterp, Bischofe von Augsburg, zogen ferner nach Waltenhofen, baueten allda eine Kirche, dabey der heilige Tosso blieb, bis er nach Wikterps Ableben im Jahre 755, 755 oder andern zu Folge 791, oder 663, auf Fürbitte, und Empfehlung des heiligen Abtes Magnus vom Könige Pipin wegen seinen erhabenen Geistesfähigkeiten, und Heiligkeit auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Tosso hegte gegen diesen heiligen Abt eine so zärtliche Liebe, daß er ihn nur seinen Vater und Zuchtmeister hieß. Er besuchte hernach denselben, als er sterben wollte, und veranstaltete sein Begräbniß, gab auch dem Theodor Anlaß, des heiligen Magnus Lebensgeschichte zu schreiben. Ueberdieß erschien der heilige Thosso nebst andern teutschen, italienischen, und französischen Bischöfen sowohl auf dem von Karl dem Großen wider den Felix, Bischof von Urgel, einer spanischen Stadt am pyrenäischen Gebürge, welcher ausser dem Irrthume von der Adoption Christi noch andere ketzerische Meynungen vertheidigte, angestellten Concilium zu Regensburg, als auch

auf der Synode zu Frankfurt, die wegen der Bilderanbethung gehalten worden. Toſſo gieng den 16ten des Jennermonates im Jah-
768 re 768, oder wie andere ſagen, 803 oder 676 in die ewige Ruhe, nachdem er ſeinem Kirchſprengel eilf, oder zwölf Jahre in höchſter Gottſeligkeit mit brennendem Eifer, großmuthvoller Klugheit, und unermüdeter Geſchäftigkeit vorgeſtanden iſt. Seine heilige Aſche wurde in St. Afra, itzt St. Ulrich, Kirche, begraben, wo alle ſeine Vorfahren, wie man glaubt, und auch einige Biſchöfe nach ihm, liegen. Nach des heiligen Toſſo Abſterben iſt der biſchöfliche Sitz zu Augsburg wegen des großen Kriegsgetümmels in Teutſchlande zwiſchen Thaſſilo, dem Heerzoge in Bajern, und Gottfrieden von Schwaben, nach etlicher Meinung zwanzig Jahre leer geſtanden, jedoch von den
788 benachbarten Biſchöfen bis ins Jahr 788 beſorget worden. Andere dagegen ſchalten in dieſer Zwiſchenzeit, nach den elwangiſchen Annalen, Wikterpen den II Abt daſelbſt ein, welcher im Jahre 768 das Steuerruder der augsburgiſchen Kirche in die Hände genommen,

men, dasselbe 20 Jahre geführet, und im Jahre 788 wieder durch den Tod verlassen hat.

65. Der heilige Sympert, Simbert, Ximbert, Himbert, oder Zymbrecht, der XII Bischof zu Augsburg, betrat den Schauplatz der Welt den 2ten April um das Jahr 770, und stammte von sehr hohem Hause ab, denn sein Vater, Ambert, war Herzog in Austrasien, nachher von Lothar dem II, einem Neffen Kaiser Ludwigs des I, Lothringen genannt; seine Mutter aber, Symphoriana mit Namen, war Kaiser Karl des Grossen Schwester. Symbert, von der Natur mit einem tiefdenkenden, und alles überschauenden Geiste begabt, wurde in seiner blühenden Jugend in dem Kloster Murbach in allen Tugenden, und edeln Wissenschaften, welche den Verstand aufklären, auf eine so vorzügliche und glückliche Art ausgebildet, daß er nicht nur in demselben den Mönchsorden unter der Regel des heiligen Benedikts ergriffen, sondern auch wegen seines unschuldigen Wesens, und seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit aus sonderbarer

Vorsehung Gottes durch einmüthige Stimmen zum Abte, und Vorsteher des gemeldten Klosters erwählet worden, für welches er nachher mit Einwilligung, und Beförderung Kaiser Karls des Großen, seines Vetters, die Bestättigung aller Privelegien und Freyheiten von dem Pabste erhalten, worüber auch erwähnter Kaiser, damal noch König von Frankreich, im 22sten Jahre seines Königreichs Briefe ausgestellet hat. Da nun Symbert der abteylichen Würde mit großer Frömmigkeit, und vielem Ruhme vorstand: wurde er hernach von Karl dem Großen, welcher dem durch die blutigen Kriege verheerten, und nach des heiligen Tosso Hinscheiden viele Jahre erledigten Bischthume Augsburg einen rechtschaffenen, gottesfürchtigen und geschickten Hirten geben wollte, daselbst mit Beyfalle des Pabstes Leo des III im Jahre 788 oder anderen zu Folge 803, oder 779 oder 781 zum Bischofe gesetzet. Symbert hat das neuburgische Bischthum durch Hilfe Karls des Großen, und mit Bestättigung des Pabstes Leo des III mit dem seinigen vereiniget, und hierdurch den

augs-

augsburgischen Kirchsprengel über den Lech und die Donau um ein ansehnliches vergrößert. Daher geschah es auch, daß einige gegen die tyrolischen Alpen gelegenen Klöster, wie z. B. Wessobrunn, und Polling, welche vorher unter dem Striche des Kirchsprengels von Seben, itzt Brixen, gehörten, unter die augsburgische Diöces gezogen wurden. Vermuthlich läßt sich eben dieses auch von der berühmten Abtey Benediktbeyern sagen, indem der heilige Symbert den zweyten Stifter dieses Klosters, mit Namen Waldram, zur Erde bestattet hat. Der heilige Symbert wohnte ebenfalls verschiedenen Synoden, und Versammlungen bey, als benanntlich der zu Maynz, Regensburg, Frankfurt, der ersten zu Aachen, Dietenhofen, Worms, und wieder der zwoten zu Aachen. Ingleichem bauete er das zu Füessen durch die Feinde zerstörte Kloster, wie auch andere Gotteshäuser vom Grunde wieder auf; er stellte die außerhalb der Stadt gelegene, und in Kriegsläuften eingeäschterte St. Afrakirche wieder her, und weihete die Domkirche zu

Ehren der seligsten Jungfrau Maria am Abende vor Michaelis ein. Weil Karl der Große in einer allgemeinen Reichsversammlung das Kapitulare hat bekräftigen lassen, wodurch er verordnet hatte, es sollten bey den vornehmsten Kirchen und Abteyen Schulen angelegt werden, damit die jungen Knaben in der Gottesfurcht fleißig gebildet wurden: hatte auch der heilige Sympert ganz besondere Sorge für die Schulen getragen, und nicht nur bey seiner Domkirche eine Schule angerichtet, sondern auch in der Abtey Murbach vorzüglich sein Augenmerk darauf gerichtet, und Satzungen vorgeschrieben, was für eine Ordnung man in Unterweisung der Jugend, und in Auslegung der heiligen Schrift, und der heiligen Väter beobachten sollte. Wiewohl nun der heilige Symbert sich am kaiserlichen Hoflager Karls des Großen, und Ludwigs des Frommen, bey denen er in ganz besondern Gnaden stund, seiner erhabenen und seltenen Talente wegen sehr oft, auch wider seinen Willen, aufhalten mußte: ließ er doch die Wohlfahrt seiner Kirche

auch

auch mitten unter den rauschenden Beschäftigungen des Hofes niemals aus der Acht; er beeiferte sich stets bey Tage und bey Nacht sein Bischthum in allen Dingen zu verfeinern, und zu bereichern, die ihm untergebene Geistlichkeit nebst dem gemeinen Volke wohl zu unterrichten, die Laster allenthalben auszurotten, dagegen die Tugenden einzupflanzen, die Gotteshäuser zu erneuern, und auszuschmücken, der gedrückten Armut unter die Arme zu greifen, und die Wittwen und Weysen zu beschützen. Die Regel des heiligen Benedikts hatte er jederzeit auch bey seiner bischöflichen Würde aufs genaueste gehalten, zugleich Mönch, Abt und Bischof. Endlich ward er mit allen Tugenden geziert, von einer Krankheit befallen, und im Jahre 818, oder nach andern 827, oder 809, oder 832 den 13ten Weinmonates mit starkem Vertrauen zu Gott in die glückselige Ewigkeit übersetzt, nachdem er alle heiligen Sakramente nach christlichem Gebrauche empfangen, dabey seinen Geist in die Hände Gottes empfohlen, und sein Bischthum in aller Heiligkeit mit unsterblichem

Ruhme

Ruhme an die 30 Jahre regieret hatte. Sein heiliger Leichnam wurde in St. Afrakirche beerdiget, bey dessen Grabe der Allerhöchste viele herrliche Wunder gewirket hat. Diese und seine übrigen löblichen Handlungen zogen ihm eine solche Bewunderung und Hochachtung zu, daß Pabst Nikolaus V zu Kaiser Maximilians des I Zeiten ihn der Anzahl der Heiligen beygesetzet, der augsburgische Kirchsprengel aber unter seine vornehmsten Schutzpatronen aufgenommen hat, und sein Fest jährlich den 13ten des Weinmonates auf Verordnung des Pabst Gregors XV als ein doppeltes feyerlich begeht. Seine heiligen Gebeine wurden nachher zu drey verschiedenen malen mit größtem Gepränge versetzet.

66. Hanto, Hauto, oder Lanto, und Sankto, der XIII Bischof zu Augsburg, aus der alten Familie der Grafen von Andechs in Bajern entsprossen, gelangte nach tödtlichem Abgange seines heiligen Vorgängers
818 zur bischöflichen Würde im Jahre 818. Hanto bekrönte den Anfang seiner Regierung durch so rührende Handlungen der Güte seines empfind-

pfindsamen Herzen gegen die Armen und Bedrangten, daß ihm der erhabene Name und Charakter eines Vaters der Armen, eines Wohlthäters, und Nothhelfers der Bedrangten, und Elenden mit höchstem Rechte beygelegt wurde. Sein Bischthum, welches er mit seinen eigenen, in Bajern gelegenen, Gütern ansehnlich bereichert, wird seine Milde und Wohlthätigkeit niemals vergessen. Der heilige Rathard, ein leiblicher Bruder des Bischofes Hanto, hatte Anfangs das Kloster Diessen zur Ehre des heiligen Märtyrers Georgs mit dessen Bewilligung gestiftet, welche Kirche Hanto selbst persönlich mit Andacht, und geistlichem Gefühle eingeweihet hat. Wenn dieser Bischof den bischöflichen Stuhl im Jahre 818 bestiegen, und seinem Amte, nach einiger Meinung nur 7 Jahre vorgestanden — andere verlängern dessen Regierung auf 20 Jahre —: so sehe ich in Wahrheit nicht ein, wie Hanto bey der im Jahre 847 von Ludwig 847
dem Könige in Teutschlande, unter dem Vorsitze des Erzbischofes Rabans zu Maynz veranstalteten Synode haben erscheinen können, wie

doch

doch verſchiedene vorgeben. Hingegen läßt Gaſſer, und Paul von Stetten, Gualtern, oder Walthern, von dem wir ſogleich reden werden, der gemeldten maynziſchen Synode anſtatt des Hanto beywohnen. Dieſer Gualter oder Walther, ein Domherr zu Augsburg ſoll des Biſchofes Hanto Nachfolger, oder vielmehr Koadjutor geweſen ſeyn, und das augsburgiſche Biſchthum 10 Jahre löblich und gut verwaltet haben. Kaiſer Lothar, der dieſes vortrefliche Genie kannte, ernannte ihn zu ſeinem geheimen Rathe, und brauchte ihn in verſchiedenen Geſandſchaften; ſo wie er auch bey Könige Ludwig in großem Anſehen geſtanden. Nach ſeinem Tode folgte ihm in Verwaltung des augsburgiſchen Kirchſprengels Adalger oder Adelger, ebenfalls ein Domherr zu Augsburg, welcher wider Pabſt Nikolaus den I heftig geſchrieben, ſonſt aber ſeinem Amte 16 oder 17 Jahre rühmlich vorgeſtanden hat. Allein dieſe beyden Koadjutorn oder Adminiſtratorn — andere nennen ſie geradezu Biſchöfe — wollen einige gar nicht unter die Zahl der augsburgiſchen Biſchöfe rech-

rechnen. Was des Bischofes Hanto Sterbejahr anbelangt, hat solches den Chronologisten viel Kopfbrechens gemacht, ohne daß sie solches eigentlich bestimmen konnten. Nach dem Hundius, und dem Bucelin hatte Hanto noch im Jahr 840 auf dem bischöflichen Stuhle gesessen. Sein entseelter Leichnam wurde in St. Afrakirche im vordern Theile des Grabes des heiligen Symberts beygesetzt.

67. Der heilige Neodegarius, oder, wie andere schreiben, Nitgarius, Nidegarius, und Nikgerus, der XIV Bischof zu Augsburg, erwählte Anfangs in der Abtey Ottobeyern unter der Regel des heiligen Benedikts das Klosterleben. Die Natur hatte ihn mit Gaben ausgerüstet, die fähig waren, ihn zu allem bilden zu können. Seine vorzüglichen Talente, sein heiligst- und unschuldiger Wandel gewannen ihm eine solche Hochachtung, und Verehrung seiner Mitbrüder, daß er den nach dem Ableben des Abts Milo erledigten Stab zu Ottobeyern durch einmüthige Stimmen im Jahre 846 erhielt. Allein 846

er

er vertauschete denselben noch dieses Jahr mit dem augsburgischen Hirtenstabe, und Bischofsmütze, und überließ seinen Mitbrüdern die völlige Freyheit, einen andern Nachfolger zu ernennen. Er stund dem Bischthume 4 Jahre mit höchstem Lobe, und Heiligkeit vor. Um den Saamen des wahren Glauben weiter auszustreuen, visitirte er selbst sehr eifrig, und unermüdet seinen Kirchsprengel; er verkündigte allenthalben das Wort Gottes; besuchte die armen Bürger in ihren Häusern; tröstete ihre Armuth mit Gelde und Getreide; stund den Kranken auf dem Todbette mit tröstlicher Hülfe bey, hörte ihre Beichten an, rüstete sie mit den heiligen Religionsgeheimnißen für die Reise in das Haus der Ewigkeit aus, stärkte sie nach dem Genuße der göttlichen Wegzehrung mit dem heiligen Salbungsöle zum letzten Kampfe, und bestattete ihre Leichname zur Erde, ein wahres Original eines vollkommenen
868 Prälaten. Im Jahre 868 hatte er auf einer zu Worms veranstalteten Synode die Irrthümer der Griechen enthüllet, die augsburgische Diöces mit seinen glänzenden Beyspielen

len erleuchtet, und die Strahlen seiner Gelehrsamkeit und Heiligkeit sehr weit verbreitet. Das Kloster zu Füessen, welches durch eine grausame Feuersbrunst in die Asche geleget worden, stellte er wieder her; die Kirche aber des heiligen Magnus eben daselbst, welche er zu erbauen angefangen, konnte er nicht einweihen, sondern mußte solches seinen Nachfolgern überlassen. Zu seinen Zeiten hielt sich des Pabsts Nikolaus Legat, Namens Arsenius, zu Augsburg auf. Endlich endigte er seine schönsten, und durch erhabene Tugenden bekrönten Lebenstage den 15ten des Aprilmonates im Jahre 869. Sein heiliger Leib wurde in der St. Afrakirche mit nachstehender Grabschrift beygesetzet:

BEATISSIMAE. MEMORTAE. REQVIESCIT.
HIC. NIDGARIVS. EPISCOPVS.
OMNES. LEGENTES. ORATE.
VT. PIVS. DEVS. ILLI. MISEREATVR.
OBIIT. BEATVS.
Decima Septima. Calendar. Maij.

Seine heiligen Gebeine wurden zu dreymalen erfunden: Erstlich im Jahre 1064: Zweytens 1485; und drittens 1489. Von ihm schreibt Welser, daß, obschon seine Lebensgeschichte längstens verloren gegangen: doch das Angedencken seiner Heiligkeit bis auf die späten Nachkömmlige gelanget sey, und dessen Gebeinen die gebührende Ehre erwiesen worden.

68. Vodolomann, oder Udalmann, der XV. Bischof zu Augsburg, war in Schwaben aus einem sehr adelichen Geschlechte gebohren. Seine Gelangung auf den bischöflichen Stuhl, seine Handlungen, sein Sterbejahr, kurz; alles ist mit der größten Dunkelheit ververhüllet. Er ward Bischof, nach einiger
869 Meynung, im Jahre 869, wie aber andere dafür halten, 800, und noch andern zu zu Folge 878. Seine Kirche verwaltete er sieben Jahre löblich, und starb 876, oder wie einige wollen, 887, oder nach andern 884. Unter diesem Bischofe gab Ludwig von Teuschland, König in Bajern, Landfrieden dem VII gefürsteten Abte zu Kempten nebst andern Geschenken das Münzrecht. Mehrers ist uns von Vodolomann nicht bekannt.

69. Der

69. Der selige Widgarius, oder wie andere lesen, Wigger, oder Wicherus, einige schreiben auch Vidgarius und Widegas, der XVI Bischof zu Augsburg, und vierte Abt des uralten und befreyten Reichsstifts und Gotteshauses Ottobeyern. Seine erhabenen Tugenden und ausgebreiteten Wissenschaften bahnten ihm auch nachher den Weg zur bischöflichen Würde, zu welcher er nach der wahrscheinlichsten Meynung im Jahre 876 876
mit einmüthiger Uebereinstimmung gelanget ist. Er besaß einen durchdringenden und alles überschauenden Geist, eine weitläuftige Gelehrsamkeit, eine prächtige Beredsamkeit nebst einer gelinden und menschenfreundlichen Gemüthsart. Sein unschuldiges, rechtschaffenes und aufrichtiges Wesen, und sein apostolischer Eifer die wahre Religion zu verbreiten, und das Evangelium täglich auszubreiten, fanden allenthalben Bewunderer. Ob er gleich mit dem bischöflichen Hirtenstabe geschmücket war, so legte er doch die Sorge und den Namen ein Abtes von Ottobeyern nicht von sich. Seine Riesenkräfte waren auch dieser doppel-

ten Last bis ins Grab gewachsen; dieses erhöhte seinen schon längst erworbenen Ruhm der Heiligkeit noch mehr. Hemma, die Gemahlinn Ludwigs II dadurch gereizet, übermachte ihm die Gürtel der seligsten Jungfrau Maria, auf welche mit seidenen Buchstaben folgende Verse eingewebet sind:

Hanc Zonam Regina Potens Sanctissima Hemma
Witgaro Tribuit Sancto Spiramine Plenam.

Ebenfalls hegte Kaiser Arnulph gegen Widgarn wegen seiner Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Erfahrung große Hochachtung. Dem P. Khamm und andern zu Folge, soll er der maynzischen Synode wegen Herstellung einer guten Kirchenzucht mit beygewohnet haben. Vier Jahre vor seinem heiligen Hinscheiden machte er noch einen Apostel, und predigte den Schweizern und Graubündtern, die noch in der Finsterniß des Heydenthumes lagen, mit unaussprechlicher Frucht das Evangelium, so, daß er den glorreichen Namen eines Apostels dieser Völker mit allem Rechte verdiente, und bey ihnen begraben wurde.

Uebri-

Uebrigens sind die Geschichtschreiber wegen der Bestimmung der Jahre des Berufes zum bischöflichen Amte, der Abreise in die Schweiz, der Dauer seiner Regierung, und seines eigentlichen Sterbejahres in ihren Meynungen sehr getheilet.

70. Lanto, Lanko oder Danko, der XVII Bischofs zu Augsburg, von Abkunft ein Schwabe, war Anfangs, wie einige vorgeben, des seligen Widgars, da dieser den Schweizern und Graubündtern das Evangelium verkündigte, in seiner Abwesenheit Koadjutor, und nachgehends in seiner bischöflichen Würde durch einmüthige Stimmen desselben Nachfolger. Er hatte dem Ermanrich, oder wie andere schreiben, Ermenaich, einem klugen und geschickten Mönche zu Elwangen die Biographie des heiligen Abtes Magnus zu verfassen aufgetragen. Die ganze Geschichte dieses Bischofes ist in viele Dunkelheiten verhüllet, und es hält sehr schwer, dieselbe ins Licht zu setzen, und ins Reine zu bringen. Denn erstlich setzen Bucelin, und Gasser in ihren augsburgischen Annalen den Bischof

Lanto den vorhergehenden Bischöfen Bodolomann und Witgarn vor. Hernach schreibt Regino, ein gelehrter Abt zu Prüm, und bewährter Historiker aus dem Benediktinerorden im 9ten Seculo, ausdrücklich, daß Adalbero Witgarn unmittelbar in dem bischöflichen Sitze gefolget sey. Des Regino Worte sind diese: Witgarus Episcopus de Augusta civitate anno DCCCLXXXVIII obiit, & Adalbero, nobilis generis, magnique ingenii, ac prudentiæ vir, Cathedram ejus obtinuit, & ei in Episcopatu successit, durch welche Worte Regino den Lanto augenscheinlich ausgeschlossen hat. Ferner soll der Bischof Lanto den Leib des heiligen Magnus zu Füessen erfunden, und mit Verwilligung des maynzischen Erzbischofes Otgars, oder Otgers, zu welchem sich Lanto deßwegen begeben hatte, in einen erhabnern Ort versetzet haben. Allein wie konnte Lanto, der ungefähr um das Jahr 883, einigen zu Folge, Witgars Koadjutor und 884 dessen Nachfolger geworden, zu dem Erzbischofe Otgarn damals gereiset seyn, welcher schon im Jahre

847

847 diese Sterblichkeit verlassen hatte? Daher hält Stengel dafür, die Erfindung des Leibes des heiligen Magnus sey dem augsburgischen Bischofe Hanto, der des Erzbischofes Otgars Zeitgenoß gewesen, und von einigen auch Lanto genennet worden, zuzuschreiben. Eben so grossen Schwierigkeiten ist hernach unterworfen, wenn man mit Gasser und andern annehmen will, Lanto der 17te Bischof zu Augsburg habe im Jahre 871 der vom Könige Ludwig dem Teuschen, wegen Verbesserung der Lebensart der Klerisey zu Köln gehaltenen, Synode beygewohnet, und dieselbe unterschrieben. Diese und andere dergleichen Schwierigkeiten konnten durch richtige und authentische Urkunden, aus dem Archive eines augsburgischen Hochstiftes am leichtesten gehoben werden.

71. Der heilige Adalbero, oder wie andere schreiben, Adalpero, und Adalbert, der XVIII Bischof zu Augsburg, war aus dem gräflichen Geschlechte von Wittisligen, Dilingen, und Kyburg gebohren. Die Natur hat vortrefliche Talente in seine Seele gelegt.

Gleich in seiner blühenden Jugend erwählte er das Klosterleben in der Abtey zu Elwangen unter der Regel des heiligen Benedikts. Seine Fähigkeiten zu großen und erhabenen Handlungen entwickelten sich so frühzeitig und schnell, daß er gleich bewundert wurde. Nachdem Hatto, ehemaliger Abt des eben gedachten Klosters, auf den erzbischöflichen Stuhl zu Maynz erhoben worden, wurde Adalbero an dessen Stelle zu Elwangen zur abteylichen, und nachher zu Augsburg zur bischöflichen Würde, welche ihm vollkommen angemessen war, durch einstimmige Wahl befördert. Er war nicht nur ein vollkommener Bischof nach der Vorschrift des Weltapostels, sondern auch bey seinem hohen Amte ein wahres Muster eines vollkommensten Ordensgeistlichen, erhaben durch Tugenden und Wohlthun, so, daß ihm neben andern prächtigen Lobeserhebungen der glänzende Charakter eines Vaters der Armen und Bedrangten mit allem Rechte beygeleget wurde. Adalbero besaß eine weitläuftige Gelehrsamkeit, und war ein Meister in der Tonkunst, welche er mit gro-

ßem

ßem Fleiße beförderte. Kaiser Arnulph hegete für ihn ganz besondere Gnade; dieser Fürst setzte ihn neben der Abtey Elwangen, und dem augsburgischen Bischthume durch eine Dispense auch über die erledigte Abtey Lorsch oder Lauresheim, allwo er die verfallene Klosterzucht wieder in ihren vorigen Glanz herstellte, nach fünf Jahren aber die Abtswürde daselbst von freyen Stücken niederlegte, und den Mönchen das freye Wahlrecht durch kaiserliche Autorität zuwege brachte. Der erwähnte Kaiser brauchte den heiligen Bischof viel in Reichsgeschäften, wie ihm denn auch nach Arnulfs Tode die Erziehung seines unmündigen Prinzen Ludwigs des IV, nachmaligen Kaisers, welchen Adalbero getaufet, und in den schönen Künsten und Wissenschaften ausgebildet hatte, anvertrauet worden. Der großmüthige und erhabene Schüler hatte nachher seinen Lehrer in einem Diplom Fidelem & intentissimum Nutritorem suum genennet; und in einem andern Diplom, das im Jahre 909 dem Bischofe zu Seben itzt Brixen, von Ludwig gegeben worden,

heißt es: Per interventum Episcopi Adalberonis scilicet spiritualis Patris &
895 Magistri nostri. Im Jahre 895 wohnte Adalbero nebst andern Bischöfen aus Teutschlande und Lothringen der Synode bey, welche Kaiser Arnulf in dem Palaste zu Tribur bey Maynz anstellen ließ. Hierauf besuchte
908 er im Jahre 908 das herrliche Grab des heiligen Abts Gallus in der Schweiz, hinterließ der itzt gefürsteten Abtey St. Gallen sehr viele und kostbare Geschenke, als ein mit Edelgesteinen besetztes göldenes Kreuz, einen von Chalcedonier oder Onychsteine gemachten, und mit Golde und Juwelen reich geschmükten Kelch, nebst einem göldenen Oblatenteller, eine Glocke von außerordentlicher Größe und kostbare Meßkleider. Ueberdieß hielt sich Adelbero mit seinem Gefolge acht Tage in der Abtey St. Gallen auf, speisete täglich mit den Mönchen in dem gemeinen Speisesaale, gab ihnen wesentliche Merkmale seiner Freygebigkeit, und errichtete mit ihnen eine feyerliche Bruderschaft. Seine übrigen rühmlichen Thaten und Handlungen übergehen wir mit Stillschweigen, und melden

bloß, daß er den heiligen Ulrich, seinen Blutsverwandten, unter andern Wohlthaten auch zum Kämmerer seiner Kirche gemacht hat. Fünf oder sechs Jahre vor seinem zeitlichen Hintritte nahm er den Hiltinus, einen sehr tugendsamen Mann, zum Koadjutor an. Endlich vollendete Adalbero den Lauf seiner Tage, und ward in den Himmel übersetzet im Jahre 909, oder 917 oder 922 den 28sten des Aprilmonates, nachdem er den augsburgischen Kirchsprengel 16, oder 22, oder wie andere wollen, 20, oder 30 Jahre mit seiner Heiligkeit und Predigtamte erleuchtet hat. Sein heiliger Leichnam wurde in der St. Afrakirche begraben, und zu drey verschiedenen Malen erfunden. Man hat diesem heiligen Bischofe das Leben des heiligen Hariolf, ersten Abts zu Elwangen, welches er schrieb, zu verdanken.

72. Hiltinus, Hildinus, oder Hiltine, der XIX Bischof zu Augsburg, war Anfangs daselbst Domherr, und des abgelebten Adalbero Koadjutor in dem bischöflichen Amte. Er wird als der auserlesenste Prälat geschildert; Religions- und Gerechtigkeitseifer war

der

der Hauptzug seines Charakters. Gasser rühmet ihn in den augsburgischen Annalen vorzüglich wegen seiner Weisheit, mit der er die stärkste Belesenheit vereinigte, welcher nichts merkwürdiges entgieng. Im Jahre 916 wohnete Hiltin zu Altheim, in Rhätien, einer Synode bey, auf welcher Erchangern, dem Schatzmeister von Teutschlande, nebst andern Aufrührern der Proceß gemacht wurde, kraft dessen ihre Güter zum Besten des Staates eingezogen, und Erchanger nebst seinen Mithaften zu Aldingen hingerichtet wurden. Uebrigens sind die Schriftsteller in ihren Meynungen getheilet, in welchem Jahre Hiltin zur bischöflichen Würde gelanget; imgleichen wie lange er dieselbe bekleidet, und in welchem Jahre er mit Tode abgegangen sey: denn nach einiger Meynung ward er Bischof 887, nach andern 810, und wieder nach andern 897, 909 oder 909, oder 920. Stengelius und noch andere verlängern seine Regierung auf 19 Jahre: Bucelin läßt ihn nur ein Jahr als Bischof, und 5 Jahre als Koadjutor seiner Kirche vorstehen; Gasser dagegen setzt seine Verwal-

waltung ungefähr auf zehn, mehr oder minder, Jahre, andere aber nur auf 15 Monate an. Eben so uneinig sind hernach die Skribenten in Ansehung seines Sterbejahres, indem einige behaupten, er sey im Jahre 923, andere 924, noch andere 922, oder 902 gestorben, so, daß sich hierüber nichts mit Zuverläßigkeit bestimmen läßt.

Der heilige **Udalrich**, oder **Ulrich**, der XX Bischof zu Augsburg, und vornehmste Schutzherr dieses Kirchsprengels erblickte das Tageslicht im Jahre 890 aus einer der edelsten Familien in Oberteutschlande. Sein Vater war Hugobald, Graf von Kyburg, Dilingen, und Wittislingen; seine Mutter hieß Theoberga oder Dietberga, und war eine Urenkelinn Kaiser Lothars, aus dem Geschlechte Karls des Großen — wie Brusch schreibt — und eine Tochter Burchards, Heerzogs in Schwaben oder Allemanien, die er mit Dietbergen, einer Königinn in Frankreich, oder Gräfinn von Burgund, erzeuget hatte. Ulrich wurde in seiner frühen Jugend in der Abtey zu St. Gallen, als einer

schon

schon damals berühmten Schule der Heiligkeit, und Wohnsitze der klösterlichen Zucht und Gelehrsamkeit, nach den Grundsätzen des wahren Christenthumes erzogen, allwo er sich unter Anführung der vortreflichsten geistlichen Lehrmeister in den Wissenschaften auf eine vorzügliche Art bekannt, insonderheit aber unter dem erleuchteten Grammatiker, Waning mit Namen, in der Grammatik und heiligen Schrift große Schritte machte; jedoch es ist mehr eigene Stärke dabey gewesen. Noch als ein junger Herr pflegte er sich gemeiniglich auf einen Stein für die Kirchenthüre schlafen zu legen, wo er so lange liegen blieb, bis die Kirche zum Gottesdienst eröffnet wurde. An den Festtagen besuchte er die heilige Wiborade, eine Einsiedlerinn, die mit ihm durchs Fenster redete, und ihm allerley heilige Lehren gab, sonderlich wie er seine Unschuld und Reinigkeit bewahren sollte; und zum Kennzeichen dieser Tugend gab sie ihm ihren Gürtel, und einen Zipfel von ihrem härnen Kleide, dessen er sich beym Schlafen statt des Küssen bedienen sollte. Die Liebe zu dieser heiligen Person, die er seine Amme

me zu nennen pflegte, war die Triebfeder, daß er seine Studien länger fortsetzte. Er fragte sie dereinst, ob er ein Mönch zu St. Gallen werden sollte, wozu er von den Brüdern war eingeladen worden, die ihn gerne zum Abte wählen wollten; sie antwortete ihm aber, daß er zu einem Bischofe an einem Fluß weiter gegen Morgen bestimmet sey, und daß er daselbst vieles zu leiden haben werde. Da nun Ulrich seine Studien zu St. Gallen vollendet hat: reisete er wieder zu seinen Aeltern, die ihn zum Adalbero, Bischofe zu Augsburg, von dem wir bereits geredet haben, in Dienste gaben, welcher ihn wegen seiner Tugenden und Geistesfähigkeiten sehr lieb gewann. Um diese Zeit that Ulrich mit Erlaubniß des erwähnten Bischofes eine Wallfahrt nach Rom, wo ihm der Pabst Nachricht von dem Ableben seines Bischofes Adalberons gab, und ihm vorher sagte, daß er dereinst sein Nachfolger seyn werde, das auch geschah. Hiltin wurde darauf zum Bischofe von Augsburg geweihet; und da Ulrich bey sich nicht solche Eigenschaften fand, die ihn zu seinem Dienste

hät-

hätten bestimmen können: verließ er ohne des Pabstes Vorwissen in Geheim die Stadt Rom, und begab sich zu seiner Mutter, die mittlerweile eine Wittwe geworden war, um sich ihrer anzunehmen. Fünfzehn Jahre nachher schied der Bischof Hiltin aus dieser Welt, das
923 ist, im Jahre 923, oder 924, dem Fleury zu Folge, und durch Vermittelung Burchards, Heerzoges in Schwaben oder Allemannien, dessen Neffe Ulrich war, wie auch seiner andern Anverwandten, wurde er dem Könige Heinrich zu diesem erledigten Bischthume vorgeschlagen; welches auch der König in Betrachtung seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit mit allgemeiner Zustimmung der Geistlichkeit und des Volkes bewilligte. Man brachte ihn nach Augsburg, wo er am Tage der unschuldigen Kinder im 33sten Jahre seines Alters ordini-
948 ret wurde. Im Jahre 948 wohnte er nebst fünf Erzbischöfen, sechs und zwanzig Bischöfen, und einer guten Anzahl Aebte, Chorherren und Mönche der zu Ingelheim von Kaiser Otto dem Großen gehaltenen Synode bey.
956 Im Jahre 956 bauete er die St. Johanneskirche

kirche zu Augsburg, und machte dieselbe zu einer Pfarr. Mittlerweile reisete er von Zeit zu Zeit an den Hof, um dem Könige seine Aufwartung zu machen. Im Jahre 952 wurde 952
zu Augsburg ein Nazionalconcilium gehalten, dabey ohne die Bischöfe, vier Erzbischöfe zugegen waren, nämlich Friedrich von Maynz, der den Vorsitz hatte, Herold von Salzburg, Manasses von Mayland, und Petrus von Ravenna. Unter den Bischöfen war der berühmteste der heilige Ulrich in der Stadt Augsburg selbst. Auf Ersuchen verfügte sich Kaiser Otto der Große selbst in die Versammlung, und bestättigte die gemachten Schlüße, welche noch vorhanden sind. In eben dem Jahre 952 hielt Kaiser Otto einen großen Reichstag zu Augsburg, auf welchem ihm von der Bürgerschaft gehuldiget, und selbe in seinen besondern Schutz ist genommen worden. Dieß ist der erste Reichstag zu Augsburg, dessen die Geschichte gedenket. Indessen fielen die Hunnen zweymal ins Land ein, steckten allenthalben, von der Donau an bis an den Schwarzwald, Mord und Brandfackeln

Bayerische Staatsbibliothek München

auf, und belagerten Augsburg eben so viel-
924 mal. Das erstemal geschah es im Jahre 924.
Die Stadt hatte damals nur niedrige Mauern
ohne Thürme. Man bilde sich nun eine Idee,
wie dem heiligen Bischofe bey dieser Lage der
Umstände zu Herzen gewesen seyn muß. Je-
doch dieser heilige Mann, welcher sich itzt mit
keinen weltlichen, sondern geistlichen Waffen
gegen diesen grimmigen Feind zu schützen sich
getraute, bewog das fromme Frauenvolk, sich
in zween Haufen zu theilen, davon der eine
innerhalb der Stadt eine Procession anstellen,
das Crucifix umtragen, und Gott mit lauter
Stimme anrufen mußte; der andere Haufe
aber lag in der Kirche auf der Erde, und fle-
hete die seligste Jungfrau Maria um Hülfe
an. Er ließ auch alle Kinder herzubringen,
und sie vor den Altären um sich herum legen,
damit sie durch ihr Wimmern, und Geschrey
nach ihrer Art bethen möchten. Nachdem er
nun ein wenig ausgeruhet; hielt er mit
Anbruche des Tages die Messe, reichte allen
Umstehenden das heilige Abendmahl, und er-
mahnte sie, ihr Vertrauen lediglich auf Gott

zu seßen. Und was geschah? Die Hunnen, welche ein Schrecken überfiel, hoben die Belagerung ohne Noth auf, und eileten über Hals und Kopf davon. Das anderemal belagerten die Hunnen Augsburg im Jahre 955 955 sehr hart, mit einem so starken Heere, daß sie auch vermeinten, sie könnten, wenn der Himmel über sie einstürzen wollte, denselben mit ihren Spiesen abhalten. Da nun die Hunnen mit angebrochenem Tage einen Sturm auf die Stadt wagen wollten; erfuhr ihr König, daß Kaiser Otto der Große im Anmarsche wäre, welches ihn nöthigte die Belagerung aufzuheben, und ihm entgegen zu ziehen, in der Hofnung, daß die Stadt sich ohne fernern Widerstand werde ergeben müssen, wenn er ihn geschlagen hätte. Der heilige Ulrich, der Graf Thibald, sein Bruder, und verschiedene andere, giengen Nachts aus der Stadt, und vereinigten sich mit dem Kaiser Otto, der, damit er sich zum Treffen anschickte, ein Gelübd that, zu Merseburg ein Bischthum anzulegen, wenn ihm Gott den Sieg schenken würde. Nach vollendetem Ge-

bethe hörte er die Messe, und empfieng das heilige Abendmahl aus den Händen des Bischofes. Der heilige Ulrich setzte sich in bischöflicher Kleidung ohne Wehr und Waffen zu Pferde, ritt dem Kaiser zur Seite, hielt in der Hand ein, wie eine alte Tradition behauptet, vom Himmel überschicktes Kreuz, und ermahnte ihn gerade auf den Feind los zu gehen. Und so erfolgte den 10ten Augusts am Feste des heiligen Laurentius ein so vollkommener Sieg des Kaisers gegen die Hunnen, daß ihrer wenige in ihr Vaterland zurücke kamen, die allda sagen konnten, wie es ihren Kameraden ergangen sey. Der Graf Thibald, des heiligen Ulrichs Bruder; Reginald, seines Bruders Sohn, und Starkhard Bischof zu Aichstädt, sein guter Freund, kamen in diesem blutigen Treffen um. Als Kaiser Otto der
961 Große hierauf 961 den andern Feldzug in Italien vornehmen wollte, zog er seine Völker bey Augsburg zusammen, und hielt sich daselbst einige Zeit auf. Uebrigens hat der heilige Ulrich die von den Hunnen zerstörte Abtey

tey Kempten nicht nur wieder errichtet, sondern auch dieselbe 21 Jahre rühmlichst verwaltet; ingleichem das von den Hunnen, und dem Heerzoge Arnulphen verwüstete Kloster Benediktbayern durch den Erzpriester Wolfold aus dem Schutt erwecket, und die Kapellen, und Altäre daselbst eingeweihet. Im Jahre 964 oder 967 hat dieser heilige Bi- 964
schof das Stift bey St. Stephan für adeliches Frauenzimmer gestiftet, und seine Schwester Elsina zur Abtißinn über selbes gesetzet; die von den Hunnen verbrannte St. Afrakirche wieder erbauet, und dahin zu Unterhaltung des Gottesdienstes regulirte Chorherren gesetzet, auch verschiedene andere Kirchen theils vom Grunde aus erbauet, theils die verfallenen in ihrem vorigen Glanze wieder hergestellet, und konsekriret. Im Jahre 971 wurde der 971
heilige Ulrich, nach Adalberons, seines Neffen Tode, zugleich Abt des Reichsgottshauses Ottobeyern, für welches er von Otto dem Grossen das ansehnliche Privilegium Exemptionis erhalten hat; dankte aber noch dasselbe Jahr wieder ab, that eine abermalige Reise nach

Rom, und unterredete sich mit dem Kaiser zu Ravenna. Bey dieser Gelegenheit erhielt er von dem Kaiser, daß seiner Schwester Sohn Adalbero die Anwartschaft auf das Bischthum haben, und ihm succediren sollte. Die teutschen Bischöfe aber, die bald darauf, näm-
972 lich 972, deßwegen eine Synode zu Ingelheim hielten, wollten nicht darein willigen, zumal da Ulrich das Bischthum sogleich niederlegen, und den Ueberrest seines Lebens in einem Benediktinerkloster zubringen wollte. Indessen erhielt er doch so viel, daß man nach seinem Absterben keinen andern, als seinen Neffen, zum Bischofe von Augsburg einsetzte. Die Kirchenversammlung ließ sich wegen der Verdienste dieses Prälaten so weit herunter, als welcher, von seiner zarten Jugend an Spuren der Heiligkeit an sich gezeiget hatte. Sein Neffe, der zum Bischofe von Augsburg bestimmet war, starb noch vor ihm. Des heiligen Ulrichs Tod erfolgte sechs Monate hernach, im 83sten Jahre seines Alters, im Jah-
973 re Christi 973, nachdem er die bischöfliche Würde 50 Jahre bekleidet hatte. Der heili-

ge

ge Wolfgang, Bischof von Regensburg, welcher von ihm vorhin zum Priester ist geweihet worden, hatte seinen heiligen Leichnam in dem von ihm bey seinem Leben bereiteten Grabe in der St. Afrakirche mit allen Ehrenbezeugungen beygesetzet. Der heilige Ulrich wurde vom Pabste Johannes dem XV der erste von den Ausländern, und Teutschen auf einem Concilium, welches dieser Pabst im Lateran zum Rom den letzten Jenner des 993 Jahres gehalten, unter die Anzahl der Heiligen versetzet, welches 20 Jahre nach seinem Tode geschah. Die desfalls ausgefertigte Bulle wurde vom Pabste Johannes, von 5 andern Bischöfen aus der Nachbarschaft von Rom, von 9 Cardinalpriestern und von 3 Diakonen unterschrieben. Dieses ist die erste Urkunde, sagt Fleury, die von einer Kanonisation durch den Pabst vorhanden ist, ob man sich gleich dieses Wortes damals noch nicht bediente. Von dieser Kanonisation verdienet auch Crusii schwäbische Chronik nachgelesen zu werden. Das Kanonisationsdiplom davon ist in Lünig zu finden. Die vielen herrlichen Wunderwerke, welche 993

der heilige Ulrich sowohl bey seinen Lebzeiten, als nach seinem Ableben gewirket hat, übergehen wir mit Stillschweigen. Sie sind in dessen Legenden zu lesen. Nur wollen wir unter vielen andern Wohlthaten, die dieser heilige Bischof seinem Kirchsprengel hinterlassen hat, drey anführen; und zwar 1. hat er sein Bischthum von allen Ratten oder Ratzen befreyet, und ist auch die Erde von seinem Grabe so wunderthätig, daß sie, woferne sie ehrerbietig von demselben genommen, auch außerhalb der Diöces, in den Zimmern verleget, und ausgestreuet wird, diese schädlichen Thiere vertreibt, oder gar tödtet, welches auch von den Protestanten als richtig befunden worden. 2. Ist des heiligen Ulrichs Kreuz ein Schutz wider grausame und wüthende Donnerwetter. 3. Hat Gott dem in seinem Grabe im Jahre 1183 gefundenen priesterlichen Kelche auf Fürbitte dieses Heiligen eine solche Kraft beygeleget, daß, wenn jemand, der von einem rasenden Thiere gebissen, und verwundet worden, oder auch sonst ein hartnäckiges böses Fieber hat,

aus

aus demselben mit Andacht trinkt, wunderbarlich seine Gesundheit erlanget. Ja dieser heilige Prälat hat als ein Vergrößerer, und gleichsam ein anderer Erbauer der Stadt Augsburg, diese Stadt mit unzähligen Wohlthaten überhäufet. Endlich werden mirs vielleicht wißbegierige Leser verdanken, wenn ich hier die Lebensregeln des heiligen Ulrichs, so kurz als möglich, bekannt mache, weil dadurch seine Lebensgeschichte ungemein aufgekläret wird. Seit dem Kaiser Heinrich der Vogeler oder Fuckler, dessen der heilige Bischof Rath gewesen, starb, war derselbe nicht mehr an den Hof gekommen, sondern beschäftigte sich mit lauter geistlichen Dingen, und seine Lebensordnung war folgende. Er hielt alle Tage mit der Klerisey seiner Kathedralkirche das hohe Amt, und leistete dabey der seligsten Jungfrau, dem heiligen Kreuze, und allen Heiligen den schuldigsten Dienst; überdieß bethete er den Psalter täglich, so weit er kommen konnte. Täglich las er eine, zwo, bis drey Messen, je nachdem er Zeit hatte. Dabey beobachtete er die Klosterzucht, schlief auf einer Stroh-

decke, trug keine Leinwand am Leibe, und aß kein Fleisch, ob er gleich denen, die mit ihm speiseten, genug vorsetzen ließ. Das erste Gerüchte, das auf seine Tafel kam, wurde meistens unter die Armen, und allerley Arten kranker, und bedürfiger Personen ausgetheilet, die täglich in seiner Gegenwart gespeiset werden mußten. Die Gastfreyheit übete er gegen jedermann, besonders aber gegen Geistliche, Mönche, und Nonnen, und ließ sich die Erziehung, und Unterweisung derer, die sich dem geistlichen Stande gewidmet hatten, sehr an dem Herzen liegen. Die Klagen der Bedienten, und Unterthanen hörte er mit geneigten Ohren an, sie mochten nun dieselben wider ihre Herren, oder wider einander anbringen, und ließ ihnen Gerechtigkeit widerfahren, ohne sich irre machen zu lassen. Er beschäftigte sich stäts mit seinen Dom- und Chorherren, und mit der Schule; sorgete für den Unterhalt seiner Familie, und befestigte die Stadt wider die anhaltenden Streifereyen der Hunnen. In der Fastenzeit war das merkwürdigste, daß, wenn er die Vesper gehalten hatte, und ehe er sich zu Tische

sezte, er zwölf Armen die Füße wusch. In den drey ersten Tagen der Charwoche hielt er seine erste Synode, statt daß sie in der dritten Woche nach Ostern gehalten werden sollte. Denn nach der Regel mußten jährlich zwo Synoden gehalten werden, nämlich die erste nach Ostern, und die andere den 15ten des Weinmonates. Die ganze Gemeinde kommunicirte Donnerstags, Freytags, und Sonnabendes in dieser Woche, und man verwahrte den Leib Christi in einem Tuche, das mit einem Steine bedecket war, in einer andern Kirche, daraus er am Osterfeste mit großer Feyerlichkeit in die Kathedralkirche gebracht wurde. Am Charfreytage wurde für den Bischof kein Tisch gedecket, sondern er nahm nur des Abends etwas Brod, und einen Trunk Bier, das auch denen, die um ihn waren, gereichet wurde. Am Osterfeste ließ er nach gesprochenem Tischgebethe den Anwesenden Lammfleisch, und Speck austheilen, das vorher in der Messe war gesegnet worden, davon man noch ein Formular in den alten Liturgien findet.

Nach

Nach der Mahlzeit wurden drey Responsorien angestimmet, unter welchen man zu trinken herum gab, welches die Austheilung der Spende genennet wurde. Die Visitation seines Kirchsprengels verrichtete er in einem Wagen, nicht deswegen, als ob ihm das Reiten beschwerlich gewesen, sondern weil er gerne einen Kaplan bey sich hatte, mit dem er unter freyem Himmel Psalmen singen konnte. Denn er hatte jederzeit ein großes Gefolge von Priestern, und andern Geistlichen, von Layen, die seine Vasallen waren, und von Knechten bey sich, die aus seiner Familie und Armen ausgesuchet waren, und diese verpflegete er reichlich. Bey diesen Visitationen predigte er, hörte die Klagen an, erkundigte sich nach dem Leben der Priester, ertheilte die Konfirmation, und arbeitete in der Nacht, damit die Leute nicht unverrichteter Sachen wieder weggehen dörften. So war das Leben des heiligen Ulrichs beschaffen, dessen Fest die Kirche an dem 4ten des Heumonates, als seinem Sterbetage feyerlich begeht.

74. Hein=

74. Heinrich, der erste dieses Namens, der Reihe nach der XXI Bischof zu Augsburg, stammte aus dem gräflichen Geschlechte von Wolfratshausen, oder nach andern, von Geysenhausen in Schwaben ab. Sein Vater war Burchard, und seine Mutter, wie uns Brusch versichert, Adelheide, Kaisers Otto des Grossen Bruders, Heerzoges Heinrichs in Bajern, Tochter. Er soll von eben dem Kaiser sein Bischthum überkommen haben. Nachgehends aber hatte er sich wider Kaiser Otto dem II, nebst Heinrich, Heerzoge von Bajern, seines Vaters Bruder, aufgelehnet, und dadurch nicht nur verursachet, daß der Kaiser die augsburgische Gegend verwüstet hat, sondern daß auch er nebst Heinrich, dem Heerzoge von Bajern, nach Utrecht ins Gefängniß gehen mußte. — Barre schreibt in der Geschichte von Teutschlande, Kaiser Otto habe Heinrich, den Bischof von Augsburg, nebst Heinrich von Bajern, nach Mastrich ins Elend geschickt, wo beyden die Stadt zum Gefängnisse diente. — Jedoch bekam er nachher sein Bischthum wieder, und wohnte

mit

mit dem Kaiser Otto, mit dem er ausgesöhnet worden, einem Feldzuge wider die Griechen und Sarazenen bey, wo er nebst den tapfersten Teutschen in Kalabrien bey Barentello, einem großen Marktflecken an dem Ufer des
982 Meeres, am 15ten Heumonates des 982sten Jahres in einem blutigen Treffen auf dem Platze blieb, nachdem er seiner Kirche acht Jahre vorgestanden hat. Dieser Heinrich schenkte, als der letzte seiner Familie, seine eigenthumlich anererbte Grafschaft Geysenhausen dem Hochstifte, doch so, daß für seine Seele ein ewiger Jahrtag gehalten, verschiedene Arme unterhalten, und jährlich zwölfe von ihnen gekleidet werden sollten. Ferner bauete er eine Brücke über den Lech gegen Friedberg, ließ die Maut und Zolleinkünfte unter die Armen austheilen, und reisete nach Rom, die Grabstätte der Apostelfürsten zu besuchen. Was seinen Charakter anbelangt, war er in den schönen Wissenschaften treflich bewandert; er sprach mit vieler Anmuth, und Zierde, gegen seine Unterthanen war er von einem sehr strengen, gegen Gäste und Fremde dagegen von

einem

einem ungemein gutherzigen und freygebigen Temperamente, und für Verkündigung des Wortes Gottes mit einem warmen Eifer beseelet. Sonst war in seiner Abwesenheit, da er in der Gefangenschaft einige Jahre aushalten mußte, Adalgerus, oder wie ihn andere nennen, Udalgerus, ein augsburgischer Domher, Koadjutor oder Administrator dieser Kirche, welcher auch deswegen von einigen in die Zahl der Bischöfe, und zwar der Reihe nach der XXII gesetzet wird; Stengel aber, Khamm, und andere rechnen diesen Adalger wegen seiner kurzen Regierung, oder weil er nur zu der Zeit, da Heinrich in der Gefangenschaft gewesen, dieses Amt bekleidet hatte, nicht unter die Zahl der Bischöfe, sondern rücken gleich einen, Namens Ethico, ein, von dem wir sogleich reden werden.

75. Ethico, oder wie andere wollen, Euthikus, oder Eutyches, der XXII Bischof zu Augsburg, aus dem Hause der Grafen von Altorf, aus der Familie der Welfen, und Bruder des heiligen Konrad, Bischofes

schofes zu Kostnitz. Sein Vater war Heinrich von Altorf, welcher dem Kaiser Arnulph, und Ludwig von Teutschlande stets gedienet hatte, welche dem Heinrich zur Erkenntlichkeit ansehnliche Güter gegeben hatten; seine Mutter aber war Beata, oder Hata, eine gebohrne Gräfinn von Hochenwart, Pogen, Hochberg und Ander, die das Nonnenkloster zu Altdorf gestiftet hat. Ethico wird von andern Skribenten Stucho, oder Sticho genennet, und für einen Edeln von Altenmünster angegeben. Er betrat den bischöflichen Stuhl zu Augsburg im Jahre 982, und besaß denselben 6 Jahre mit Ruhme. Unter der Regierung dieses Bi-
987 schofes herrschte um das Jahr 987 eine große Dürre, darauf eine grosse Hungersnoth, und Pest in dem augsburgischen Kirchsprengel entstund, wodurch die Städte von den Bürgern, die Dörfer von den Bauern entvölkert, und und zur Einöde gemacht wurden. Ethico wird in einer alten Chronik gepriesen, daß in seinen Tugenden alles gefunden worden, was einem Bischofe wohl ansteht, und könne seine Weisheit, Geschicklichkeit, Andacht und

geistli-

geistliche Vollkommenheit nicht leicht beschrieben werden. Sonst hat uns von den Lobesthaten dieses frommen und geschickten Prälaten die Geschichte nichts aufbehalten. Er verließ diese Welt im Jahre 988.

76. Luitolph, oder wie ihn andere nennen, Liutolf, oder Luitold, der XXIII Bischof zu Augsburg, wurde im Jahre 988 nach seines 988
Vorfahren Hinscheiden mit allgemeiner Zustimmung der Klerisey und des Volks auf den bischöflichen Stuhl erhoben. Dieser Luitolf, welchen der Verfasser der Biographie der heiligen Adelheid Dudo nennet, wird als ein großmüthiger, tugendsamer, sehr gelehrter, beredter, gottesfürchtiger und seiner Kirche ungemein nützlicher Prälat mit den schönsten Zügen geschildert. Er bauete die Domkirche, die eingefallen, oder wie einige wollen, abgebrannt war, mit Hülfe der heiligen Adelheid, Kaiser Ottons des I Wittwe, viel prächtiger, als sie zuvor gewesen, wieder auf. Im Jahre 992 reisete Luitolf mit dem schwäbischen 992
Gefolge nach Halberstadt, und wohnte der

feyerlichen Einweihung der Kirche, welche Bischof Hildebald daselbst hatte erbauen lassen, nebst dem Kaiser Otto dem III, seiner Großmutter, der Kaiserinn Adelheid, seiner Base, der Abtissinn Mathildis, und den Erzbischöfen Willigis von Maynz, Giseler von Magdeburg, Libentius von Bremen, und einer grossen Menge Bischöfe und Herren bey.

993 Als er sich im Jahre 993 zu Rom aufgehalten, brachte er vom Pabste Johannes dem XV auf dem im Lateran gehaltenen Concilium durch seine Beredsamkeit zuwegen, daß der heilige Ulrich zwanzig Jahre nach seinem Tode unter die Anzahl der Heiligen versetzet wurde. Luitolf trat in der gedachten Versammlung auf, und überreichte derselben die Schrift, welche das Leben, und die Wunderwerke Ulrichs, ehemaligen Bischofes von Augsburg, in sich fassete. Man glaubt, daß dieses die beyden Bücher gewesen, die wir noch haben, und die vom Priester Gerhard, einem Schüler des Heiligen, abgefasset worden. Luitolf kehrte mit großer Freude von Rom wieder nach Augsburg zurück, und erhob den

Leich-

Leichnam des heiligen Ulrichs mit größtem Gepränge in Gegenwart vieler Bischöfe und Prälaten. Der heilige Körper, wie auch das Meßgewand, in welchem er begraben worden, waren ganz unversehrt, dabey duftete er einen so herrlichen Geruch von sich, daß jedermann dadurch gestärket, und erquicket wurde. Dieser unsterbliche Bischof gieng im Jahre 996 den 27sten Heumonates in die frohe Ewigkeit, nachdem er 7 Jahre am Ruder der augsburgischen Kirche sehr rühmlich gesessen ist. Sein Leichnam wurde in der neuen Kathedralkirche, die er wieder erbauet, in den hintern alten Chor mit aller Feyerlichkeit eingesenket.

77. Gebhard, oder Gebehard, der XXIV Bischof zu Augsburg, ein Graf von Ammerthal, Anfangs Kapellan bey dem heiligen Ulrich und dessen Advokat auf der Synode zu Ingelheim; nachher im Jahre 950 Domherr, und 960 Domprobst zu Augsburg. Etliche Geschichtschreiber behaupten, daß er in Elwangen Benediktiner, und 6 Jahre mit

grossem Ruhm Abt gewesen sey. Hierauf wurde
996 er im Jahre 996 wider seinen Willen mit dem augsburgischen Hirtenstabe, zum größten Nutzen der Kirche, beehret. Er verfertigte einen Kommentar über die Biographie des heiligen Ulrichs, Bischofs zu Augsburg, welcher in Welsers, der ihn zuerst 1595 hernach herausgegeben, dieses um die Geschichte Augsburgs verdienten grossen Mannes Werken, die nebst andern desselben zu Nierenberg 1682 wieder gedruckt worden, und in den Urkunden der Heiligengeschichte ohne des Verfassers Namen, mit solchen aber in Mabillons. Act. SS. Ord. S.B. Sec. V. steht. Einige schieben zwischen diesen beyden Bischöfen den obbemeldten Adalger, oder Udalger, jedoch ohne Grunde ein. Gebhard wurde mit seinen Domherren wegen einer uns unbekannten Sache uneins; jedoch der Keim aller Zwistigkeiten zwischen ihnen wurde gar bald ersticket. Er schloß die Augen im Jahre 1000, oder nach den elwangischen Annalen 1002 den 7ten des Heumonates, nachdem er als ein eifriger, geschickter, und beherzter Prälat sein Bischthum 4 Jahre verwaltet

et hatte, welchen Ruhm er auch mit sich ins Grab nahm. Sein entselter Körper wurde neben seinem Vorgänger in der Kathedralkirche eingesenkt.

78. Siegfried, der erste dieses Namens, der Zahl nach der XXV Bischof zu Augsburg, ward im Jahre 980 daselbst Domherr, und folgte hernach im Jahre 1000, oder 1002 1000 Gebharden in dem Bischthume nach. Dieser Prälat, der bey Kaiser Otto dem III in sehr großer Gunst stund, gieng mit ihm nach Italien, wo er nicht nur bey desselben Hinscheiden gegenwärtig war, sondern auch seinen Leichnam von dannen nebst Heriberten, dem Erzbischofe von Köln, den Bischöfen von Lüttich und Kostnitz, den Herrn des Reichs, und den Kriegsbedienten, nach Aachen begleitete; des abgelebten Kaisers Eingeweide aber, in zween Töpfe verschloß, und zu Augsburg in der Domkirche ins Grab senkte. Siegfried hatte im ersten Jahre seiner bischöflichen Regierung an der Stadtmauer zu Ehren des heiligen Egydius eine Kirche erbauet, dieselbe auch persön-

lich eingeweihet, und darinn die pfärrlichen Rechte auszuüben befohlen. Diese Kirche wurde in der Folgezeit vom Winde übern Haufen geworfen, von dem Bischofe Hermann aber im Jahre 1097 wieder hergestellet. Ueberdieß hatte Siegfried, einer augsburgischen Chronik zu Folge, für sich einen ewigen Jahrtag gestiftet, den man noch heuriges Tages im Augustmonate begeht. Sonst wird er von einigen gelobet; von andern dagegen auch getadelt und häßlich abgeschildert. Er gieng
1007 n die Ewigkeit im Jahre 1007, nachdem er die Bischofsmüze ungefähr 7 Jahre getragen. Sein Körper wurde in dem hohen Domstifte St. Mariä, bey dem alten Chore, zwischen seinen Vorfahren, den Bischöfen Luitolf und Gebhard, am 23sten Augustmonates des obbemeldten Jahres in die Grabstätte gelegt, allwo nachstehende auf diese drey Bischöfe gemachte Leichenschrift in Stein eingehauen zu lesen:

Omnia subsidunt, ater cinis omnia sunt,
Omnia nata ruunt, omnia prætereunt.

Ecce

Ecce Luitolphum, Gebhardum, tum Sigefridum
Non vetuere mori, forma genusque fui.
Urbis Prælati requiescunt hic tumulati,
Qui docuere greges, Ordine Pontifices.
Mundo ſublati vivant in pace beati,
Qua ſine nocte dies, qua ſine fine quies.

79. Bruno, der XXVI Biſchof zu Augsburg, gebohrner Heerzog von Bajern, war Heinrichs oder Hezilos des Zänkers, und der Giſela, Königinn von Burgund, Sohn, Ottons des Groſſen Neffe, und Kaiſer Heinrichs, des Heiligen, oder Lahmen beygenannt, leiblicher Bruder. Der heilige Wolfgang, Biſchof von Regensburg, welchem Bruno ſeine Erziehung zu danken hatte, ſagte ſeinem Zöglinge öfters in einem prophetiſchen Tone

die augsburgische Insel vorher, und nannte ihn einen Bischof, welches auch nachher pünktlich erfüllet wurde, da Bruno im Jahre 1007 mit einhelliger Stimme der Geistlichkeit den bischöflichen Stuhl daselbst bestieg. Er hatte von seinem Bruder Heinrichen, als dem größten Freunde der Geistlichkeit, nicht nur die Jagdgerechtigkeit für seine Domherren, sondern auch die Erhöhung des Bischthums zu einem Reichsfürstenthume, und andere große und hohe Gerechtigkeiten, verschiedene Zölle und Vorzüge zuwege gebracht. Anfangs ließ sich Bruno in einer jungen Hitze wider seinen Bruder, Kaiser Heinrich den II, in einen Aufruhr mit verwickeln. Allein es kam ihm die Reue darüber gar bald an. Bruno suchte in der That die Vermittelung des Königes Stephans, und der Königinn Gisela von Hungarn, die eine Schwester des Kaiser Heinrichs war. Der König schickte auch Abgeordnete an den Kaiser, und ließ ihm von der Reue seines Bruders Versicherung geben. Heinrich hatte über diese Rückkehr mehr Freude, als darüber, daß er den Bruno überwunden hatte. Er ließ al-

so seinem Bruder durch die Abgeordneten sagen, er hätte zwar den Tod verdienet, weil er des Aufruhrs schuldig wäre; in Ansehung des Königes und der Königinn von Hungarn aber wollte er ihm ganz gerne verzeihen, und ihm seine Gewogenheit wieder schenken, das auch in der That geschah. Im Jahre 1007 am 1sten Wintermonats erschien Bruno auf der Kirchenversammlung zu Frankfurt am Mayne, und unterschrieb nebst 35 Prälaten die vom Pabste ertheilte Bestättigung wegen Errichtung eines Bischthums zu Bamberg in Franken. Im Jahr 1011 wohnte er 1011
der Synode, und Einweihung der prächtigen Kirche zu Bamberg bey, welche feyerliche Handlung der Patriarch von Aquileia, Johannes, den 6ten des Maymonates im obbemeldten Jahre in Gegenwart des heiligen Kaisers Heinrichs, in Beyseyn dreyßig Bischöfe, zwoer Abtissinnen, der Sophia und der Adelheit, einer Schwester Ottons des III, und einer ansehnlichen Menge weltlicher Herren verrichtete. Ingleichem erschien Bruno 1019 bey der vom Pabste Benedikt dem VIII, 1019

in Gegenwart von 72 Bischöfen vorgenommenen Einweihung der bambergischen Dom-
1022 kirche. Hierauf fand er sich im Jahre 1022 auf der zu Seligenstadt, am Mayne, in dem Gebiethe von Maynz, gehaltenen Synode ein, wobey Aribo, Erzbischof zu Maynz, den Vorsitz hatte. Auf dieser Synode wurden 20 Satzungen gemachet, wovon Fleury die meisten anführet. Bisher hatte die St. Afrakirche etliche Jahrhunderte hindurch, ehe der Dom errichtet wurde, den Bischöfen zu Augsburg bey ihren Lebzeiten zur Residenz und Wohnung, nach ihrem Hinscheiden aber zur Grabstätte gedienet, und wurden die Domherren und Priester zu St. Afra, und zu Unser lieben Frau für ein Kollegium und Kapitel gehalten. Allein im Jahre 1012 that der Bischof Bruno die Chorherren zu St. Afra hinweg, machte ein Kloster daraus, und setzte 12 Benediktiner aus dem berühmten Kloster Tegernsee in Bajern unter dem heiligen Reginbald, einem Grafen von Dilingen, und Benediktiner zu St. Gallen, welchen er zum ersten Abte für sie ernannte, darein. Zugleich

ließ

ließ Bruno den großen Schatz, die Bücher, die meisten Einkünfte und alle Zierathen der reichen St. Afrakirche in die Domkirche der Mutter Gottes bringen, und zertheilte beyde Kirchen, welche vorher, wie gesagt worden, ein Kapitel, und Vorgesetzte hatten. Der Kirche zu St. Afra wurden zum Unterhalt der Mönche die Dörfer Hädern, Winterheim, Haunstetten, Bachern und Stetten, nebst einem Weinberge bey Bozen in Tyrol, einige Zehenden auf der Strasse und im Augsburger Felde, sieben Huben, auch zwoen Mühlen in der Vorstadt mit etlichen umliegenden Gärten und Wiesen gelassen. Jedoch brachte es der Bischof zuwege, daß Kaiser Heinrich diesem neuen Kloster vier Dörfer, nämlich Röttenbach, Schönbach, Hollenbach und Mainbach, die Kaiserinn Kunigunde aber ihr Erbgut Tottenweis schenkte. Ueberdieß vermachte dieser Prälat seinen Hof zu Straubing mit verschiedenen ansehnlichen Zugehörungen von seinem Eigenthum an den Altar des Hauptchors in der Domkirche, mit der Bedingung, daß die Domherren täglich vor selbigem Altare

den 129 Psalm Davids: Aus der Tiefe ꝛc. zu seiner Seele Ruhe bethen, und alljährlich den Tag seines Vermächtnißes am 23sten Aprilmonates in besagter Domkirche feyerlich begehen sollten. Dieses Vermächtniß aber, nämlich der Grund und Boden zu Straubing, mit allen seinen Angehörden, woselbst indessen die Domherren einen Vice-Dom hielten, ist den Gebrüdern, Ludwig und Wilhelm, Heerzogen von Bajern, durch den Bischof Christoph von Stadion ungefähr für 30000 Goldgulden mit Bewilligung des ganzen Domkapitels käuflich überlassen worden. Eben dieser Bruno erweiterte den Chor an der Domkirche, bauete und weihete 1019 auf Befehl und Kosten des heiligen Kaiser Heinrichs das Kollegiatstift zu St. Moriz in Augsburg, wiewohl nicht mit solcher Pracht und Herrlichkeit, wie es der Kaiser verlanget hatte, so, daß es ihm grossen Verdruß erweckte, und er, als er nach Augsburg kam, sich bey dem Bischofe, seinem Bruder, deswegen höchlich beschwerte, und zu ihm mit einer finstern Mine sagte: Er wolle seiner Seele Heil fortan seinem Bruder nicht mehr

anver-

anvertrauen. Daß hernach der Bischof Bruno, der die herrlichen Handlungen seines Bruders, des Kaiser Heinrichs, jederzeit mit scheelen Augen angesehen, den argen Anschlag gefasset, das Bischthum Bamberg zu ruiniren, und wieder eingehen zu lassen, bloß darum, weil er wußte, daß sein Bruder der Kaiser ein großes Vergnügen über diese Stiftung gehabt; daß er Bamberg, wenn es sekularisirt wäre, Heinrich dem III, einem Sohne Kaiser Konrads des II, und der Kaiserinn Gisela, die er auf seine Seite hatte, zuschanzen wollen; daß dem Bischofe Bruno ferner in einer Nacht der abgelebte Kaiser Heinrich der II in einer Gestalt erschienen, die ganz kenntlich war, doch so, daß ihm die halbe Platte, und der halbe Bart abgeschoren war; daß ihn hierauf Bruno gefraget, wer ihn so übel zugerichtet, und der Kaiser ihm zur Antwort gegeben: Du bist der Mann, der mich zu schimpfen sucht, weil du dich an meinem Stifte Bamberg vergreiffen willst. Alles dieses bezeugen verschiedene Historiographen. Von selbiger Zeit an ließ Bruno seine verderb-

lichen

lichen Anschläge fahren. Es erfolgte auch bald die Strafe darauf; denn der Graf Welf, einer von den mächtigsten Herren in Schwaben, bekriegte den Bischof Bruno, überrumpelte Augsburg, plünderte den Schatz des Bischofs, wo er Reichthümer fand, die vermögend waren, seinen Geiz zu befriedigen, und überließ die Stadt der Willkühre seiner Soldaten, welche sie gänzlich verheerten. Man kann übrigens nicht in Abrede stellen, daß Bruno ein seltenes und großes Genie gewesen. Kaiser Konrad der II, der desselben Geisteskräfte, und Fähigkeit genau kannte, und meistentheils mit ihm zu Rathe gieng, übergab ihm seinen Prinzen, Heinrich den III, nachmaligen Kaiser, daß er ihn nicht nur in den schönen Künsten und Sitten ausbilden, sondern auch sein Vormund seyn sollte. Der gewünschte Erfolg entsprach auch der Erwartung vollkommen. Sonst hat das Kloster Thierhaupten Benediktinerordens vorzüglich dem Bischofe Bruno zu verdanken, daß es durch Gebharten, Grafen von Ander und Bischof von Regensburg, aus seinem Schutte ist wieder hergestellet

stellet worden. Unter der Regierung eben dieses Bruno wurden die Benediktiner Nonnenklöster zu Neuburg, und Kuebach, ingleichem das Spital zum heiligen Geiste in Memmingen gestiftet; Ditmar, ein magdeburgischer Benediktinermönch, zum Bischofe von Merseburg in Sachsen, einhellig zu Augsburg erwählet, und eingeweihet; wie auch Eberhard, Graf von Hochenloe, Domherr und Probst zu Augsburg, zum regensburgischen Bischthume, ein anderer Eberhard zum patriarchalischen Sitze von Aquileja befördert. Ebenfalls kam Kaiser Konrad der II bald im Anfange seiner Regierung, nämlich 1026, nach 1026
Augsburg, und hielt daselbst einen Reichstag. Indessen blieb der Bischof Bruno stets Hofmeister des jungen Prinzen Heinrichs. Dieser Prälat starb aber kurz hierauf, nämlich
1029 den 24ten des Aprilmonates, zu Re- 1029.
gensburg auf dem Reichstage im 22sten Jahre seiner Regierung. Sein Körper wurde mit vieler Pracht nach Augsburg geführet. Die Kaiserinn, Gisela, und der junge Heinrich, beehrten die Abführung mit ihrer Gegenwart.

Der

Der Leichnam wurde in der Kollegiatkirche zu St. Moriz unter einem weißen erhabenen Porphyrsteine zur Erde bestattet. Die Grabschrift in sogenannten leoninischen Versen, nach alter Einfalt, lautete also:

Anno Domini cultus Pater est hic Bruno sepultus,
Munere de cujus fabricæ claret domus hujus.
Grates reddat ei Legio Sacrosancta Thebæi.
Obiit M. XXIX. in profesto S. Georgii.

Im Jahre 1573 hatte Albert, Herzog in Bajern, das von den schwermenden Ketzern 1546 zerstörte Grab des Bischofs Bruno mit folgender Leichenschrift wieder herstellen lassen.

Fallax est hic mundus, finis dubius,
Exitus horribilis, poena interminabilis.
Bruno iste Episcopus Augustanus fuit,
Et Ecclesiæ hujus Mauritianæ
Fundator,

Hen-

Henrici ſecundi Bojorum Ducis
Ex Giſela Burgundiæ Regina
Filius,
Henrici III. Romanorum Imperatoris
hujus nominis II.
Qui Sancti nomen promeruit,
Frater,
Non minus Sanctimonia, quam Sanguine
Clarus.

80. Eberhard, oder Eppo, welchen Bucelin auch Gebhard nennet, der XXVII Biſchof zu Augsburg, wurde auf Kaiſer Konrads des II Verordnung nach des Bruno tödtlichem Abgange im Jahre 1029 erwählet. Er ſtund bey Kaiſer Konraden dem II in ganz beſondern Gnaden, und hatte während ſeiner 18 jährigen Regierung nicht nur dem Stifte St. Stephan das Dorf Pfaffenhofen, und den kleinen Zehend von den um Augsburg liegenden Dörfern, ſondern auch dem Kloſter zu St. Ulrich und Afra die obere Lechbrücke, nebſt dem dazu gehörigen Zolle, wie auch den

ganzen ihm eigenthumlich zuständigen Bezirk zwischen der Lechbrücke, dem Mühlbach, und das Dorf Hausstetten geschenket. Alles die-
1031 ses geschah zu Augsburg 1031 in Anwesenheit des obbemeldten Kaisers, nach dessen Tode
1039 1039 sein Sohn, Heinrich der III die Stadt Augsburg, welcher er mit besondern Gnaden zugethan gewesen, auf dem gleich bey Anfange seiner Regierung daselbst gehaltenen Reichstage in defensionis mundiburdium, oder in seinen Schutz, und Schirm genominen. Im
1043 Jahre 1043 wohnte Eberhard der zu Kostnitz in Gegenwart des Kaiser Heinrichs des III gehaltenen Synode bey, welche einen Landfrieden stiftete. Eben dieser Bischof hat nicht wenig beygetragen, daß die berühmte Abtey Benediktbeyern, welche bis auf diese Zeit die Weltgeistlichen inne hatten, wieder dem Benediktinerorden zugestellet, und die Regel des heiligen Benedikts daselbst wieder eingeführet worden. Ebenfalls hatte er mit Niktern Bischofe von Freysingen, einen Vertrag wegen
1046 einiger Zehenden errichtet. Im Jahre 1046 feyerete Kaiser Heinrich der III, als er nach

Italien

Italien gieng, das Fest Mariä Geburt zu Augsburg. Uebrigens besaß Eberhard einen scharfsichtigen Verstand, eine begeisterte Andacht, und viele Erfahrung; besonders zeichnete er sich durch standhafte Vertheidigung der bischöflichen Rechte aus. Endlich ward er im Jahre 1047 von einer tödtlichen Krankheit 1047
befallen. Kaiser Heinrich der III, welcher eben damals aus Italien nach Augsburg zurück kam, legte bey dem kranken Prälaten fleißigen Besuch ab, und sprach ihm Trost zu. Eberhard gieng im bemeldten Jahre am Abende vor Christi Himmelfahrt aus dieser Zeitlichkeit, nachdem er seiner Kirche 18 Jahre rühmlichst vorgestanden hat. Sein verblichener Körper wurde in Gegenwart Kaiser Heinrichs des III, und aller Vornehmen des Reiches mit aller möglichen Feyerlichkeit zum Grabe gebracht.

81. Heinrich, der Zweyte dieses Namens, in der Reihe der XXVIII Bischof zu Augsburg, und Heerzog Arnulfs von Bajern Neffe, wurde von dem damals in Augsburg anwesenden Kaiser Heinrich dem III, welcher

wegen der Farbe seines Bartes den Beynamen des Schwarzen führte, im Jahre 1047 am Himmelfahrtstage mit Darreichung des Stabes und Ringes, nach der damaligen Mode, zu dem augsburgischen Bischthume befördert. Dieser Prälat war ein schöner, wohlgebauter, starker und scharfsinniger Herr, und gewann sich durch seine vorzüglichen Talente die allgemeine Hochachtung, ja sogar die beträchtlichsten Ehrenstellen, zu denen ihn als einen Geheimen Rath, und Kanzler Kaiser Heinrich
1052 der III, welcher 1052 abermal zu Augsburg einen Reichstag hielt, dabey nebst vielen Fürsten des Reichs auch der heilige Pabst Leo der IX gegenwärtig gewesen, berief; ja die Kaiserinn, Agnese, machte nach dem traurigen Hintritte Kaiser Heinrichs, ihres erhabenen Gemahles, diesen Bischof von Augsburg nicht nur zum Vormunde und Lehrer ihres jungen Prinzen Heinrichs des IV, welcher damals fünf oder sechs Jahre alt war, und von den Grossen des Reiches zu Köln in der Versammlung mit der Regentinn, seiner Mutter, einstimmig für seines Vaters Thronfolger erkläret worden;

son-

sondern sie hatte auch ein solches Vertrauen auf diesen Prälaten, daß sie mit ihm das Staatsruder theilte, und ihn über alles schalten und walten ließ. Allein sie machte sich sowohl als ihn dadurch bey den meisten weltlichen Herren so verhaßt, daß man sich nicht scheuete, sie eines verdächtigen Umganges mit dem Bischofe zu beschuldigen, obgleich die Andacht, der sie stets ergeben gewesen, sie von dergleichen schwarzen Beschuldigungen hätte befreyen sollen. Der Haß und Neid, der an den Höfen niemals mangelt, stieg bey den teutschen Herren wider die Kaiserinn und den Prälaten auf einen so hohen Grad, daß sie den jungen Kaiser aufhoben, ihn nach Köln entführten, der Kaiserinn Agnese die Regierung nahmen, und den Bischof von Augsburg, Heinrich, in seinen Kirchsprengel zurück schickten. Heinrich, der eifrige Bischof, aber trug für die Wohlfahrt seiner Kirche nicht geringere Sorge, als er vorhin für das Beste des Reiches getragen hatte. Denn er hat die Kreuzgänge bey der Domkirche sowohl, als die bischöfliche Pfalz oder Residenz, wie auch

die zwey im Algöw nicht weit von Neſſelwang gelegenen Schlößer Falkenſtein und Fluchſtein gebauet, dem Hochſtifte das Dorf Sigislingen nebſt 100 Pfund Pfenninge geſchenket, und die damals noch außerhalb der Stadt gelegene St. Stephanskirche erneuert und verſchönert. Er brachte den von der Kirchenverſammlung zu Maynz zurück kommenden heiligen Pabſt Leo den IX nach Augsburg, welcher das, der Erbſage nach, älteſte, kurz zuvor in brauchbaren Stand geſtellte, Kirchlein zu Augsburg, geweihet, und dem heil. Gallus gewiedmet hat. Eben dieſer Prälat machte auch die Verordnung, daß dem heiligen Ulrich zu Ehren der 4te des Heumonates in ſeiner Diöces gefeyert werden ſollte, wie er denn zu Erbauung und Erweiterung der Kirche und des Kloſters zu St. Ulrich eine groſſe Summe Geldes hergegeben, und die daran gelegene Kapelle zur Ehre der heil. Agnes geweihet hat. Ingleichem konſekrirte er ſieben Jahre nachher im Kloſter Weſſobru...n einen neuen Altar zu Ehren des heiligen Petrus, wie ſolches eine bewährte Urkunde bezeuget. Sonſt iſt noch zu merken,

daß

daß Bischof Heinrich eine ordentliche Beschreibung der Güter, die dem Domkapitel unter seiner Regierung zugekommen sind, verfertigen ließ. Er ward im Jahre 1063 den 6ten des Christmonates nach einer 16jährigen löblichen Regierung durch den Tod hingerissen. Paul von Stetten sagt, er sey aus Verdruße gestorben.

82. Embriko, den auch einige Imbrikus, oder Emmicho und Embrycho nennen, der XXIX Bischof zu Augsburg, ein Graf von Leiningen, und Domprost zu Maynz, wurde von dem gegenwärtigen Kaiser Heinrich dem IV, im Jahre 1064 am Reinigungsfeste Ma- 1064
riä an des verstorbenen Heinrichs Stelle gesetzt. Im Jahre 1065 stellte Embriko das Kloster Wessobrunn, welches nach des Abtes Thiento und sechs seiner Mönche im Jahre 955 erlittenen Märtyrertode von den Chorherren besessen, und von weltlichen Pröbsten ein ganzes Jahrhundert hindurch verwaltet worden, dem Benediktinerorden wieder zu, so, daß der siebende von ihren Pröbsten, Namens Adal-

bero oder Albero, seinen Habit mit einer Benediktinerkutte vertauschte, und von neuem daselbst Benediktiner einführte, welches Werk zu beschleunigen der Bischof den Adalbero vermahnte, und ihm hierzu alle nöthige Hülfe versprach. Hierauf weihete er am St. Andreastage nicht nur die Klosterkirche ein, sondern bereicherte auch selbe mit ansehnlichen Reliquien von verschiedenen Heiligen. Im Jahre 1066 hat Suigher, Graf von Balzhausen und Schwabeck, der Stadt Augsburg Advokat, auf Embrikons Zureden die Kollegiatkirche zu St. Peter ob dem Perlach daselbst, die einen Probst und 5 Kanonikos hat, erbauet
1067 und gestiftet, welche Kirche dieser Bischof 1067 selbst zu des Apostelfürsten, die Kapelle davon aber zu der heiligen Felicitas Ehre eingeweihet hat. 1070 hat eben dieser Prälat das, eine
1070 lange Reihe von Jahren, durch regulirte Priester bewohnte und baufällige Haus und Kirche des heiligen Martins — ehemals war allda der heiligen Hilaria Haus, und nachgehends die Kapelle Philippi und Jakobi gestanden — erneuert, in ein Beginenkloster verwandelt und

gewei-

geweihet, wozu auch das augsburgische Geschlecht der Portner ihre Häuser vermachte. Im Jahre 1067 hielt Kaiser Heinrich der IV zu Augsburg einen Reichstag; im Jahre 1068 begieng er daselbst das Fest Mariä Geburt, 1070 nachher Mariä Reinigung, und 1071 1071
stellte er eine Zusammenkunft den bajerisch- und schwäbischen Fürsten wegen den sächsischen Unruhen an. In eben dem Jahre wohnete Embriko den 15ten des Augustmonates der Synode zu Maynz wegen der Wahl des Bischofes von Kostniz, Namens Karl, eines magdeburgischen Domherrn, nebst dreyen Erzbischöfen und verschiedenen Bischöfen mit bey. Ingleichem weihete unser Bischof den Tag vor Mariä Geburt des obbemeldten Jahres nebst den Bischöfen Gunzo von Aichstädt, und Ellenhard von Freysingen die von ihm erneuerte St. Ulrichs und Afrakirche in Gegenwart Kaiser Heinrichs des IV ein, bey welcher Gelegenheit man die Leichname der heiligen Afra, Digna, Eunomia und Eutropia, wie auch des heiligen Bischofes Symberts fand, für welche er besondere Gruften zurichten ließ. Im Jah-

1074re 1074 bauete Embriko nächst der Kathedral-
kirche die St. Gertraudenkapelle, und stiftete
eine Probstey dazu. Ferner erneuerte er die
St. Stephanskirche, welche zum drittenmale
durchs Feuer Schaden gelitten, von Grunde
1075 aus, und ließ 1075 zwey Glockenthürme bey
der Domkirche aufbauen. Wie denn auch um
diese Zeit die zwölf Hausgenossen, die entwe-
der damals obrigkeitliche Personen, oder nach
anderer Meynung, des Münzmeisters Gehül-
fen gewesen, das vordere Portal an der Dom-
kirche auf ihre Unkösten, wie davon das ein-
gehauene Wapen noch zeuget, mit den Zier-
rathen und Bildern der Heiligen, haben auf-
richten lassen. 1074 wurde das vorhin feste
Schloß Hochenwart mit Bewilligung dieses
Prälaten in ein Frauenkloster Benediktineror-
dens verwandelt, und die Kirche desselben von
ihm eingeweihet. Anderer Lobesthaten dieses
verewigten Bischofes nicht zu gedenken, gab
er den Kanonicis bey St. Moriz neue Regeln.
Da auch die Domherren bisher beyeinander,
wie in einem Kloster gewohnet, und die mei-
sten von einander abgesöndert zu seyn gewün-

schet:

schet haben: gestattete er es ihnen, und verordnete für jeden besondere Einkünfte; für die drey aber, die lieber zusammen leben wollten, bauete er die Kapelle und Kloster zu St. Georgen, aus welchem nachher das Kloster der regulirten Chorherren von des heiligen Augustinsorden erwachsen ist. Sonst war er gegen die Armen, Wittwen und Weysen außerordentlich freygebig, und mildthätig; dabey hielt ihn Kaiser Heinrich so lieb und werth, daß er ihn alle Jahre einmal besuchte. Da er große Geschicklichkeit besaß, der Fürsten Uneinigkeiten beyzulegen: reisete er in Italien, um zwischen dem Pabste Gregorius dem VII, und Kaiser Heinrich dem IV den Friede zustiften; dieses hat er auch sonderlich bey den Sachsen und dem Kaiser gethan. Die Longobarden, zu denen er von dem Kaiser gewisser Geschäfte halben zwischen ihm und dem Pabste geschicket war, setzten ihn in das Gefängniß; er hat sich aber durch seine Beredsamkeit bald daraus gezogen. Endlich wurde Embriko im Jahre 1077 den 30 des Heumonates in die Ewigkeit übersetzt, nachdem er seiner

Kirche

Kirche 14 Jahre mit ausnehmender Bescheidenheit, Klugheit, und bischöflicher Gravität vorgestanden. Er hat die Gunst des Pabstes niemal verlohren, und ist beständig in der Gnade des Kaisers verblieben. Sein Leichnam ward in der hohen Domkirche vor dem Kreuzaltare eingesenkt; dabey wird jährlich im Heumonate für seiner Seele Ruhe der Jahrtag gehalten.

83. Wigold, der XXX Bischof zu Augsburg, Domherr daselbst, wurde nach
1077 Embrikons Ableben im Jahre 1077 von Pabste Gregor dem VII durch den Cardinal von Ostia zur bischöflichen Würde befördert. Dagegen ward Siegfried, der zweyte dieses Namens, ein Graf von Dornsperg, Domdechant und Probst zu Augsburg, von Kaiser Heinrich dem IV in obgedachtem Jahre zum XXXI Bischof allda ernannt. Beyde Mitwerber um die bischöfliche Würde zankten sich viele Jahre mit einander, und der Schaden war unsäglich, welchen sowohl das Hochstift, als die Stadt davon hatte. Wigold war rechtmäßig, wie Barre in der Geschichte von Teutschland

gegen

gegen andere Historiographen schreibt, zum Bischofe von Augsburg erwählet worden; und Siegfried that sein möglichstes, um sich dieses Bischthumes zu bemächtigen. Er theilte Geschenke aus, und hatte auch schon viele Glieder von der Geistlichkeit, dem Adel, und dem Volke gewonnen, daß sie seine Partey hielten. Allein Wigold wollte sein Recht behaupten, und wendete sich an den Heerzog in Bajern, Welf, wie wir hernach ausführlich sagen werden. Indessen bemerken wir, daß Kaiser Heinrich der IV in eben dem Jahre 1077 den 15ten des Merzmonates auf dem Reichstage zu Tribur abgesetzet, und Rudolf von Rheinfeld, Heerzog in Schwaben, an seine Stelle erwählet, auch zwölf Tage nach seiner Wahl an einem Sonntage zu Maynz von den Erzbischöfen zu Maynz, und Magdeburg, und ihren Weihbischöfen, in Gegenwart der Legaten, gesalbet worden. Eine weitläuftige Beschreibung des blutigen Krieges, welcher gleich das folgende Jahr darauf zwischen diesen beyden Kaisern ausbrach, gehöret nicht in dieses Fach. Wir melden bloß, daß Rudolph in dem dritten bey Merse-

burg

1080 burg den 15ten des Weinmonats 1080 dem Kaiser Heinrich gelieferten Treffen, mit einem Spieße in den Unterleib gestochen, nebst einer Hand die ihm abgehauen worden, einige Tage nachher zu Merseburg das Leben verloren, und allda begraben worden. Hierauf wurde Hermann, Graf von Luxemburg oder
1081 Lützelburg am 9ten Augustmonates 1081 von den Grossen zum Könige in Teutschlande erwählet, und Siegfried, Erzbischof zu Maynz, krönete ihn. Bey dieser verworrenen Lage der Umstände wurde Wigold von dem eben erwähnten Erzbischofe zu Maynz nach katholischem Gebrauche zum Bischofe von Augsburg ordiniret, und schlug seine Residenz zu Füessen auf, während daß der von dem Kaiser ernannte Bischof Siegfried von Dornsperg zu Augsburg residirte. Der Heerzog in Bajern, Welf, an dem sich der Bischof Wigold, wie gesaget, worden, gewendet hatte, drang mit einigen Völkern in Schwaben ein. Siegfrieds Anhänger thaten ihm Widerstand; und es fielen verschiedene Gefechte vor, worinnen die Bajern die Oberhand behielten. Allein die Länder und

die

die Schlößer der beyden Partheyen mußten dabey vieles leiden. 1083 eroberte Heerzog 1083
Welf die Stadt Augsburg, und setzte den Wigold auf seinem Stuhle ein, da sich Siegfried mit genauer Noth durch die Flucht retten konnte. Jedoch nahm Friedrich von Hohenstaufen noch in eben dem Jahre Augsburg wieder weg, verjagte den rechtmäßigen Bischof Wigold, und schob an seine statt Siegfrieden von neuem ein. Als Welf dieses erfuhr, überrumpelte er im Jahre 1084 ge- 1084
dachte Stadt bey nächtlicher Weile, machte viele Bürger, ja so gar diejenigen, die in die Kirchen geflohen, nieder, und zerstörte verschiedene Kirchen und Kapellen. Er hatte auch die Stadt so lange inne, bis endlich der enthronte Kaiser Heinrich ihn nebst dem von ihm an Siegfrieds Stelle eingesetzten Bischofe Wigold verjagt, wobey aber die Stadt Augsburgs gleichfalls bey der Eroberung übel zugerichtet, und hart mitgenommen wurde. Im Jahre 1085 erschienen Wigold und Siegfried 1085
auf der Synode zu Quedlinburg, wo Kaiser Hermann von Lüzelburg nebst den Großen an sei-

nem

nem Hofe ebenfalls zugegen war. Siegfried wurde zwar daselbst ordiniret; seine Ordination aber ward sogleich in Gegenwart des Kaisers für ungültig erkläret, und er nebst einigen andern Bischöfen in den Bann gethan. Hermann legte zwey Jahre darnach aus Verdruß
1088 die Krone nieder. Im Jahr 1088 eroberte Heerzog Welf abermal Augsburg ganz unvermuthet, plünderte, verbrannte und verheerte die Stadt elendiglich, warf ihre Mauern ab; und machte sie dem Boden gleich, nahm auch den Bischof Siegfried gefangen, und ließ ihn nach Ravensburg in das Gefängniß führen. Als der auf seinen Stuhl wieder hergestellte rechtmäßige Bischof Wigold die traurige Lage der verwüsteten Stadt und seiner Kirche erblickte, kehrete er nach Füeßen zurück, allwo er nach wenig Monaten in dem gedachten Jahre an Grimmen im Bauche nach eilfjähriger unruhiger Verwaltung seines Sprengels sein Leben endigte, und im Kloster bey St. Mang beerdiget wurde. Andere wollen, er habe sich noch im selbigem Jahre zu todt gegrämet, weil er an allem diesen Unglücke Schuld gewesen.

Nach

Nach Wigolds Hingange wurden dem, in der Gefangenschaft seufzenden, Siegfried, noch drey andere Bischöfe entgegen gesetzt, nämlich Wernher ein Chorherr, Eckhard Abt von Reichenau, und Konrad Abt zu Kempten, welche aber sämmtlich zu Grabe gegangen, ehe sie den bischöflichen Stuhl bestiegen. Endlich behauptete Siegfried, nachdem er sich durch eine große Summe Geldes losgekaufet hatte, mit des Heerzoges Welf Erlaubniß, allein das augsburgische Bischthum, welchem er bis ins Jahr 1096 rechtmäßig vorgestanden, auch 1096
vor seinem Ende dem Hochstifte das Dorf Zell, und die Kirche nebst dem Zehenden zu Merthingen vermacht, und daher mit allem Rechte unter die augsburgischen Bischöfe, und zwar der Reihe nach als der ein und dreyßigste gerechnet wird. Siegfried entschlief im Jahre 1096 am St. Barbaratage sanft und ruhig zu Augsburg im Herrn, nachdem er diesen Kirchsprengel 8, nach Heinrichs Anhängern aber, 19 Jahre verwaltet hat. In den Streitigkeiten, welche der Kaiser mit dem Pabste Gregor gehabt, hat er es allemal

mit dem Kaiser wider den Pabst gehalten.

94. Hermann, oder Herimann, der XXXII Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Pfalzgraf von Wittelsbach aus Bajern, mit dem Beynamen der Schieler, erhielt im Jahre 1096 die bischöfliche Würde von dem schismatischen Kaiser Heinrich dem IV durch Simonie, indem er, nach Bruschens Zeugniß, durch seinen Bruder Ulrich, der sich an dem kaiserlichen Hofe befand, von der Stadt Bern fünf Pfund Berner Münze entlehnte, und mit diesem Gelde das Bischthum an sich brachte; dabey er dem erwähnten Kaiser ungemein getreu blieb, deswegen ihn auch der Pabst in den Bann that. Allein Hermann achtete keine Bannflüche; er erwies denen, welche dem schismatischen Kaiser zugethan waren, große Gnade; dagegen goß er wider die, welche auf des Pabstes Seite hielten, seine Galle und Wuth aus, wie es unter andern der selige Egino, Abt bey St. Ulrich, und der berühmte Gerhohus, Anfangs Domherr zu Augsburg

burg, und nachher Probst der regulirten Chorherren im Kloster Reichersberg in Bajern erfahren, welche die Stadt räumen, und ins Elend wandern mußten. Den Erzbischof von Ravenna, Wigbert oder Guibert, der den rechtmäßigen Päbsten, Gregor dem VII, Viktor dem III, Urban dem II und Paskal dem III vom Kaiser zum Gegenpabste unter dem Namen Clemens des III gesetzt worden, vertheidigte Hermann mit Gewalt, und bewaffneter Hand. Im Jahre 1104 wurde er 1104
von seinen Domherren auf dem Reichstage zu Regensburg wegen einiger dem Kapitel entzogenen Güter verklagt; daher er ihnen Geisenhausen, Krem, Regenhausen und andere Güter, nebst der völligen Verwaltung derselben, überlassen mußte. Im Jahre 1106 fand er sich bey der großen vom Pabste 1106
Paskal vor seiner Reise nach Frankreich zu Guastalla gehaltenen Synode ein. Nachdem Hermann seiner Kirchenspaltung entsagte, kam er im Jahre 1122 auf dem zu Worms 1122
gehaltenen Reichstage, welchem er gleichfalls beygewohnet, und neben andern Reichsstän-

den die Schrift des Kaisers, worinn Heinrich der V Gotte, seinen heiligen Aposteln Peter und Paulo, und der heiligen katholischen Kirche, wie er sich ausdrückte, alle Belehnungen vermittelst des Ringes und Stabes übergab, und in allen Kirchen seines Königreiches und Kaiserthumes kanonische Wahlen, und freye Einweihungen verstattete, unterzeichnet hatte, bey dem Pabste wieder in Gnaden, und wurde von dem Banne losgesprochen, brachte auch deswegen von Rom ein besonderes Breve mit sich nach Augsburg. Pabsts Kalixtus des II Breve an die gesammte Klerisey und Bürgerschaft zu Augsburg, daß sie den Bischof Hermann für ihren rechtmäßigen Bischof erkennen sollen, führet Lünig an. Hierauf stellte Hermann auf seine, und der Bürger Unkosten nicht nur die vom Heerzoge Welf eingerissenen Stadtmauern wieder her, sondern erweiterte und verschönerte auch die Stadt selbst durch neue Gebäude. Er legte überdieß zu Augsburg eine neue Schule an, bauete das St. Egydikirchlein wieder auf, weihte auf Anhalten des seligen Abt Ruperts nicht nur zu Ottobeyern, sondern

dern auch zu Elwangen die unter Helmreich, Grafen von Oettingen und 29sten Abte aus der Asche wieder hergestellte Kirche ein, bestätigte die von Berchtolden, Grafen von Andechs, gemachte Stiftung des berühmten Klosters Heiligberg, und verordnete dahin eine jährliche Procession mit Fahnen und Opfern. Eben dieser Bischof setzte zu Donauwert im Kloster zum heiligen Kreuze statt der Nonnen Mönche Benediktinerordens aus der fürstlichen Abtey St. Blasi am Schwarzwalde ein, gab 1125 dem freyen Reichsstifte 1125
Ursberg Prämonstratenserordens Ulrich den I zum Abte, und 1126 dem Frauenkloster Edel- 1126
stätten Gisela zur ersten Abtißinn, und bestättigte 1130 durch seine Autorität das ver- 1130
fallene, und von dem Domherrn Gebeon aufs neue errichtete Kloster Fultenbach. Nachdem nun Hermann verschiedene Klöster in seinem Sprengel theils in bessere Ordnung brachte, theils errichten half, und auf der zu Maynz im Jahre 1131 gehaltenen Synode gewesen, 1131
sich auch durch diese und andere Lobesthaten mit Gott und der Kirche wieder ausgesöhnet,

und die vorigen Flecken abgewischet: hat er nach acht und dreyßigjähriger theils höchst sträflicher, theils rühmlichster Verwaltung seines Bischthums im Jahre 1134 sein Leben geendet.

95. Walther, der erste dieses Namens, der Reihe nach der XXXIII Bischof zu Augsburg, ein Pfalzgraf von Tübingen, war der erste der von dem Domkapitel allein im Jah-
1134 re 1134 den 19ten des Aprilmonats einhellig zu dieser erhabenen Würde erwählet, und von dem römischen Pabste bestätiget worden war; denn bisher wurden die Bischöfe entweder mit Einwilligung der Kaiser erwählet, oder von denselben selbst ernennet, und vermittelst des Ringes und Stabes eingesetzet und bestättiget. Walther hatte bald im Anfange seiner Regierung die St. Michaelskapelle oberhalb dem Thore in dem St. Ulrichskloster, ingleichem das von seinem Bruder Manigold zu Anhausen 1125 gestiftete Benediktinerkloster zu Ehren des heiligen Martin eingeweihet, und die päbstliche Bestätigung für dasselbe ausgewirket. Im
1135 Jahre 1135 hielt Walther eine Synode,

auf

auf welcher er die prächtige Reichsabtey Kaisersheim, die Heinrich, ein Graf von Lechsgmünd, und seine Gemahlinn Liutgard, eine Gräfinn von Abensberg, 1133 errichtet hatten, in Gegenwart seiner Konprovinzial Geistlichkeit nebst verschiedenen Privilegien und Freyheiten bestättiget, nachher aber dieselbe eingeweihet, und den geistlichen Schatz daselbst mit der Insel des heiligen Ulrichs, Bischofes von Augsburg bereichert. Er selbst hat das Kloster der regulirten Chorherren des heiligen Augustin zu St. Georgen zu Augsburg, das er im Jahre 1135 zu bauen angefangen, 1142 zur Vollkommenheit gebracht, und 1143 die Kirche desselben zur Ehre des heiligen Märtyrers Georg eingeweihet. Das von einem, Namens Walger, zu Augsburg gestiftete Hospital zum heiligen Kreuze, wo itzt ebenfalls regulirte Chorherren von St. Augustinsorden sind, bereicherte eben dieser Bischof mit schönen Einkünften, und den Schatz der Domkirche, welchen sein Vorfahrer in den ersten Jahren seiner Regierung weggenommen und verschleudert hatte, vermehrte er mit vielen Kost-

1142 1143

barkeiten von Golde, Perlen und Edelgesteinen. Hierauf begab sich Walther aus Liebe
1150 zur innerlichen Ruhe im Jahre 1150 von freyen Stücken des Bischthumes, und trat in dem am Mayne in Franken 3 Meilen oberhalb Frankfurt gelegenen berühmten Kloster zu Seligenstadt in den Benediktinerorden, woselbst er im Jahre 1153 auf eine recht gottselige und heilige Art verschieden, und in der Klosterkirche prächtig zur Erde bestattet worden, nachdem er vorhin der augsburgischen Kirche 16 Jahre mit großem Ruhme vorgestanden. Nachdem sich Walther im Jahre 1150 von Augsburg entfernet, erlitt die Stadt durch eine Feuersbrunst grossen Schaden, indem ein ansehnlicher Theil der Stadt gegen Mittag nebst der St. Peterskirche in die Asche geleget worden. Sonst war dieser Prälat von einer bewährten Tugend, gelehrt und mächtig, von einer begeisterten Andacht, und von vorzüglichen Eigenschaften des Leibes und des Geistes. Ferner bemerket man, daß Kaiser Konrad der III im Jahre 1138 zu Augsburg einen Reichstag gehalten, und den Heerzog Hein-

Heinrich von Bajern und Sachsen dahin gefordert, welcher auch gekommen, aber mit einer zahlreichen Armee, darauf der Kaiser deswegen noch in der Nacht von Augsburg weggieng, und den Heinrich zu Würzburg als einen Reichsächter erklärte.

96. Konrad, der XXXIV Bischof zu Augsburg, ein Graf von Lützelstein aus dem Elsaß, wurde im Jahre 1150, nachdem Walther seine Würde freywillig abgetretten, von den Domherren nach langem Zwiespalt auf den bischöflichen Stuhl daselbst erhoben. Die augsburgischen Historiographen stellen Konrad als einen mit außerordentlicher Frömmigkeit, vorzüglicher Klugheit, und seltener Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit ausgerüsteten Prälaten dar, welcher der Stadt Augsburg sehr nützlich, und den Ordensgeistlichen ungemein zugethan gewesen. Gleich beym Antritte der Regierung Kaiser Friedrichs des I verklagte Konrad und sein Domkapitel die Stadt Augsburg sowohl, als den Land- und Stadt-Vogt bey dem allda anwesenden

Kaiser wegen übler Handhabung der Gerechtigkeit, und Verwaltung der Einkünfte aufs heftigste. Die Sache wurde auf eine andere Zeit verschoben, nachher aber auf den Reichstagen zu Regensburg und Nürnberg zur Aufnahme der Gerechtigkeit und zum Besten der Stadt, und ihrer angehörigen entschieden, auch der Stadt von dem erwähnten Kaiser und den anwesenden Fürsten gewisse Gesetze vorgeschrie-
1152 ben. Im Jahre 1152 reiste Konrad in Gesellschaft des Abts zu Ottobeyrn, mit Namen Isingrin, nach Rom, um die Gräber der heil. Apostel zu besuchen. In eben dem Jahre — wenn es doch nicht weiter hinaus zu setzen, wie einige wollen — war er bey der Synode
1154 zu Würzburg zugegen, und 1154 hielt er zu Augsburg eine Synode, wo er in Gegenwart von sechs Aebten, eilf regulirten Pröbsten, und einer überaus großen Menge Geistlichen die Streitsache zwischen dem Abte von St. Ulrich, und Abtißinn von Küebach erörterte, und erklärte, daß die Kirche zu Küebach eine Mutterkir-
1156 che, und keine Tochterkirche von Aichach sey. 1156 trat er dem Kloster zu St. Ulrich die Zehenden

von

von den gegen Memmingen gelegenen Dörfern ab mit einigen vom Pabste Adrian dem IV bestätigten Privilegien. 1159 verlegte er das 1159
Kloster der Regulirten Chorherrn von St. Augustinsorden zu Muttershofen auf den unweit von Augsburg gelegenen Hammelberg, welche Chorherren jetzt das berühmte Kloster zum heil. Kreuze in der Stadt Augsburg inne haben. Ferner beförderte er auch die Stiftung des Benediktiner Frauenkloster zum Holz, ingleichem die Stiftung des Klosters zu den Schotten bey Memmingen, das nach dem Zeugniße einer geschriebenen augsburgischen Chronik, und Gassers auf Zureden dieses Bischofes vom Heerzoge Welf gestiftet worden, welchem er 1165 in dem wider den Pfalzgrafen Hu- 1165
go von Tübingen entstandenen Kriege beygestanden. Eben dieser Bischof führte hernach, wie uns Barre in der Geschichte von Teuschlande versichert, dem Kaiser Friedrich dem I, der Rothbart genannt, Völker nach Italien zu, und wohnete der Belagerung von Crema bey. Endlich verwechselte Konrad den bischöflichen Palast, in welchem er vier Jahre gewohnet,

wohnet, mit der Zelle in dem Kloſter zu St. Ulrich, und trat daſelbſt in den Benediktinerorden, allwo er auch als der glückſeligſte Biſchof, und Ordensmann den Reſt ſeiner Tage
1167 recht gottſelig zubrachte, und im Jahre 1167 nach 17 jähriger rühmlichſter Regierung ſeiner Dioces von Gott in die ewige Ruhe abgerufen wurde. Sein Leichnam ward vom Otto, Biſchofe zu Koſtniz, in dem Kapitelhauſe des obgedachten Kloſters ſtandmäßig beygeſetzt, wo auf einem glatten Grabſteine bloß folgende zwey Worte: Conradus Epiſcopus; auf einer hölzernen Tafel aber dieſe Leichenſchrift zu leſen iſt: Reverendiſſimus in Chriſto Pater & Dominus, Dominus Conradus a Lüzelſtain, alias a Beel, Suevigena, Auguſtanæque Eccleſiæ Antiſtes, Epiſcopalem relinquens dignitatem, Coenobium hoc, profeſſionem S. Benedicti faciendo, ingreſſus eſt, ac Dominicæ Incartionis anno 1167. obiens hoc ſepultus eſt loco. Sonſt iſt auch zu merken, daß ſich Kaiſer Friedrich, der Rothbart, unter dieſem Biſchofe im Jahre 1154 einige Zeit zu

Augs-

Augsburg aufgehalten, daselbst seine Armee gemustert, und von dannen nach Italien gegangen. Ingleichem hielt eben der Kaiser 1157 in dieser Stadt einen Reichstag, wie er denn auch bey dem 3ten und 4ten Feldzuge in Italien einige Zeitlang zu Augsburg verblieben, und 1162 sogar die ledig gewordene Advokatie der Stadt Augsburg übernommen hat.

97. Hartwig, der XXXV Bischof zu Augsburg, ein Freyherr von Lierheim aus dem Ries, war Anfangs ein Benediktiner und Prior in dem Kloster zu St. Ulrich daselbst, auch Koadjutor des Bischof Konrads, seines Vorfahren, und 1167 in Gegenwart Ottons des II Bischofs zu Kostniz von dem Domkapitel zu seinem Nachfolger in dem bischöflichen Sitze erwählet, zu welcher erhabenen Würde ihm, nach Zeugniß der mehr gemeldten augsburgischen Chronik, seine seltenen Geistesfähigkeiten den Weg gebahnet haben. Hartwig war ein Mann von lebhaftem, durchdringendem, und feinem Verstande, geprüfter Erfah-

fahrung, ausgebreiteter Gelehrsamkeit, von einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit in Handlungen, gesprächig, freundschaftlich im Umgange, einnehmend und fähig, alle Herzen an sich zu fesseln, so, daß Fremde und Eingebohrne ihn bewunderten, und sich bey ihm als einem Orakel Rathes erholten. Dieser Bischof erschien zu Rom auf der dritten allgemeinen Kirchenversammlung, welche Pabst Alexander, allerley eingerissene Mißbräuche
1179 abzustellen, im Lateran 1179 veranstaltet hatte. Hartwig verwaltete sein Amt 17 Jahre lang in den allertrübseligsten Zeiten zum Besten seiner Kirche, und nahm, da die Grafen von Schwabeck, wie Brusch und Crusius bezeugen, ausgestorben waren, den Kaiser Friedrich und dessen Söhne zu Schutzherren an. Die Welfen aber, welche zu Ravensburg residirten, erregten wider diesen friedliebenden Bischof viele Unruhe und Gelärm, weil sie in der Meynung stunden, dieses Recht käme ihnen billiger zu, als den Heerzogen in Schwaben. Ueber dieß hatte Hartwig, ob er gleich von einem sanften und stillen Charakter

war,

war, mit seinen Domherren wegen der Einkünfte viele Händel, deswegen er auch die Schutzvogtey seines Hochstiftes den Heerzogen in Schwaben übergab. Die große Kirche zu Kaisersheim hat er in Gegenwart des Otto, Bischofes von Aichstädt, 1183 eingewei- 1183
het. Unter ihm war 1183 das Kloster zu St. Ulrich nebst vielen Häusern ganz im Feuer aufgegangen; wurde aber bald hernach wieder erbauet. Bey dieser Gelegenheit ward der Leib des heiligen Ulrichs nebst andern Reliquien erfunden, wobey viele herrliche Wunderwerke geschahen. Und da der Bischof Hartwig ein Bein von der Rippe des heiligen Beichtigers aus desselben Grabe wider den Willen des sämmtlichen Konvents genommen, und in Stücken zerbrochen: wurde er, da er frisch und gesund war, plötzlich mit einem Fieber befallen; und die Krankheit nahm dermaßen zu, daß sie ihm in wenig Tagen das Leben raubte, wie solches Stengel in seiner kurzen Kirchenchronik weitläuftig erzählet. Hartwigs Hinscheiden erfolgte im Jahre 1184 den 25sten 1184
des Jenermonats; sein entseelter Körper wur-

de

de in der Domkirche vor St. Gregors Altare eingesenkt. Sonst wollen wir noch melden, daß Kaiser Friedrich der I im Jahre 1166 zu Augsburg einen Reichstag gehalten.

98. Udalschalk, der XXXVI Bischof, gebohrner Graf von Tennenlohe, oder nach andern von Eschenlohe, war Anfangs 1180 Domprost allda, woselbst er auch 1184 den 25sten des Jennermonats, als noch am Sterbetage seines Vorfahren, den augsburgischen Hirtenstab durch kanonische Wahl erhielt. Weil er der letzte seines Geschlechtes war, hat er das Hochstift mit seinen eignen Gütern Eschenloh, Reitenried, Erlingen, Hettingen, Artelang und Küssingen bereichert. Er hat das Kloster St. Ulrich, welches er nach dessen Einäscherung auf seine Kosten wieder
1187 aufbauen ließ, im Jahre 1187 in Beyseyn Kaiser Friedrichs des I, welcher den Leichnam des heiligen Ulrichs in eigner Person in die demselben gewidmete Gruft nebst 3 Bischöfen getragen, wie auch in Beyseyn seiner drey Prinzen, verschiedener Reichsfürsten und vieler

Bi-

Bischöfe eingeweihet, welches er 1188 eben- 1188
falls bey dem Benediktinerkloster des heiligen
Kreuzes zu Donauwert, 1189 zu Ottobeyern, 1189
zu Irrsee bey St. Nikolauskapelle, und bey der
Pfarrkirche zu Biberach verrichtet hat. So
hat er auch 1194 die auf dem Hammelberg 1194
wohnenden regulirten Chorherren vom Orden
des heiligen Augustins, wohin sie nicht gar lange
vorher aus dem Kloster Mutterhofen von dem
Bischofe Konrad waren versetzt worden, in das
von seinen vorigen Besitzern verlassene Hospital
zum heiligen Kreuze verleget. Eben dieser Prä-
lat hatte auch Otto, dem 26sten Bischofe
von Aichstädt, schöne heilige Reliquien geschen-
ket. Endlich da sein Körper von Krankheiten
ganz geschwächet war, und er das Ende sei-
ner rühmlichen Laufbahn herannahen merkte,
ließ er sich nach dem Genuße der göttlichen
Wegzehrung auch mit dem heiligen Salbungs-
öle zum letzten Kampfe vorbereiten und stärken,
und übergab seinen großen Geist in höchster
Geduld im Jahre 1202 den ersten des Brach- 1202
monates in die Hände seines Schöpfers auf
eine gottselige Art, nachdem er seinem Spren-

gel 18 Jahre und 4 Monate sehr nützlich vorgestanden hatte. Seine bischöfliche Leiche wurde in der hohen Domkirche vor dem Kreuzaltare beygesetzt, und der von ihm bey seinen Lebzeiten für seiner Seele Ruhe gestiftete Jahrtag wird jährlich noch heutiges Tages in obbemeldtem Monate gehalten.

99. Hartwig, der zweyte dieses Namens, der Reihe nach der XXXVII Bischof zu Augsburg, aus dem adelichen Geschlechte von Hirnheym, folgte Udalschalken im Jahre 1202 durch einmüthige Stimmen des hohen Domkapitels auf dem augsburgischen Stuhle; konnte aber wegen der damaligen grossen Troubeln in Teutschland, da er wider Otto von Sachsen des Kaiser Philipps, welcher, wegen seines Einfalls mit gewaffneter Hand in das Erbtheil Petri, vom Papste Cölestin in den Bann gethan worden, Parthey hielt, nach Gassers, Stengels und Crusii Zeugniß, vom Pabste Innocentius dem III, des Cölestins Nachfolger auf dem apostolischen Stuhle, die Konfirmation niemals erhalten. Jedoch der P.

Khamm

Khamm schreibt, er habe dieselbe im 5ten Jahre seiner Regierung bekommen, da nämlich Kaiser Philipp 1207 auf dem Reichstage zu 1207
Augsburg in Gegenwart zweener Cardinäle von dem Banne losgesprochen, und der Friede in Teutschlande wieder hergestellet worden. Dem sey wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Hartwig bis auf den letzten Odem seines Lebens in dem Besitze der bischöflichen Würde geblieben. Eben dieser Kaiser Philipp hat 1203 einen Reichstag zu Augsburg in Beyseyn des päbstlichen Legaten gehalten, wie er sich denn die meiste Zeit in Augsburg aufgehalten, und dieser Stadt sehr gnädig gewesen. Sonst hatte Hartwig einen sanften, und einschmeichelnden Charakter, voller Höflichkeiten, dadurch er sich in Kaiser Philipps Gnade sehr tief zu setzen wußte, so, daß dieser Kaiser allezeit bey ihm in Augsburg einen Besuch ablegte. Dabey war dieser Prälat überaus geschickt, den Friede zu handhaben, und den Unruhen auszuweichen. Dieses mag auch wohl die Ursache seyn, daß er, da ganz Teuschland von den heftigsten Stürmen erschüttert

wurde, sein Bischthum, während seiner 6jährigen Regierung, ruhig, friedlich, klug und nützlich verwaltet hat. Er starb im Jahre
1208 1208 den 30sten des Aprilmonats.

100. Siegfried, der dritte dieses Namens, der Zahl nach der XXXVIII Bischof zu Augsburg, aus dem alten Geschlechte von Rechberg in Schwaben, und Marschall von Kalatin, war schon mehrere Jahre mit allgemeiner Hochachtung eben daselbst Domprost, als er im Jahre 1208 nach Hartwigs Ableben durch kanonische Wahlstimmen mit der Bischofsmütze geschmückt wurde. Er hatte sich bey dreyen Kaisern, nämlich Philippen dem II, Otto dem IV und Friedrich dem II, wegen seiner unerschrockenen Großmuth, hohen Vernunft, ausnehmenden Geschicklichkeit, und andern vorzüglichen Leibes, und Gemüthsgaben in sehr großes Ansehen, und in sonderbare Gnade gesetzt. Er führte mit einigen bajerischen Herren wegen des Schlosses Schwabeck, welches Graf Manegold von Schwabeck an ihn verkauft hatte, Krieg,

be-

bemächtigte sich auch des besagten Schloßes, und ließ die Mauern davon niederreißen, und dieses, wie Konrad, Abt von Ursperg bey dem Jahre 1209 schreibt, wegen der Gewaltthätigkeiten, welche die Stadtleute an den Gütern seiner Kirche in Menchingen, und sonst auszuüben pflegten. Augsburg stund wegen dieses Krieges in nicht geringer Gefahr. 1209 gieng Siegfried mit dem Kaiser Otto 1209
dem IV nach Rom zur Krönung, wurde aber daselbst nach Gassers, Crusii und andrer Skribenten Bericht, bey entstandenem Lärmen von den Bürgern nicht allein schändlich verspottet, sondern auch verwundet, und mit andern Teutschen auf das unanständigste mißhandelt. Dem Stifte zu St. Stephan in Augsburg verlieh er den Kirchensatz zu Berkheim nebst dem Zehend zu Wellenburg; das Kloster Heiligberg in Bajern nahm er in seinen Schutz, und bestätigte desselben Stiftung; dem Kloster Benediktbeyern verlieh er mit Einwilligung des hohen Domkapitels alle Einkünften von Beurbach, oder Burebach; dem Kloster Wessobrunn verleibte er nicht nur die Pfarr Rott ein, sondern

unterschrieb auch das vom Kaiser Friedrich dem II zum Besten desselben ausgefertigte Diplom; ingleichem unterzeichnete er ein anders
1218 von eben dem Kaiser 1218 dem Bischofe von Passau zu Nürnberg, wie auch dem Kloster Lorch gegebenes Diplom, und ließ dem eingeäscherten Kloster Ottobeyern mildreicheste Hülfe angedeihen. Endlich als dieser kriegerische Prälat nach vielen andern Großthaten den Kaiser Friedrich den II, welchem er beständig getreu verblieb, auf dem Kreuzzuge in das gelobte Land begleitete, starb er im Jah-
1227 re 1227 nach 19jähriger Regierung zu Brindisi in Apulien, und ward auch daselbst zur Erde bestattet. Der Jahrtag dieses Bischofes wird zu Augsburg noch jährlich in der Kathedralkirche im Christmonate begangen. Ob Siegfried, während seiner Reisen nach Rom und Jerusalem, einen Koadjutor in seinem Sprengel gehabt, läßt sich mit Zuverläßigkeit nicht bestimmen, wie es auch ein Problem ist, ob er ein in Gefahren unerschrocknerer Kirchenhirt, oder größerer Kriegsmann gewesen. Uebrigens ist noch zu merken, daß Kaiser Otto

der

der IV im Jahre 1208, und 1209 zu Augsburg einen Reichstag gehalten. Ingleichem hielt sein Thronfolger, Friedrich der II, im Jahre 1212 in Gegenwart vieler Fürsten und Stände, und wieder 1215 zu Augsburg einen Reichstag, bey welcher letzten Gelegenheit ihm auch die Bürgerschaft gehuldiget; im Jahre 1223 aber machte eben dieser Kaiser daselbst seinen Prinzen Heinrich zum Heerzoge in Schwaben, und Advokaten der Stadt.

101. Siboto, der XXXIX Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Gundelfingen, von einigen Seevelta genannt, betrat im Jahre 1227 mit einmüthiger Uebereinstimmung der dasigen Domherren den bischöflichen Stuhl. Im Jahre 1228 ward er 1228
nach Straubing eingeladen, allwo Otto, Heerzog Ludwigs von Bajern Sohn, am Pfingstfeste in Gegenwart des König Heinrichs, Leopolds, Heerzoges in Oesterreich, Eberhards, Erzbischofes zu Salzburg, und anderer verschiedener Bischöfe und Fürsten mit dem Schwerte umgürtet wurde. 1229 er- 1229

bauete er den gegen Abend gelegenen Chor in
1231 der Domkirche. 2231 wohnte er des Heer-
zog Ludwigs von Bajern Leichbegängniße nebst
andern Bischöfen in dem Kloster Scheyern
1232 bey. 1232 half Sibotho nebst andern Bi-
schöfen Heinrich, den römischen König mit
Otto von Wittelsbach zu Landshut ausöh-
1235 nen. 1235 erschien er am Feste Allerheiligen
zu Augsburg auf dem Reichstage, auf wel-
chem Kaiser Friedrich seinem zweyten Prinzen
Konrad nicht nur das Heerzogthum Schwaben
nebst der augsburgischen Advokazie verlieh, son-
dern auch dem Könige Wenzel in Böhmen
die ihm statt seiner Gemahlinn Heirathgut an-
gewiesene Güter in Schwaben abkaufte. Im
1236 Jahre 1236 hielt Kaiser Friedrich abermal ei-
nen Reichstag zu Augsburg, auf welchem er
den Heerzog Friedrich von Oesterreich geächtet.
Ungefähr um diese Zeit befahl der päbstliche
Legat Albert dem Bischofe Sibotho, daß er
die Stadt Augsburg, weil selbe dem von
dem Pabste verbannten Kaiser Friedrich ge-
treu geblieben, und ihm Hülfsvölker wider
den Pabst Gregor den IX gegeben, gleich-
falls

falls die exkommuniziren schleudern soll. Nachdem aber der Pabst erfahren, daß man sich wenig darum bekümmerte: forderte er einige mit Namen nach Rom, sie hielten aber nicht für gut, sich zu stellen. Im obbemeldten Jahre stiftete die augsburgische Geschlechters-Familie der Heiliggraber mit Erlaubniß dieses Bischofes die Kirche zum heiligen Grabe auf dem Weinmarkte, und ließ selbe nach dem Modell der Hierosolymitanischen bauen. 1241 verlegte er das Cisterzienser-Nonnenkloster aus dem Städtchen Birkheim in das schöne und anmuthige Feld, wo der Lech sich in die Donau ergießt, und hieß daher dieses Kloster Schönfeld. 1243 brachte er die Fratres Minores Ord. S. Francisci oder Gaudenter-Mönche in die Stadt, und brachte ihnen eine Wohnung unweit des Steffingerthores zuwegen. 1250 gab Sibotho den regulirten Chorherren bey St. Georgen das Recht, sich selbst einen Probst zu erwählen; und in eben dem Jahre versetzte er — andere schreiben dieß dem Bischofe Hartmann zu — die Klosterfrauen zu St. Katharina, die vorher außerhalb der Stadt

1241

1243

1250

auf dem Gries gewohnet, in die Stadt. Unter
seiner Regierung schenkte auch Wernher von
Mendichingen der Kustorey zu Augsburg einen
1246 Hof zu Iglingen. 1246 hielt er nicht allein
den Gebrauch der bischöflichen Ehrenzeichen, so
Pabst Gregor der IX durch eine merkwürdige
Bulle einem jeweiligen Abte zu Ottobeyern
1240 gestattet hatte, genehm, sondern erwei-
terte auch dieses herrliche Vorrecht durch ein
1256 ausgefertigtes Schreiben, und bestätigte 1256
die Einverleibung der ottobeyerischen Pfar-
rey. Seine übrigen Lobsthaten mag der
gelehrte Leser bey anderen Historiographen
nachlesen. Was seinen Charakter anbe-
langt, wird er als der demüthigste Mann,
als der eifrigste Hirt seiner Heerde, und als
der Liebling der Fürsten geschildert, der eine
ausnehmende Gottesfurcht, eine bewunderns-
würdige Leutseligkeit, und Rechtschaffenheit be-
sessen, und die Geistlichkeit sowohl, als das
Volk zärtlich geliebet hat. Eben dieser Bischof
bestätigte dem Kloster Wessobrunn das so ge-
nannte Jus Patronatus, oder Pfarrlehn zu
Weilheim und Wielenbach, welches Heerzog

Otto

Otto in Bajern, zu Ersetzung der zugefügten Schäden, demselben geschenket, und Pabst Innocentius der IV durch zwo Bullen bestätiget hat. Nachdem Sibotho sein Bischthum 25 Jahre mit großem Ruhme und Nutzen verwaltet, legte er dem hohen Domkapitel im Jahre 1252 den Bischofsstab ganz frey nieder, bedankte sich der Ehren und der Gewalt höchlich, die dasselbe ihm so lange gegönnet hatte, und trat zu Kaisersheim in den Mönchstand, allwo er nachher noch 10 Jahre als ein Muster der klösterlichen Tugenden und aller Gottseligkeit gelebet, und im Jahre 1262 am Tage Mariä Himmelfahrt im Rufe der Heiligkeit gestorben. Sein Leichnam wurde im Chor dieses Klosters mit allen Ehrenbezeugungen beygesetzt.

102. Hartmann, der XL Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Kyburg, Dilingen, und Wittislingen, erhielt im Jahre 1252 nach freywilliger Abdankung Si- 1252
botho seines Vorfahres in dem Bischthume, mit allgemeiner Uebereinstimmung der Wahl-

herren

herren vom hohen Domkapitel die augsburgische Insel. Er hat als der letzte seines hochgräflichen Geschlechtes dem Hochstifte zu Augsburg die ihm eigenthumlich zugehörige Stadt und das Schloß Dilingen nebst der Grafschaft Wittislingen geschenket; behielt sich aber darinnen die Güter von Plintheim bis Riedlingen als eigenthumlich bevor; kurz vor seinem Ableben aber schenkte er auch selbe, nämlich die Güter zu Schwenningen, nebst seinen Ministerialen von Hammerstetten, von Scheppach, von Westernach, von Schneitberg und Witzenstein, wie auch seine eigene Leute zu Ulm, nebst fast allen dieß- und jenseits der Donau bis Donauwert gelegenen Dörfern dem Hochstifte Augsburg; so, daß er, wie Falkenstein in den Geschichten des Heerzogthums Bajern sagt, mit Recht der andere Fundator und der beste Fürst genennet werden kann. Die schon gemeldte augsburgische Chronik schildert ihn mit diesen Worten: „Er war ein solcher tugendreicher, güti„ger, und sanftmüthiger Herr, daß man kei„nen seines gleichen gefunden hat, besonders

„gegen

„gegen seine armen Leute". Hartmann bauete und stiftete nicht nur zu Augsburg das größere Hospital zum heiligen Geiste, und das Hospital zu Dilingen sammt einer ewigen Messe, ingleichem das Nonnenkloster Medingen, sondern setzte auch in das Kloster Söflingen, welches seine Mutter Wilburgis eine Gräfinn von Kelmünz gestiftet hatte, Jungfrauen von St. Klara Orden zuerst ein; andere hingegen in seinem Sprengel gelegene Klöster bereicherte er durch seine Freygebigkeit, wie er denn dem Kloster Wessobrunn die Stadtpfarr zu Landsberg völlig mit aller ihrer Zugehör und Gerechtsamen sowohl in geistlichen als zeitlichen einverleibte, und demselben kraft zweyer Diplomen herrliche Ablaße verlieh, und die von andern Bischöfen verliehenen bestättigte. Ebenfalls hat er dem berühmten Kloster Polling die Pfarr Hausen einverleibet, und das Franziskaner- oder Barfüsserkloster zu Augsburg, welches man im Jahre 1538 in ein Pfründhaus verwandelt hat, erbauet; in das ums Jahr 1250 im Flecken Bedernow für den Wilhelmiterorden gestiftete Kloster hat er 1264 1264

die

die Eremitenmönche des heiligen Auguſtins eingeführet, hernach aber daſſelbe nach Mindelheim verleget, wo es in der Folgezeit den Jeſuiten zu Theil geworden. Ferner hat dieſer Biſchof dem Kloſter zum heiligen Kreuze in Augsburg alle große und kleine Zehende inner und außer der Stadt mit Einwilligung des hohen Domkapitels als ein Geſchenk überlaſſen. Vermuthlich hat er auch dem Orden der Tempelherren den von ihnen inngehabten Wohnſitz zu Augsburg, welcher nachgehends den Dominikanermönchen überlaſſen worden,
1266 eingeräumet. Im Jahre 1266 beſtätigte König Konradin demſelben alle bisher genoßene Freyheiten und Immunitäten. So erhielt auch dieſer verewigte Prälat die Schutzgerechtigkeit über das Biſchthum, nebſt andern Freyheiten und Privilegien. Allein er gerieth theils eben durch ſeine Freygebigkeit, theils durch den Krieg mit Heerzoge Ludwigen in Bajern, der aber im Jahre 1270 beygelegt worden, in ſolche Armut, daß er ſogar in gemeldtem Jahre einigen augsburgiſchen Geſchlechtern, die für ihn Bürge geworden, alle ſeine in der Stadt

gehabte

gehabte Gerechtigkeiten, als Waag, Zoll, und Münz nebst dem Kelche des heiligen Ulrichs verpfänden mußte. 1261 wohnte Hart- 1261
mann der von dem Erzbischofe zu Maynz gehaltenen Synode bey. Unter seiner Regierung wurde die Chorglocke in der Domkirche mit dieser Inschrift gegossen: Sum. pro. Laude. Piæ. Genetricis. Facta. Mariæ. Fridericus me fecit MCCLIII. Uebrigens ist noch zu merken, daß König Konradin 1266 zu Augsburg eine Zusammenkunft etli- 1266
cher Fürsten, und Kaiser Rudolph 1276, 1276
1280, 1283 und abermal 1286 einen Reichstag daselbst gehalten. Bischof Hartmann erreichte in eben dem Jahre 1286, und zwar 1286
am Feste des heiligen Ulrichs, nach einer 33jährigen klugen und glorreichen Regierung das Ziel seines ruhmvollen Lebens. Die bischöfliche Leiche wurde in der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltare mit aller Feyerlichkeit und vielem Trauerwesen in das Grab geleget.

103. Siegfried, der vierte dieses Namens, der Reihe nach der XLI Bischof zu Augs-

Augsburg, seines Geschlechtes ein Edelmann von Algishausen oder Elrichausen aus dem Frankenlande, ward nach Hartmanns Ableben im Jahre 1286 durch die mehreren Stimmen des Domkapitels zur bischöflichen Würde erwählet, welche er aber nur zwey Jahre be-
1287 kleidete. Im Jahre 1287 veranstaltete er zu Augsburg eine Synode, wovon jedoch keine Akten oder Urkunden vorhanden sind. Dem P. Khamm zu Folge hat dieser Bischof ebenfalls der von einem päbstlichen Legaten zu Würzburg gehaltenen Synode beygewohnet. Sonst hat Siegfried für das Hochstift das unweit Augsburg gelegene Dorf und Schloß Pfersen erkauft. Gleichfalls kaufte 1286 das Domkapitel von Albrecht von Nyffen, Grafen von Marstetten, und dessen Bruder Gottfried, einem Domherrn zu Augsburg; das Dorf Rieden. Hingegen überließ eben das Domkapitel 1287 dem Otto Hurenlocher, einem augsburgischen Bürger, einen Hof zu Stadlen als ein Zinslehen, mit der Bedingung, daß er allezeit am Mariä Verkündigung Abends ein halb Pfund Wachs auf den

Altar, so hievon den Namen hat, liefern soll. Zu Siegfrieds Zeiten erbauete Berchtold Bitschlin, ein augsburgischer Geschlechter, die Kapelle Allerheiligen bey St. Ulrich. Uebrigens wird Siegfried als ein genauer Beobachter der Kirchenzucht, als ein freundlicher, geschäftiger und vorsichtiger Prälat gepriesen. Da eine langwierige Krankheit, von welcher er gleich beym Antritte seines bischöflichen Amtes befallen worden, immer mehr überhand nahm, stiftete er bey seinen Lebzeiten einen ewigen Jahrtag, der noch itzt jährlich begangen wird. Er segnete die Welt nach einer zweyjährigen nützlichen Verwaltung seines Sprengels im Jahre 1288 am Feste der hei- 1288
ligen Martyrer Johannes und Paulus, und ward in der Kathedralkirche mit dem gewöhnlichen Gepränge neben seinen nächsten Vorfahren vor dem Kreuzaltare zur Gruft gebracht.

104. Wolfard, der XLII Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Rodt aus Schwaben, und Bischof Siegfrieds Stief-

bruder, kam an dessen Stelle in gedachtem Jahre 1288 auf den bischöflichen Stuhl. Er war Anfangs Domherr zu Maynz, allwo er sich durch seine Geschicklichkeit und gute Oekonomie einen beträchtlichen Vorrath an baarem Gelde gesammelt, welches er alles nachher zum Nutzen und Vortheil seines Bischthumes verwand; denn er lösete nicht nur verschiedene von seinen Vorfahren veräußerte oder versetzte Güter wieder ein, sondern kaufte auch von Graf Ludwigen von Oettingen, und Heinrichen, Markgrafen zu Burgau, die Schäferey Roth, und die Flecken und Dörfer Schöneck, Siegfriedsberg, Haßberg, Eckanthal, Hettenberg, Seeck, Hopfen, und Pfaffenhausen für das Hochstift. Dem Heerzoge Ludwig in Bajern, der sich der Advokatie oder Vogtey über die augsburgische Kirche und ihre Güter anmaßte, und auf dem Gaisberg bey Füeßen ein Schloß nebst andern Gebäuden errichtete, widersetzte sich der Bischof aus aller Macht, und entschied im
1292 Jahre 1292 beyde Streitigkeiten, wo auch das gedachte Schloß aus dem Grunde geschleift wur-

wurde. In eben bemeldten Jahre war er bey der zu Aschaffenburg gehaltenen Synode zugegen, und brachte 1298 die Dominikanernonnen aus ihrem Kloster, das von seinen Vorfahren an der Mindel war gestiftet worden, nach St. Margarethen zu Augsburg. 1298
Dieses Nonnenkloster wurde nachher im Jahre 1538 in einen Spitalhof verwandelt. 1297 gab Bischof Wolfard dem Abte Gersan und dem Kloster zu Lorch zu Beförderung des Gottesdienstes eine gewisse Pfründe. Ingleichem verlieh er in jetzt besagtem Jahre dem Kloster Wessobrunn nicht nur neue Ablaße, sondern erklärte auch das demselben ertheilte Ablaßdiplom als ächt und bewährt. Was seine Streitigkeiten mit der Stadt, besonders wegen der Stadtthore, Zoll unter denselben und des Ungelds betrift, wurde 1290 die Sache dahin verglichen, daß Bischof Wolfard gegen eine Summe Geldes alle diese Forderungen hat fahren lassen, mit der Bedingung, daß er nebst der Klerisey und seinem Hofgesinde von dem Ungelde befreyet seyn soll. Wie er denn auch nachgehends, nämlich 1294 und

1297 alle Verträge, die die Stadt mit dem Bischofe Hartmann gemacht, bestättiget. In dem vorhergehenden Jahre aber, nämlich 1296, ließen sich die Augsburger mit dem Bischofe Wolfard wegen der streitigen geistlichen Steuer, Ungelde unter den Thoren, Gerichtsbarkeit über die eigenen und Zins-Leute mit Genehmhaltung des Domkapitels in ein Kompromiß ein. Die heftigen Kriege zwischen dem Heerzoge Rudolph, Ludwigs in Bajern Sohne, und dem Bischofe Wolfard zu Augsburg, welcher zu verschiedenen malen feindlich in Bajern eingefallen, das Schloß Kaltenberg, und Oberthalen erobert und zerstöret, Friedberg belagert, und in selber Gegend eine große Menge Vieh erbeutet, auch das denen von Wilderrodt gehörige Städtchen Biehl weggenommen, beschreiben Gasser, Falkenstein, und Paul von Stetten. Man wird ebenfalls bey diesen Schriftstellern finden, durch welchen Vergleich diese Streitigkeiten beygeleget worden. Man will noch bemerken, daß Kaiser Adolf 1293 zu Augs- einen Reichstag gehalten, wo ihm die Augs-

burger

burger huldigten, der Kaiser aber ihnen das folgende Jahr darauf kraft eines besondern Gnadenbriefs die alten Freyheiten bestättiget, und ihnen auch in zween andern ausgefertigten Freyheitsbriefen erlaubet, von Karren und Wägen zwey Jahre lang einen Pfenning Zoll zu nehmen, auch sie von fremden Gerichten befreyet. Außerdem ist zu bemerken, daß 1299 die Kirche zu St. Moriz zu Augsburg eingefallen. Endlich wurde Bischof Wolfard, dieser unermüdete und großmüthige Verfechter der Gerechtsamen seiner Kirche, nachdem er in dem Bischthume, und in der Stadt Friede und Ruhe wieder hergestellet, im Jahre 1300 den 13ten des Jennermonats nach einer 12 jährigen sehr löblichen Regierung zur ewigen Krone abgerufen. Sein entseelter Körper ward Anfangs bey den Stafeln der Domkirche mit folgender Grabschrift beerdiget:

Hac sunt in fossa Wolfardi Præsulis ossa,
Idibus a mundo demigrat ille secundo.
Anno milleno centeno ter numerato.

Im Jahre 1610 wurde die bischöfliche Asche erhoben, in einen metallenen Aschentopf verschlossen, und in einem andern Ort nicht weit davon mit einer neuen Leichenschrift, welche P. Khamm anführet, begraben.

105. Degenhard, der XLIII Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Hellenstein und Heydenheim, der letzte von seiner uralten Familie, und des Bischofes Hartmann von Seite der Mutter, als einer gebohrnen Gräfinn von Dilingen, Neffe war Anfangs Domherr, und Probst an der Kollegiatkirche bey St. Moriz in Augsburg, und erhielt im Jahre 1300 durch die Mehrheit der Wahlstimmen der Domkapitularn den Bischofsstab. Degenhard hatte einen sehr friedfertigen und leutseligen Charakter, und ward von Gott und den Menschen geliebt. Er hat nicht nur die zwischen seinen Vorfahren, Hartmann und Wolfard, und der Stadt
1303 gemachten Verträge im Jahre 1303 bestättiget, sondern auch dieselben unverbrüchlich gehalten, und mit der Stadt stets in guter Harmonie

ge-

gelebt. Ueberdas hat er dem berühmten Kloster Ottobeyern kraft eines ausgestellten Briefes die beyden Pfarreyen Hawangen und Haldenwang einverleibet. Hierauf verordnete er, daß man jährlich am Abende vor St. Markustage in seinem Sprengel fasten sollte. Da er nun viele Jahre von einer heftigen Krankheit befallen worden: kam er in währender Zeit seiner Regierung wenig vom Bette, und da dieselbe stieg; schenkte er kurz vor seinem Tode dem Domkapitel das zu dem Hochstifte gehörige Hofgut zu Artolfingen. Sonst will man noch bemerken, daß 1301 Kaiser Albrecht mit seiner Gemahlinn nach Augsburg gekommen, sein Quartier auf dem kurz vorher neuerbauten Rathhause genommen, verschiedenen ihm zu Ehren angestellten Lustbarkeiten beygewohnet, und viele Kostbarkeiten gekauft hat. Um eben diese Zeit wurde Augsburg befestiget. Im übrigen gieng Bischof Degenhard im Jahr 1307 den 25sten 1303
des Wintermonates mit Tode ab, nachdem er seine Kirche ohne Streitigkeit und Zwiespalt sieben Jahre, rühmlich regieret hatte.

106. Friedrich, der erste dieses Namens, in der Reihe der XLIV Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Freyherr von Speth und Thurnegg aus Schwaben, gelangte im Jahre 1307 kurz nach seines Vorfahren Hinscheiden mit einmüthiger Uebereinstimmung der Domkapitularn zum Bischthume. Kaiser Albrecht
1308 war kaum im Jahre 1308 von seinem Vetter, Heerzoge Johann, ermordet worden, als Bischof Friedrich, das Domkapitel, die Stadt Augsburg, und die Stadt Ulm sogleich ein Bündniß mit einander von Martini bis wieder Martini machten, daß sie einander, wenn Unfriede indessen entstehen sollte, getreulich beystehen wollten. Hierauf ertheilte dieser Prälat seiner Geistlichkeit neben andern Privilegien das Recht, Testamente zu machen: verschönerte und erweiterte die Stadt Augsburg: verlieh der Abtissinn von St. Stephan, Agnes von Münster, das sogenannte Jus Patronatus, oder den Kirchensatz in ihrer und der St. Gallenkirche; übergab dem Kloster zu St. Ulrich, wegen den, demselben zu Kriegszeiten zugefügten, großen Schäden die Pfarrkirchen

zu

zu Oberndorf, Tagbrechtshofen, Hädern, und Jnningen mit aller Zugehör. Das hierüber errichtete Jnstrument ist in Augsburg den 12ten Hornung 1329 gegeben. Jm Jahre 1311 versprach Bischof Friedrich in einer besonders hierüber ausgestellten Urkunde der Stadt Augsburg die mit seinen Vorfahreren gemachten Verträge unverbrüchlich zu halten. Der in ganz Europen damals ausgerotteten Tempelherren Hof, und Wohnung in Augsburg räumte er 1312 den Dominikanermönchen ein. 1313 errichtete und stiftete er in der hohen Domkirche vier Kanonikate für Chorherren, Quatuor - Viri oder Vierherren genannt, denen er die ganze priesterliche Präbende zueignete, und sie den andern Domherren in Ansehung der Einkünfte ganz gleich wissen wollte. 1314 weihte er am Feste des heiligen Matthäus die St. Morizkirche ein. 1315 schaffte er die Beginen, so eine Art von Nonnen waren, die in Privathäusern lebten, ab, machte Franziskanernonnen aus ihnen, und gab ihnen das Sternkloster ein. 1318 stiftete er die Dominikanernonnen zu Dilin-

1311 1312 1313 1314 1315 1318

1321 gen. 1321 widmete er die theils aus ersammeltem Gelde von der Bürgerschaft erbauete St. Annakirche und Kloster für die Karmeliter-mönche. Endlich hat dieser kluge und vorsichtige Prälat im Jahre 1321, und nicht 1355, wie Herr Amort will, zu Augsburg eine Synode, die der Zahl nach die sechste war, gehalten, um die in Verfall gerathene Kirchenzucht wieder herzustellen. Friedrich endigte
1330 die Tage seines Lebens im Jahre 1330, nachdem er das Steuerruder der augsburgischen Kirche zwey und zwanzig Jahre geführet hatte. Sein Leichnam wurde in der Mitte der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltare bey vielen seiner Vorfahreren eingesenkt. Uebrigens will man hier noch melden, daß Kaiser Heinrich der VII von Lützelburg 1309 einen Reichstag zu Augsburg wegen des vorhabenden italienischen Feldzuges gehalten haben soll. Nach dessen im Jahre 1313 erfolgtem Tode blieb Augsburg dem zum Kaiser erwählten Heerzoge in Bajern, Ludwig, beständig getreu, welcher derselben herrliche Privilegien und Freyheiten verlieh, wie solches in Crusii schwäbischer

bischer Chronik, und bey Paul von Stetten weitläuftig zu lesen ist.

107. Udalrich, oder Ulrich, der zweyte dieses Namens, und in der Reihe der XLV Bischof zu Augsburg, stammte aus der adelichen Familie von Schöneck in Schwaben ab, und bestieg nach Friedrichs Absterben den augsburgischen Bischofsstuhl mit einmüthiger Stimme. Er war, wie sein Vorfahrer, ein getreuer und eifriger Anhänger des Kaiser Ludwigs von Bajern, bey dem er in der größten Gunst stund, und deswegen konnte er vom Pabste Johannes dem XXII, der dem erwähnten Kaiser gänzlich abgeneigt war, niemals erhalten, daß er konfirmirt, oder konsekrirt wurde. Allein was er von diesem Pabste nicht erhalten konnte, das erlangte er vier Jahre nachher von desselben Nachfolger Benedikt dem XII. Der Bischof Ulrich verkaufte an den Kaiser Ludwig mit Einwilligung des Domkapitels das Schloß Eschenlohe sammt dem Kirchensatze daselbst, Staffelsee und Hugelfingen nebst verschiedenen anderen Gütern, welche dieser

Fürst

Fürst hernach dem von ihm gestifteten berühmten Kloster Ettal schenkte. Dagegen schenk-
1331 te auch eben der Kaiser im Jahre 1331 dem Domkapitel zu Augsburg zween Höfe zu Binswangen, mit der Bedingung, daß selbes seinem Vater Ludwig, mit dem Beynamen der Strenge, einen Jahrtag halten soll. Zur Zeit dieses Bischofes kaufte das Domkapitel ver-
1332 schiedene Güter an sich, als 1332 die Vogtey des Weydenhofes zu Balzheim, und in eben dem Jahre die Lehenschaft über einen Hof
1333 zu Aißlingen, 1333 aber die Viehweyde nebst dem Kirchensatze zu Sibenbrunn, und Bischof Ulrich gestattete dem Domkapitel, die Einkünfte derselben Kirche sich zu zueignen. Im
1335 Jahre 1335 stifteten zwo Beginen das St. Ursulakloster für Dominikanernonnen. Nachdem Ulrich sechs Jahre auf dem bischöflichen Stuhle gesessen, und für sich bey gesundem Leibe einen ewigen Jahrtag, der noch jährlich begangen wird, gestiftet hat, starb er
1336 im Jahre 1336.

108. Heinrich, der dritte dieses Namens, an der Zahl der XLVI Bischof zu Augsburg, ein Edelmann von Schöneck aus Schwaben, und leiblicher Bruder des abgelebten Bischof Ulrichs, ward 1320 Domherr zu Augsburg, und 1328 Domprost daselbst. Als nachher dieser bischöfliche Sitz 1336 durch seines Vorfahrers Absterben ledig geworden, wurde Heinrich, auf Fürbitte des Kaiser Ludwigs, bey dem er als Vice-Kanzler in ganz besondern Gnaden gestanden, von dem Domkapitel in besagtem Jahre auf denselben erhoben. Ein durchdringender und feiner Geist, eine weitläuftige Gelehrsamkeit, und eine sowohl in Staats- als Kirchensachen vollendete Geschicklichkeit erwarben ihm die Hochachtung und Liebe seines ganzen Kirchsprengels. Allein seine Anhänglichkeit und Treue gegen den bemeldten Kaiser zogen ihm den Haß des Pabstes Klemens auf den Hals, welcher denn nicht eher ausgesetzt, bis Heinrich sich der Bischofsmütze begeben hat. Er hatte von Kaiser Ludwigen, ehe dieser den Weg aller Welt gieng, zuwegen gebracht, daß derselbe dem Hochstifte die Straßvogtey,

vogtey, zu welcher die Dörfer Göggingen, Inningen, Bobingen, Mehringen, Aitingen, Menchingen, Erlingen, und noch verschiedene andere Oerter gehörig, gegen 1600 Pfund Silber verpfändet. Eben dieser Prälat
1341 1341 hat dem berühmten Kloster Et:al die von dem erwähnten Kaiser geschenkten Kirchen zu Lauingen, Gundelfingen, Meringen, Menchingen, Eglingen, Antorf, Staffelsee, und Eschenloche durch ein errichtetes Diplom
1348 bestättiget. Nachdem Heinrich im Jahre 1348 sein Bischthum nach 12jähriger Verwaltung niedergelegt, begab er sich, doch mit Vorbehalt eines jährlichen Stück Geldes, nach Gmünd, einer Reichsstadt in Schwaben, allwo er noch 20 Jahre dem Allerhöchsten in der heiligen Einsamkeit gottselig diente, und im Jahre 1368 den 18ten des Christmonates in dem Herrn selig entschlief, bey jedermann lieb und werth. Sein Körper wurde allda in der Pfarrkirche zu unser lieben Frau zur Erde bestattet. Man füget noch hinzu, daß der bajerische Kaiser Ludwig 1337 einen Reichstag zu Augsburg gehalten; daß das Domkapitel 1347

der

der Stadt, selbe mit Mauern zu befestigen, Geld geliehen; daß 1348 nach Ludwigs Tode Augsburg den Kaiser Karl, welcher in eben dem Jahre der Stadt alle Freyheiten bestättiget, für ihr rechtmäßiges Oberhaupt erkannt; und daß die Juden daselbst im gedachtem Jahre an St. Katharinenabend, oder, wie einige wollen, an St. Cäcilientage zum Theile erschlagen, zum Theile verbrannt worden.

109. Marquard von Randeck und Neidlingen — nach andern Freyherr von Blochingen — der erste dieses Namens, der Reihe nach der XLVII Bischof zu Augsburg, der einige Erb, und der letzte von seiner uralten Familie in Schwaben, Anfangs Domprost zu Bamberg, und Domkustos zu Augsburg, wurde allda nicht von dem Domkapitel erwählet, sondern nach Bischof Heinrichs des III Abdankung im Jahre 1348 von Pabste Klemens dem VI und Kaiser Karl dem IV auf den bischöflichen Stuhl erhoben. Marquard war ein seltener Geist, in der Kriegskunst und Staatswissenschaft gleich erfahren;

ein

ein vortreflicher Prälat, und unerschrockener Kriegsmann. Er zeigte überall viel Muth und Herzhaftigkeit, und sonderlich bey solchen Gelegenheiten, die in die Augen fielen, und wo er Ruhm erlangen konnte. Er war in
1249 seiner Würde kaum konfirmirt, als er 1349 den 5ten des Maimonates mit den Augsburgern ein Bündniß machte, und mit ihnen 6 Tage vor St. Urban das Schloß Mündelberg eroberte, und zerstörte. Seinen ordentSitz hatte er zwar zu Augsburg, doch hielt er sich die meiste Zeit an Kaiser Karls des IV Hofe auf, welchen er auch nach Rom begleiten
1355 tete, allwo derselbe 1355 am Osterfeste von dem Kardinale von Ostia aufs feyerlichste gekrönet wurde. Als hernach der Kaiser nach Pisa kam, wollte man ihn in seiner Wohnung verbrennen; und er hatte es bloß dem Bischofe Marquard zu verdanken, daß er der großen Gefahr, die ihm über dem Haupte schwebte, noch entgangen ist, dadurch sich dieser Prälat bey dem Kaiser in so großes Ansehen gesetzt hat, daß dieser ihn zum Statthalter in Italien machte. Allein bey dieser Gelegenheit

heit wurde er 1356 in einer Schlacht mit den 1356
Mailändern gefangen, jedoch in dem folgenden Jahre von dem Kaiser wieder befreyet; da er denn zur Belohnung für sein Stift das Recht, Kupfer und Silbermünzen zu prägen, erhalten. Ebenfalls bestättigte Kaiser Karl der IV unter Marquards Regierung dem augsburgischen Domkapitel einige Freyheiten, derer Bestättigung nachher 1363 abermal erfolgte. So wurde auch unter seiner Abwesenheit in Italien in der Domkirche ein neuer Chor gegen Morgen erbauet. 1355 erneuerte Ulrich Ilsung die St. Jakobskirche auf eigene Unkosten vom Grunde aus, stiftete auch 5 ewige Messen in der Domkirche, 2 bey St. Moriz, und eine zu St. Jakob. Ueberdas kaufte damals das Domkapitel ein Wiesmad zu Aßbach um 200 Pfund Heller, und 1357 ließ Konrad Miner die heil. drey Kö- 1357
nigkapelle an der Domkirche, die itzt der Ilsungischen Familie gehört, vom Grunde aufbauen. Endlich entsagte Bischof Marquard 1368 nach einer 20jährigen Regierung dem 1368
angsburgischen Bischthume, resignirte solches mit

höchstem Danke dem Domkapitel, und trat hierauf das ihm aufgetragene Patriarchat zu Aquileia an, welchem er noch 13 Jahre lang glücklich und wohl vorgestanden. Wenige Jahre vor seinem Tode kam er wieder nach Augsburg, und legte die zwischen dem Bischofe zu Augsburg und der Obrigkeit eines, und des andern Theiles den Bajern obwaltenden harten Streitigkeiten mit gutem Glücke bey. Er nahm im Jahre 1381 aus dieser Welt Abschied.

110. Walther von Hochschliz und Kirchheim aus Schwaben, der zweyte dieses Namens, in der Zahl der XLVIII Bischof zu Augsburg, ein Neffe des Bischofes Marquard, an dessen Stelle er auch, nach seiner freywilligen Entsagung, in eben dem Jahre, da das zünftische Regiment zu Augsburg anfieng, nämlich 1368 durch kanonische Wahl die bischöfliche Würde erhielt. Er war gleich seinem Vorfahrer ein sehr geschickter, vernünftiger und unerschrockener Fürst, der bey Kaiser Karl dem IV in höchsten Gnaden

stund,

stund, und die Statthalterschaft in Italien mit größtem Ruhme bekleidete. Allein seine Regierung war von kurzer Dauer, indem er im Jahre 1369 bey der, wider die Heerzoge von 1369
Teck, vorgenommenen Belagerung des Schloßes zu Mindelheim, als er eines Tages in dem Lager vor der Stadt ein wenig unvorsichtig spaziren gieng, von Albrechten, oder wie andere wollen, Eberharden, Grafen von Werdenberg, mit einem zum Mindelheimer Schloße den 4ten des Weinmonates herausgeschossenen Pfeile dergestalt getroffen wurde, daß er zum allgemeinen Leidwesen todt auf dem Platze liegen blieb. Hiemit endigte sich der Krieg und die Belagerung mit größtem Leide seiner Anverwandten, seines Domkapitels und seiner Unterthanen. Die bischöfliche Leiche wurde hierauf nach Augsburg gebracht, und daselbst in der von den Herren von Hochenschliz ehemals gestifteten Kapelle zu St. Agnes in der Kathedralkirche mit aller möglichen Feyerlichkeit in das Grab geleget. Auf einem rothen Marmorsteine außer der Agnesen, jetzt aber unser Frauenkapelle, ist neben seiner

Bildniß folgendes eingehauen. Anno Domini MCCCLXIX in die S. Franciſci obiit Dominus Waltherus Hochenſchliz de Valle Kierchheim.

111. Johannes mit dem Beynamen Schadland, der erſte dieſes Namens, in der Reihe der XLIX Biſchof zu Augsburg, war aus dem kölniſchen gebürtig, wiewohl einige Skribenten ihn für einen Frießländer halten wollen. Er trat Anfangs in den Dominikanerorden, ward zu Köln Magiſter, oder Doktor der heiligen Schrift, Inquiſitor bey dem Ketzergerichte, und zugleich päbſtlicher Nuncius, da er ſich dann den Wikleſiten mit groſſem Ernſte entgegen ſetzte. Hierauf bekam er 1359 das Biſchthum zu Kulm in Preußen, und 1362 verhalf ihm Pabſt Gregor der XI, bey dem er wegen ſeiner Gelehrſamkeit wohl ſtund, zu dem Biſchthume zu Hildesheim wider des Domkapitels Willen. Als er daſelbſt die biſchöfliche Reſidenz ſah, fragte er zu allererſt, wo die Bibliothek wäre, darauf führten ihn die Hofleute ins Zeughaus, wieſen ihm

das

das Geschütz, und sagten: Das wären die Bücher, mit denen seine Vorfahrer die Zeit vertrieben hätten, und die werde er nunmehr auch zur Hand nehmen müssen, woferne er die Gränzen des Bischthumes wider alle Nachbarn beschützen wollte. Johannes begab sich daher um der steten Unruhen willen 1364 von da nach Avignon zu dem Pabste, und erlangte von demselben 1368 das Bischthum zu Augsburg. Als er aber zu Augsburg mit seinen Domherren in keiner guten Harmonie leben konnte, gieng er nach Worms, und gab nach einer nicht gar dreyjährigen Regierung das augsburgische Bischthum von sich. Hierauf nahm er seinen Sitz zu Worms, von da er sich nach Koblenz in das Dominikanerkloster begab, und daselbst den 1 April 1378 den Geist aufgab. Zu seiner Zeit stiftete Sebastian Ilsung das Salve Regina in St. Peterskirche, daß solches alle Sonnabende Nachmittags daselbst gesungen werden sollte. Sonst hat dieser Bischof einige Werke hinterlassen: Als de S. Trinitate; Sermones in honorem Sanctorum; Conciones in præcipua

Festa S. Mariæ; Tract. de Virtutibus Cardinalibus; de Statu & Potestate Episcoporum, welche aber nie im Drucke heraus gekommen sind. Wir führen hier noch seine Grabschrift an, wie solche in der Dominikanerkirche zu Koblenz zu lesen ist:

Hic jacet Dominus Joannes Schadland de Colonia, Magister Theologiæ, Inquisitor Hæreticorum, Episcopus Ecclesiarum Culmensis, Hildesheimensis, Wormatiensis & Augustensis, Ordinis Prædicatorum, qui obiit anno Domini M. CCC. LXXVIII. Calendis Aprilis.

112. Burkard von Ellerbach, der L. Bischof zu Augsburg, aus Schwaben gebür-
1373 tig, gelangte im Jahre 1373 mit einmüthiger Uebereinstimmung der Domkapitularn zu dem Bischthume, nachdem sein Vorfahrer das-
1375 selbe niedergelegt hatte. Im Jahre 1375 hielt er am Sonntage Lätare mit einem prächtigen Gefolge zu Augsburg seinen feyerlichen Einzug, und nahm von dem Bischthume Pos-

session

session. 1377 hielt Burkhard zu Augsburg eine 1377.
Synode, so der Zahl nach die siebente in der
Stadt ist. Als um das Jahr 1378 der augs- 1378
burgische Rath von den Geistlichen, welche
bürgerliche Gewerb trieben kraft der Ru-
dolphinischen Freyheit, die Vermögenssteuer,
jedoch mit Ausschluß ihrer Häuser, forderte:
ward dadurch der Saame vieler Mishelligkei-
ten mit dem Bischofe ausgestreuet. Doch nah-
men damals verschiedene Geistliche das Bür-
gerrecht zu Augsburg an. Da nun 1381 1381
der Krieg der Reichsstädte mit den Edelleuten,
zu denen sich auch Bischof Burkhard, und
endlich gar die Heerzoge in Bajern geschla-
gen haben, in hell lodernde Flammen ausbrach,
und sonderlich der Bischof bereits gegen die
Stadt Augsburg Feindseligkeiten auszuüben
anfieng: ließ der Rath nicht nur alle Geist-
liche, die das Bürgerrecht nicht annehmen
wollten, aus der Stadt schaffen, sondern
auch ihre Häuser, die näher als 24 Schuh an
der Stadtmauer lagen, niederreißen. Eben
dieß mag die Ursache gewesen seyn, daß in
obbemeldtem Jahre etliche Domherren nebst

andern Geistlichen das Bürgerrecht angenom-
1382 men haben. Als 1382 Bischof Burkhard
mehr den zehn, den Augsburgern gehörige Dör-
fer in die Asche legte; ließen dieselben ihre Ra-
che an den bischöflichen und kapitlischen Häusern
in der Stadt aus, welche sie rein ausplünder-
1383 ten. Das folgende Jahr darauf, nämlich 1383
brachte Heerzog Leopold von Oesterreich zwi-
schen dem Bischofe und der Stadt einen Waf-
fenstillstand, und in dem folgenden Jahre zu
1388 Ulm einen Vergleich zuwegen. 1388 nahmen
abermal etliche Domherren nebst andern ver-
schiedenen Geistlichen das Bürgerrecht auf 10
Jahre an. In eben dem Jahre ließ Bischof
Burkhard die augsburgischen Kaufmannsgü-
ter, so von Venedig gekommen, zu Füeßen
anhalten, welches die Augsburger so sehr ver-
droß, daß sie auf der Stelle die bischöfliche
Pfalz, die Dechaney, und das Münzhaus,
das damals auf dem Perlach neben der Schlacht-
bank stund, in einen Steinhaufen verwandel-
ten. Hierauf fielen verschiedene Kriegsauf-
tritte zwischen dem bajerisch-bischöflich- und
augsburgischen Volke vor. Endlich wurde

1389

1389 zwischen dem Bischofe, und der Stadt 1389
zu Donauwert ein Vergleich getroffen, unter der Bedingung, daß die Stadt dem Bischofe wegen der niedergerissenen Pfalz und anderen Häusern 7000 Gulden entrichten, der Bischof aber sich fortan aller Ansprüche an das Ungeld auf ewig begeben soll. 1391 1391
machte Bischof Burkhard mit der Stadt eine Bündniß auf 3 Jahre, kraft welcher ein Theil dem andern alle Treue und Sicherheit versprach. 1392 wurde ein Vergleich zwischen 1392
dem Domkapitel, und der Stadt wegen zwey von jenem erkauften Häusern errichtet. 1393 1393
wurden die Wikleſiten zu Augsburg durch Burkhards Wachbarkeit und Klugheit ausgerottet. 1394 war zu Augsburg ein Turnier. 1394
1395 ward zwischen den Heerzogen in Bajern, 1395
dem Bischofe Burkhard, und der Stadt ein Bündniß geschlossen. 1398 wurde ein Vertrag 1398
zwischen der Geistlichkeit, und der Stadt wegen dem Grundzinse und Leibgedinge gemachet. Wegen der damals zu Augsburg stark wüthenden Pest wurden auf Verordnung des Bischofes öffentliche Umgänge, und andere Gottesdienste

1401 angestellet. 1401 kam Kaiser Rupert nach Augsburg, gieng von da mit einem Kriegsheere nach Italien, kehrete aber hernach wieder in diese Stadt zurück. Sonst hat das Domkapitel zu dieses Bischofes Zeit Güter zu Pliensbach gekauft, welche derselbe gleich hernach von der Lehnbarkeit befreyte. Ingleichem hat der Domkustos die St. Barbarakapelle, die Spitalpfleger aber die St. Kosmas und Damiankapelle bey dem Hospital, erbauet, und die Klosterfrauen bey St Ursula 1394 den Dominikanerorden angenommen; auch wurde die St. Leonardskirche auf dem freyen Felde vor dem Göggingerthore nebst einem großen Thurme erbauet. Ueberdas hat Bischof Burkhard dem Kloster Benediktbayern einige Pfarreyen einverleibt. Er starb im Jahre
1404 1404 den 9ten des Merzmonates, nachdem er denselben 31 Jahre besessen, und wurde in der Domkirche mit dem gewöhnlichen Gepränge beerdiget. Sein Grab ist in Mitte der Domkirche, wo sein Bildniß in Stein eingegraben, und an dem Ranfte zu lesen ist:

An-

Anno Domini MCCCCIIII. VII Ydibus Martii obiit Dominus Burckhardus ab Ellerbach Patre, de Bappenhain matre Episcopus Augustanus.

113. Eberhard, der zweyte dieses Namens, der Reihe nach der LI Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Kirchberg aus Schwaben, wurde im Jahre 1404 von dem Domkapitel einstimmig zum Bischofe erwählet. 1406 den 2ten Hornung hatte er zu Donau- 1406
wert die Priesterweihe erhalten. Er war ein kluger, weiser, sanftmüthiger, gegen die Seinigen gütiger, gegen die Feinde leutseliger, jedoch gerechter Prälat, welcher die augsburgische Kirche 6 Jahre in Ruhe und Friede regierte, da in diesem Zwischenraume die römische Kirche unter den Päbsten Gregor dem XII, Benedikt dem XIII, Alexander dem V, und bald hernach unter Johannes dem XXII, oder vielmehr dem XXIII, von fürchterlichen Ungewittern bestürmet wurde. Als Eberhard 1405 den 22sten Hornung zu Augsburg seinen Einzug mit einem prächtigen Gefolge hielt,

ward

ward er von dem Rath mit 100 Goldgülden auf einer silbernen Schaale beschenket. Weil aber der Rath ihm damals nicht huldigen wollte: zog er mit großem Unwillen nach Dilingen. Indessen wurde die Sache durch die von Ulm so klug behandelt und geschlichtet, daß der Bischof Diensttags nach dem Sonntage Quasi modo &c. wieder nach Augsburg kam, und nach damaligem Gebrauche unter Läutung der Sturmglocke auf das Rathhaus gieng, allwo er mit allen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Der Rath versprach ihm auf solemne Art die alten Verträge unverbrüchlich zu halten, dagegen er dem Rathe ein gleiches zusagte, worauf er von demselben mit Weine beschenket worden. 1405 bestättigte Kaiser Rupert des Domkapitels Freyheiten. Hierauf ließ Bischof Eberhard 1406 den Thurm an der Domkirche, in welchem die von den Präsenzgeldern sogenannte silberne Glocke hängt, mit Bley decken, und auf selben eine messingene Kugel, die 23 Metzen hält, setzen.

1409 1409 ließ der Rath 4 Geistliche, auf Veranlassung des Bischofes Eberhard, wegen begange-

nen

nen abscheulichen Lastern, in einen großen hölzernen Kefig einsperren, solchen an dem Perlachthurme aufhängen, und sie darinnen Hungers sterben. 1410 hielt Bischof Eberhard 1410
im Namen und auf Befehl Kaiser Ruperts ein öffentlich Reichsgericht zu Augsburg, und entschied neben andern auch die Pappenheimischen Streitigkeiten wegen des Erb-Marschallamtes dahin, daß Haupt von Pappenheim seinen Vetter Erchinger, den er gefangen genommen hatte, wieder auf freyen Fuß stellen mußte. In eben dem Jahre starb Kaiser Rupert, und da es unter dieser Zeit in dem römischen Reiche mißliche Aspekten gab: schloß der Bischof nebst seinem Kapitel mit der Stadt Augsburg ein Bündniß, kraft dessen ein jeder Theil dem andern gleiche Hülfe, Beystand, und Recht zusagte. 1411 führte 1411
Bischof Eberhard, und die Stadt Augsburg mit Albrechten und Rudolphen von Hohenthann Gebrüdern Krieg, welcher in dem folgenden Jahre 1412 durch Vermittelung 1412
Graf Eberhards von Würtemberg zu Kirchheim beygeleget wurde. Woraus zu ersehen,

sagt

sagt Paul von Stetten, daß sich diejenigen irren, welche vorgeben, daß Bischof Eberhard bereits 1411 gestorben, wie Khamm und andere dafür halten. Das Absterben dieses Prälaten erfolgte also 1412 zu Dilingen, wo er sich fast immer aufgehalten. Sein Leichnam wurde nach seinem Verlangen in dem berühmten Kloster Wiblingen, Benediktinerordens, nicht weit von Ulm, welches von seinen Vorältern, Otto und Hermann von Kirchberg, 1099 gestiftet worden, zur Erde bestattet.

114. Anselm, ein edler Schwabe von Nenningen, der LII, und Friedrich von Grafenegg, der zweyte dieses Namens, an der Zahl der LIII Bischof zu Augsburg, ebenfalls aus Schwaben gebürtig, zankten sich lange um das Bischthum. Wir wollen diese Sache so kurz, als immer mögl*, schildern. Anselm war 1400 Domherr, und 1407 Domkustos, von welchem Amte er hernach durch einmüthige Stimmen der Domkapitularen zur bischöflichen Würde nach seines Vorfahrers Absterben

sterben befördert wurde. Ehe er zu dieser erhabenen Würde gelangte, hatte er sich um die Kirche bestens verdient gemacht. Da er aber schon vorher, nämlich 1407, noch als Domkustos bey der Egydienkapelle auf die Stadtmauer ein Lusthaus baute, der Rath aber ihm solches wieder wegreißen ließ: begab er sich aus der Stadt, und in bajerischen Schutz, und brachte sogleich von den Heerzogen in Bajern, Ernst und Wilhelm, zuwegen, daß sie der augsburgschen Kaufleute Waaren, die nach Venedig giengen, zu Partekirch anhalten ließen. Jedoch bekamen sie selbe bald wieder, und der Rath ließ an den Ort, wo er das Lusthaus hingebauet, einen starken halbrunden Thurm aufführen. Dieses war der unglückselige Saame und Zunder der Zwistigkeiten, wodurch sich Anselm den Haß der Augsburger zuzog, so, daß der Rath seine Zuflucht zu dem Kaiser Sigismund genommen, und drey Abgeordnete aus seiner Mitte an ihn geschicket hat, welcher nicht nur den rechtmäßigen Bischof Anselm verwerfen, sondern auch 1413 Friedrich von Grafenegg, 1413

den

den Abt zu Sabarda, einem Kloster in Ungarn, berufen, ihn für den rechtmäßigen Bischof erkannt, und vom Johannes dem XXIII wider Anselm von Nenningen die Bestättigung erhalten hat. Hierauf brachte der im Jahre
1414 1414 an den Pabst nach Kostniz im Aprilmonate wegen bemeldter Spaltung abgeschickte augsburgische Syndikus oder Stadtschreiber, M. Oßwald, eine Bulle von demselben mit, kraft welcher besagter Anselm von Nenningen nebst allen seinen Anhängern mit dem Banne beleget worden, worauf alle Domherren, und die meiste Geistlichkeit aus der Stadt gegangen, und bloß der Domprobst und Dechant nebst wenigen andern darinnen geblieben sind. In eben dem Jahre den 12 August hielt der vom Pabste konfirmirte, und vom Kaiser Sigismund, der eben damals nach Augsburg kam, unterstützte Friedrich von Grafenegg unter dem freudigen Aufjauchzen der Bürger seinen Einzug in die Stadt, nahm von dem Bischthume Possesion, und gieng unter Läutung der Sturmglocke auf das Rathhaus, wo ihm der Rath die gewöhnliche Huldigung, desgleichen

gleichen er wieder demselben leistete, und die Bürgerschaft ihm allen Beystand wider den Bischof Anselm versprach. Kaiser Sigismund hatte nicht sobald Augsburg verlassen, als Wilhelm, Heerzog von Bajern, mit Anselm von Renningen allda ankam, um eine Aussöhnung der beyden Bischöfe zuwegen zu bringen, unter der Bedingung, daß ein jeder Bischof, Anselm und Friedrich, bis zum Ausspruche des Oberhauptes der Kirche im Besitze seines Rechtes bleiben, Friedrich um, und in Augsburg, Anselm dagegen in den entlegenen Orten des Kirchsprengels sich der bischöflichen Geschäfte unterziehen sollte. Diesem Vergleiche zu Folge hielt Bischof Anselm 1414 zu Lauingen eine Synode; Friedrich hingegen hielt zu Augsburg den Gottesdienst, stellte öffentliche Umgänge an, und nahm die bischöflichen Handlungen vor. 1415 fand sich 1415 Friedrich auf dem allgemeinen Concilium zu Kostniz ein. Indessen da die Augsburger einen Blick auf das Vergangene warfen, brachte dieses ihre Erbitterung wider Anselm von neuem in volle Glut. Im Jahre 1417 den 1417

3ten des Wintermonates schickte der Rath zween aus ihnen nach Kostniz, um für den Bischof Friedrich von dem neuen Pabste die Bestättigung, und Anselms Absetzung auszuwirken. So große Mühe sich aber die augsburgischen Abgeordneten deswegen gaben, mußten sie doch geschehen lassen, daß Pabst Mar-
1418 tin der V Anselm 1418 in dem augsburgischen Bischthume bestättigte. Dieser forderte sogleich alle Bürger, welche bischöfliche Lehen hatten, nach Dilingen zu dem Lehenempfange; allein der Rath ließ ihnen auf kaiserlichen Befehl, daselbst zu erscheinen, verbiethen. Hierauf setzte Bischof Anselm die ganze Stadt in das Interdikt, da dann alle Geistliche, die Bettelmönche ausgenommen, aus der Stadt giengen. Endlich kam Friedrich mit etlichen Priestern von Kostniz zurücke, welche in Abwesenheit der Domherren den Gottesdienst gehalten. Der Kaiser der von Kostniz über Ulm nach Augsburg kam, versuchte selbst die Stadt mit Anselm auszusöhnen; aber vergebens. Die Stadt erhielt zwar noch in diesem Jahre die päbstliche Loszählung von dem bischöflichen Interdikte

terdikte durch den Abt von den Schotten zu Nürnberg, und 1419 vom Kaiser Sigis- 1419
mund den ausdrücklichen Befehl Friedrich für den rechtmäßigen Bischof zu erkennen, wogegen die Domherren, die sich zu Lauingen aufhielten, ihre Einwendungen machten. In eben gedachtem Jahre fertigte der Rath zween Abgeordnete mit kaiserlichem Schreiben an den Pabst ab, welches ein päpstliches Breve auswirkte, daß bis zur Entscheidung der Probst zu St. Georgen des Bischofes Stelle vertretten sollte, welcher sich aber solches verbath. Anselm begab sich in obgedachtem Jahre 1419, welches das 8te seines bischöflichen Amtes war, nach Lindau, allwo er Anfangs die Priesterweihe empfieng, und hernach von Otto Bischofe zu Kostniz unter dem Beystande des Johann Abundius, Bischofes zu Kur, und Konrads, Abtes zu St. Gallen, zum Bischofe geweihet wurde. 1420 kehrte Anselm nach 1420
Augsburg zurücke, und hielt daselbst in der Domkirche am Sonntage nach Galli sein erstes heiliges Meßopfer, worüber die Augsburger zwar große Augen machten, aber an

keine Versöhnung mit ihm dachten. Endlich machte Pabst Martin der V dieser Spal-
1421 tung im Jahre 1421 ein Ende, indem er beyde Bischöfe absetzte, da dann Anselm in das Benediktinerkloster zu Blaubeyern, wo er auch 1422, oder nach andern 1428 selig im Herrn entschlief, Friedrich aber nach Ungarn in sein Kloster sich begab. Einige schreiben, Friedrich sey auf einen bischöflichen Sitz in Brandenburg erhoben worden. Anselm ward im Jahre 1411 oder 1412 Bischof: regirte 10 Jahre, und dankte 1421 gutwillig ab. Friedrich kam zum Bischthume 1414: verwaltete es 7 Jahre, und legte es 1421 nieder. Sonst ist noch zu merken, daß während dieser Zeit zu Augsburg 1413 die bekannte Herren = oder Geschlechterstube auf dem Perlach entstand; daß 1414 Kaiser Sigismund der Stadt ihre Freyheiten bestättigte; daß man 1415 die Gassen in Augsburg zu pflästern anfieng; daß 1416 die Schranne bey St. Moriz ausgebessert, und ein Turnier auf dem Fronhof gehalten worden; daß 1417 Augsburg sich in das Bündniß einiger

schwä-

schwäbischen Reichsstädte begab; daß 1418 Kaiser Sigismund der Stadt die Freyheit verlieh, daß niemand befugt seyn soll, derselben den Lech zu verbauen; daß 1419 die Augsburger den Lech gegen Bajern verschlugen; daß 1420 die Pest zu Augsburg über 16000 Menschen hinrafte, daß endlich 1421 den Bürgern der vertrauliche Umgang mit der Geistlichkeit verbothen wurde. u. s. w.

115. Peter von Schaumburg, oder richtiger von Schowenberg, oder nach andern von Schaumberg, und Schomberg, der LIV Bischof zu Augsburg, aus Franken gebürtig, bildete seinen feinen, und durchdringenden Geist in allen Wissenschaften zu Bononien aus, und ward Anfangs Domherr zu Bamberg, und Wirzburg. Ob nun schon das augsburgische Domkapitel nach Anselms und Friedrichs Absetzung im Jahre 1421 durch eine abermals zwistig ausgefallene Wahl Puzelin von Eisenberg, und Berchtolden von Reichartsweil erwählte: so konnte doch keiner von beyden die päbstliche Konfirmation er-

halten, sondern Pabst Martin der V ernannte Peter von Schaumburg, der sich etliche Jahre an dem päbstlichen Hofe aufgehalten hatte, zum Bischofe zu Augsburg. Im Jah-
1424 re 1424 den 2ten des Brachmonates hielt der neue Bischof daselbst seinen feyerlichen Einzug, und nahm sein Quartier nicht auf der bischöflichen Pfalz, sondern in dem Waraußischen Hause bey St. Moriz, allwo er von dem augsburgischen Rathe unter frohen Glückwünschen empfangen, und mit einem vergöldten Becher und 100 Goldgülden beschenket wurde. Ehe er nach Dilingen abgieng, versprach ihm die Bürgerschaft auf dem Rathhause unter Läutung der Sturmglocke eine unverbrüchliche Treue, er aber versicherte dieselbe, ihr jederzeit Gerechtigkeit und Schutz wiederfahren zu lassen. Päbste, Fürsten, Kaiser, Könige überhäuften diesen Bischof wegen seinen ausgebreiteten, und geläuterten Geistesfähigkeiten mit Beweisen ihrer Hochachtung, und Bewunderung. Pabst Martin der V machte ihn zu seinem Ehrenkämmerer; Nikolaus der V gab
1450 ihm 1450 den Cardinalshut; Paul der II

ernannte ihn 1467 am Tage St. Johannes 1467
des Täufers durch den Erzbischof von Ferrara zum Seitenlegat in Teutschlande; Kaiser Friedrich der II schmückte ihn mit verschiedenen Ehrenstellen; die beyden Könige in Frankreich und England, und der Heerzog in Burgund erkiesten ihn in ihren Irrungen zum Schiedrichter; ingleichem ließen die Heerzoge in Bajern sich durch ihn unter einander vergleichen: kurz, fast ganz Teutschland erholte sich bey ihm, als einem Orakel, Rathes. Als Bischof Peter 1431 auf das Concilium zu Basel verreiste, befahl Kaiser Sigismund, dem Rathe zu Augsburg in einem besondern Reskripte, das Hochstift, dessen Land und Leute in des Bischofes Abwesenheit in seinen Schutz zu nehmen. 1429 wurde die Pfarr zu Arheim, die vorher nach Merthingen gehörte, von dem Domkapitel gestiftet. Um selbe Zeit verlieh Bischof Peter den Gebrüdern, Heinrich und Ulrich den Burggrafen, das augsburgische Burggrafenamt auf ihr beyder Leib zu rechten Leibgeding. 1435 wurde der Chor gegen Osten in der Domkirche

erweitert, und deswegen die St. Jakobskapelle abgebrochen, auch vom Bischofe Peter nebst dem Kreuzaltare mit gewöhnlichen Ceremonien eingeweihet. Um selbe Zeit ließ dieser Prälat neue sogenannte Bischofspfenninge schlagen, wovon 2 Pfund und 22 Pfenninge einen Goldgulden ausgemachet. Im Jahre 1450 oder 1451 reisete Bischof Peter nach Rom; ehe er aber weggegangen, bath er den augsburgischen Rath zur Tafel, ersuchte selben, sich in seiner Abwesenheit seiner Klerisey anzunehmen, und erboth sich dagegen, der Stadt an dem päbstlichen Hofe angenehme Dienste zu erweisen. Indessen hat er doch die Stadt verschiedener Sachen wegen bey dem Pabste angeklagt, welcher auch dem Bischofe Ulrich zu Passau, und dem Probste zu Freysingen den Auftrag machte, diese Sache zu untersuchen. Der Rath beschwerte sich deswegen bey dem Kaiser, und endlich wurde dieser Handel nach Verlauf von 5 Jahren gütlich beygeleget. Bey seinem Aufenthalte in Rom wirkte Peter aus, daß Pabst Nikolaus der V den augsburgischen Bischof Sympert der Anzahl der

Hei-

Heiligen beysetzte, und dem Kloster zu St. Ulrich herrliche Privilegien und Freyheiten verlieh. Nach seiner Zurückkunft publicirte er zu Augsburg das von dem Pabste ausgeschriebene Jubeljahr, welches zu gewinnen Entfernte und Benachbarte in unzähliger Menge herbey strömten. In besagtem Jahre 1451 wohnte der Cardinal und Bischof Peter zu Maynz einer Provinzialsynode bey. Eben um diese Zeit erhielt er von dem Pabste die fürstliche Abtey Kempten und Elwangen, verbath aber selbe, und begnügte sich mit einem jährlichen Gehalte. Hierauf hielt er den 14ten May des 1452 Jahres zu Augsburg eine Synode. Um von dem Himmel einen glücklichen Ausgang der Waffen wider die Türken zu erbitten, verordnete er 1457 Proceßionen anzustellen, und verlieh denen, welche 3 Vater Unser und gleich viele Ave Maria betheten, 100 Jahre Ablaß. 1458 verpfändete Heerzog Albrecht von Oesterreich diesem Bischofe die Markgrafschaft Burgau für 60000 Goldgulden. 1460 wirkte Bischof Peter aus, daß der Abt Johann Hirnheim zu Elwangen mit

Bewilligung des Pabstes, und der Ordensbrüder aus einem Abte ein Probst, und die Benediktinermönche weltliche Chorherren wurden. Er wendete viele Mühe an, dem in Verfall gekommenen Benediktinerkloster Elchingen aufzuhelfen. Ein gleiches that er bey Fultenbach. 1466 bestätigte Peter die von den Domvikarien errichtete St. Mangenbru-
1467 derschaft. 1467 legte er am Tage Mariä Himmelfahrt den ersten Stein zu der St. Ulrichskirche in Gegenwart einer unbeschreiblichen Volksmenge, und ließ in bemeldtem Jahre eine 95 Centner schwere Glocke gießen, und
1469 in dem Domthurme aufhängen. 1469 nahm er wenig Monate vor seinem Tode seinen Nachfolger Johann von Werdenberg mit Uebereinstimmung des Domkapitels zum Koadjutor an, und gieng in besagtem Jahre den 12ten April nach 45jähriger Regierung den Weg alles Fleisches zu Dilingen. Die bischöfliche Leiche wurde von da nach Augsburg gebracht, und nach gehaltener feyerlichen Proceßion und andern Leichendiensten von dem gefürsteten Abte zu Kempten, Johann von

Wer-

Werdenow, in der Kathedralkirche in der von ihm gestifteten St. Vitals und Martinskapelle mit allem Pompe und Gepränge beygesetzt. Seine Grabschrift lautet also:

Petrus eram Schaumberg quondam de stirpe creatus,
Pilea rubra tuli, quæ mihi Roma dedit.
Cardineos titulos Sancti Vitalis habebam,
Vindelicam rexi Præsul hic Ecclesiam.
Quadraginta & quinque illic præsedimus annis,
Cardineos titulos gessimus octodecim.

Sonst ist noch zu merken, daß zu seiner Zeit Kaiser Sigismund dem Domkapitel zu zweymalen, nämlich 1431 und 1434, und Kaiser

ser Friedrich 1442 seine Freyheiten bestätiget. Daß ferner erwähntes Domkapitel 1436 vier Höfe zu Stadlen, einen Hof zu Mittelbuch, ein Gütlein zu Saulbach, und ein Wiesmad zu Mairinshofen, ingleichem 1457 das dem Hochstifte Augsburg lehenbare Dorf Bergen samt dem Gerichtszwange um 1750 Gulden rheinisch in Münze erkaufet. Daß 1443 der Chor bey St. Moriz, und 1458 die St. Sebastianskapelle vor dem Jakoberthor gebauet worden, auch in besagtem Jahre die St. Stephanskirche, und 1460 das Karmelitenkloster bey St. Anna abgebrannt. Daß 1466 die vor etwelchen Jahren erfundene Buchdruckerkunst von Johann Bemlern zu Augsburg eingeführt, und von ihm daselbst eine lateinische Bibel gedruckt worden; ingleichem daß Bischof Peter 1467 in dem Monate September für die abgelebte Kaiserinn Eleonora einen prächtigen Leichendienst in der Domkirche gehalten, und in eben dem Jahre neue Heller schlagen lassen, wovon 460 einen Goldgulden ausmachten. u. s. w.

116. Johann, der zweyte dieses Namens, an der Zahl der LV Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Werdenberg, und von seiner Mutter von Würtemberg, Anfangs 1449 Domherr, wurde hernach kurz vor des Cardinals und Bischofes Peters Tode zum Koadjutor, und nach dessen Ableben 1469 zum Bischofe mit einhelligen Stimmen erwählet. Unter diesem Charakter hielt Johann den 16ten Brachmonates seinen feyerlichen Einzug zu Augs burg mit außerordentlichem Gepränge. In seinem Gefolge waren mehr als 2000 Personen, worunter drey Heerzoge in Bajern, Ludwig, Albrecht und Christoph, der Bischof Wilhelm von Aichstädt, nebst 28 Grafen sich befanden. Nachdem er also mit großer Pracht eingezogen, und wie gewöhnlich, in der Domkirche auf den Altar gesetzet worden, wurde er von dem Rath mit einer vergöldeten Scheure, in welcher 200 Goldgulden waren, beschenket, und seinen mitgebrachten Gästen wurden ebenfalls Silbergeschirre, Weine, Fische und anderes verehret. Des andern Tages nachher versprach

er

er eidlich auf dem Rathhause nach damaliger Sitte unter Läutung der Sturmglocke alle des Stifts mit der Stadt gemachte Verträge und Bündniße in Gegenwart des grossen und kleinen Rathes, von welchem ein gleiches geschehen, zu halten, worauf er seinen Gästen nebst dem Rathe auf der Pfalz eine herrliche Mahlzeit gab. Diesem Bischofe wurde vom Heerzoge Sigismund von Oesterreich die Markgrafschaft Burgau, nachdem selbe kurz vorher ausgelöset worden, ebenfalls, jedoch nur um 52000 Goldgulden verpfändet, selbe aber nach 16 Jahren vom Heerzoge Georg,
1474 dem Reichen, in Bajern, ausgelöset. 1474 vertrauete ihm Kaiser Friedrich der III die Ausbildung und Erziehung seines Prinzen Maximilians auf einige Zeit, wiewohl Barre in der Geschichte von Teutschlande glatthin schreibt, der Kaiser, als der geizigste und trägeste Fürst seiner Zeit, hätte den Prinzen sich selbst überlassen, bloß, damit er den Aufwand auf einen Lehrmeister und Hofmeister sparen
1480 möchte. 1480 wurde Bischof Johann nebst dem Grafen Jodok von Zollern im Namen

des

des ganzen deutschen Reiches, um die Mishelligkeiten wegen Burgund beyzulegen, an den König Ludwig von Frankreich geschicket. Eben dieser Prälat hatte bey dem Pabste zuwegen gebracht, daß die augsburgischen Bürgerssöhne von den Dompräbenden ausgeschlossen seyn sollen. Hierauf begab er sich aus Furcht vor ihnen mit seinem Domkapitel nach Dilingen, seinen Lieblingsort, wo er das Schloß daselbst, auf welchem er fast beständig residirte, erneuert und ausgezieret, wie er denn einen besondern Baugeist hatte. Uebrigens hielt er gute Kirchenzucht, und reformirte verschiedene in seinem Kirchsprengel gelegene Klöster. Von ihm werden in der Benediktinerabtey Irsee Synodalsatzungen von dem 25 Septembers 1469 durch die Handschrift P. Veits eines Mönchs von Wessobrunn, an dem Feste des heiligen Barnabas 1483 geschrieben, aufbehalten, welche auch in dem Benediktinerstifte Ottobeyern in Manuskript bewahret werden. Ferner hat er am Fronleichnamsfeste die feyerliche Procession zu Augsburg eingeführet, die Stiftung der Kollegiatkirche zu Grünenbach

bestät-

stättiget, u. s. w. Er schied aus dieser Welt den 20
1486 Jenner 1486 zu Frankfurt am Mayne auf dem Reichstage, da Maximilian Friedrichs des III Sohn zum römischen Könige erwählet wurde, nachdem er 17 Jahre am Ruder der augsburgischen Kirche mit derselben größtem Nutzen, und Ruhme gewesen. Seine bischöfliche Leiche wurde von Frankfurt nach Augsburg mit tiefer Trauer abgeführet, und daselbst in der Domkirche in St. Vitals, und Martinskapelle neben seinem Vorfahrer mit allen Ehrenbezeugungen beygesetzet. Wir liefern hier noch seine Grabschrift:

Werdenbergensi Comitum de Gente
Joannis
Præsulis Augustæ hoc sunt sita
membra loco.
Inclyta par generi virtus cui præstitit, ut post
Fata sui vivat charus in ore gregis.

Ossa

Ossa diem tellus fovet expectantia magnum,
Ortus dum recolit spiritus ipse suos.
Sit tibi terra levis, Præsul dignissime, vita
Dignus, & Angelicis qui sociare choris.

Anno XPI. M. CD. LXXXVI. VI. Kal. Martias.

Drunten stehen folgende Worte:

Illum spes hominum benedicas Virgo MARIA,
Hæc tua qui supplex limina sacra petit.

Uebrigens ist zu merken, daß zur Zeit dieses Bischofes Kaiser Friedrich 1473 und 1474 zu Augsburg einen Reichstag, und 1482 Heerzog Christoph und Wolfgang in Bajern nebst 2 bajerischen Edelleuten mit 4 augs-

burgischen Geschlechtern daselbst einen Turnier gehalten, auch Augsburg in gemeldtem Jahre vom Kaiser fünf herrliche Freyheiten erhalten; daß 1474 König Christian von Dänemark nach Augsburg gekommen, der kaiserliche Prinz sich den Winter über bey dem Bischofe Johann zu Dilingen aufgehalten, und ein erstaunender Wind zu Augsburg die ganz neuerbaute St. Ulrichskirche völlig über einen Haufen geworfen; daß 1481 Jakob Haußstetter ein gewisses Einkommen für 6 Priester gewiedmet, die verbunden seyn sollen, in der St. Jakobskirche an Sonntagen und Frauenfesten das Salve Regina zu singen; worüber ein Zank unter den Dominikanern und Minoriten entstanden, u. s. w.

117. Friedrich, der dritte dieses Namens, der Reihe nach der LVI Bischof zu Augsburg, ein gebohrner Graf von Zollern aus Schwaben, und Neffe des Bischofes Johannes, Anfangs Domdechant zu Straßburg, gelangte hernach 1486 auf des Kaisers, und anderer Reichsfürsten Rekommendation zu der bischöfli-

bischöflichen Würde, welche die fünf Heerzoge in Bajern, Georg, Albrecht, Christoph, Wolfgang, und Otto, ihrem Vetter dem Pfalzgrafen Johannes, der bereits Domprost zu Augsburg war, gerne zugeschanzet hätten. Daher dieser sich sogleich nach der Wahl von Augsburg weg begeben, und eine Wallfahrt nach Palästina nur mit einem einzigen Bedienten vornam, daselbst aber starb. Der neuerwählte Bischof stund gleich bey dem Antritte seiner Regierung mit dem Rathe nicht in guter Harmonie, indem er sich verschiedene Gerechtigkeiten über der Stadt und des Hospitals zum heiligen Geiste Unterthanen in der Straßvogtey zueignen, auch den Stadtvogt in Ausübung der Straßvogtey Menchingen hindern wollen, weswegen der Rath ein doppeltes Reskript auswirkte, dadurch dem Bischofe solches Verfahren untersaget wurde. 1486 als im ersten Regierungsjahre hielt Friedrich eine Synode zu Dilingen, wovon die Akten gedruckt in der Carthaus Burheim aufbehalten werden. 1487 rief er den Doktor Johann Geiler, einen berühmten Prediger, von Straß- 1487

burg nach Augsburg, welcher viele Monate hindurch das Volk in der Domkirche von dem Katheder zur Buße ermahnen mußte. In eben dem Jahre erschien Bischof Friedrich mit einem zahlreichen Gefolge zu Nürnberg auf dem Reichstage, allwo die Streitigkeit zwischen dem Hochstifte und der Stadt wegen Ausschließung der Bürgerssöhne bey der Reichsversammlung angebracht wurde, welche deswegen an Pabst Innocentius VIII ein Schreiben des Inhaltes ergehen ließ, daß er zwar die Bürgerssöhne hievon nicht völlig ausschließen, jedoch aber verordnen möchte, daß dieselben sich in die Kapitularangelegenheiten keineswegs einmischen, und solche den Fremden allein
1488 überlassen sollen. 1488 begab er sich nebst seinem Domkapitel in den damals errichteten schwäbischen Bund, bestättigte die von seinem Vorfahrer wider der augsburgischen Bürgerssöhne Aufnahme in das Domstift gemachte
1490 Verordnung, wider welche der Rath 1490 den 12 Hornung durch Abgeordnete aus seinem Mittel feyerlichst protestiren ließ. Der König, und nachmaliger Kaiser Maximilian, welcher

zur

zur Zeit des Bischofes Friedrichs die Stadt Augsburg öfters mit seiner Gegenwart beehrte, ihre alten Privilegien bestättigte, und neue ertheilte, auch 1500 allda einen Reichs- 1500
tag hielt, bestättigte bald nach seiner Thron-gelangung dem augsburgischen Domkapitel seine Privilegien. Bischof Friedrich, der sich als ein feiner und ausgelernter Staatsmann damals in dem römischen Reiche durch seine Erfahrung in Staatsgeschäften ein so großes Ansehen erworben, daß sich Kaiser Maximilian durch ihn mit den Graubündern und dem Bischofe von Kur aussöhnen ließ, und noch verschiedene Fürsten sich seines Raths bedienten, auch als kaiserlicher Gesandter kraft seiner völligen Macht und Gewalt die zwischen Friedrich, dem Markgrafen von Brandenburg, und den Nürnbergern entstandenen Zwistigkeiten glücklich beylegte, hatte zwar, wie bereits oben gesagt worden, seines Vorfahrers Verordnung, daß kein augsburgisches Burgerskind zu dem Domstifte gelassen werden soll, erneuert und bestättiget, dem aber ungeachtet konnte er es nicht hintertreiben, daß nicht 1501 Matthäus

Lang, ein augsburgiſcher Geſchlechter und kaiſerlicher Kanzler, auch Statthalter in Italien, auf kaiſerliche Rekommendation von dem Pabſte zum Domproſte zu Augsburg gemacht, und ſeines, und des Domkapitels Einwenden ungeachtet, von dem Cardinale de Sabellis inveſtiret worden. Erwähnter Lang ſöhnte ſich nachher mit dem Domkapitel dadurch aus, daß er vom Pabſte auswirkte, daß in Zukunft die Erſetzung der Dompröbſte, die vorher ein Reſervatum Papale geweſen, dem Domkapitel zuſtehen ſoll. Biſchof Friedrich war nicht nur ein groſſer Staatsmann, ſondern auch ein fleißiger Haushalter und eifriger Prälat, wie ſolches die erhabenen Handlungen bezeugen, derer jede die Größe ſeines außerordentlichen Genies bezeichnet. Von ſeinen Vorfahrern veräußerte oder verpfändete Güter löſete er wieder ein, und brachte ſie zu ſeinem Hochſtifte. Hochenzollern, ſein Stammhaus, ſchmückte er mit ſchönen Gebäuden: das Schloß Burlading im ſchwäbiſchen Gebirge bauete er vom Grunde

auf:

auf: ingleichem erneuerte und verschönerte er die kleine Stadt Hechingen in Schwaben; vergrößerte Dilingen, und zierte es mit einem schönen Garten, und bauete daselbst nicht nur die Kirche der Nonnen von dem Predigerorden, sondern auch zu Augsburg das Kornhaus an St. Lambertskapelle hinter der Pfalz. Ferner kaufte er von den Grafen von Werdenberg den Mark und das Schloß Ayßlingen: stiftete zu Augsburg in der Domkirche eine Prädikatur, die allezeit ein Doktor der heiligen Schrift inne haben, und versehen sollte; wie auch, daß nach seinem Ableben alle Freytage bey seiner Grabstätte in der St. Gertrudenkapelle das Responsorium: Tenebræ factæ sunt, gesungen, und daß an eben dem Tage an 42 Arme, welche die Messe von dem Leiden des Herrn anhören würden, ein Stück Brod, jedes 3 Pfund schwer, ausgetheilt werden sollte. Ueberdas wies er dem Hospital zu Nesselwang gewisse Einkünfte, und der Dompönitenziarie einen beträchtlichen Zehend in Großaitingen an. Für seine Domkirche ließ er, andere Großthaten zu übergehen, eine

Monstranz von purem Golde, und den Hochaltar von silbernem Bleche verfertigen. Endlich erlaubte Bischof Friedrich, daß der Leichnam des ehemaligen heiligen Bischofes Symberts bey St. Ulrich erhoben, und in einem Sarge von Messing in des Kaiser Maximilians, und seiner Gegenwart wieder beygesetzet, und von den Heerzogen Christoph und Wolfgang in Bajern, Rudolph, Fürsten von Anhalt, und Eberhard, Grafen von Würtemberg, zu seiner neuen Ruhestatt mit großem Gepränge getragen wurde. Das Kloster Thierhaupten, ließ er von seinem Weihbischofe reformiren, und mit Benediktinern besetzen.

1498 1498 wurde auf seine Verordnung das Kloster zu St. Ursula den Dominikanernonnen eingeräumet, und bey St. Ulrich ein neuer Chor gebauet, wozu Kaiser Maximilian selbst den ersten Stein geleget. Es wurde auch das Bildniß des heiligen Narcissus von Silber in die Domkirche gestiftet, u. s. w. Es ist

1500 ebenfalls merkwürdig, daß 1500 im Sommer allerhandfärbigte, Kreuzlein, und andere Figuren in die leinenen Kleider, und ander lei-

nen

nen Zeug, wie auch auf die bloße Haut der Menschen gefallen. Da nun damals eine große Theurung, und heftige Kälte war, ließ der eifrige Bischof, um den Zorn Gottes zu besänftigen, und alle Strafen von seiner Heerde abzuwenden, eine andächtige Processíon von der Domkirche nach St. Ulrichs Gotteshaus anstellen, welcher der Kaiser Maximilian, und die Kaiserinn nebst 60000 Personen mit beygewohnet haben. Bischof Friedrich, der als ein sanftmüthiger, keuscher, gegen die Armen mildthätiger, und mit allen bischöflichen Tugenden ausgerüsteter Fürst mit dem höchsten Rechte geschildert wird, der sein Bischthum erweitert, und selbes 19 Jahre mit unsterblichem Ruhme, und größtem Nutzen regieret hatte, wurde aus dieser Zeitlichkeit in die glückselige Ewigkeit im Jahre 1505 den 8ten des 1505
Merzmonates im 55sten Jahre seines ruhmvollesten Alters abgerufen. Sein fürstlicher Leichnam ward nach Augsburg geführet, und daselbst in der Domkirche hinter dem Chore in St. Gertraudenkapelle in das von ihm bey seinen Lebzeiten errichtete Kostbare Grab mit al-

len Feyerlichkeiten geleget. Auf sein Grabmaal setzte man weiter nichts, als diese Worte:

Fridericus de Zollern Episcopus
Augustanus
pietate insignis memoriæ suæ P.
Obiit anno Salutis M. D. V.
octava Martij.

118. Heinrich, der vierte dieses Namens, an der Zahl der LVII Bischof zu Augsburg, aus dem adelichen Geschlechte von Liechtenau in Schwaben entsprossen, und der letzte von seiner Familie, war Doktor der Rechte, Anfangs Domherr, Scholastikus, nachher seines Vorfahrers Generalvikarius, und geheimer Rath, endlich aber nach desselben Hintritte 1505 den ersten des Maimonates durch einmüthige Stimmen der Domkapitularen auf den augsburgischen Bischofs-
1506 stuhl erhoben. Heinrich hielt 1506 zu Dilingen eine Synode, wovon die Akten unsere Zeiten erreichet haben. Er verordnete, daß in

sei-

seinem ganzen Kirchsprengel das Fest des heiligen Dionysius, des ersten Bischofes von Augsburg, den 26sten Hornung feyerlich gehalten werden sollte; er stiftete auch in der Domkirche ein Bildniß der seligsten Jungfrau Mariä von purem Golde. 1508 wohnte er 1508
der feyerlichen Konsekration des Bischofes zu Freysingen, Philipps, Heerzoges in Bajern, bey. 1512 vertrat er zu Augsburg 1512
auf dem Reichstage die Stelle eines päbstlichen Legaten. Sonst hatte er einen ernsthaften, stillen, ruhigen und friedfertigen Charakter. Er besaß sehr viel Weisheit, Geschicklichkeit, und Leutseligkeit. Er liebte rechtschaffene und Gottesfürchtige Männer, war eine Zierde der Gelehrten, ein eifriger Vertheidiger der bischöflichen Gerechtsamen, frölich im Umgange, gegen Gäste freygebig, sonst aber ökonom und sparsam; jedoch prächtig in Aufführung der Gebäude. Das Schloß zu Dilingen, eines der schönsten zu jenen Zeiten, das sein Vorfahrer zu bauen angefangen, brachte er vollkommen zu Stande; ebenfalls führte er die Schlößer zu Küllenthal und

Zus=

Zusmershausen vom Grunde neu auf, und bauete zu Augsburg auf des Bischofes Pfalz einen viereckigen Thurm, auf welchem man die ganze Stadt übersehen kann. Außerdem erbauete er zu Dilingen in dem Dominikanernonnenkloster zu Ehren des heiligen Ulrichs eine schöne Kirche, oder vollendete selbe vielmehr, stellte in gedachtem Kloster die guten Sitten wieder her, und führte allda nebst einer strengern Zucht die Klausur ein. Zu Zeiten dieses Bischofs, nämlich 1507, kam der Cardinal Bernardinus unter dem Titel, des heiligen Kreuzes in Jerusalem, nach Augsburg, allwo er vom Kaiser Maximilian mit allen Merkmaalen der Hochachtung empfangen wurde, und in der Domkirche am
1514 Weihnachtfeste das hohe Meßamt hielt. 1514 setzte Pabst Leo der X dem augsburgischen Domprost, Matthäus Lang, von dem bereits vorher Meldung geschehen, den Cardinalshut, welcher ihm schon zuvor vom Pabste Julius gegeben worden, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten auf. Dieser Lang ward in eben dem Jahre Koadjutor zu Salzburg;

und

und 1519 Erzbischof daselbst. Von dem 1519
Kaiser hatte er für die augsburgischen Dom-
pröbste das Recht erhalten, ein besonderes In-
sigel zu führen. Wir bemerken noch, daß
1512 die Dominikaner, deren Prior damals
Johann Faber kaiserlicher Rath, und ver-
schiedene Jahre Domprediger gewesen, ihre
Kirche bis auf den Grund niedergerissen, und
solche von den reichen Geschenken der angese-
hensten Bürger wieder prächtig hergestellet ha-
ben. Andere Ereigniße, die damals in Augs-
burg vorgegangen, mag man beym Stengel,
Khamm und Paul von Stetten, anderer zu
geschweigen, nachsehen. Heinrich schloß nach
einer 12jährigen ruhmvollesten Regierung sei-
ne Laufbahne 1517 den 12ten April im 77sten
Jahre seines Alters selbst am Osterfeste,
nachdem er mit guter Vernunft von allen
seinen Räthen und Hofgesinde Urlaub genom-
men, ihnen auch die Hand gereichet, und den
Segen ertheilet hatte. Sein Körper wurde
den 3ten Osterfeyertag nach Augsburg ge-
bracht, und in der Domkirche neben seinen Vor-
fahrern mit gewöhnlichem Leichengepränge zur

Erde

Erde beſtattet. Die kurze Grabſchrift lautet alſo:

Monumentum Henrici ex Familia
De Liecthenau Epiſcopi Auguſtenſis,
Optime de Eccleſia ſua meriti,
Qui obiit anno Salutis 1517. duodeci-
mo Aprilis.

Dritter Theil.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Abtritt von der römiſchkatholiſchen Religion, und die daraus entſtandenen Aenderungen in der Polizey, und Kirche.

§. I.

Luthers Charakter, und Lehre.

119. Martin Luther war im Jahre 1483 zu Eysleben in Sachſen gebohren. Als der Blitz einen ſeiner Kameraden an ſeiner Seite erſchlug, gieng er im 1483

1505 Jahre 1505 aus Schrecken in ein Eremiten Kloster der Augustiner. Dieser Mann zeigte schon in seinem Probierjahre wenig Abtödtung, und viele Zerstreuung im Geiste. Nach dem Probierjahre, und so lange er in dem geistlichen Orden war, ließ er einen gewissen Stolz spüren, war von sich selbst eingenommen, wollte immer gerne am Brette sitzen; und eben dieser Hochmuth war die Hauptursache seiner neuen Lehre.

120. Die Gelegenheit hiezu ereignete sich auf folgende Weise. Pabst Leo der X machte dem P. Johann Tezel, einem Dominikaner, den Auftrag, ein Jubiläum zu verkünden. Nach dieser Ehre hatte sich Luther gesehnet, und hielt auch aus Anstiftung seines Vikarius Generalis, Johanns Staupitz, bey dem Erzbischofe zu Maynz darum an. Da er aber eine abschlägige Antwort bekam, ward er ganz rasend; fieng öffentlich an, nicht nur wider die Ablaße, sondern wider die ganze katholische Religion zu schimpfen: und schlug

seine

seine Lehrsätze im Jahre 1517 auf der Uni- 1517
versität zu Wittenberg an.

121. Der Pabst forderte ihn hierüber nach Rom, aber vergebens. Endlich stellte sich Luther mit dem Staupitz in Augsburg vor dem Cardinale Kajetani, unterwarf sich aber nicht; sondern appellirte auf eine allgemeine Kirchenversammlung, und so ward er wieder entlassen. Staupitz entgegen gehorsamte dem Cardinale, und in ihm der Kirche, verließ den Luther, und begab sich in das Benediktinerkloster zu St. Peter in Salzburg, wo er Buße wirkte, und so einen tugendhaften Lebenswandel führte, daß er endlich zum Abte erwählet ward. Er starb im Jahre 1527.

122. Luther schrieb indessen viele Bücher, wie es ihm in Kopf kam, und in diesen recht viele handgreifliche Widersprüche. Vom Kaiser, vom Pabste, und von Königen schrieb er mit vieler Galle und Verachtung, und legte alle Ehrfurcht ab. Er hetzte sogar zu gewissen Zeiten, wenn er gerade recht im Sturme war,

das Volk durch öffentliche Briefe zur Empörung, und Ermordung der Fürsten, und Herren auf. Er lehrte öffentlich, es wäre nicht erlaubt, dem Kaiser wider die Türken Hülfe zu leisten; er führte sehr oft recht unflätige und ärgerliche Reden im Munde: und nennte sich doch beynebens den fünften Evangelisten, der allein das reine Wort Gottes verkündigte.

123. Aus dem Kloster Nimsch ließ er durch den verrufenen Leonard Kopp drey Wagen voll Jungfern entführen. Unter diesen war Katharina von Borre, mit der sich Luther zum größten Aergerniße vermählte, nachdem sie zuvor eine öffentliche Buhldirne abgegeben hatte. Endlich starb er zu Eisleben
1546 im Jahre 1546, und ward zu Wittenberg begraben.

124. Luther lehrte, es sey kein Pabst in der wahren Kirche, der in Glaubenssachen etwas zu verordnen, oder zu entscheiden habe, sondern diese Gewalt sey jedem weltlichen Für-

sten

sten eigen. Er verwarf die apostolische Erblehre oder Tradition, und behauptete ausdrücklich, es sey nichts zu glauben, was nicht in der Schrift stehe. Er verwarf die Ablässe, und den dritten Ort, oder das Fegfeuer. Er lehrte ferners, der Leib Christi sey in dem heiligsten Sakramente ausser der Nießung nicht gegenwärtig; es sey nicht erlaubt die Heiligen zu verehren, und anzurufen, auch die Mutter Gottes nicht, die von einem gemeinen Weibe nicht unterschieden wäre. Er verwarf nebst andern Sakramenten die Ohrenbeicht; die guten Werke nennte er lauter Sünden, und behauptete sogar, es wäre unmöglich, die Gebothe Gottes zu halten, u. s. w.

125. Die Haupturſache, warum Luthers Lehre so geschwinde angenommen, und verbreitet ward, ist diese, weil Luther den weltlichen Fürsten das uneingeschränkte Recht einräumte, die Bischthümer, Klöster, und andere geistliche Güter an sich zu ziehen. Die Dumnheit selber Zeiten, das gottlose Leben der Lajen sowohl, als der Geistlichkeit, und

ſelbſt Luthers leichte und ſchmeichelnde Lehre, die faſt alle Beſchwerniſſe der katholiſchen Religion aufhob, mögen freylich vieles dazu beygetragen haben.

§. II.

Folgen, die aus Luthers Lehre in Augsburg entſtunden, nebſt anderen Anekdoten.

126. Da nun Luthers Lehre auch in Augsburg bekannt ward, nahm ſie der dritte Theil des Rathes und der Bürgerſchaft hier an. Einige Orden verließen ſogar ihre Kirchen und Klöſter, und übergaben ſie mit ihren Einkünften dem Rathe, der ſie zu Stiftungen für Arme verwendete. Luthers Lehre
1530 wurde 1530 ſodann in manchen Kirchen geprediget. Um nun aber die Folgen, die aus dieſer Lehre entſtanden, beſſer einzuſehen, muß man vier Stücke wohl bemerken. Als erſtens die augsburgiſche Confeßion, zweytens, den ſmalkaldiſchen Bund, drittens, den

Paſ-

Passauer Vertrag, und viertens den Religionsfrieden.

127. Die Anhänger Luthers überreichten dem Kaiser Karl im Jahre 1530 auf dem 1530
Reichstage zu Augsburg durch Philipp Melanchton eine Schrift, in der die Glaubenssätze, an die sie sich in Zukunft halten wollten, verfasset waren. Karl ließ sie ablesen, und vergoß bittere Thränen, daß er dem Uebel wegen der Uneinigkeit der Fürsten nicht steuren konnte, und hieß sie keineswegs gut, wie es einige auslegen wollten. Nachmals wurden in dieser Confeßion noch manche Aenderungen gemacht, und daher nennen sich einige die unveränderten, andere die veränderten Confeßionsverwandten.

128. Bald darauf, nämlich im Jahre 1537 schloß Johann Friedrich, Kurfürst 1537
in Sachsen, Philipp, Landgraf in Hessen, Ulrich, Heerzog in Würtemberg, und andere zu Smalkalden im Thüringer Walde wider Karl V einen Bund, und zogen im

1546 Jahre 1546 mit einem Heere von 100000 Mann wider ihn ins Feld. In diesen Bund begab sich auch Augsburg, und ward mit in den Krieg verwickelt. Karl griff seine Feinde bey Mühlberg in Meißen nur mit 30000 Mann an, erfocht einen herrlichen Sieg, und bekam die Häupter der feindlichen Armee, Johann Friedrich, und Philipp selbst gefangen. Dieß war der Lohn, daß Friedrich den Luther in den Schutz genommen hatte. Moritz, der Markgraf in Meißen, der Friedrichs Vetter bekam vom Kaiser das Kurfürstenthum Sachsen, erwies ihm aber nachmals schlechten Dank dafür. Da nun Augsburg in diesen Krieg mit verwickelt war, der für sie und alle Bundesgenossen so unglücklich ablief, mußte sie sich der Gnade des Kaisers ergeben, und große Geldsummen zur Strafe erlegen, welche sie dann ziemlich entkräfteten. In diesem Kriege hat sich der hiesige protestantische Stadthauptmann, Sebastian Schertlin, besonders ausgezeichnet. Eine Folge dieses Krieges war die Abschaffung des zünftischen Regimentes. Kaiser Karl führte eine neue Ordnung ein,

und

und bestellte die Stadtpfleger, Rath, und Aemter aus Geschlechtern auf die Weise, wie diese noch dermalen bestehen.

129. Im Jahre 1552 griff Moritz, Kur- 1552
fürst in Sachsen den Kaiser Karl, der ihm kurz zuvor das Kurfürstenthum geschenket hatte, so unvermuthet an, daß sich Karl mit harter Mühe ins Tyrol flüchten konnte. Ja er hetzte sogar Heinrich den II König in Frankreich auf, daß er ins Reich einfiel, und die drey Lothringischen Bischthümer Metz, Tull, und Verdun wegnahm, die bisher nicht mehr zum Reiche gekommen sind. Bey dieser Gelegenheit mußte sich Augsburg an den Kurfürsten von Sachsen, und seine Bundesgenossen ergeben, und das zünftische Regiment wurde wieder eingeführet. Darauf zwang Moritz den Kaiser, daß er durch seinen Bruder Ferdinand den I zu Passau mit den Protestanten einen Vergleich eingehen mußte. Die zween Hauptpunkte darinn waren diese: Erstens, daß die protestantischen Stände in ungestörtem, und beständigem Besitze der geistli-

chen Güter, die sie an sich gezogen hatten, verbleiben sollten; Zweytens, daß bey dem Reichskammergerichte auch protestantische Räthe seyn sollten. Durch diesen Vergleich kam in Augsburg alles wieder in vorigen Stand.

130. Mit diesem Vertrage zu Passau waren die Protestanten noch nicht zufrieden,
1555 sondern sie brachten im Jahre 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg, wo Ferdinand der I als römischer König zugegen war, die Sache mit Drohungen dahin, daß man einen öffentlichen Frieden schließen mußte, der hauptsächlich in folgenden Punkten bestand: Erstens sollten die Protestanten im ganzen Reiche freye, und ungestörte Uebung ihrer Religion haben, und es sollte Jedermann frey stehen, sich in Zukunft zu ihrer Lehre zu bekennen. Zweytens sollten ihnen alle Güter, die sie bis dahin in Besitz genommen hatten, für immer eigen bleiben. — Ferdinand setzte diesen wichtigen Punkt bey, daß, wenn nach diesem Frieden Geistliche Reichsstände zur protestantischen Kirche übergehen würden, ihre Güter

in

in den Händen der Katholiken bleiben mußten; und diesen letzten Punkt nennet man das Reservatum Ekklesiastikum. Ferdinand unterschrieb den Frieden mit weinenden Augen, der Kaiser Karl aber unterzeichnete ihn gar nicht. Durch diesen Religionsfrieden erhielt die Stadt Augsburg auf eine ziemlich lange Zeit Ruhe.

131. Während dieser Zeit verblieb sie auch ungeachtet der durch den Abfall vom wahren Glauben erlittenen Entkräftung noch immer durch Handlung, Reichthum, und Menge der Bürger in großem Ansehen. Die größte Handlung war im Wechsel, sodann in Spedition der Waaren, die aus der Levante über Venedig kamen, und vorzüglich die mit hier gearbeitetem Barchettuche. Die Weber waren daher das zahlreichste aller Handwerker. Da aber durch Erfindung eines neuen Weges nach Ostindien die Handlung von Venedig zu sinken anfieng, erlitt auch die hiesige Handlung hiedurch einen großen Stoß. Damals waren die Wissenschaften und Künste hier in gros-

sen

sen Ehren. Unter den Gelehrten ist vorzüglich der Stadtpfleger Marx Welser, und der Stadtschreiber Konrad Peutinger zu merken. Dieser war nebst andern Wissenschaften ein so großer Liebhaber der lateinischen Sprache, daß selbe auch seine Frau, und sogar sein vierjähriges Töchterlein lernen mußte.

132. Bald darauf, nämlich im Jahre
1582 1582 unter der Regierung Rudolphs des II erregten die Protestanten neue Unruhen wegen der Einführung des neuen, auf Befehl Gregors des XIII, verbesserten Kalenders. Bis dahin war nur der Julianische Kalender bekannt, der vom Julius Cäsar, dem berühmten römischen Kriegs- und Staatsmanne auf Angeben des Sosigenes, eines gelehrten Sternkundigen, im römischen Reiche eingeführet ward. Nach diesem hat ein gemeines Jahr 365, ein Schaltjahr 366 Tage. Der Gregorianische Kalender hat seinen Namen vom Pabste Gregor dem XIII, und den Jesuit Clavius zum Urheber. Dieser merkte die Unrichtigkeit der Julianischen Berechnung,

die

die seit der Zeit, da sie angenommen worden, schon 11 Tage von dem Laufe der Sonne abgewichen, welche daher bey Einführung dieses Kalenders ausgelassen werden mußten. Der Hauptunterschied zwischen dem Julianischen und Gregorianischen Jahre besteht darinn, daß dermalen das Gregorianische, nachdem seit dessen erster Berechnung abermal beynahe 200 Jahre, die einen ganzen Tag mehr betragen, verflossen sind, volle 11 Tage früher anfängt, als das Julianische. Wenn dieses den ersten Jenner zählt, hat jenes schon den zwölften desselben. Der andere Unterschied ist dieser. Dreymal hintereinander soll das hunderte Jahre nach dem Gregorianischen ein gemeines seyn, das viertemal aber ist es nach eben diesem Kalender ein Schaltjahr. Z. B. wenn die Jahre 1700, 1800, 1900 gemeine Jahre gewesen, so ist das Jahr 2000 ein Schaltjahr. Die Zeit des Osterfestes wird darinn nach dem Mondeszirkel bestimmet. Als nun dieser Kalender von dem Magistrate hier eingeführet wurde, widersetzte sich dieser Einführung die protestantische Bürgerschaft, wozu beson-

ders

ders Georg Mylius, Pastor zu St. Anna, Anlaß gab. Deßwegen ward in dem Rathe geschlossen, ihn aus der Stadt zu verweisen. Der Stadtvogt mußte ihm den Befehl des Rathes ankünden, und er mußte schwören, solchem ohne Verzuge nachzukommen. Er wurde dann durch den Garten des protestantischen Kollegiums, wo er wohnte, geführet, in eine Kutsche gesetzet, und dem Göggінger Thore zu gebracht. Indessen machte seine Frau vom Fenster herab in der St. Anna Gasse Lermen, und bath alle Vorübergehenden, ihren Mann zu retten. Einige ließen sich dazu bereden, liefen dem Thore zu, zogen noch andere an sich, und trafen die Kutsche noch innerhalb der Stadt an. Dort hielten sie die Pferde an, schnitten die Stränge ab, nahmen den Mylius aus der Kutsche, und brachten ihn in das Bäckenhaus, das gleich beym Thore ist. Der Stadtvogt wollte dieß Haus besetzen, aber das Volk trieb ihn ab. Mylius begab sich indessen in bessere Sicherheit. Der Auflauf wurde immer heftiger, und die wenigsten wußten warum. Der Rath ver-

sammelte

sammelte sich auf dem Rathhause, der Stadtvogt wollte sich der Zugänge dazu bemächtigen, er ließ auf den lermenden Pöbel Feuer geben, wobey er selbst einen Schuß in den Arm bekam, der ihn aber nicht hinderte, sich seines Postens zu bemächtigen; und so ward endlich das Volk auseinander gebracht.

133. Während dieser Zeit, und auch nach selber wurde Augsburg sehr verschönert, wozu die Obrigkeit das meiste beytrug. Der Einlaß, ein mechanisches Kunststück, wurde im Jahre 1514; der Wasserthurm zur Leitung des Quellenwassers in alle Theile und Häuser der Stadt in den Jahren 1556, 1558, und 1560; der erste Springbrunnen mit dem Bilde Kaiser Augusts, und vielen vortreflichen metallenen Statuen auf dem Perlachplatze im Jahre 1594, der zweyte 1594
Springbrunnen mit der Statue des Neptuns, die itzt auf dem Fischmarkte steht, in der Weißmahler Gasse im Jahre 1595; der vortreffliche Brunnen beym Weberhause mit dem Bilde des Merkurs im Jahre 1599; und

endlich

endlich der ausserordentlich kostbare Brunnen des Herkules beym Siegelhause im Jahre 1602 erbauet. Ueberdas wurde um eben diese Zeit das Zeughaus; das Siegelhaus; die Mezgt; der Zwinger; die St. Sebastianskapelle; die Barfüsserthorbrücke; das große Haus an der heil. Grabsgasse; die Kirche, das Lycäum, Gymnasium und Kollegium der Jesuiten zu St. Salvator; das Gymnasium bey St. Anna, das Observatorium bey der Stadtbibliothek, und das Schießhaus in der Rosenau errichtet. Ferner wurden auch die innern Stadthorthürme ausgebessert, mit neuen Dachstühlen versehen, und zierlich gemahlet. Endlich wurde das alte Rathhaus abgebrochen, und das neue errichtet, dessen Bau mit allen Haupt, und Nebengebäuden
1620 im Jahre 1620 fertig ward, wovon eine kurze Beschreibung im IV Th. II. §. vorkommen wird. Die meisten dieser schönen öffentlichen Gebäude hat Augsburg dem Genie und Fleiße des hiesigen Stadtwerkmeisters, Elias Holl, zu verdanken.

§. III.

§. III.

Uebergabe der Stadt an den Gustaph Adolph König in Schweden.

134. Niemals wurde Augsburg empfindlicher mitgenommen, als in dem dreyßigjährigen Kriege. Kurz vor diesem Kriege, nämlich im Jahre 1628 ließ Kaiser Ferdinand der II einen Befehl ergehen, nach welchem die Protestanten im Reiche alle geistlichen Güter wieder erstatten sollten, welche sie seit dem Passauischen Vertrage eingenommen hatten. Dieser Befehl mußte in Augsburg zuerst vollzogen werden, weil Augsburg der Ort war, wo Luthers Lehre öffentlich war bekennet worden. Eine kaiserliche Kommißion ward niedergesetzt, welche alles auf das genaueste untersuchen mußte. Der damalige Bischof Heinrich sprach alles an, was die Protestanten besassen; er steifte sich auf die Protestation des Cardinals Otto gegen den Religionsfrieden, und erklärte dadurch die von Augsburg des Genusses desselben verlustig, welches ihm auch 1628

alles eingeräumet ward. Die Kirchen, und Schulen wurden also den Protestanten gesperrt, weggenommen, und zum Theile auch niedergerissen. Keine Protestanten dorften mehr in dem Rathe erwählet werden; und diejenigen die noch darinn waren, weil sie sich nicht bequemen wollten, die katholischen Kirchen zu besuchen, wurden so, wie alle protestantischen Stadtbedienten ihrer Würden, Aemter, und Dienste entsetzet, und Katholiken an ihre Stellen gesetzet.

135. Eben da die Katholiken zu Augsburg in so glücklichen Umständen lebten, fiel der König Gustaph Adolph in Schweden mit seinem Heere in Teutschland ein, in der Absicht, den protestantischen Ständen zu Hülfe zu kommen. Er war allenthalben siegreich, wo er sich immer hinwendete. Er schlug das kaiserliche Heer bey Leipzig, und überschwemmte Teutschland mit seinen Waffen, wie ein reißender Strom, der durch die Dämme gebrochen ist. Ehe man es vermuthete, stund er
1632 im Frühjahre des 1632 Jahres vor Augsburg,
und

und ließ die Stadt zur Uebergabe auffoderen.

136. Die Besatzung erkleckte nicht, das weitschichtige Augsburg zu vertheidigen. Die Katholiken, welche damals in Augsburg die Oberhand hatten, machte der Name des Königes, und der Schrecken kleinmüthig, oder verleitete sie gar zur Flucht. Die oberkeitlichen Personen konnten freylich Amtes halber nicht fliehen; die meisten übrigen aber, und der größte Theil der Geistlichkeit, besonders die Frauen von Adel haben sich aus Furcht in das Tyrol, oder gen Salzburg, und andere Orte, wo mehr Sicherheit war, geflüchtet.

137. Den 17ten Aprils des eben gemeldten Jahres ließ sich also das schwedische Heer vor Augsburg sehen. Der König übersetzte mit einem Theile desselben den Lech, und ließ seine Truppen an beyde Seiten des Gestades rücken; er befahl auch zugleich eine Brücke zu schlagen, um beyde Lager miteinander zu vereinigen. Zween ganze Täge feuerte die Besa-

tzung auf den Feind, theils weil man hoffte, bald durch Sukkurs unterstützet zu werden; theils damit man durch dieß Vorspiel die Uebergabe möchte anständiger machen. Am dritten Tage schickte der König einen Herolden, um sich zu versichern, wie man in der Stadt gesinnet sey. Der Magistrat, der sich auf die schwache Besatzung, und eine ungewisse Hilfe nicht verlassen konnte, hielt für gut, dem Gustav als einem Freunde, und nicht als Sieger die Thore zu öffnen. Man sandte demnach einige Magistratspersonen ab, die mit dem Könige einen Vergleich treffen sollten. Nach einer Unterhandlung von zween Tägen kamen solche Vorschläge zu Stande, die gar nicht nach dem Wunsche der Katholiken ausfielen. Unter andern sollte alles so wohl in Betreff des politischen als geistlichen Standes auf eine Verfassung gerichtet werden, auf der es vor des Kaisers Endspruche war. Vorzüglich sollten den Protestanten die Kirchen zurückgegeben, und sie selbst ohne Ausnahme in ihre vorigen Ehrenstellen im Rathe eingesetzet werden. Alles dieß ward beyderseits unterzeich-

zeichnet, die Stadt sodann den 20sten April übergeben, eine königliche Besatzung in dieselbe geleget, und die vorige entlassen.

138. Indessen fiel das Fest des heiligen Georgs ein, an welchem Gustav, von seinen Generalen, und den protestantischen Bürgern begleitet, seinen feyerlichen Einzug in die Stadt nahm. Er ward in die Kirche zu St. Anna im Triumphe geführet. Dort wohnte er der Predigt bey, die der Pastor Fabrizius über die Neuerungen hielt, die der Kaiser mit den Protestanten in Augsburg vorgenommen hatte. Von dortaus verfügte sich König Gustav in den Pallast des Grafen Marquard Fuggers, in dem sonst die Kaiser logirten, wenn sie gen Augsburg kamen; und nahm dort vom Fenster aus die Huldigung der Bürgerschaft ein. Die Truppen des Königes waren auf dem Weinmarkte bis hinab zum Rathhause in drey Kolonnen abgetheilet, welchen die Protestanten Wein, Bier, Eßwaaren, Deckzeuge, und was man sonst im Lager brauchen kann, häufig zutrugen.

Hiedurch ward der König sehr gerühret, und gestattete seinen Klienten nicht nur allein den Zugang in sein Logis, sondern auch die Gegenwart bey seiner Tafel. Sogar die Katholiken wurden hievon nicht gänzlich ausgeschlossen.

139. Zween Tage vergönnte Gustav der Stadt seine Gegenwart, und empfieng von selber viele Aufwartung, und Ehrenbezeugungen. Man kann sich aber beynebens nicht genug vorstellen, wie sich inner dieser kurzen Zeit die Protestanten nicht nur allein Glück wünschten, und erfreuten; sondern auch trotzten, und den Katholicken Muthwillen und Unhöflichkeit erwiesen. Sie glaubten, alles sey schon besieget, das ganze römische Reich unter ihre Gewalt gebracht; und hierüber thaten sie ganz ungescheuet groß. Die Katholiken vom höchsten, und niedrigsten Stande wurden verspottet, ihr Ansehen lag darnieder, und durch ausgestreute Schriften noch mehr gestimmelt. Die Protestanten verwandelten den Namen Gustav mit veränderten Buchstaben in das

Wort

Wort Auguſt, und den Namen der Stadt, Auguſta, in das Wort Guſtava. Den 26 April iſt endlich Guſtav mit dem größern Theile ſeiner Armee gen Ingolſtadt abmarſchiret, wobey die Schweden die Kapelle der heiligen Afra auf dem Lechfelde, und die Stadt Friedberg rein ausplünderten.

140. Zu Augsburg ward Benedikt Ochſenſtern, und der Graf Hollach als Kommendanten zurück gelaſſen, die mit den vornehmſten Proteſtanten wider alle gemachten Verträge nach Belieben alles verwirrten, alle Katholiken aus dem Rathe verſtießen, und ſie aller ihrer Ehrenſtellen und Aemter entſetzten. Den 29 April ward der ganze Magiſtrat aus Proteſtanten gewählet, und unter ſie die Verwaltung der Stadt, vom höchſten bis zum niedrigſten Amte ausgetheilet. Alles wurde als ungültig erkläret, was immer zum Vortheile der Katholicken von altem Rechte, und auf Befehl der Kaiſer, oder durch die neueren Dekrete Kaiſer Ferdinands des II feſtgeſetzet war. Auf den Kaiſer ſelbſt hatte man keine

Achtung, ja man dachte seiner nicht einmal, ausser nur spottweise. Allenthalben sah man die Wappen des Königes in Schweden. Sogar die Kirchen, und zwar nicht nur diejenigen, die schon ehedem die Protestanten sich eigen gemacht hatten, sondern noch zwo andere, nämlich zum heiligen Kreuze, und St. Georgen wurden den Katholiken entrissen, und den Protestanten eingeräumt. So gieng es in Augsburg nach der Abreise des Königes zu.

§. IV.

Fernere betrübte Folgen des schwedischen Krieges für Augsburg, und der westphälische Friede.

141. Bald hernach zoh sich Gustav aus Bajern und Schwaben nach Franken, und endlich nach Sachsen. Er lieferte bey Lützen dem kaiserlichen Heere ein Treffen, welches aber für seine Person sehr unglücklich ausfiel, weil er in selbem erschossen ward. Nach Gu-

stavs

staus Tode waren zwar die schwedischen Waffen noch über Jahr und Tage glücklich; und erhielten da und dort beträchtliche Vortheile; in unsern Gegenden aber bemächtigten sich die kaiserlichen Generale eines benachbarten Ortes nach dem andern: und nach der Schlacht bey Nördlingen, die für die Schweden sehr unglücklich ausfiel, hatte Augsburg keine andere Wahl, als sich der Gnade des Kaisers zu überlassen, oder eine schreckliche Belagerung auszuhalten. Weil aber der ganze Rath aus Protestanten bestand, ward das letztere gewählet; denn diese hofften noch immer, die Schweden wurden sich ermannen, und der Stadt zu Hilfe kommen; allein — sie hofften vergebens.

142. Augsburg ward also 1643 von allen Seiten eingeschlossen. Pest, und Theurung wütheten in ihren Mauern. Die kaiserlichen und bajerischen Völker hatten alle Päss̈e und und Zugänge zu der Stadt besetzt, und ihr alle Zufuhr abgeschnitten. Nirgends waren Lebensmittel zu bekommen. Man fraß Pferde, Katzen, Mäuse, und gesottenes Leder. 1643

Viele Häuser waren nur von verhungerten Leichnamen noch bewohnet. Wo man immer hinsah, und kam, fand man Menschen, die für Hunger kaum gehen, und stehen konnten; schmachtende Kinder, und Mütter, welche heulten, und mit schrecklichem Hände ringen einen nahen Tod, als die größte Wohlthat erwarteten. Ja man fand auch Leute, die mit wüthender Begierde Todtenkörper anschnitten, und mit dem Fleische ihrer Freunde den unerträglichen Hunger zu stillen suchten. Die Noth riß sie auf den Gassen dahin, welche voll von Leichnamen lagen. Sechzig tausend Menschen wurden durch die Pest, und den Hunger aufgerieben. Und doch war die Hartnäckigkeit der Protestanten so groß, daß sie sich nicht ergeben wollten, weil sie immer auf schwedische Hilfe hofften.

143. Da endlich die Noth am größten war, sahen sie sich gleichwohl gezwungen, nachzugeben, und die Stadt den Kaiserlichen einzuliefern. Sie schickten Abgeordnete an den kaiserlichen General, Graf Gallas, der

zu Löwenberg bey Studtgart sein Quartier hatte. Sie wurden höflich aufgenommen; aber gar nicht befriediget. Denn das Regiment ward den Protestanten gänzlich genommen; von den Kirchen, und derselben Gütern bekammen sie nichts wieder; nur auf sechs Wochen ließ man ihnen die Kirche zun Barfüßern, und zur größten Gnade dorften sie zween Prediger haben. Ueberdaß mußten sie 300000 Gulden Strafgeld erlegen.

144. Nicht lange darnach wurde Augsburg im Jahre 1646 in eine neue Furcht ver- 1646
setzet. Die Schweden ermannten sich wieder durch Unterstützung der Franzosen; sie breiteten sich allenthalben aus, und erfochten beträchtliche Vortheile. Sie näherten sich unsrer Stadt, und verursachten nicht geringe Bestürzung. Die Belagerung wurde angefangen, und mit Kugeln und Bomben der Stadt heftig zugesetzt, bis endlich nach vierzehn Tagen der kaiserliche und bajerische Entsatz näher rückte, und die Schweden und Franzosen genöthiget wurden, die Belagerung aufzuheben.

145.

145. Nach diesen so vielen Drangsalen schlug endlich die Stunde des Frieden. Die Mächte, die sich selbst, und ganz Teutschland entkräftet hatten, wurden des Krieges müde, und sehnten sich selbst nach dem Frieden. Man stellte zu Münster, und Osnabrück in Westphalen die Versammlungen an; und der Frie-
1648 de kam im Jahre 1648 zu Stande, welcher aber gar nicht zum Vortheile der wahren Kirche ausfiel. Denn die Protestanten kamen dadurch wieder in den Besitz jener Kirchen, und geistlichen Güter, die vor dem Abtritte vom wahren Glauben den Katholiken angehörten, und den Lutheranern unlängst genommen wurden; und zugleich ward hier die Parität, oder völlige Gleichheit im Regimente zwischen beyden Religionstheilen eingeführet. Der Rath, das Gericht, und alle Aemter von den höchsten Würden bis auf die kleinsten Bedienungen wurden zur Helfte mit Katholiken, und zur helfte mit Protestanten besetzet. Die
1649 Rathswahl wurde im Jahre 1649 den 8 und 9 März unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vollzogen. Nach der Wahl begab sich

der

der neue Rath unter Läutung der Sturmglocke auf das untere Pflätz, um dort den gewöhnlichen Eid unter sich aufzunehmen, und den 14 darauf war der Schwörtag, da die Bürgerschaft dem neuen Rathe den Eid der Treue ablegte.

146. Nach diesen betrübten Zeiten erholte sich Augsburg wieder ziemlich, doch kam es niemal mehr zum alten Flore in Handlung und Gewerben, oder in Ansehung des Reichthumes der Bürger. Bald hernach 1654 ward der Erzheerzog Ferdinand, Kaiser Ferdinands des III Prinz, und längere Zeit darauf 1690 Kaiser Leopolds Sohn, Joseph der I, zum römischen Könige erwählet, und gekrönet. Im spanischen Successionskriege mußte Augsburg abermal einen harten Stoß leiden, wovon itzt das mehrere im nächsten Paragraphe folgt.

1654

1690

§. V.

§. V.

Französisch bajersche Belagerung.

147. Im Anfange unsers Jahrhundertes entstund ein heftiger, und langwieriger Krieg zwischen dem Hause Oesterreich, und dem Hause Bourbon. Der Grund desselben war dieser. Im Jahre 1513 kam Spanien durch Heurath an Oesterreich. Aus diesem Stammen regierten darinn Karl I, Kaiser 1515. Philipp II, 1555. Philipp III, 1598. Philipp IV, 1621. Karl II, 1665; dieser
1700 starb ohne Erben 1700. Nun waren die österreichischen Erzheerzogen unstrittig die rechtmäßigen Erben, und Karl III, der hernach römischer Kaiser ward, nahm den Titel eines Königes in Spanien an. Allein Frankreich rückte mit einem Testamente heraus, welches Karl II vor seinem Tode dem Kardinale Portokarero soll gegeben haben, in welchem der französische Heerzog, Philipp von Anjou, zum Erben eingesetzet war. Aber Oesterreich machte die billige Einwendung, man hätte es ohne Ursache nicht enterben können. — So nun

gieng

gieng dieser Krieg an, welcher allenthalben ausbrach. Frankreich hatte den Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bajern auf seine Seite gebracht, und das Reich stund dem Kaiser bey, dessen zweyter Prinz, Karl, zum Könige in Spanien bestimmet war. Hieraus entsprang die Gelegenheit zum neuen betrübten Schicksale unsrer Vaterstadt.

148. Denn was man über Jahre und Tage besorgte, traf endlich leider ein. Im Jahre 1703 mitten im Winter kam die französisch-bajersche Armee in unsre Gegenden; die Stadt wurde aufgefodert, allein weil man die besten Anstalten zur Gegenwehre gemacht hatte, schlug man die Auffoderung ab. Dadurch kam es zur ordentlichen Belagerung; und die Stadt wurde in den Gegenden vom Göginger- bis Stephingerthore nicht nur beschossen, sondern auch bombardirt; wobey dann eine große Menge Häuser im Rauche aufgieng, und eine große Anzahl Menschen unglücklich ward. Mauren, und Thore wurden Steinhaufen, alle Häuser dieser Gegenden wurden 1703

von

von ihren Bewohnern verlassen, die sich in die niedern Theile der Stadt flüchteten, und dort mit Angst, und Zagen die Nachricht von dem Untergange ihrer Wohnungen erwarteten. Ueber hundert Häuser wurden, wo nicht ganz zerschmettert, und abgebrannt, doch sehr stark beschädiget, ungeachtet die Belagerung nicht länger, als sieben Tage gedauert. Denn da Niemand daran dachte, schloß der Kommendant der kaiserlichen, und Reichs-Besatzung einen Akkord, und überließ die Stadt der Willkühre ihrer Feinde, ohne vorher der Oberkeit die geringste Nachricht zu geben.

1704 149. Die Besatzung zog also 1704 aus, und die Franzosen, und Bajern ein, und zeigten sogleich, daß sie nicht als Freunde kamen, indem sie noch an selbigem Tage eine große Summe Geldes von der Bürgerschaft forderten, und sich einquartirten. Beynebens begiengen sie viele Ausschweifungen; zerstörten die Festungswerke, und legten dagegen in dem protestantischen untern Gottesacker eine Citadelle an. Nach dem Siege der Kaiserlichen

auf

auf dem Schellenberge wurden die zerstörten Festungswerke wieder aufgebauet. Indessen breiteten sich die kaiserlichen Völker in ganz bajern aus, und kamen so nahe, daß man das Lager jenseits des Leches gar wohl beobachten konnte. Augsburg war von zwey sehr großen Heeren umgeben, und in nicht geringen Sorgen. Endlich zog die französisch-bajersche Armee mit Hinterlassung einer ansehnlichen Besatzung ab, vereinigte sich mit einer neuen französischen Hilfe, und gieng gen Donauwört zu; lagerte sich dann bey Höchstätt, und wartete dort nicht lange auf ihre Niederlage.

150. Den 13 August hörte man in der Ferne ein sehr heftiges Schießen, welches verschiedene Bewegungen in den Gemüthern der Bürger, und der Franzosen, die hier in Besatzung lagen, verursachte. Den Tag darauf erfuhr man, daß die Franzosen und Bajern von den Alliirten auf das Haupt geschlagen worden. Die Bürgerschaft wußte nicht, wie ihr geschah, als die Besatzung schleunig anfieng

einzupacken, und sich zum Abzuge zu rüsten. Gleich darauf zog eine kaiserliche und engelländische Besatzung ein; man huldigte wieder dem Kaiser, die Stadt wurde von aller Besatzung gänzlich befreyet, und beyde Religionstheile hielten Dank- und Freudenfeste wegen der glücklichen Erlösung. In diesem Kriege hat Augsburg sehr viel erlitten; denn die Franzosen hatten unerschwingliche Geldsummen von der Stadt gefordert; unser vormals so gut besetztes Zeughaus wurde rein ausgeleeret, und eine Menge Häuser, Wälle, Thore, und Mauern waren zerstöret worden. Sie hatte demnach Erquickung nöthig. Der Rath erhielt auch von der Reichsversammlung eine Milderung des Reichsanschlages, und das bajersche Dorf Lechhausen mit der Möhringerau, die aber nach dem Frieden wiederum zurücke kamen.

151. Seit dieser Zeit erfuhr Augsburg dergleichen Unglück nicht wieder, sondern blieb
1741 immer in Ruhe. Und obschon 1741 nach Kaiser Karls des VI Tode, während dem österreichischen Succeßionskriege, das Reichsvikariats-

riatsgericht in unsern Mauern, und der Schauplatz des Krieges in der Nähe war; so empfanden wir doch dessen Ungemach eben so wenig, als im schlesischen Kriege 1756, und in jenem 1778, der nach dem Tode Maximilian Josephs, Kurfürsten in Bajern, zwischen Oesterreich und Preußen entstand. 1756-78

152. Durch diesen Ruhestand erhält auch die Handelschaft, Künste, und Gewerbe ihr ziemliches Ansehen. Man treibt hier starke Handlung mit Wechsel und Waaren. Diese werden theils nur hier verkehret, theils aber in Manufakturen, und Fabriken hier wirklich verarbeitet. Dergleichen sind der Barchet, womit der Handel ehemals weit stärker als itzt gewesen; überdas die allenthalben berühmten Silberwaaren, die Kupferstiche, Goldpapiere, Zinnwaaren, Kottune, Rauch- und Schnupftaback, nebst andern unzähligen Dingen, die zur Nothdurft und Bequemlichkeit der Menschen dienen.

§. VI.

Augsburgs Bischöfe von Christoph dem LVIII bis auf unsere Zeiten.

153. Christoph, der LVIII Bischof zu Augsburg, aus dem damals noch adelichen Geschlechte, itzt aber hochgräflichen Hause von Stadion in Schwaben entsprossen, der Rechte Doktor, Domherr, Officialis, Domdechant, und eine Zeit lang seines Vor-
1517 fahrers Koadjutor, wurde nach dessen 1517 erfolgtem Absterben zu seinem Nachfolger in in der bischöflichen Würde von den Domkapitularen mit einmüthiger Uebereinstimmung erwählet. Er besaß nebst einer ausgebreiteten Gelehrtheit eine ungemeine Beredtsamkeit, und Geschicklichkeit in Beylegung der entstandenen Zwistigkeiten, deswegen er der Engel des Frieden genannt wurde: er liebte vorzüglich die Wissenschaften und die Gelehrten: in den Staatsgeschäften gleichsam aufgewachsen, stund er bey Kaisern und Fürsten in höchsten Gnaden, und wurde in

den

den wichtigsten Gesandschaften gebrauchet: überdieß war er gegen seine Unterthanen wunderbar gütig und sanftmüthig: gegen die Armen und Presthaften überaus freygebig, dagegen in Nahrung und Kleidern, in Hofhaltung und Hausgeräthe sehr sparsam: der getreueste Hirt seiner Heerde, ein geschworner Feind aller Irrlehren; der eifrigste Verfechter und Fortpflanzer der wahren katholischen Religion. Hier haben wir von des Bischofes Christoph Größe nur einen Schatten entworfen; es ließen sich noch die glänzendsten Züge anbringen, allein es ist unsre Absicht nicht, uns weiter hineinzulassen, sondern seine Handlungen, wie auch die Zufälle und Begebenheiten, die sich unter ihm ereignet haben, vielmehr nur in etwas zu berühren, als weitläufig zu schildern. Im Jahre 1517 als dem ersten der bischöflichen Regierung Christophs fieng Luther wider den Ablaß zu predigen an. Das folgende Jahr darauf, nämlich 1518, ward 1518
von Kaiser Maximilian zu Augsburg in Gegenwart der Kur- und anderer Reichsfürsten, der Abgeordneten der Städte, des Cardinals

Kajetani, der Bothschafter von Frankreich, Spanien, Hungarn und Böhmen nicht nur ein Reichstag wegen des Türkenkrieges, und römischer Königswahl, sondern auch eine Synode von dem Bischofe Christoph gehalten, bey welcher Gelegenheit dieser Prälat eine sehr zierliche Rede, die noch vorhanden ist, an die Geistlichkeit hielt. Am 12ten des Weinmonates kam auch Luther nach Augsburg, und hielt eine Unterredung mit dem Cardinale Kajetani, wie im ersten Paragraphe dieses Theiles gemeldet ward. Als aber Luther erfuhr, der Legat hätte Befehl, ihn gefänglich anhalten zu lassen, machte er sich den 17ten des Wein-
1519 monates heimlich aus dem Staube. 1519 ersuchte der augsburgische Magistrat das Domkapitel, wegen den damaligen mislichen Zeitläufen — Kaiser Maximilian war im Anfange des besagten Jahres zu Wels in Oesterreich gestorben — wochentlich in jeder Pfarre eine Procession anzustellen, und sonderlich dabey Gott um ein neues Oberhaupt des teut-
1620 schen Reiches zu bitten. 1520 hielt Bischof Christoph zu Dilingen eine zahlreiche Synode,

und

und 1521 begab er sich mit einem adelichen 1521
Gefolge nach Worms, allwo er mit seiner
Beredtsamkeit den Luther zurechte zu weisen sich
aus allen Kräften bemühte. 1524 verband 1524
er sich zu Regensburg mit etlichen geistli-
chen und weltlichen Fürsten wegen Beybehal-
tung der katholischen Religion, und in dem
1525 entstandenen Bauernkriege wurde der 1525
augsburgische Kirchsprengel gleichfalls hart mit-
genommen. Auf dem 1530 zu Augsburg ge- 1530
haltenen Reichstage war Bischof Christoph aber-
mal einer von den sieben Katholiken, die sich
mit einer gleichen Anzahl von Protestanten un-
terreden sollten. Bey welcher Gelegenheit es
sich durch seine Billigkeit und Liebe zum Frie-
den auszeichnete. Als 1534 den 13ten des 1534
Maymonates der Rath diesem Bischofe durch
Abgeordnete aus seinem Mittel einige Artikel,
welche der alt katholischen Religion schnurstraks
entgegen waren, überreichen ließ, mit dem
Verlangen, daß er sie eingehen und zustehen
sollte, er aber solches zu thun sich schlechter-
dings weigerte: gerieth dadurch die katholi-
sche Klerisey in großes Ungemach, Spott, ja

Leib- und Lebensgefahr. Da nun der Bischof kein Mittel sah, diese von Jahren zu Jahren sich immer vermehrende Gefahr von sich abzuwenden, ja sogar ihm und der sammentlichen Klerisey anbefohlen wurde, die
1537 Stadt zu räumen: so entschloß er sich 1537 den 18 Jenner, nebst 40 Domherren, sich nach Dilingen zu begeben, wohin er auch sein geistliches Gericht und Kanzley verlegte. Es folgte ihm auch, aus gleicher Noth gedrungen, dahin der Probst zum heiligen Kreuze mit seinen regulirten Chorherren, und die Klosterfrauen zu St. Ursula. Die Stiftsherren zu St. Moriz verfügten sich nach Landsberg. Der Abt zu St. Ulrich, nebst seinen Konventualen begab sich nach seinem Schloße Wittelsbach. Der Probst zu St. Georgen retirirte sich mit den Seinigen nach Guggenberg. Die Aebtißinn zu St. Stephan nahm mit ihren Frauenzimmern ihre Zuflucht nach Höchstett. Die Nonnen zu St. Katharina wußten nicht, wo sie Sicherheit finden konnten, und ergaben sich daher der Protektion des Magistrats. Die Nonnen zu St. Nikolas wurden mit Gewalt

aus

aus ihrem Kloster getrieben, und ins Katharinenkloster gethan, und hingegen die katholischen Pfarr = und Klosterkirchen mit protestantischen Predigern versehen, und in der Domkirche Wolfgang Muskulus als Prediger eingesetzt. In dieser Lage blieb es auch bis in das Jahr 1543, wo Bischof Christoph 1543 als kaiserlicher Kommißarius auf dem zu Nürnberg angestellten Reichstage im 65sten Jahre seines Alters nach 26jähriger Regierung den 15ten April an einem Schlagfluße starb. Sein Eingeweid wurde zu Nürnberg in St. Aegydiuskloster begraben, der bischöfliche Körper aber nach Dilingen geführet, und daselbst in St. Peterskirche beerdiget mit folgender Grabschrift:

Sepulchrum des Gottsfürchtigen, demüthigen Vaters der Armen, Friedmachers, Ehrenholds, Liebhabers der wahren Religion, und Gerechtigkeit, gelehrten, hochweisen, frommen Fürsten, ꝛc. ꝛc.

Sonst hat dieser verewigte Bischof auch das Hospital zu Zusmershausen gestiftet. Zu seinen Zeiten bestättigte Kaiser Karl der V 1521 dem augsburgischen Domkapitel seine von Altersher erlangten Freyheiten, dergleichen auch 1538 vom Könige Ferdinand geschehen. Ebenfalls erhielt der Rath zu Augsburg auf dem Reichstage zu Worms 1521 von dem erwähnten Kaiser das Recht, Gold- und Silbermünzen zu schlagen, welches vorher nur der Bischof hatte: in gedachtem Jahre wüthete zu Augsburg eine pestilenzische Seuche. Von den übrigen Zufällen und Begebenheiten mag man die öfters angeführten vergleichen, u. s. w.

154. Otto, der LIX Bischof zu Augsburg, aus dem altberühmten adelichen Geschlechte der Truchsessen von Waldburg, erblickte den 14ten Hornung 1514 das Licht der Welt. Sein Vater hieß Wilhelm, und seine Mutter war Johanna, eine gebohrne Gräfinn von Fürstenberg. In seiner frühen Jugend bildete er seinen feinen und lebhaften

Ver-

Verstand durch das Studiren der schönen Wissenschaften und Künste Anfangs zu Tübingen, hernach zu Toulouse, Pavia, Padua und Bononien aus, an welchem letztern Orte er den Hugo Buoncompagno hörte, der nachher unter dem Namen Gregor der XIII Pabst geworden. Nach diesem ward er Domherr zu Augsburg und Speyer, hernach Domdechant zu Trident, und Pabst Paul der III machte ihn, als er nach Rom kam, zu seinem Kämmerer und päbstlichen Nuncius. In solchem Charakter schickte er ihn 1542 auf den Reichstag nach Nürnberg, die Ansage des tridentinischen Conciliums dahin zu überbringen. 1543 den 10 des Maymonates wurde er zu Dilingen, allwo sich damals das Domkapitel aufhielt, in Gegenwart des gefürsteten Abts zu Kempten, Wolfgangs, und des Abts zu Elchingen, Andreas, durch einmüthige Stimmen der Domkapitularen auf den bischöflich-augsburgischen Stuhl erhoben, von dem Pabste in seiner Würde sogleich bestättiget, und zu Dilingen eingeweihet. 1545 wohnte er als kai- 1545

serlicher

ferlicher Kommißarius dem Reichstage zu Worms bey, und wurde von dem obbemeldten Pabste mit dem Cardinalshute unter dem Priestertitel St. Balbinä beehret, den er nachgehends zu verschiedenen Malen verwechselt, und zuletzt den von St. Maria Transtevere nebst dem Bischthume von Palestrina geführet. Er hat sich sonderlich durch seinen Eifer gegen die Protestanten berühmt, und zu Rom angenehm gemacht, so, daß er an allen Religionssachen, die damals vorgiengen,
1546 viel Theil gehabt. Luther starb zwar 1546 den 18ten Hornung; aber die durch ihn erregte Unruhe starb mit ihm nicht ab, sondern wurde vielmehr ärger; denn das von Augsburg nach Dilingen geflüchtete Domkapitel retirirte sich den 4ten des Maymonates, Unsicherheit halber, von da nach Rhain: den 14ten des Heumonats nach Aichach: den 8ten August nach Landsberg, und den 13ten August nach Weilheim. Jedoch als der smalkaldische Bund, von dessen Völkern des Bischof Ottons Unterthanen ungemein viel hatten ausstehen müssen, durch Kaiser Karl den V

1547 über einen Haufen geworfen, und des- 1547
sen Häupter gefangen worden, auch der Kai-
ser selbst den 13ten des Heumonates nach
Augsburg kam, so führete er allda die katho-
lische Religion wieder ein, und die Stadt muß-
te für den von ihrem Magistrat begangenen
und ausgeübten Frevel 93000 Dukaten dem
Kaiser, dem damaligen Heerzoge in Bajern,
und dem Bischofe Otto, für seinen erlittenen
Schaden erlegen, welcher letztere den 7ten Au-
gust seinen Einzug wieder in Augsburg hielt,
die zuvor weggenommenen katholischen Kir-
chen einweihete, auch am Feste der heiligen
Afra selbst zu St. Ulrich das hohe Meßamt
hielt, und die Predigt that. 1548 kam das 1548
Domkapitel und die Klerisey nach 10jähriger
Verbannung wieder nach Augsburg zurück.
Hierauf hielt er 1548, und wieder 1566 zu
Dilingen eine Synode, wovon die Akten bis
auf unsere Zeiten aufbehalten worden. 1549 1549
berief er einige Jesuiten, unter denen sich
der berühmte P. Peter Canisius befand, nach
Augsburg, und gab ihnen einen Domherrn-
hof unweit der St. Lambertskapelle an der

Pfalz

Pfalz, den er, ehe er Bischof geworden, bewohnet, ein; wie er denn auch damals alle in seinem Sprengel befindliche protestantische Pfarrer auf dem Lande vertrieben, und an derer statt katholische eingesetzet hat. In eben besagtem Jahre errichtete er nicht nur für die studirende Jugend, die nach dem geistlichen Stande trachtete, zu Dilingen ein Seminarium, sondern stiftete auch daselbst 1554 die hohe Schule, und besetzte sie mit öffentlichen Lehrern, unter denen Petrus de Soto, ein Dominikaner, Martin Martius, ein pariser Theolog, und andere waren, die sich vorzüglich auszeichneten. 1552 wurde zwar der Cardinal und Bischof Otto von dem Kurfürsten Moriz in Sachsen und dessen Bundsgenossen aus seiner Diöces verjagt, und seiner Geistlichkeit der öffentliche Gottesdienst verbothen, ja sogar einige Kirchen gesperret; jedoch war solches von keiner langen Dauer; denn nachdem in diesem Jahre erfolgten passauischen Vertrage wurde alles wieder in den vorigen Stand gesetzet, und Otto erlangte mit allgemeiner Uebereinstimmung der Wahlherren

1554

1553

1553 die fürstliche Probstey Elwangen. Als hernach 1555 auf dem Reichstage zu Augs- 1555
burg der bekannte Religionsfriede beschlossen wurde, gieng er, unerachtet er kaiserlicher Kommißarius war, mit dem päbstlichen Legaten, dem Cardinale Morone, während des Reichstags von Augsburg nach Rom ab, um der Wahl eines neuen Pabstes beyzuwohnen; er hinterließ aber eine dringende Protestation wider den gemachten Reichsschluß. Zu Rom half er nach Marcells des II unvermuthetem Tode Paul den IV erwählen, und blieb ein ganzes Jahr in Italien. Mittlerweile beschuldigte man ihn in Teutschland, er schmiede einen neuen Krieg wider die Protestanten, dagegen er 1556 bey seiner Wiederkunft eine 1556
Schutzschrift herausgab, darinnen er seine Verläumder auf eine überzeugende Art widerlegte, und seine Unschuld mit auffallenden Gründen an den Tag legte. 1558 wurde er 1558
Domprobst zu Freysingen, welche Würde er auch schon vorher zu Wirzburg erlanget hatte; und in eben dem gedachten Jahre den 15ten des Christmonats hielt er im Namen

sei-

seines Hochstiftes Kaiser Karl dem V in der Domkirche den feyerlichen Leichendienst, den er in dem folgenden Jahre auf Verlangen Kaiser Ferdinands des I, noch einmal wiederholte. Hierauf gieng erwähnter Cardinal Otto nach Rom, und hielt sich daselbst 3 Jahre lang auf, von da er einen kostbaren Schatz von heiligen Reliquien nach Augsburg
1563 und Dilingen mitbrachte. 1563 führte er des römischen Königes Maximilians drey Prinzen, Rudolph, Matthias und Ernst nach Spanien, und brachte sie nach einiger Zeit
1565 wieder glücklich zurück. 1565 publicirte er die von 250 Vätern unterschriebenen Schlüsse des tridentinischen Conciliums in seiner Diöces, und zu Ende dieses Jahres gieng er zu der päbstlichen Wahl nach Rom ins Konklave.
1566 1566 nach seiner Zurückkunft bestättigte Kaiser Maximilian der II die domkapitlischen Pri-
1567 vilegien. 1567 führte der Cardinal und Bischof Otto durch seine Lehre den Grafen Ulrich von Helfenstein nebst seinem Bruder, und dem öffentlichen Lehrer der Arzneykunde zu Tübingen, Gabler, in den Schooß der wahren

Kir-

Kirche zurück. 1568 trat er, nachdem er 1568
vorher des Heerzog Wilhelms in Bajern Vermählung mit der lothringischen Princeßinn Renata zu München mit einem prächtigen Gefolge beygewohnet, seine letzte Reise nach Rom an, allwo er nach Verlaufe von 5 Jahren 1573 1573
den 2ten April im 58sten Jahre seines ruhmvollesten Alters, sein mühsames Leben mit der ewigen Ruhe verwechselt hat. Sein Leichnam wurde in der Kirche MARIA del Anima der teuschen Nation mit folgender Grabschrift beygesetzet:

Deo Opt. Max.
Othoni Cardinali Truchsessio, Episcopo Augustano, sacri Romani Imperii Principi integerrimo, & ab omnibus propter excelsas animi dotes, virtutem, clementiam, amabilitatem ingenii, & morum præstantiam amabili.

Obiit Anno M. D. LXXIII. De menſe Aprili. Laurentius Siradeus, donec dignum erigatur monumentum, gratitudinis ergo adſcripſit.

Seine Gebeine wurden erſt ungefähr nach 40 Jahren von Johann Gottfried, Biſchofe zu Bamberg und Wirzburg, von Rom nach Augsburg gebracht, und nach 32 Jahren zu Diligen in der Jeſuitenkirche bey dem Altare des heiligen Hieronymus mit allem Gepränge in das Grab geleget.

155. Johann Egolf, der LX Biſchof zu Augsburg, ſtammte aus der adelichen Familie von Knöringen in Schwaben her, und war Anfangs der augsburgiſchen Kathedralkirche Domkuſtos, auch Domherr zu Wirzburg. 1573 den 18ten des Maimonats gelangte er nach des Cardinal Ottons tödtlichem Abgange zu dem augsburgiſchen Biſchthume, und erhielt zwar die päbſtliche Beſtättigung, aber nicht die Einweihung, indem er eher in der Blüthe ſeines Alters von dem Tode hingeriſ-

gerissen wurde, als er dieselbe empfangen konnte. Er war ein sehr kluger, gottesfürchtiger und gelehrter Fürst, und besaß vorzüglich eine besondere Beredtsamkeit: wie er denn einige lateinische Büchgen in die teutsche Sprache übersetzet hat. Er liebte die schönen Wissenschaften, und erklärte sich für einen Freund und Wohlthäter der Gelehrten, denen er viele Ehrenbezeugungen erwies. Die Universität zu Ingolstadt hat ihm ihre berühmte Bibliothek, welche er gestiftet, zu verdanken. Bey Gelangung zur bischöflichen Würde gieng seine erste Sorge dahin, daß er alle Irrglaubigen und Juden aus seinem ganzen Hochstifte vertrieb, die Sitten der Klerisey verbesserte, und das tridentinische Concilium verbreitete, und aus allen Kräfte beförderte. Ausserdem verordnete er, daß zu Dilingen alle Donnerstage eine Proceßion mit dem hochwürdigsten gehalten werden sollte; dabey führte er die Fasten Freytags und Sonnabends, die fast gänzlich abgekommen war, wieder ein. Endlich da man sich billig mit der süssen Hoffnung einer langen und glückseligen Regierung schmei-

chelte, indem er grosse Veränderung und Besserung in geistlichen sowohl, als in weltlichen Sachen schon wirklich gemacht, und noch mehrere zu machen vorhatte: gieng diese Hofnung
1575 mit ihm im Jahre 1575 den 4ten des Brachmonats zu Grabe, nachdem er zwey Jahre den augsburgischen Hirtenstab geführet, würdig einer längern Laufbahn. Der bischöfliche Leichnam wurde von Dilingen nach Augsburg gebracht, und daselbst in der Domkirche nahe an der St. Agneskapelle beerdiget. Seine in Marmor eingehauene Grabschrift lautet also:

D. O. M. S.

Joanni Egolpho à Knöringen Episcopo Augustano, Principi pio, docto, & bonarum artium Patrono liberalissimo, immatura morte intercepto, amoris & perennis memoriæ ergo

F. S. M. H. O. S.

An-

Anno Christi CIↃ. IↃ. LXXV. M. Jun. D. IIII. Vix. M. X. D. XI. in iis Ecclesiæ præfuit A. II. D. XVII.

D. O. M. O. S.

Morborum vitia, & vitæ mala maxima fugi;
Nunc careo poenis, pace fruor placida.

156. Marquard, der zweyte dieses Namen, der Reihe nach der LXI Bischof zu Augsburg, aus dem uralten Geschlechte von Berg in Schwaben entsprossen, und zwar der letzte von seiner adelichen Familie, der beyden Rechte Doktor, Domherr zu Maynz, und Domprobst zu Augsburg und Bamberg, welches Amt er 16 Jahre mit größtem Ruhme bekleidet, wurde 1575 den 26sten des Heumonats zum augsburgischen Bischofe fast auf die Art erwählet, die man in dergleichen Vorfällen den Weg der Eingebung zu nennen pflegt.

1576 Der neuerwählte Bischof hielt 1576 den ersten Jenner, der auf einen Sonntag fiel, seine erste heilige Messe in der Domkirche zu Augsburg in Gegenwart Albrechts, Herzogs von Bajern, und den 15ten Jenner darauf emfieng er zu Dilingen in der Schloßkapelle von dreyen Weihbischöfen die bischöfliche Konsekration. Er war ein sehr frommer und gelehrter Fürst, der eifrigste Verfechter der Orthodoxie und Gerechtigkeit, so, daß sein Denk- und Leibspruch war: Fiat justitia, aut pereat mundus; außerdem war er der erfahrnste Oekonom, der mit einer bescheidenen Sparsamkeit die Freygebigkeit glücklich zu verpaaren wußte; dabey besaß er viele Erfahrung in den Wissenschaften, denen er schon von Kindheit sich gewiedmet hatte; wie er denn auch große und erleuchtete, in allem Fache der Wisschenschaften aufgeklärte Männer
1580 zärtlich liebte und ehrte. 1580 erlaubte er den Jesuiten zu Augsburg ein Kollegium und Kirche zu bauen, und ein Gymnasium oder Schule für die studirende Jugend zu errichten, und so erreichten die Jesuiten, die schon seit geraumer

mer Zeit trachteten, zu Augsburg sichern und festen Wohnsitz zu bekommen, endlich in diesem Jahre ihren Endzweck. Denn nachdem sie erfuhren, daß Christoph Fugger ein ansehnliches Kapital zu einer milden Stiftung ausgeworfen, bathen sie den Philipp Eduard Fugger und seine Erben, dieß Legat zu Errichtung eines Kollegiums, Kirche und Schulhauses für sie zu verwenden, und ihnen die Christophfuggerischen Häuser in der Kolergasse, oder sogenannten unser Frauengraben zu überlassen. Da nun die Fuggerische Familie ohnehin gewohnet war, keine Gelegenheit zu versäumen, die katholische Religion zu Augsburg aufrecht zu erhalten: ließ sich auch selbige hiezu ganz willfährig finden. Weil aber hiezu auch des Rathes Einwilligung erforderlich war: wurde solches bey selbem angebracht, und dessen Genehmhaltung unter gewissen Bedingungen erhalten. Hierauf fiengen auch die Jesuiten gleich an zu bauen. 1582 ver- 1582
tratt Bischof Marquard auf dem Reichstage zu Augsburg die Stelle eines kaiserlichen Gesandten, und empfieng daselbst im Namen Kai-

ſer Rudolphs des II, die ankommenden Für-
1583 ſten mit den größten Ehrenbezeugungen. 1583
führte er den neuen ſogenannten gregoriani-
ſchen Kalender in ſeiner Diöces ein, welchen
auch die Stadt Augsburg, wiewohl ſich die
Proteſtanten heftig dawider ſträubten, endlich
nach vielem Wortwechſel, annahm, der ſogar ei-
nen Aufſtand unter dem Volke erregte, wie
1587 N. 132 gemeldet worden. 1587 räumte das
Domkapitel dem Franziskanerorden einen Dom-
1588 herrenhof bey St. Barbarakapelle ein. 1588
wurde die Bruderſchaft der heiligen Dreyfal-
keit, welche unter dem vorhergehenden Bi-
ſchofe auf Angeben der Jeſuiten errichtet wor-
den, und alljährlich auf den ſogenannten hei-
ligen Berg Andechs in Bajern zu wallfahr-
ten pflegt, vom Pabſte Sixtus dem V mit
vielen Ablaßen begabet. Endlich nachdem Bi-
ſchof Marquard allen Saamen der Zwietracht
und des Misvergnügens zwiſchen verſchiedenen
Fürſten ausgerottet; nachdem er zu Dilingen
den Thurm höher, und mit einem neuen Dache
hergeſtellet; nachdem er viele andere Handlun-
gen für die Ehre Gottes und zum Nutzen ſei-

nes

nes Kirchsprengels verrichtet, und seinem Bischthume 15 Jahre und 6 Monate rühmlichst vorgestanden, verließ er zu Dilingen im 63sten Jahre seines Alters den bischöflichen Stuhl durch den Tod, und wurde daselbst in der Hofkapelle, allwo er auch zum Bischofe eingeweihet worden, begraben. Seine in Marmor eingehauene Leichenschrift lautet also:

D. O. M.

Marquardus vom Berg Suevus, Familiæ suæ ultimus, eligitur in Episcopum Augustanum XXVI. Julii Anno CIↃ. IↃ. LXXV. Præfuit annis XV. Menses VI. Aetatis suæ LXIII.

157. Johann Otto, der LXII Bischof zu Augsburg, aus dem adelichen Geschlechte von Gemmingen in der Pfalz bey Rhein, erhielt Anfangs zu Aichstädt eine Domherrnstelle, allwo er nachher das im Jahre 1590 ihm angetragene aichstädtische Bisch-

thum großmüthig ausgeschlagen. 1562 ward
er zu Augsburg Domherr, und 1580 daselbst
1591 Domdechant, von welcher Würde er 1591
den 21sten des Merzmonates auf den augs-
burgischen Bischofsstuhl durch einmüthige Stim-
men der Domkapitularn beynahe mit Gewalt
erhoben, und in dem besagten Jahre den 25sten
August, der ein Sonntag war, zu Dilingen
feyerlich zum Bischofe eingeweihet wurde. Die
Natur hatte die vortreflichsten Talente in Jo-
hann Ottons Seele gelegt, die fähig waren,
ihn zu allem bilden zu können. Nebst einer
ausnehmenden Weisheit besaß er die stärkste
Belesenheit, Gutthätigkeit, Klugheit, und Mäs-
sigung; dabey war er gottesfürchtig, holdse-
lig, höflich, und ein heftiger Feind alles Lu-
xus und Stolzes, von Aus- und Einlän-
dern geliebt und bewundert. Nun auf seine
Großthaten nur einen flüchtigen Blick zu wer-
fen, ließ er in seinem Kirchsprengel einen Un-
1593 terricht für die Pfarrer 1593 bekannt machen.
1594 1594 wurde für die Domkirche eine sehr künst-
1597 liche Uhr verfertiget. 1597 schmückte er den
Chor eben dieser Kirche mit kostbaren Tapeten,

wel-

welche er um 2852 Gulden gekauft hatte. In eben dem Jahre, in welchem Pabst Clemens der VIII ein großes Jubiläum ausgeschrieben, führte Bischof Otto das römische Brevier und Missale in allen zu seiner Diöces gehörigen Kirchen ein; vergrößerte auch zu Dilingen in dem bischöflichen Schlosse den schönen Garten, und leitete zu mehrerer Bequemlichkeit einen Arm von der Donau hinein. Er hatte überdieß zu Augsburg die öffentlichen feyerlichen Processionen, welche wegen des aufrührischen protestantischen Pöbels verschiedene Jahre über unterblieben waren, wieder hergestellet, und wurde ohne Zweifel seinen Ruhm in ganz Europen durch andere erhabene Handlungen auf die höchste Stuffe gebracht haben, wenn es nicht die Vorsehung anders gefüget hätte. Denn er starb im folgenden Jahre, nämlich 1598, den 6ten des Weinmonats zu 1598
Dilingen an Steinschmerzen, nachdem er 7 Jahre das bischöfliche Amt löblichst bekleidet hatte. Sein entselter Körper wurde nach Augsburg geführet, und daselbst in der St. Jakobskapelle, allwo Johann Otto bey seinen

nen Lebzeiten einen Altar von rothem Marmor errichten lassen, und seine Grabstätte erwählet hatte, mit allem Gepränge und grosser Trauer zur Erde bestattet. Die auf rothem Marmor eingegrabene Grabschrift ist folgende:

Anno Domini MDXCVIII die VI Octobris obiit Dominus Joannes Otto de Gemmingen Episcopus Augustanus. Anima requiescat.

158. Heinrich, der fünfte dieses Namen, der Reihe nach der LXIII Bischof zu Augsburg, aus dem adelichen Geschlechte von Knöringen in Schwaben, erblickte das Tageslicht im Jahre 1570 den 5ten Hornung. Zuerst ward er 1586 Domherr zu Augsburg, nachher Kellermeister und Prokurator des Domkapitels; Hierauf erhielt er 1598 in der fürstlichen Probstey zu Elwangen ebenfalls eine Stelle. Als nach des Bischofes Johann Ottons Tode die Domherren zu einer neuen

Wahl

Wahl schritten, giengen sie zu dreyenmalen, weil sie nicht einig werden konnten, unverrichteter Dinge aus einander; endlich wurde Heinrich 1598 den 29sten des Wintermonats durch den Weg des Kompromißes zum Bischofe erwählet, am ersten Adventsonntage ausgerufen, und 1599 den 13ten des Brachmonats 1599
in der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltar eingeweihet. Nach vollbrachter feyerlicher Konsekration war das erste, was den größten Theil der Aufmerksamkeit des neuen Bischofs auf sich zog, die Verbesserung der Sitten der Klerisey und des Volkes, die gänzliche Austilgung der herrschenden Laster, und die Verbreitung der wahren Religion; dann ein brennender Eifer für dieselbe war seine charakteristische Tugend. In der Absicht verboth er 1600 1600
nicht nur allen seinen Unterthanen, bey den Protestanten Dienste zu nehmen, sondern berief auch 1609 alle, welche zu Memmingen, Kempten u. s. w. wider sein Verboth bey den Protestanten dienten, in ihre Heimath zurück. Ueberdieß bestellte er besondere Aufseher deswegen, welche auf ihre jährlichen

sogenannten Beichtzettel Acht haben mußten. Man erlaube, hier einige von den rühmlichen Handlungen dieses gottseligsten und eifrigsten Bischofs, dessen Andenken noch gesegnet ist, anzuführen, in derer Schilderung wir uns so kurz, als nur immer möglich, fassen werden. Weil die Lage des Vaterlandes damals die allerbedenklichste war, verordnete er, daß, um alle Gefahren davon abzuwenden, in der ganzen Diöces alle Wochen Mittwochs eine Votivmesse von dem heiligen Ulrich, täglich aber bey Heiligkreuze vor dem wunderbarlichen Sakramente, und in der Domkirche bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute eine Messe gelesen, ferner bey den PP. Dominikanern der Rosenkranz gebethet, auch bey Heiligkreuze, und St. Katharina alle Tage Abends eine ganze Stunde dem öffentlichen Gebethe aufgeopfert werden sollte; daß die zarte Jugend aber an Festtagen Nachmittags andächtige Proceßionen unter Abbethung des heiligen Rosenkranzes und der marianischen Litaney in verschiedene Kirchen anstellen sollte. Außerdem verfuhr er mit denen, die sich damals zu Dilingen und

in

in der Nachbarschaft daselbst mit Zaubereyen und dergleichen Teufelspossen abgaben, aufs strengste. 1599 ließ Bischof Heinrich den einen, und 1609 den andern Domthurm mit Kupfer decken. 1601 legte er den ersten 1601
Stein zu dem Kapuzinerkloster in Augsburg, und 1602 weihete er ihre Kirche dem heiligen 1602
Franz, und dem heiligen Gualfard zu Ehren ein. 1605 führte Heinrich die priesterlichen 1605
Tagzeiten von den heiligen Engeln in seiner Diöces ein. 1607 wurden auf seine Vor- 1607
stellung die Festa propria dioecesis Augustanæ durch die Congregationem Rituum verbessert. In diesem Jahre erstickte er auch den letzten Funken der von den Bauern in Algöw erregten Empörung, durch die Bestrafung der Verbrecher, vollends. 1608, oder 1608
nach andern 1606, stiftete er auf der hohen Schule zu Diligen einen öffentlichen Lehrer der kanonischen Rechte, und einen andern der kaiserlichen Unterweisungen — Institutionum — zu den Rechten. In eben dem Jahre 1608, oder dem P. Khamm zu Folge 1614, wurden auf dessen Befehl die in

allen

allen katholischen Kirchen befindlichen Reliquien am St. Michaelstage in die Domkirche gebracht, und daselbst öffentlich aufgestellet,
1610 und gezeiget. 1610 den 3ten des Weinmonats hielt Bischof Heinrich in der Domkirche eine zahlreiche Synode, auf welcher sehr nützliche Satzungen entworfen, die römischen Ceremonien in dem augsburgischen Chore, und in den übrigen Kirchen eingeführet, und die Errichtung eines Seminariums zu Dilingen beschlossen worden. Diese Synode wurde den 9ten eben dieses Monates geendiget, und die abgefaßten Satzungen noch in eben dem obbemeldten Jahre zu Dilingen gedruckt und
1612 1611 publiciret. 1612 hielt dieser Bischof Kaiser Rudolph dem II, in der Domkirche prächtige Exequien, und nahm wegen der damaligen kritischen Läufte einige Kompanien
1614 Soldaten an. 1614 errichtete er das Seminarium des heiligen Ulrichs zu Dilingen für 10 Studenten, damit sie in der Seelsorge
1615 besser unterrichtet würden. 1615 ließ der Bischof, und das Domkapitel in ihrem Gebie-
1616 the abermal viel Volk anwerben. 1616 erlaubte

laubte Bischof Heinrich, daß zu Günzburg ein Kapuzinerkloster errichtet wurde, und im folgenden Jahre 1617 bauete, und weihete 1617
er die akademische Kirche zu Dilingen mit großen Kosten ein. 1619 empfieng er Kaiser 1619
Ferdinand II, der zu Frankfurt zum Kaiser erwählet und gekrönet worden, zu Augsburg mit aller Pracht. In eben diesem Jahre hielt er dem abgelebten Kaiser Matthias, dessen Gemahlinn Anna, und dem Erzheerzoge Maximilian ein herrliches Leichenbegängniß in der Domkirche. 1622 bestättigte 1622
er die Kapuziner zu Dünkelspühl. 1624 1624
geboth Bischof Heinrich, in seiner Diöces das Fest des heiligen Symberts als ein doppeltes zu feyern. In eben dem Jahre setzte er die Franziskaner von der strengen Observanz auf dem Lechfelde ein, und 1628 versetzte er 1628
die Jesuiten von Füßen nach Kaufbeyern, und führte 1629 statt deren zu Füeßen die Fran- 1629
ziskaner ein. Im Jahre 1629 wurde von Kaiser Ferdinand dem II, das Edictum restitutorium publiciret, kraft dessen die Protestanten alle geistliche Güter zurück geben soll-

ten. In Augsburg mußten alle protestantische Prediger zur Stadt hinaus. In der Augsburgerdiöces wurden unter andern die Klöster Anhausen, Brenz, Rotha, Königsbrunn, Herbertingen, Christgarten, Zimmern, u. n. a. m, restituiret. Allein als
1632 sich der König von Schweden 1632 der Stadt Augsburg bemächtigte: wurden nicht nur die vertriebenen protestantischen Prediger restituiret, sondern auch der ganze Rath mit Protestanten besetzet. Die katholischen Geistlichen wurden
1634 aus der Stadt vertrieben, und 1634 die geistlichen Güter wider eingezogen. Da hernach die kaiserlichen und bajerischen Völker Augsburg wieder eroberten, mußten die Protestanten dem Kommendanten Grafen Otto Heinrich Fugger die den Katholiken abgenommenen Kirchenschlüssel wieder ausliefern, der sie der katholischen Klerisey übergab, und ihnen die die abgenommenen Kirchen wieder einräumte, außer einer einzigen, nämlich der Konventualbrüder. Joh. Hübner schreibt Tom. 8. seiner historischen Fragen, sie hätten noch dazu 300000 fl. erlegen müssen. Hierauf kam

Bi-

Bischof Heinrich 1636 den 27sten des Herbst- 1636
monates wieder nach Augsburg, nachdem er drey Jahre im Exilio, wegen dieser unruhigen Zeiten, herum wandern mußte. Andere erhabene Handlungen, die in den Jahrbüchern der Kirche unsterblich seyn werden, mit Stillschweigen zu übergehen, bemerken wir bloß, daß dieser große Bischof im Allgöw die Herrschaft Othilienberg nebst den dabey gelegenen Dörfern und Schlößern, auch andere Orte, Zehende und Güter zum Hochstifte erkauft hat. Endlich gab er 1646 den 25sten 1646
Brachmonats, im 77sten Jahre seines tugendlichen Lebens, und im 48sten seiner bischöflichen Würde, seinen großen Geist in die Hände Gottes zu Dilingen unerschrocken auf. Sein Leichnam wurde daselbst in der Jesuitenkirche in St. Michaelskapelle vor dem Altare mit aller Feyerlichkeit beerdiget. Die Grabschrift lautet also:

Henricus a Knöringen, — — pro
Religione & domo DEI se murum
opposuit immobilem. Honori &

cultui divino amplificando ubique intentus. Ab omni luxu, faſtu, vindicta alienus, beneficentia, comitate, ingenio, conſilio, eloquio, aliisque dotibus, dignis Principe, omnium in ſe animos etiam ſenex rapuit ac retinuit, u. ſ. w.

159. Sigismund Franz, Erzheerzog zu Oeſterreich, der LXIV Biſchof zu Augsburg, war ein Sohn Leopolds von Oeſterreich innsbruckiſcher Linie, und Klaudiens von Medicis, welche ihn, nach zur ſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes gemachtem Gelübde, im Jahre 1630 den 18ten des Wintermonats zur Welt gebohren. Nachdem ſein Vater den 3ten des Herbſtmonats 1632 geſtorben, ward er unter der Mutter, und der beyden Kaiſer, Ferdinands des II, und des III Vormundſchaft erzogen. Im Jahre 1639 wurde er zum augsburgiſchen Domherrn, und Nachfolger in dem Biſchthume ausgerufen. 1640 ward er Domherr zu Salzburg, und

1646

1646 Bischof zu Augsburg. 1652 setzte er 1652
die 1649 aus Kaufbeyern vertriebenen Je-
suiten daselbst wieder ein. 1653, oder nach 1653
andern 1644, erlangte er das Bischthum
Gurk, und 1653, oder wie andere wollen,
1658 ward er auch zum Bischofe zu Trient po-
stuliret, doch erst 1662 vom Pabste Alexan-
der dem VII konfirmiret. Im Jahre 1650
that er eine Reise an des Kaiser Ferdinands
des III Hoflager nach Wien, besuchte 1652
den Kuhrfürsten Ferdinand Maria von Bajern
zu München, und empfieng 1655 nebst seinem 1655
Bruder die nach Italien reisende Königinn
Christina in Schweden zu Innsbruck. Hier-
auf wohnte er 1658 Kaiser Leopolds Hul- 1658
digung zu Augsburg bey, kam 1659 zu dem- 1659.
selben nach Wien, und war damals im Vor-
schlage, zu dem königlichen spanischen Statt-
halter der Niederlande gemacht zu werden.
1660 bauete er das Schloß Hindelang auf 1660
seine Kosten aufs prächtigste, und 1661 kauf- 1661
te er die Herrschaft Löders samt allem Zuge-
hör ungefähr für 62000 fl. zum Hochstift.
Da aber 1662 am 26sten Christmonats sein 1662

Bruder ohne männliche Leibeserben starb, fiel die fürstliche Landesregierung der Grafschaft Tyrol, der Markgrafschaft Burgau, und der österreichischen Lande im Elsaß auf ihn,
1663 die er rühmlich verwaltete. Im Jahre 1663 erschien Sigismund Franz persönlich auf dem Reichstage, und nachdem er die obbemeldten
1665 drey Bischthümer bis 1665 behalten, ohne sich zum Priester weihen zu lassen, legte er selbe nieder. Das augsburgische Bischthum hatte er 19 Jahre löblich und nützlich durch Administratorn regieret. Der erste Administrator war Rudolph von Rechberg, auch Probst zu Elwangen, welcher dieses Amt vom Jahre 1646 bis 1660 den 6ten April bekleidete, da er mit Tode abgieng. Dem Rudolph folgte in der Administratorsstelle Johann Christoph von Freyberg, welcher hernach selbst Bischof zu Augsburg wurde, wie wir gleich hören werden. Da nun Sigismund Franz die Insel abgeleget: richtete er seine Gedanken auf eine Heirath. In dieser Absicht schickte er seinen Oberhofmeister, Grafen Hanns Georg von Königseck nach Sulzbach, welcher

cher die Mariage mit des Pfalzgrafen Christian Augusts zu Sulzbach Tochter, Hedwig Augusta, in Richtigkeit seßte, und in seines Herrn Namen und Vollmacht den 3ten des Brachmonats 1665 in der Hofkapelle zu Sulzbach durch den Weihbischof zu Regensburg, mit dieser Prinzessinn sich trauen ließ. Allein da sie ihrem Gemahle zugeführet werden sollte, der Graf Karl Tgrachia auch von seinem Schwiegervater der Gratulation halber bey ihm angelanget war, und er nur die Rückkunft des Grafen zu Königseck erwartete, um den für seine Gemahlinn verordneten Oberhofmeister, den Grafen von Harrach, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine Krankheit, deren Ursache einem kalten Trunke Wassers, den er den 12ten des Brachmonats bey Erhitzung auf der Jagd getrunken, zugeschrieben ward. Als er nach Innsbruck kam, überfiel ihn nach zween Tagen ein Schlagfluß, der ihn den 15ten gedachten Monats 1665, seines Lebens, welches er auf 34 Jahre und fast 8 Monate gebracht hatte, beraubte. Sein Leichnam wurde zu Innsbruck begraben, und

seine Gemahlinn hatte vor seinem Tode sonderbare Vorbedeutungen.

160. Johann Christoph, der LXV. Bischof zu Augsburg, aus dem uralten freyherrlichen Geschlechte von Freyberg, Eisenbergischer Linie, kam zu Altheim 1616. den 28sten des Herbstmonates auf die Welt. 1629 den 28sten Jenner ward er zu Elwangen, und 1630 den 5ten August zu Augsburg, Domherr. Nachdem er die Priesterweihe empfangen, hielt er zu Ehingen 1642 am sogenannten weissen Sonntage seine erste heilige Messe. Hierauf wurde Johann Christoph 1646 zu Dilingen zum Hofrathspräsidenten ernannt, und 1655 den 16ten August zu Augsburg zum Domdechanten, und 1660 den 10ten des Merzmonates daselbst zum Domprobsten, auch in eben itzt gedachtem Jahre den 12ten des Weinmonates zu Elwangen zum gefürsteten Probsten, und endlich 1665 den 18ten August zum Bischofe von Augsburg erwählet,
1666 1666 vom Pabste in dieser erhabenen Wür-
1667 de konfirmiret, und 1667 konsekriret. Die

Histo-

Historiker schildern Johann Christoph als einen redlichen alten teutschen Fürsten, und als einen geschwornen Feind aller Schmeicheley. Er war nach der Vorschrift des Apostels an den Timotheus ein vollkommener Bischof, in den geistlichen Rechten auf eine ganz vorzügliche Art bewandert; er hätte ein wundernswürdiges Gedächtniß: die heilige Schrift und das tridentinische Concilium waren seine beständige Lektüre, für dessen Beobachtung er als ein anderer Phinees des neuen Gesetzes eiferte. Die Gerechtigkeit saß mit ihm auf dem bischöflichen Throne, derer Orakel er auch aussprach, wenn er mit dem Podagra beschwert im Bette darnieder lag. Ueberdem war er gesprächig, im Umgange freundschaflich, gegen alle Arten von Dürftigen ungemein mildthätig, ein zwar genauer Haushalter, aber guter Wirthschafter, und in Bewirthung der Gäste, zuvörderst der Geistlichen, niemals sparsam, sondern jederzeit sehr freygebig: ein großmüthiger Vertheidiger der Orthodoxie, und ein sonderbarer Gönner der eifrigen Pfarrherren. Dieses sind die schönen Züge, mit denen die Skribenten den

Bischof Johann Christoph der Welt vor Augen stellen. Man erlaube uns noch ein und andere Anekdoten, die den erhabenen Charakter dieses unsterblichen Prälaten mehr ins Licht setzen, beyzufügen. Johann Christoph hat nicht nur die freye Reichsherrschaft Justingen durch Geld an sich gelöset, und solche seinem Bruder Albrecht Ernst übergeben, sondern auch andere Herrschaften, Güter und Dörfer für eine Summe von 128432 fl. zum Hochstifte theils erkaufet, theils eingelöset, und die in schwedischen Kriegszeiten gemachten ungeheuren Schulden getilget, auch bey seinem Ableben nebst einem unsäglichen Vorrathe am Getreide einen grossen Schatz an Baarschaft hinterlassen. Seine Domstiftskirche zierte er mit zween neuen schönen Altären, und bereicherte sie mit einem ganz goldenen und mit kostbaren Edelgesteinen reich besetzten Kelche, mit einer prächtigen Infel von Juwelen und Perlen, einem Ringe von Saphir, zween Hirtenstäben, priesterlichen Kleidern und Ornaten. Außerdem verordnete er, daß das Fest des heiligen Josephs in der ganzen Diöces hochfeyerlich begangen werden

den sollte: er führte die Bruderschaft von dem allerheiligsten Altarssacramente ein; er errichtete auf dem heiligen Berge Andechs und auf dem Lechfelde einen neuen Altar mit großen Kosten: er bauete verschiedene Kirchen und Kapellen in seinem Sprengel entweder vom Grunde auf, oder erneuerte und stellte dieselben prächtiger her. 1669 hatte er zu Weis- 1669
senhorn die Kapuzinerkirche zu Ehren des heiligen Sebastians aufs feyerlichste eingeweihet: die bischöfliche Residenz zu Augsburg, die Schlösser zu Dilingen, Aislingen, und Füessen, theils mit neuen Gebäuden vergrössert, theils verschönert, ein bescheidener Aufwand, den er auf Denkmaale verwendete, die seinen Namen verewigten. Endlich stiftete er reichlich für seine Ruhe eine hohe Seelmesse, die auf immerdar alle Jahre gehalten werden sollte. Nachdem nun dieser gottseligste Fürst und Bischof seiner Kirche 25 Jahre als ein wahrer Hirt rühmlichst vorgestanden, nahete sich das Ziel seines verdienstvollen Lebens, welches er nach abgebetheten priesterlichen Tagzeiten bis auf die Vesper desselben Tages, nach empfan-

empfangenen heiligsten Sakramenten der Sterbenden auf die Reise in das Haus der Ewigkeit, und nach ertheiltem väterlichen Se-
1690 gen allen Anwesenden 1690 den ersten des Aprilmonates Abends um 4 Uhr in dem Schloße zu Dilingen im 74sten Jahre seines Alters erreichte. Wie nun sein Leben jederzeit mit Ruhme umgeben gewesen, so wird auch sein Gedächtniß bey der Nachwelt in Segen bleiben. Sein Herz nebst dem Eingeweide wurde zu Dilingen in der Hofkapelle hinter dem Altare mit der in Marmor eingegrabenen Aufschrift beygesetzt:

Viscera
Reverendissimi ac Celsissimi
Domini, Domini
Joannis Christophori Episcopi
Augustani S.R.I. Principis
pie in Domino defuncti
1. April. Anno 1690.

Der

Der entseelte fürstliche Leichnam wurde den 16ten April eben des Jahres von Dilingen nach Augsburg abgeführet, und daselbst, mit den bischöflichen Zierrathen angethan, in der hohen Domstiftskirche in St. Wolfgangskapelle mit aller Feyerlichkeit und Pracht nach verschiedenen gehaltenen herrlichen Exequien in Gegenwart der gesammten Klerisey, des Adels und einer erstaunenden Menge Volks in das Grab geleget. Die Grabschrift ist an der Seite der Kapelle folgende:

Siste Viator,
Conditur Hic
Reverendissimus et Celsissimus
S. R. I. Princeps
JOANNES CHRISTOPHORUS
Ex illustri Prosapia
D. D. Baron. de Freyberg.
Primo Praepositus Elvacensis,
Dein Ecclesiae Augustanae
Episcopus.

Or-

Ordine Succeſſionis LXV.

Gloria
Meritorum nulli ſecundus.
Natus MDCXVI. XXVIII. Sept.
Denatus MDCXC. 1. April.

Idea Praeſulis.
Pater Cleri.
Refugium Pauperum.
Amor Subditorum.
Princeps omni Eloquio
Superior.
In quo nihil deſiderari poterit niſi
Immortalitas.

In dem Steine, der auf dem Grabe liegt, iſt neben des Biſchofes Bildniß eingegraben: Joannes Chriſtophorus Baro de Freyberg Epiſcopus Auguſtanus natus 28 Sept. Anno 1616, Electus Anno 1665, Mortuus 1. Aprilis 1690. Rexit annos 25, ætatis ſuæ 74. Cujus anima Deo vivat.

161. Alexander Sigismund, der LXVI Bischof zu Augsburg, und des Heil. Röm. Reichs Fürst, Pfalzgraf am Rhein, in Bajern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Fürst zu Mörß, Graf zu Veldens, Sponheim, der Mark und Ravensperg, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc. betrat den Schauplatz der Welt zu Neuburg im Jahre 1663 den 16ten des Aprilmonates. Er war Sr. Durchlaucht Philipp Wilhelms, des Kuhrfürsten von der Pfalz, und der Elisabeth Amalia, Landgräfinn von Hessen, Sohn, und der Kaiserinn Eleonora Magdalena Theresia, ingleichem der Königinn von Spannien, Maria Anna, und der Königinn von Portugall, Maria Sophia Elisabeth, auch dreyer Kuhrfürsten des Heil. Röm. Reichs Bruder, und zweener größten Weltmonarchen und Römischen Kaiser Onkel. Alexander Sigismund erwählte den geistlichen Stand, und erhielt 1670 Domherrenstellen zu Kostniz, Aichstädt, Münster und Augsburg. 1681 ward er des Bischofes Johann Christoph von Freyberg Koadjutor. Nachdem er ganz

Ita-

Jtalien mit vielem Ruhme beſehen, erhielt er nach ſeiner Zurückkunft 1689 den 25ſten des Heumonats zu Dilingen in der größern Kapelle das Diakonat, und Tages darauf daſelbſt die Prieſterweihe. Merkwürdig iſt ſein erſtes heiliges Meßopfer, welches er in der Hofkirche der Kuhrfürſtl. Reſidenzſtadt Neuburg den 28ſten Auguſts des 1689 Jahres in höchſter Gegenwart vierzehn fürſtlicher Perſonen, unter denen beyde kaiſerliche Majeſtäten glorwürdigſten Angedenkens, Leopold der I, und Eleonora Magdalena Thereſia, der damals Römiſche und Ungariſche König Joſeph der I, die Durchlauchtigſten Königinnen in Polen und Spannien den Vorzug hatten, zumalen in anſehnlichſter Gegenwart achtzehn edelſter Ritter des goldenen Vließes, verrichtet. Was aber dieſe feyerlichſte Handlung noch glänzender, und vollkommner machte, war, daß der neue Prieſter Melchiſedech, Alexander Sigismund, nach vollendetem erſten heiligen Meßopfer Seiner Durchlauchtigſten Frau Schweſter Eheverbindung mit Jhro katholiſchen Majeſtät dem Großmächtigſten Könige in Spa-

nien,

nien, Karl dem II, auf das feyerlichste eingesegnet. Hierauf trat er 1690 den ersten des Aprilmonats die bischofliche Regierung an, und 1691 den 14ten Jenner empfieng er von 1691
den Händen Marquard Rudolfs des H. R. Reichs Fürsten und Bischofes zu Kostniz in der Domkirche die bischöfliche Weihe. Von den übrigen Großthaten dieses Durchlauchtigsten Fürsten und Bischofes etwas zu melden, so hat höchstderselbe die Gotteshäuser mit allerhand sehr kostbaren Meß- und Kirchengeräthe, mit schönen, herrlichen, nach aller Kunst ausgearbeiteten, auf die Unkösten vieler tausend Gulden belaufenden Altären, wie unter andern zu Augsburg in der Jesuitenkirche, und auf dem Lechfeld zu Maria Hilfe zu sehen, ausgezieret und bereichert, auch nicht geringe Summen Geldes hergeschossen, damit sie zur Aufbauung, Ergänzung, Verschönerung, und Ausschmückung derselben angewendet werden sollten. 1693 den 21ten 1693
Jenner hielt Alexander Sigismund der verstorbenen Durchlauchtigsten Kuhrfürstinn in Bajern, Maria Antonia, Kaiser Leopolds

Prinzessinn, und des Kuhrfürsten Maximilians Emmanuel Gemahlinn, und den 14ten April eben des Jahres der Durchlauchtigsten Heerzoginn von Pfalz-Neuburg, Leopoldina Eleonora Josepha, ingleichem in eben besagtem Jahre den 18ten des Maymonats dem weiland Durchlauchtigsten Kuhrfürsten
1694 von der Pfalz, Philipp Wilhelm, und 1694 den 29 des Merzmonats dem abgelebten Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Heerzoge von Pfalz-Neuburg, und Bischofe zu Worms
1696 ꝛc. ꝛc. Ludwig Anton, wie auch 1696 den 5ten November der Durchlauchtigsten Erzheerzoginn Maria Theresia Josepha, andere in den folgenden Jahre zu übergehen, die prächtigsten Exequien. 1694 legte dieser Durchlauchtigste Bischof als Stifter des Kapuzinerklosters zu Dilingen mit größtem Gepränge
1698 den ersten Stein, und 1698 weihete er selbst in höchster Person die Klosterkirche allda zu Ehren des heiligen Antons von Padua, den er als seinen sonderbaren Schutzpatron mit kindlicher Andacht, und alle Diensttage mit der sogenannten Noven zu verehren pflegte, mit

den

den gewöhnlichen Ceremonien ein, zierte auch dieselbe mit einem von kaiserlicher Hand gestickten Meßgewande, und andern kostbaren Zierrathen. Im Jahre 1693 wurden auf seinen Befehl die Dekrete oder Satzungen der von Heinrich dem V, Bischofe zu Augsburg, 1610 daselbst gehaltenen Synode von neuem wieder aufgelegt, wovon die Publikation im Lünig zu finden. 1694 errichtete er, anderer Bruderschaften, Andachten, und Wallfarten dieses gottseligsten Bischofes zu geschweigen, die hochlöbliche Bruderschaft von dem allerheiligsten Herzen Jesu in seiner hohen Domstiftskirche. Ueberdieß gieng kein Tag jemals vorbey, an welchem er nicht das hochheiligste Meßopfer entweder in eigener höchsten Person entrichtet, das allezeit geschehen, so lange es seine Kräften erlaubten, oder demselben andächtigst beygewohnet hat. Bey den gewöhnlichen Solemnitäten und zu Gottes Dienste und Ehre eingeführten Kirchengebräuchen und Processionen fand er sich, ohnerachtet der auch schon gebrochenen Leibeskräfte, mit größtem Fleiße und zartester Andacht ein; ließ sich auch niemals

davon durch etwas anders, als Krankheiten abhalten. Die bischöflichen Handlungen verrichtete er jederzeit mit der größten Ehrerbietigkeit, Majestät, und genauester Beobachtung aller vorgeschriebenen Ceremonien. Das Seelen Heil in seinem Kirchsprengel zu befördern, errichtete und stiftete er zu Pfaffenhausen mit nicht geringen Unkosten ein Seminarium oder Pflanzschule, in welcher die neu angehenden Priester den wahren, diesem hohen Stande eigenthumlich zustehenden, Geist, den Unterricht in allen priesterlichen Verrichtungen, die ewigen Grundwahrheiten, die christlichen Lehrsätze, als den heilsamsten Saft gleichsam einsögen, damit sie denselben nachher, wenn sie zur Seelsorge gelangten, ihren Pfarrkindern einflößen möchten. Hiezu bewirkte er bey dem Pabste Klemens, dem XII, daß die Pfarrey Pfaffenhausen dem Seminarium incorporiret worden. So nämlich strahlten die huldvollesten Blicke dieses großen Fürsten stets auf seine Unterthanen, und Wohlthun, Beförderung ihrer geistlichen und zeitlichen Glückseligkeit war sein vornehmstes Augenmerk; mit einem

nem gefühlvollen Herzen geschaffen, hatte er allezeit den Armen Vorsehung gethan, und ihrer Sorge getragen, indem er ihnen beständig mit reichlichem Almosen theils mit eigener, theils mittels anderer Hände, theils in Geheim beygesprungen, und ihnen täglich die übergebliebenen Speisen austheilen, und keinen, der sich angemeldet, ungespeiset davon ziehen lassen. Ferner hat er nicht nur jene Schulden, welche die harten und bedrangten Zeiten dem Hochstifte unentbehrlich aufgebürdet haben, und sich auf ein hundert und dreyzehn tausend Gulden beliefen, und jährlich verzinset werden mußten, gänzlich abgestossen, und hinaus bezahlet, sondern auch desselben jährliche Einkünfte, durch Erkaufung neuer Landgüter, für die er bis sechs und siebenzig tausend Gulden hergeschossen, vergrößert, dabey noch allenhalben sowohl geistliche als weltliche Gebäude entweder ergänzet, oder von neuem aufgeführet, und darauf bis vier hundert und fünfzig tausend Gulden verwendet, und noch dazu in den Geld- Silber- und Getreidekästen einen nicht geringen Schatz hin-

1737 terlassen. Im Monate Jenner des 1737sten Jahres wurde dieser Durchlauchtigste Fürst von einer Krankheit befallen, welche in acht Tagen nach empfangenen heiligen Sakramenten der Sterbenden Donnerstags den 24ten des bemeldten Monats, Nachmittags um halb 3 Uhr in dem 75ten Jahre seines Alters, und 47ten nach seiner An. 1690 angetrettenen Regierung mit ihm ein Ende machte, und ihn aus diesem zeitlichen und mühesamen in das ewige glückselige Freudenleben übersetzte. Der Hochfürstliche Leichnam wurde balsamirt, mit bischöflichem Schmucke angekleidet, und auf das hiezu bereitete, fünf Stuffen hohe kostbar gezierte Bett geleget, und zur Schau ausgestellet. Endlich aber wurde derselbe den 1ten Hornungs des besagten 1737 Jahres in der Kathedralkirche vor dem Kreuzaltare mit den größten Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet. Alexander Sigismund war von langer, und wohlgebauter Leibesgestalt, hatte eine schöne Gesichtsbildung, ein majestätisches Ansehen, ein empfindsames, edelmüthiges, und gerechtes Herz, eine in Widerwärtigkeiten, Unglücksfällen und

Ge-

Gefahren standhafte, und unerschrockene Seele, eine rührende, und herablassende Freundlichkeit nebst seltenen Geistesfähigkeiten; alles dieß waren so viele glückliche und große Gaben, die sich in seiner erhabenen Seele vereinigten. Ich will hier noch die auf diesen hochwürdigsten Bischof und Durchlauchtigsten Fürsten gemachte Grabschrift anführen. Sie lautet also:

Pedem a Lapide
Viator!
Quidque recondat, paucis disce:
Reverendissimus et Serenissimus
S. R. I. Princeps
D. D. ALEXANDER SIGISMUNDUS
Episcopus Augustanus
E Domo Neoburgica
Comes Palatinus Rheni,
Quod mortale habuit,
Hoc parvo tegitur Saxo:
Deo ad aram frequentissime
Sacerdos litavit Deum:

Paterna ſollicitudine praefuit,
Et inſigni Pietatis exemplo
profuit;
Princeps niſi e Ducum ſtirpe
editus eſſet,
Principem etiam Juſtitia
feciſſet:
Deceſſit
Die XXIV. Januarii An. MDCCXXXVII.
Aetatis ſuæ LXXV.
Requieſcat in Pace!

ALEXANDRO SIGISMUNDO
Ex Comitibus Palatinis Rheni,
Bavariæ,
Juliæ, Cliviæ, Montium Duci,
S. R. I. Principi,
Epiſcopo Auguſtano LXVI.
JOANNES FRANCISCUS
Succeſſor immediatus
Amoris et Mæroris ergo
Poſuit
MDCCXXXVII.

162. Johann Franz, der LXVII Bischof zu Augsburg, des Heil. Römisch. Reichs Fürst, des Reichs-Kreises in Schwaben ausschreibender Fürst, Herr der Reichenau und Oehningen, ward an das Licht dieser Welt gebohren den 18ten Hornungs des Jahres 1658, und stammte aus dem uralten hochfreyherrlichen Schenk-Staufenbergischen Hause ab. Sein Vater war Johann Jakob von Staufenberg. 1677 erhielt er zu Kostniz, 1682 zu Augsburg, und 1683 zu Wirzburg eine Dommherrnstelle. Nachdem er eine Zeitlang bey diesen dreyen hohen Reichsstiftern Kanonikus gewesen, wurde er 1704 den 21sten des Heumonats zum Bischofe von Kostniz, und 1714 den 11ten des Brachmonats zum Koadjutor zu Augsburg erwählet, und 1715 in dieses erhabenen Würde bestätiget. Im Jahre 1709 den 29sten des Heumonats ließ er die Reichslehen beym Kaiser Joseph dem I, in Empfang nehmen. Nach der Zeit hatte er verschiedene Zwistigkeiten mit den Schweizerkantonen wegen seiner in der Eidgenoßschaft gelegenen Aemter, wie auch

mit dem Heerzoge von Würtemberg wegen der gesuchten Moderation des Matrikularanschlages, weswegen er unter dem 8ten Jenner des 1718 Jahres ein sehr merkwürdiges Memorial an den Kaiser abgehen ließ. Er reiste im Weinmonate 1720 selbst nach Wien, und brachte seine Sache zu einem ziemlich erwünschten Ausgange. 1722 den 18ten Maymonats wurde der Cardinal von Schönborn und Bischof von Speyer zu seinem Koadjutor zu Kostniz erwählet. 1737 den 24sten Jenners folgte Johann Franz dem Bischofe zu Augsburg, als dessen bisheriger Koadjutor, nach. Ob er gleich bereits ein sehr hohes Alter erreicht hatte, befand er sich doch immer bey munterm Geiste, und güten Leibeskräften: reiste aus einem Bischthume in das andere, und stiftete überall viel Gutes, wie er denn, andere grosse Thaten bey Seite gelassen, zu Mersburg das berühmte Seminarium für sein Bischthum Kostniz errichtete, und die hohe Schule zu Dilingen mit mehrern öffentlichen Lehrern versah. Dann Johann Franz erkannte den Nutzen der Wissenschaften, und der Verbreitung

der-

derselben auf die Wohlfahrt der Kirche, und der Staaten gar wohl. Er ließ die Rede von dem Nutzen, und Nothwendigkeit der Seminarien, welche in der Synode des Cardinals Otto Truchseß 1567 steht, von neuem drucken, und legte in Dilingen zu einem derley Seminarium den Grund, welches er aber, durch den Tod übereilet, nicht vollenden konnte. 1737 unterrichtete er die Pfarrer in einem Pastoralschreiben, wie sie sich bey den Copulationen, besonders der Vaganten, zu verhalten haben. Damit die Priester zu dem heiligen Meßopfer mit geziemender Kleidung kämen, befahl er 1739, es soll Niemand erlaubet 1739
werden, Meß zu lesen, wenn er nicht in einem langen oder Talarrocke erschiene. Diese Kleidung mußten auch alle Priester außer der Kirche tragen. In eben diesem Jahre machte er die Verordnung, daß von allen Pfarrern jährlich eine Beschreibung von ihren Personalumständen, von den pfärrlichen Verrichtungen, von der Zahl und Beschaffenheit der Pfarrangehörigen ꝛc. an das bischöfliche Vikariat eingeschicket werden sollte. Außer dem

hat

er verschiedene Gotteshäuser, Pfarrhöfe und andere Gebäude mit größten Kosten theils vom Grunde aufgeführet, theils wieder hergestellet, theils herrlich ausgezieret. Von seinen gottseligen Handlungen zeugen das allerheiligste Meßopfer, welches er mit anständigster Majestät mit genauester Beobachtung aller von der Kirche den Priestern vorgeschriebenen Gebräuche, und mit brinneifrigster Andacht seines Herzen jederzeit entrichtet: die öffentlichen Processionen, und Bittgänge, die er allezeit zu Fuße mit höchster Auferbauung begleitet: die unermüdete Ausübung seiner hochpriesterlichen Handlungen, und die genaueste Verrichtung seiner gewöhnlichen täglichen Gebethe, zumalen die Abbethung der priesterlichen Tagzeiten, die er niemals, auch sogar nicht in leiblichen Unpäßlichkeiten und Schwachheiten seines hochbetagten Alters, unterließ: die zärteste Andacht gegen die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, welche er mit dem ihr so angenehmen, und so ersprießlichen Gebethe, dem heiligen Rosenkranze, zu verehren, keinen einigen Tag jemals vorbey gehen,

sich

ſich dreyen, unter ihrem Schutze errichteten, Verſammlungen oder Kongregationen einverleiben ließ, und jährlich die ſogenannte Formula Votiva, die er mit eigener Hand andächtigſt ſchrieb, entweder dahin überſendete, oder ſelbſt, wo er ſich aufhielt, in höchſter Perſon, in die Verſammlung mit ſich überbrachte, den übrigen Sodalen vorbethete, und alsdann auf den Altar mit einem reichlichen Opfer legte: endlich die löbliche Einführung der heiligen Miſſionen, die er der erſte in ſein Biſchthum mit unbeſchreiblichem Nutzen ſeiner ihm anvertrauten Heerde eingeführet hat. Allein ſein Ende erfolgte ſehr plötzlich an einem fremden Orte. Denn nachdem er den 12ten des Brachmonats 1740, als am hohen Feſte der 1740
göttlichen Dreyeinigkeit, zu Mößkirch nach dem, in der prächtig und zierlichſt neuerbauten Hofkapelle, gehaltenen heiligſten Meßopfer der ganzen Predigt, und dem Hochamte in der Pfarrkirche perſönlich beygewohnet, nachgehends bey Einſegnung des über 50 Jahre im Eheſtande lebenden Hochfürſtlichen Paars von Fürſtenberg-Mößkirch die prieſterliche Funktion in

biſchöf-

bischöflicher Kleidung verrichtet, und nach derselben Endigung den Ambrosianischen Lobgesang: Herr dich loben wir, angestimmet hat: betraf ihn nach geschehener Rückkehre aus der Kirche in das fürstliche Schloß, und da er in Begleitung einiger Domherren zur Ablegung seiner bischöflichen Kleider sich retiriren wollte, gleich unter der Thüre seines Zimmers ein so starker Schlagfluß, daß er auf der Stelle zu Boden sank, und den Geist aufgab, welches geschah den 12ten des Brachmonats 1740, in dem 82sten Jahre seines verdienstvollen Alters, und im 4ten seiner löblichsten Verwaltung des augsburgischen Kirchsprengels. Sein entseelter Leichnam ward in der Domkirche zu Kostniz, sein Herz aber, seinem Verlangen und Befehle gemäß, zu Augsburg ebenfalls in der hohen Domstiftskirche mit gewöhnlichem Gepränge beygesetzt. Ich will hier noch seine Grabschrift, wie sie zu Kostniz zu lesen ist, anführen.

Sta Viator, & Luge.
Hic jacet Reverendiſſimus & Celſſ.
D. D. Joann. Franc. ex I. L. B. B. Schenk
de Stauffenberg
S. R. I. Princ. & Epiſc. Conſt. & Auguſt.
Qui Majeſtate amabili, Prudentia
mirabili,
Clementia Singulari
Lupos terruit, Agnos attraxit gemini
ovilis.
Ut Dioeceſin fulciret,
Seminarium plantavit, quod columnas
daret.
Cecidit Möskirchii An. MDCCXL.
12. Jun.
ætat. LXXXII. ad nuptial. Thalamum
Ut Noſses Requiem dari,
Qui XXXVI annis pro ſponſa inter
ſummos labores ſteterat,
Abi Viator, & Luge.

163. Joseph, der erste dieses Namen, an der Zahl der LXVIII Bischof zu Augsburg, des Heil. Röm. Reichs Fürst, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hirschfeld, Graf zu Katzenelenbogen, Diez, Ziegenheim, Schaumburg, Isenburg, und Büdingen, Infulirter Abt zu Földwar im Königreiche Ungarn, auch Ritter des Kuhrpfälzischen St. Hubertsorden ꝛc. ꝛc. erblickte die Welt zu Brüssel, der Hauptstadt in Brabant, den 22sten Jenners des 1699sten Jahres. Sein Vater Philipp, Landgraf von Hessen, trat 1693 zur katholischen Religion in Brüssel, und war kaiserlicher General-Feld-Wachtmeister zu Pferde, Kommendant in der Festung Freyburg, nachher 1708 kommandirender kaiserl. und königl. spanischer General im Königreiche Neapel, und 1714 Gouverneur zu Mantua; die Mutter aber hieß Maria Ernestina Josephina, von Croy, Heerzog Ferdinand Franzens zu Havre und Croy Tochter, welche zu Bologna den 8ten des Maymonates 1714, im 41 Jahre ihres Alters gestorben ist. Der Prinz Joseph war mit den allergrößten, und Durchlauchtigsten

sten Häusern des teutschen Reiches versippschaf-
tet. Er wurde von Kindheit auf zur Erler-
nung der freyen Künste, und Wissenschaften
angeführet, worinn er auch erwünschte Pro-
gressen machte. Schon 1716 agirte er zu
Mantua die Person Alexander des Großen
mit allgemeiner Bewunderung. Nachher trat
Joseph in Kriegsdienste, und als er das Unglück
gehabt, die Beine zu brechen, hieng er zu Lo-
reto vor der Königinn aller Heiligen seine krie-
gerischen Waffen auf, um unter ihrem Schutze
den Streit des Herrn zu streiten, mit dem fe-
sten Vorsatze, die Kriegesbinde mit der prie-
sterlichen Kleidung, und den Degen mit dem
Kelche zu verwechseln. Da er sich nun dem
geistlichen Stande widmete, erhielt er Dom-
herrnstellen zu Köln, Lüttich, Kostniz und
Augsburg. Hierauf wurde er im Jahre 1734
zum Domprobste, 1740 am 18ten Augustmo-
nats zum Bischofe von Augsburg erwählet,
und 1741 den 12ten Hornungs mit aller Feyer- 1741
lichkeit konsekriret. Gleich bey Gelangung zur
bischöflichen Würde ließ sich dieser gottseligste,
und eifrigste Herr die Wiederherstellung einer

guten Kirchenzucht, und die Verbesserung der Klerisey besonders am Herzen liegen. In der Absicht war er besorget, in dem Seminarium in Pfaffenhausen, zu welchem der Bischof Alexander Sigismund den Grund geleget, nach des tridentinischen Conciliums Absicht, und nach der Beschaffenheit des augsburgischen Kirchsprengels eine solche Einrichtung zu machen, daß selbes zu einer Schule des Geistes, und Wissenschaften würde, damit aus diesem solche Männer hervor kämen, welche sowohl in der Tugend, als in allem Fache der Wissenschaften geübet wären, um auf solche Weise die tüchtigsten Werkzeuge zur Ehre Gottes, und zum Nutzen seiner Kirche abgeben zu können; ja mit der Aufrichtung dieser Pflanzschule nicht vergnügt, war sein einiges Geschäft, so zu sagen, bis in den Tod, auch in seiner Abwesenheit, die Aufrechthaltung und Vervollkommnung derselben, so daß er kurz vor seinem Ableben ein eifrigstes und geistreichestes Sendschreiben an diejenigen abgehen ließ, welchen er die unmittelbare Sorge darüber anvertrauet hatte. Außerdem beschwörte

er

er die Hochwürdigsten Kommißarien aufs lebhafteste, daß sie doch keinen Untüchtigen, aus was immer für einem Vorwande, zur priesterlichen Würde sollten befördern helfen. Seine ernstliche, und wahrhaft bischöfliche Willensmeinung war, daß allen, denen es entweder an anständigen Sitten, an der Tugend, oder erforderlichen Wissenschaft mangeln würde, der Zutritt zu dem Heiligthume für alle Zeiten verschloßen seyn sollte. Seinen unermüdeten Eifer, seine zärteste Liebe und väterliche Sorgfalt für seine Heerde legen jene vorsichtigsten Verordnungen, jene zahlreichen und eifervollen Hirtenbriefe an den Tag, welche er an seine untergebenen Seelsorger ergehen ließ. Er selbst besuchte, da die Jahre noch minder, und die Kräfte noch größer waren, seine Heerde, hörte die Hirten, und Schaafe an, weihte bey schwacher Leibesbeschaffenheit die Priester und andere Kirchendiener, ertheilte das heilige Sakrament der Firmung dem häufigst zulaufenden Volke nicht nur einmal bis zur einbrechenden Nacht, und segnete die Häuser Gottes ein. Er stund für die Freyheit, und Vor-

züge seiner Kirche jederzeit standhaft wie ein Fels, und suchte ihre Vorrechte nicht nur zu erhalten, sondern auch bey allen sich ereignenden Gelegenheiten zu vermehren. Ihm und seinem mächtigsten Vorworte haben es die Hochwürdigsten Glieder des hohen Domkapi-
1743 tels zu verdanken, daß sie im Jahre 1743 mit der Infel und andern Vorzügen, die immer einem hohen Domstifte gemein zu seyn pflegen, von dem päbstlichen Stuhle beehret worden sind. Sein Hauptaugenmerk war stäts auf die Zierde des Hauses des Herrn gerichtet; daher machte er sich ein eigenes Geschäft daraus, in verschiedenen Pfarreyen Thürme, Kapellen und Kirchen entweder zu erneuern, und zu verschönern, oder gar vom Grunde aufzubauen; die große, silberne, und reich vergoldete Monstranz, welche die Gebeine des heiligen Ulrichs einschließt, die ganz silberne Statue auf dem Altare des heiligen Johann von Nepomuck, der überaus kostbare Ornat, mit welchem die hohe Domstiftskirche an den allerhöchsten Festen auf eine heilige Weise pranget, sind herrliche Geschenke, welche der höchstseli-

ge

ge Bischof seiner Hauptkirche schon bey Lebzeiten gewidmet hat. Nun erlaube man uns nur einen flüchtigen Blick auf die ausnehmende Gottseligkeit des Durchlauchtigsten Josephs zu werfen. Man kann mit Grunde der Wahrheit sagen, daß er fast immer allein mit Gott beschäftiget war. Gleich in aller Fruhe las er die geistreichesten Werke; auf das Lesen folgte eine ziemlich lange Betrachtung, die andächtigste Abbethung der priesterlichen Tagzeiten, auf diese andere schon festgesetzte tägliche Andachtsübungen, alsdann eine lange Zubereitung zu dem heiligsten Meßopfer. Dem Herzen Jesu war er mit der allerzärtesten Andacht zugethan, so daß er der Geistlichkeit seines Bischthumes auferlegte, diesen so lieb- und trostreichen Gegenstand durch eine besondere Messe und Tagzeiten zu verehren. Andere gottselige Werke zu übergehen, verehrte dieser gottseligste Bischof vorzüglich nach Gott die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Kein Tag gieng hin, an welchem er nicht wenigst einmal den sogenannten Rosenkranz, und die marianischen Tagzei-

ten abbäthe, auch den Gebrauch einführte, daß in der Hofkapelle sowohl zur Advent- als Fastenzeit täglich und sonst dreymal in der Woche diese, Mariä so gefällige, Weise zu bethen öffentlich entrichtet wurde. Ueberdas heiligte er alle Vorabende eines Frauenfestes durch die strengste Fasten, und rieth auch andern bey seinem Hofe solche auf eben die Art zu heiligen ein; ingleichem hinterließ er den marianischen Versammlungen die herrlichsten Merkmaale seiner fürstlichen Freygebigkeit. Nach Gott, nach der Mutter Gottes war der Haupt- und tägliche Gegenstand seiner Verehrung der heiligste Nährvater Christi, zu dessen Feste er sich neun Wochen über bereitete; nach diesem traf eine heilige Elisabeth, weiland Markgräfinn von Thüringen, von welcher er in gerader Linie abstammte, hernach den heiligen Bischof Ulrich, dessen Verehrung zu verewigen er ganz besondere Tagzeiten für sein Bischthum verordnete, und endlich den heiligen Aloysius die Reihe, welchem sechs Wochen bestimmet waren. Ich muß noch von der Leutseligkeit, und Gutthätigkeit, welche die charakteristischen

Tu-

Tugenden dieses allergnädigsten Fürsten waren, kürzlich sprechen. Durch seine holde Leutseligkeit hatte er die Gemüther der mächtigsten Fürsten Teuschlands dergestalt gefeßelt, daß er von Höchstdenselben nicht anders, als ein Vater verehret, an Höfen mit Begierde erwartet, mit Freude und Hochachtung empfangen, und mit zärtesten Ausdrücken entlassen wurde. Seine liebreiche Art zu handeln nützte auch den Unterthanen solchergestalt, daß sie die Wirkungen, absonderlich des letztern bajerischen Krieges, da doch alles mit Kriege überzogen war, kaum fühlten. Seine Gutthätigkeit wollte, und konnte Niemand beleidigen. Diese recht fürstliche Gemüthseigenschaft war die Urquelle, aus welcher für die Bedürftigen, und Nothleidenden, für die Hausarmen und Wittwen, für die vaterlosen Kinder und Pensionisten so viele Gnaden flossen; ja seine fürstliche Freygebigkeit ernährte und unterhielt stets eine große Anzahl armer Studenten, welche der Kirche und dem Staate Ehre machten. Sogar als ein Beförderer des guten Geschmackes richtete er seine Sorge

auf die Einrichtung der nützlichern Studien, und reinern Litteratur. Kurz: fand keine Seele einen Zugang, so fand ihn gewiß die Armuth und Nothdurft. Nun dieser gottseligste und eifrigste Bischof, dieser gnädigste und liebreichste Fürst übergab seinen frommen
1768 und großen Geist im Jahre 1768 den 20sten Augusts um 9 Uhr in der Fruhe, im 70sten Jahre seines Tugend-Verdienst und Ruhmvollen Lebens, und im 28sten Jahre seiner glückseligsten Regierung, in die Hände seines Schöpfers. Sein Leichnam wurde in der Domkirche zu Augsburg mit den größten Ehrenbezeugungen beygesetzt, allwo auf dem Grabmaale neben dem ehemaligen Kreuzaltare auf der Epistelseite folgende Grabschrift zu lesen ist:

Quid luges, — —
— — Augusta?
Quid lacrymis hoc saxum
inundas?

Cu-

Cubat quidem ſub eo,
Et ſuaviter dormit
Corpus
JOSEPHI I.
Epiſcopi Tui,
Landgravii Haſſo-Darmſtadienſis &c.
Qui obiit die XX. Auguſti MDCCLXIIX.
Aetatis ſuæ Anno LXX.

At Anima Ejus
Pietate, et incomparabili
Benignitate Conſpicua
In Coelo
Omniumque noſtrum Memoria
Superſtes eſt.

Ibi pro Te perorat;
Hic relicto Tibi praeluceț
Virtutum Exemplo.

JOSEPHO I.
Landgravio Haſſo-Darmſtadienſi &c. &c.
Qui placide in Domino obdormivit
Die XX Auguſti Anno MDCCLXIIX.
Coadjutor et Succeſſor
CLEMENS WENCESLAUS,
Archiepiſcopus Trevirenſis, & Elector,
Regius Poloniæ Princeps,
E Domo Electorali Ducum Saxoniæ &c.
Luctus Honoris, et Memoriae
Monumentum
poſuit.

164. Der itzige Biſchof zu Augsburg iſt der Hochwürdigſte und Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Clemens Wenceslaus, Erzbiſchof zu Trier, des H. R. R. Kuhrfürſt, durch Gallien und das ganze Königreich Arelate Erzkanzler, Adminiſtrator der gefürſteten Abtey zu Prüm, regierender Koadjutor des fürſtl. Stifts Elwangen, königlicher Prinz

von

von Polen und Lithauen, Heerzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meißen, und in der obern und untern Lausitz, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf von der Mark, Ravensberg, Barby, und Hanau, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc. Er nahm von dem erledigten Bischthume, als ehemaliger Koadjutor, Possession im Jahre 1768. Der gütige Gott wolle diesen Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Bischof seiner Kirche auf spate Jahre in bestem Wohlseyn erhalten, welcher nebst andern preiswürdigsten Unternehmungen, die ich der Anrühmung der Nachwelt überlasse, uns Pius den VI vier Tage geschenket, und sich dadurch ein unsterbliches Monument in den Gemüthern der Bürger Augsburgs errichtet hat. Durchwärmt also von dem lebhaftesten Danke für das Glück, den großen, edeln Pabst, Pius VI in den Mauern Augsburgs besessen zu haben, liefre ich meinen Lesern in einem kurz zusammenhangenden Bilde, wie Pius VI in Augs-

burg

1782 burg im Jahre 1782 empfangen, bewirthet, und verabschiedet wurde.

165. Ankunft des Pius VI. in Augsburg.

Seine Päbstliche Heiligkeit beschlossen schon auf der Reise von Wien Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht von Trier, und Fürst-Bischofen von Augsburg ein unterscheidendes Merkmaal Ihrer Liebe und Zuneigung an den Tag zu legen, und die Rückreise nach Rom durch die Stadt Augsburg, wo letztere wenige Wochen vorher zu einem halbjährigen Aufenthalt angekommen waren — ungeachtet der Entfernung von der Reise-Route zu nehmen, um daselbst einen Bruder zu umarmen, von dessen wärmster Ehrfurcht und Liebe für Ihre Person, und von dessen zärtester Sorgfalt für das Wohl der Kirche Sie die überzeugendsten Proben hatten. Freytags den 26sten April überbrachte der Herr Domprobst, Statthalter und Weihbischof, Freyherr von Ungelter, der Seine Päbstliche Heiligkeit in Ried im Namen Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht bewillkommte,

und

und nochmal nach Augsburg auf das ehrerbietigste einlud, die gewiße Nachricht, daß Seine Päbstliche Heiligkeit die Einladung mit Vergnügen und Bereitwilligkeit angenommen, und den 1. oder 2. May dahier einzutreffen beschlossen hätten. Das Gerücht flog durch die Stadt, und erfüllte die sehnlichsten Wünsche jedes Einwohners. Noch am nämlichen Tage war alles in der lebhaftesten Bewegung zum würdigen Empfange eines so hohen Gastes. In der bischöflichen Pfalz, in der Domkirche, auf dem Frohnhofe, in den Strassen, auf den Stadtwällen sah man ein Gewühl von Arbeitern und Zuschauern, und der allgemeine Lerm wurde in den folgenden Tagen durch die von allen Seiten hieher eilenden Fremden, durch den Einmarsch des schwäbischen Kreis-Contingents mit klingendem Spiele, durch die Zufuhr der Lebensmittel von den benachbarten Orten, und durch die Vorübungen der bürgerlichen Cavallerie ungemein vermehrt. Endlich erschien der zweyte May, der zur Ankunft bestimmte, und mit allgemeiner Ungeduld erwartete Tag. Der reine

un-

unbewölkte Himmel stimmte in unsre Freude ein, und erweckte durch seine Heiterkeit und durch die erste Wärme dieses Frühjahrs jedes Herz zur Freude auf, die nun von Stunde zu Stunde — bald durch die in der Stadt umherziehenden bürgerlichen Ehren-Compagnien, bald durch die ausrückenden Hochfürstlichen Krayscontingents-Truppen, bald durch die zum Empfange abgehenden Galla, und andere Wägen zur höchsten Stuffe erhöhet wurde. Morgens um 9 Uhr gieng der Herr General-Vikarius und Päbstliche Hauß-Prälat Beck Sr. Päbstlichen Heiligkeit bis Eiersburg entgegen, um Höchstdieselben an der Gränze der Dioces ehrerbietigst zu bewillkommen. Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht aber, welche Tages vorher von München anhero zurück gekommen waren, erhoben sich in Begleitung des K. K. geheimen Raths, und Dero Staats- und Conferenz-Ministers Freyherrn von Duminique um 1. Uhr in die vor der Stadt gelegene von Schyllische Fabrik, und nach daselbst von der Annaherung eingelaufener Nachricht gegen 4. Uhr bis an die

bajeri-

bajerische Gränze, wo bereits die zwo bürgerlichen Cavallerie Compagnien, die Hochstiftische Garde zu Pferde, und der große mit 8 Pferden bespannte prächtige Gallawagen, nebst den kuhrfürstlichen Vorreitern, und Couriers versammelt waren. Kaum näherte sich der Reisewagen der Lechbrücke, so erhoben sich Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht aus dem Wagen, und eilten in die zärtlichste Umarmung Sr. Heiligkeit, welche bey dem Anblicke Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht sich ebenfalls aus dem Wagen erhoben hatten. Nach wiederholter Umarmung wandten sich Se. Heiligkeit nochmal nach Bajerns Gränze, segneten ihre Begleiter, und das treue Bajernvolk, das sich hier in einer Menge von 20 tausend Seelen versammelt hatte, und bestiegen den achtspännigen Wagen, in welchen sich Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht gegenüber setzten. Vor dem rothen Thore hatten sich schon von 2. Uhr Nachmittag die gesammte Klerisey, die katholische Helfte des reichsstädtischen Magistrats, der ganze Hofstaat, und das hochwürdige Domkapitel versammelt. Nach

5 Uhr

5 Uhr verkündigten zween Kanonenschüsse von dem Stadtwalle die nahe Ankunft Sr. Heiligkeit, und eine halbe Stunde nachher traf der feyerliche Zug langsam am Stadtthore ein. Voran einige Couriers: dann ein Detachement der bürgerlichen Cavallerie: der Kuhrtrierische Herr Staatsminister in der Eigenschaft eines Kuhrfürstlichen Obrist-Stallmeisters in einem sechsspännigen Schwimmer, eine Abtheilung der Leibgarde zu Pferde: der Kuhrfürstliche Stallmeister, 12. Reitknechte, drey Päbstliche Couriers und endlich der achtspännige Wagen. Die übrigen des Päbstlichen Gefolges fuhren in sechsspännigen Wagen zum Jakober-Thore herein, um bey dem Empfange Sr. Heiligkeit in der Domkirche zugegen zu seyn. Nach einer kleinen Verweilung, während welcher Se. Päbstliche Heiligkeit sich der Neugierde des Volkes auf das liebreichste preis gaben, gieng der Zug in folgender Ordnung über den Weinmarkt zum Dome. 1.) Die göldene Stadt-Cavallerie. 2.) Ein Postillion. 3.) Der hiesige Post-Stallmeister. 4.) Drey Reichsstädtische Einspännier. 5.) Drey Päbstliche Couriers.

6.)

6.) Ein geistlicher Herr Dombeneficiat im Chorrocke als Führer der ganzen Klerisey. 7.) Die PP. Capuziner an der Zahl 45. 8.) 46. PP. Franziskaner. 9.) 39. PP. Dominkaner. Bey jedem Convente wurde ein Kreuz vorgetragen. 10.) 26. Herrn regulirte Chorherren zum heiligen Kreuze. 11.) Der Abt im Pluviale mit entblößtem Haupte, sammt 2. Assistenten, dem nachtrettenden Infelträger, und seiner Dienerschaft. 12.) 14. Herren regulirte Chorherren zu St. Georgen. 13.) Herr Prälat, wie oben. 14.) 26. Herren Benediktiner aus dem Reichsstifte St. Ulrich. 15.) Herr Reichs-Prälat, wie oben 16.) 34. Herren Chor-Vikarii vom Stifte St. Mauritii. 17.) 9. Herren Canonici mit dem Herrn Dechant. 18.) Ein Dombeneficiat als Conductor. 19.) Die Herren Seminaristen, Convictores, Päbstliche Alumni und Herren Landpfarrer-Dechanten sammt den hiesigen zween Dompredigern an der Zahl 128. 20.) Ein Dombeneficiat. 21.) 24. Herren Dom-Vikarii das Benedictus qui venit &c. im Choraltone singend. 22.) 22.

Herren Domkapitularen in Chorkleidern. 23.) Der hiesige Herr Weihbischof mit entblößtem Haupte im Pluviale sammt zween Assistenten und dem Infelträger sammt seiner Dienerschaft. 24.) Die Kuhrfürstliche Livreebedienten. 25.) Seine Päbstliche Heiligkeit im achtspännigen Staatswagen vorwärts mit einem weißen Käpgen auf dem Haupte, rückwärts Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht als Bischof unbedeckt. Zur rechten Seite des Schlages giengen der Staatsminister, und Oberstallmeister, zur Linken aber der Hauptmann der Hochfürstlichen Leibgarde zu Fuße: den Wagen begleiteten auf beyden Seiten eine Reihe Gardisten zu Fuße, und eine zweyte Reihe Cavallerie zu Pferde. 26.) Der sämmtliche zahlreiche Hofstaat, und mehrere auswärtige Herren Cavaliers in Galla mit ihrer Dienerschaft. 27.) Der Stadtpfleger mit dem sämmtlichen katholischen Magistrat in Rathskleidern. 28.) Die Herren Assessores des Stadtgerichts katholischen Antheiles. 29.) Die löbliche katholische Kaufmannschaft, zusammen in der Zahl 72. Diese wurden nebenher von hiesiger Stadt-

garde begleitet. 30.) Den Schluß machte die silberne Cavallerie. Der Zug währte unter unaufhörlichem Donner der Canonen, und unter dem Zusammenläuten aller Glocken von dem Stadtthore bis in die Domkirche dreyviertel Stunden. Alle Straßen, alle Zugänge, alle Fenster waren über und über mit Menschen besetzet, sogar die Dächer, die Stadtbrunnen, und die Bäume waren mit Menschen angefüllet. Aller Augen waren auf den Wagen unverrückt geheftet, und in jedem war Zufriedenheit, und Genugthuung ganz sichtbar zu lesen, wenn sich der Zuschauer von seiner tiefgebeugten Stellung wieder aufrichtete. Bey der Ankunft an dem Dome, auf dessen Seite eine der bürgerlichen Ehrencompagnien paradirte, hob der Herr Staatsminister, und der Herr Hofmarschall Graf von Leiningen Darburg Guntersblum Seine Heiligkeit aus dem Wagen, und vor dem Eingange der Kirche überreichten Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht an der Spitze des ganzen Kapitels nach vorheriger Incensirung das Weihwasser, womit Seine Heiligkeit erst sich

segneten, dann es Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht darreichten, und endlich alle Umstehende damit besprengten. Durch die auf beyden Seiten der Domkirche spallirende übrige Geistlichkeit wurden Seine Heiligkeit unter einem von den sechs jüngsten Herren Domkapitularen getragenen Himmel, und unter abwechselndem Schalle zweyer Chöre von Paucken und Trommetten zum hohen Altare begleitet, an dessen Fuße Höchstdieselben niederknieten. Nach dem von dem Herrn Domprobste und Weihbischofe Freyherrn von Ungelter feyerlichst gehaltenen Te Deum bestiegen Seine Heiligkeit den Altar, küßten das Altarblatt ohne Kniebeugung, wandten sich gegen das Volk und ertheilten den dreyfachen Segen. Aus dem Dome gieng der Zug unter Voraustrettung des Hofstaates ohne die Geistlichkeit zur bischöflichen Pfalz. In der großen Anti-Chamber blieb alles versammelt, während Seine Heiligkeit sich in Dero Appartement verfügten, und inzwischen erschien das Domkapitel nach abgelegten Kirchenkleidern in langer schwarzer seidener Kleidung und Mantel.

tel. Nach einer dem kaiserl. königl. Gesandten Herrn Grafen von Hartig ertheilten Audienz tratten Seine Heiligkeit unter Vortragung des päbstlichen Kreuzes auf den einige Tage vorher errichteten, auf vier Säulen ruhenden, Balcon, um der auf dem großen weiten Frohnhofe vor der bischöflichen Pfalz versammelten Menge den Segen zu ertheilen. Kaum war er hervorgetretten, so lag die unbeschreibliche Menge Volkes im Staube ihres Angesichtes zur Erde gebeuget; nur Er — der grosse, edle Mann stand allein mit aller der Würde dessen, der Ihn seiner Kirche zum Oberhaupte gab; mit gefalteten Händen blickte er gen Himmel, und erflehte Kraft für den Segen, den er nun zu dreyen Seiten Seiner Heerde ertheilte. Seine Heiligkeit kehrten in Dero Apartement zurücke, und ertheilten noch dem Domkapitel in Corpore, dem katholischen Theile des Magistrats, und mehreren Fürsten und anderen Personen vom ersten Range — jedem eine besondere Audienz, und den Handkuß. Die zierliche lateinische Rede des Herrn Rathsconsulenten

Fleiners, in der er im Namen des katholischen Magistrats den lebhaftesten Trost schilderte, welcher der katholischen Bürgerschaft aus diesem Besuche zufließe, beantworteten Seine Heiligkeit in den huldreichesten Ausdrücken, und mit einer fließenden Wohlredenheit. Erst nach 8. Uhr speisten sie allein in Dero Appartement. Die Prälaten des päbstlichen Gefolges, und die übrigen anwesenden hohen Gäste begaben sich an die Kuhrfürstliche Tafel von 80. Gedecken. Der Beichtvater, und Kreuzträger, nebst dem Secretair, und Kaplan des Herrn Nuntius Garampi speisten an der gleichfalls sehr zahlreichen Marschallstafel, und so die übrigen des Gefolges noch an zwoen verschiedenen Tafeln. Nach der Tafel erhielten Seine Heiligkeit noch einen Besuch von Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht, und begaben sich hernach zur Ruhe.

166. Aufenthalt des Pius VI in Augsburg.

Freytags, den dritten, erhoben sich Seine Heiligkeit Morgens 9. Uhr nach vorher dem ver-

versammelten Volke vom Balcon ertheiltem heiligen Segen unter voraustrettung des ganzen Hofstattes zu Fuße, und unter Vorausreittung des päbstlichen Kreuzträgers in dem achtspännigen Gallarvagen zur hohen Domkirche. Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht sassen gegen über, und die übrigen des päbstlichen Gefolges fuhren alle in besonderen Wägen. Am Eingange der Kirche, bis wohin sich von der Pfalz ein Militairspallier zog, um dem Wagen durch die andringenden, unzähligen Zuschauer Raum zu verschaffen, wurden Seine Heiligkeit von dem ganzen Domkapitel empfangen, und zum hohen Altare begleitet. Nach einem viertelstündigen Gebethe auf dem Knieschemmel lasen Sie zur innigsten Rührung, und Auferbauung aller Gegenwärtigen eine stille Messe, hörten noch eine andere Ihres Beichtvaters, erlaubten in der Sacristey den anwesenden Damen vom Stande den Handkuß, und kehrten gegen 11 Uhr wieder in nämlicher Ordnung zur Pfalz zurück. Die inzwischen angekommenen Deputirten der benachbarten Domkapitel, und sämmtliche Hochstifti-

sche Dikasterien hatten demnach die Gnade zur Audienz, und Handkuße gelassen zu werden. Um 12. Uhr wurde Seiner Heiligkeit durch eine Rathsdeputation von der Reichsstadt Augsburg das gewöhnliche Ehrengeschenk an Weine, Fischen, und Haber ehrerbietigst überbracht. Die Deputirten waren die beyden Herren des Geheimen Rathes von Rehm, und von Scheidlin, und die beyden Rathsconsulenten Herren von Schaden, und Prieser. Herr von Schaden trug Seiner Heiligkeit die ehrerbietigsten Glückwünsche des Reichsstädtischen Rathes, und der ganzen Bürgerschaft vor, und prieß das unschätzbare Glück Augsburgs, den Statthalter Christi, und den mächtigsten Fürsten in seinen Mauern zu verehren. Mit der mit Recht so allgemein bewunderten Beredtsamkeit, und mit ungemeiner Huld beantworteten Seine Heiligkeit diese Rede, und gestatteten demnach der ganzen Deputation den Handkuß. Der Wein, und der Haber wurden auf 3. Wägen in die Pfalz geführt, die Fische in 8. Zubern von 16. in altteutscher Tracht gekleideten Scharwächtern unter Vortret-

trettung der Fischer bis zur Anti-Chamber getragen. Die Geschenke befahlen Seine Heiligkeit zu verkaufen, und den Erlöß dem hiesigen vortreflichen, und nachahmungswürdigen Armeninstitute einzuliefern; die Dienerschaft des Rathes, welche bey dieser Feyerlichkeit zugegen war, wurde aber mit 100. Dukaten beschenket. Gegen 1. Uhr erhoben sich Seine Päbstliche Heiligkeit, und Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht in Begleitung von 23. Hof- und andern Herrschaftlichen Wägen auf das hiesige weitberühmte Rathhaus, wurden am Wagen von der oben genannten Rathsdeputation empfangen, durchgiengen unter derselben Anweisung und unter beständiger Vortragung des päbstlichen Kreuzes die verschiedenen Zimmer, und bewunderten sowohl die architektonischen, richtigen Verhältniße dieses in Teutschlande einzigen Gebäudes überhaupt, als insbesondere den großen Saal im dritten Stockwerke, der ungeachtet einer Höhe von 52. einer Breite von 58. und einer Länge von 110. Schuhen dannoch weder auf einer Säule ruhet, noch gewölbet ist. Sowohl in diesem Saale, als in

den übrigen Zimmern zogen die schönen Kageriſchen Gemählde, und jene des Lukas Kranachs, und des Johann Rotenheimers, die Aufmerkſamkeit Seiner Heiligkeit an ſich. Nach der Tafel fuhren Seine Hochfürſtliche Gnaden der Herr Fürſt-Biſchof von Conſtanz unter Vorgehung des Hoffouriers, und der Kuhrfürſtlichen Livree in einem Hofwagen auf, und erhielten eine lange Audienz bey Sr. Heiligkeit. Um 7. Uhr wurde dem auf dem Frohnhofe verſammelten Volke ſo wie Mittags um 12. Uhr von dem Balcon der päbſtliche Segen ertheilet. Samstag Morgens 9. Uhr geruheten Seine Heiligkeit ſich unter Vortrettung der Kuhrfürſtlichen Dienerſchaft, und mit einem Gefolge von einigen dreyßig Caroſſen im nämlichen Wagen mit Ihrer Kuhrfürſtl. Durchlaucht nach dem Reichsabteylichen Kloſter zum heiligen Ulrich zu erheben, wurden am Thore von dem Convent und Abte mit vorgetragenem Kreuze empfangen, und unter einem von 6. benachbarten Reichsprälaten — alle Benediktiner Ordens — getragenen Himmel unter Vortrettung des hohen Domkapi-

tels, und des gesammten Kuhrfürstlichen Hofstaates zum hohen Altare begleitet. Seine Heiligkeit lasen wieder eine stille Messe, hörten noch jene Ihres Beichtvaters, und verfügten sich darnach durch das Kloster in den großen Stiftssaal, wo das ganze Convent, und unzählige Damen von Adel, und Handelsfrauen zum Handkuße zugelassen wurden. Beynahe eine ganze Stunde gaben sich Seine Heiligkeit der andrängenden Menge preiß, verbeugten sich sanft gegen jeden, und schienen immer den Knienden mit aufgehobener Hand aufzurichten. Nach dem Handkuße kehrten Sie in die Kirche zurücke, stiegen in die Kruft des heiligen Bischofes Ulrich, besahen mit größter Aufmerksamkeit die Gebeine dieses Heiligen, verbathen sich aber die Eröffnung derselben, und erkundigten sich um verschiedene Umstände. Das ganze Convent, und die sämmtlichen Reichsprälaten begleiteten Seine Heiligkeit und Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht wieder bis an den Wagen zurücke, und empfiengen kniend nochmal den apostolischen Segen. Von hier gieng der Zug zu dem Dominikanerkloster, un-

unterwegs hielt aber der Wagen bey dem Herkulesbrunnen still, an welchem Seine Heiligkeit drey von Adrian de Vries in Bronz gegossene, um den Brunnen sitzende Charitiden von dem edelsten griechischen Umrisse, und die ausdrucksvolle kühne Figur des mit der Lernäischen Schlange kämpfanden Herkules mit sichtbarer Bewunderung, und Zufriedenheit betrachteten. In der Dominikanerkirche empfieng das Convent Seine Heiligkeit an der Kirchthüre, begleitete Sie auf einen Bethstuhl vor dem hohen Altare, und nach einem kurzen Gebethe wurden Ihnen die prächtigen Kunstgemählde, die Maria Himmelfahrt von Lanfrank, und die heilige Magdalena von Tintoretto, vorgezeiget, wovon das erstere vorzüglich den Beyfall Seiner Heiligkeit so wie aller Kenner erhielt. Von hier fuhren Seine Heiligkeit in Begleitung von einigen 30. Hof- und herrschaftlichen Wägen, dem Zeughause vorbey, wo Sie die herrliche metallene Bildsäule des Kriegsgenius, mit welcher das Gebäud von aussen pranget, aufmerksam und bewundernd betrachteten, nach der öffentlichen

Stadt-

Stadtbibliotheke. Bey dem Eintritte in den Saal wurden Seine Heiligkeit von den beyden Reichsstädtischen Oberaufsehern der Bibliotheke Herrn von Rehlingen, nnd Herrn von Sulzer empfangen. Der erste stattete Seiner Heiligkeit für die unschätzbare Gnade des Besuches in einer lateinischen Rede den lebhaftesten Dank ab, und stellte dabey Herrn Mertens, Rektor des Gymnasiums zu St. Anna, als ordentlichen Stadtbibliothekar vor. Dieser hielt eine kurze Anrede, auf welche Seine Heiligkeit unter dem liebreichsten Lächeln antworteten, so eine Rede werde schicklicher durch stille dankbare Empfindung, als mit weitläuftigem Wortgepränge beantwortet. Nun gieng die Vorlegung der seltenern Manuscripte und Bücher vor sich. Auf einem grossen mit rothem Tuche überzogenen Tische waren die Schätze der Bibliotheck ausgeleget, und Seine Heiligkeit konnte Ihre Verwunderung über den großen Reichthum von Manuskripten nicht genug äußern, die im Jahre 1545. von dem griechischen Bischofe Anton Eparchus von Corfu um 800. Dukaten zu Venedig

ange-

angekaufet worden sind. Vorzüglich gefiel Denselben ein griechisches Evangelistorium mit Uucial Buchstäben, und darüber gesetzten rothen Singzeichen in Folio auf Pergament, wahrscheinlich aus dem VIII Jahrhunderte, ein ungemein schön geschriebener Codex der Evangelisten, die Erklärung der Psalmen vom Theodoret, eine starke Sammlung griechischer Gesänge auf die Feste der Heiligen mit darüber gesetzten Singzeichen, das prächtige Manuskript des Demosthenes, das Reiske allen Handschriften aus Europa vorzog. Unter den gedruckten Büchern zogen vorzüglich eine Ausgabe von den Officiis Ciceronis von 1466, die Briefe des heiligen Hieronymus auf Pergament von 1470, von Jvo Schöffer, und die Briefe des Cicero an den Attikus von Aldus auf Pergament mit silbernen Lettern die Aufmerksamkeit Seiner Heiligkeit an sich. — So verflog eine ganze Stunde, in der Seine Heiligkeit umgeben von Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht, und dem Herrn Nuntius Garampi vom Buche zu Buche eilten, sich mit ihrem Begleiter über

das

das Alter der Manuskripte unterhielten, Vergleichungen mit andern Codicibus, und ihre ausgebreitete Kenntniße sowohl in der neuen als alten Litteratur zum Erstaunen mehrer anwesenden Gelehrten an Tag legten. Länger wurden Sie sich unfehlbar dem Hange ihres Herzen, und dem dabey genossenen sichtbaren Vergnügen überlassen haben, wenn Sie nicht einigen hundert Zuschauern, und Zuschauerinnen, die sich in dem Saale schon vorher versammelt hatten, den Handkuß hätten gestatten wollen, welches auch geschah. Jeder war über seine Huld, und Herablassung entzückt, und erstreckte sich sogar auf die kleinen Kinder; sanft und liebkosend streichelte er dem siebenjährigen hoffnungsvollen Sohne des Herrn Paul von Stetten, der sich mit sittsamer Schüchternheit zum Handkuße, genähert hatte, die Wangen, und flößte ihm und mehreren anderen Kindern Vertrauen, und Muth ein. Bey der Zurückkunft in die bischöfliche Pfalz hatten der gesammte Klerus die katholischen Herren Kaufleute, und die Herren Officiers von beyden bürgerlichen Cavallerie-Compagnien

nien die höchste Gnade noch vor der Tafel zum Handkuße gelassen werden. Nach derselben wiederfuhr gleiche Gnade den Herren Officiers der beyden bürgerlichen Ehren-Compagnien zu Fuße, derer schönen Aufzug, Ordnung und Fertigkeit Seine Heiligkeit bey verschiedenen Veranlassungen angepriesen. Vor 7. Uhr ward dem häufig versammelten Volke der Segen ertheilet, und nachher Ihre Fürstliche Gnaden der gelehrte Herr Abt Gerbert zu St. Blasi zu einer Audienz zugelassen; den Ueberrest des Tages widmeten Seine Heiligkeit besonderen Unterredungen mit Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht, bey welchen man im Tone und Miene die freundschaftliche Vertraulichkeit des patriarchalischen Lebens, und alle die Wärme des Herzen ganz sichtbar lesen konnte, mit welcher sich Freunde nach einer langen Trennung gegen einander zu ergießen pflegen. Der Sonntag der 5te dieses wird in den Jahrbüchern der hiesigen hohen Domkirche, und in der Geschichte der Reichsstadt Augsburg mit einer der größten Feyerlichkeiten bezeichnet werden, von der sie noch kein Beyspiel hatte, und

die

die auch der spätesten Nachkommenschaft immer unvergeßlich bleiben wird. Es war der Namenstag Sr. Heiligkeit, den Sie an der Seite Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht feyerlich zu begehen, und an welchem Sie allen, die sich in dem Bezirke der Stadt Augsburg aufhalten würden, einen vollkommenen Ablaß nebst dem feyerlichen Segen zu ertheilen beschloßen hatten. Die Bekanntmachung geschah 2. Tage zuvor durch den Päbstlichen Nuntius. Die Domkirche war zu dieser Feyerlichkeit mehrere Tage vorher besonders zubereitet, und zu der erhabenen Simplicität einer römischen Kirche umgeschaffen worden. Nur ein Altar mit sieben silbernen Leuchtern, und einem silbernen Bilde des Gekreuzigten war in der Mitte des Chores sichtbar, der den Cirkel beschloß, der sich von dem Chorgitter durch die Chorstühle hinauf zog, und dem Auge einen der schönsten Anblicke darstellte. Alle Wände waren mit rothen seidenen Goldbordirten Tepichen behangen, der Boden mit Tuche mit nämlicher Farbe beleget. Zur rechten Seite des Altars stand auf einem sechs Staf-

fel hohen Fußgestelle ein roth sammetener reich bordirter Baldachin, in dessen Mitte ein ähnlicher grosser Armsessel, zu beyden Seiten aber zween niedere Sitze. Linker Hand des Altars stand ein niedriger Stoksessel, in der Kirchensprache Faldistorium genannt, und etwas mehr seitwerts einige Credenztische für die Geräthschaften zum Gebrauche bey dem heiligen Meßopfer. Vor dem hohen Altare stand ein großer Bethstuhl: am Ende des Chores war in der Höhe auf jeder Seite ein Orchester, und von diesen bis zum hohen Altare lief ein hohes Gerüst in Form eines Oratoriums fort, das für mehrere hundert Zuschauer vom hohen Adel, und vom angesehenen Stande bestimmt war. Im Chore linker Hand war ein roth sammetener Bethstuhl für Ihro Hochfürstliche Gnaden von Constanz zubereitet. Seine Heiligkeit lasen fruhe in der Hofkapelle Messe, und erhoben Sich vor 8. Uhr unter Vorausstrettung der gesammten Dienerschaft, unter Vorreitung des päbstlichen Kreuzträgers, und in Begleitung des ungemein zahlreichen hohen Adels, unter welchen mehrere Fürsten, und

Gra-

Grafen zu zählen waren, in dem achtspänni-
Gallawagen nach der Domkirche, wohin sich
Ihro Kuhrfürstl. Durchlaucht schon eine halbe
Stunde vorher verfüget hatten. Seine Hei-
ligkeit waren im Wagen wie gewöhnlich gekle-
det, nämlich in einem langen weißtuchenen
Kleide, weissen Rochet von Spitzen, roth
sammeten Mozzet mit weissem Pelze ausge-
schlagen, einer roth seidenen mit Golde gestick-
ten Stole und mit einem weißen Häubchen
auf dem Haupte. Bey dem Eingange der
Kirche stund das hohe Domkapitel in gewöhn-
licher Kirchenkleidung, und begleitete den hei-
ligsten Vater nach der Sakristey zur Ankle-
dung. Unter abwechselndem Schalle zweener
Chöre von Trompeten und Pauken gieng nun der
Zug zum hohen Altare: voran das ganze
Domkapitel in Kappa Magna gekleidet, dann
der päbstliche Kreuzträger, sechs Domkapitu-
laren mit dem Himmel, und unter diesem Se.
Päbstliche Heiligkeit in einem reich mit Golde
gestickten weiß seidenen langen Pluviale, mit
Päbstlichen Schuhen, und mit der prächtigen
Thiare auf dem Haupte: zu beyden Seiten

giengen der Herr Patriarch Marcucci, und der Herr Nuntius Garampi; nach diesen der Herr Erzbischof Contessini, und des H. R. Reichs Fürst von Breuner, und Herr Domprobst, und Weihbischof Freyherr von Ungelter, endlich der Ceremonienmeister, und ein päbstlicher Schleppträger. Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht erwarteten S. Heiligkeit sitzend auf dem Faldistorium im reichsten Meßgewande mit aufgesetzter prächtiger Infel, und mit gewandtem Angesichte zum Volke. Bey dem Aufsteigen Seiner Heiligkeit in den Chor stunden Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht nach abgelegter Infel vom Sitze auf, und machten eine Verbeugung, welche Se. Heiligkeit nach gleichmäßig abgelegter Thiare mit Ertheilung des Päbstlichen Segens erwiederten. Die Thiare wurde nun auf ein roth sammetenes Postament geleget, und nebst der reichen Infel auf den hohen Altar zur Seite des Evangeliums niedergestellet. Seine Heiligkeit ließen sich auf dem Bethstuhle nieder, da Ihre Kuhrfürstl. Durchlaucht unter Assistenz des Herrn Domdechanten Freyherrn von Stauffenberg

als Presbyter Assistens, des Domkapitularen Freyherrn von Ulm, als Diakons, und des Domkapitularen Freyherrn von Reischach, als Subdiakons, das feyerliche hohe Amt anfiengen, das von einem gewöhnlichen in folgendem abwich. 1.) In Begleitung der Herren Assistenten giengen Ihre Kuhrfürstl. Durchlaucht hinter dem Päbstl. Bethstuhle her zur linken Seite Sr. Heiligkeit, und betheten daselbst den Introitum 2.) Nach dessen Vollendung setzten seine Heiligkeit die Miter von glatem goldenen Stoffe auf, bestiegen nach vorher Ihrer Kuhrfürstl. Durchlaucht im vorbeygehen ertheilten heiligen Segen mit Beyhilfe, und in Begleitung Ihres ganzen Gefolges den Thron, und ließen Sich auf dem Sessel nieder. 3.) Im nämlichen Augenblicke bestiegen Ihre Kuhrfürstl. Durchlaucht den Altar, lasen die gewöhnlichen Kirchengebether, verrichteten die Räucherung, und wurden mit einer andern Miter von silbernem Stoffe bekleidet. 4.) Das Kyrie Eleeson wurde unten bey dem Faldistorium gebethet, und während demselben traten alle Kapitularherren aus ihren Sub-

sellien in die Mitte der Kirche, machten dem Bilde des Gekreuzigten, und Sr. Heiligkeit zwo Kniebeugungen, und standen in einem halben Zirkel vor dem Altar. 5.) Das Gloria in Excelsis sangen Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht auf dem Faldistorium mit dem Gesichte gegen das Volk, und, als Se. Heiligkeit das Gebeth dieses Lobgesanges stehend vollendet hatten, segneten Sie von dem Throne herab die knienden Domherren, die sofort nach zwoen Kniebeugungen in ihre Stühle zurück kehrten. 6.) Während die Musik das Gloria nach der herrlichen Composition des Herrn Kapellmeisters Sales vollendete, sassen Se. Heiligkeit auf dem Throne mit zusammengeschlagenem Pluviale, zu beyden Seiten auf der ersten Stuffe der Herr Patriarch Marcucci, und Herr Nuntius Garampi, zur linken Seite am Fuße des Thrones aber der Herr Erzbischof Contessini, des H. R. R. Fürst von Breuner, und Herr Domprobst Freyherr von Ungelter — alle auf niedern Stühlen: die übrigen des Päbstlichen Gefolges waren um den Thron herum sitzend auf den unterstten

terſten Stufen zerſtreuet, und bildeten mit dem Geſichte zum heiligen Vater gewandt die ſchönſte Gruppe. Nur der Ceremoniarius ſtand Seiner Heiligkeit zur linken Seite auf der erſten Stufe, die beyden Kämmerer Freyherr von Hack, und von Freyberg aber am Fuße des Thrones zur rechten. Ihre Kuhrfürſtl. Durchlaucht ſaſſen auf dem Faldiſtorium immer mit dem Geſichte zu dem Volke, mit der Infel bedecket; der aſſiſtirende Prieſter, der Diakon und Subdiakon aber auf der mittern Stufe des Altars. Zur Seite Ihrer Kuhrfürſtl. Durchlaucht ſtanden der Herr Staatsminiſter und Obriſtſtallmeiſter Freyherr von Duminique, die beyden Kuhrfürſtl. Kämmerer, Freyherrn von Reichlin und von Stein, und die miniſtrirenden Hofkapelläne. 7.) Nach abgeſungener Epiſtel trat der Subdiakon zum Päbſtlichen Throne, machte eine Kniebeugung, beſtieg die Stufen, und küßte kniend den Fuß Sr. Heiligkeit. 8.) Das nämliche that der Diakon ehe er das Evangelium zu ſingen anfieng. Nach dem Fußkuße kniete er nochmal mit den zween

Akolythen auf die unterste Stufe des Thrones nieder, und empfieng kniend den Segen. 9.) Nach abgesungenem Evangelium trug der Subdiakon das aufgeschlagene Buch auf den Päbstlichen Thron, kniete auf beyde Knie nieder, und legte das Buch auf das Haupt, das sofort Seine Heiligkeit küßten. Während der Inceńsirung, die immer der Patriarch Marcucci als erster Assistent verrichtete, traten die Herren Domkapitularen wieder in die Mitte der Kirche, und kehrten nach geendigtem Credo, und nach erhaltenem Päbstlichen Segen zurück. Das nämliche geschah bey der Präfation, und bey dem Agnus Dei: und erst nach jedesmal gemachten schon beschriebenen zwoen Kniebeugungen wurde zurückgekehret. Hinter ihnen standen in einer geraden Linie 12. Geistliche in Chorhemdern, die brinnende Wachsfackeln trugen, und immer mit den Herren Kapitularen erschienen, und wieder nach der Sakristey abgiengen. 10.) Nach der Handwaschung bestiegen Ihre Kuhrfürstl. Durchlaucht mit entblößtem Haupte den Altar, machten im vorbeygehen Seiner Heiligkeit eine

Ver-

Verbeugung, und sezten das heilige Meßopfer mit einer solchen Würde, und mit einer so sichtbaren innigen Rührung fort, die alle Anwesenden zu den Empfindungen der heissesten Andacht hinriß. 11.) Se. Heiligkeit segneten das Wasser vom Throne herab, welches der Subdiakon auf der Fläche des Altars kniend empor hielt. Bey der Wandlung kehrten Sie auf den Bethstuhl vor dem Altare zurücke, und bestiegen den Thron wieder nach derselben Vollendung. Der Patriarch Marcucci nahm vor der Wandlung die Miter, der Ceremoniarius aber bey der Aufhebung der Hostie und des Kelchs das weiße Häubgen ab. Die Meßgebether verrichteten während der ganzen Messe Se. Heiligkeit auf dem Throne, auf dessen Fläche jedesmal der Erzbischof Contessini mit offenem Buche auf dem Haupte zu diesem Ende niederkniete. 12.) Bey dem Par Domini trat der Patriarch Marcucci zum hohen Altare, und empfieng von Ihrer Kuhrfürstl. Durchlaucht den Friedenskuß, den er Sr. Heiligkeit auf den Thron überbrachte. Der Herr Domdechant empfieng ihn auf den

Stufen des Thrones von dem Herrn Patriarchen, und von ersterm lief die Friedensumarmung durch alle Assistenten, und alle Herren Kapitularen zur größten Rührung jedes Zuschauers fort, und erneuerte auf das lebhafteste das Bild der Eintracht und Liebe der ersten Christenheit. 13.) Die feyerliche Messe wurde inzwischen von Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht mit der heissesten Andacht ohne besondere Abweichung von dem gewöhnlichen Ritu bis zum Ende fortgesetzet. Nach dem Ite Missa est kehrten sich Höchstdieselbe mit allen Assistenten zum Volke, das Päbstliche Kreuz wurde zum Throne getragen, und unter dessen Vorhaltung sangen Se. Heiligkeit das Adjutorium, und den Segen, den Sie zu dreyen Seiten ertheilten. Bey dem Heruntersteigen von dem Altare verbeugten sich Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht wieder vor dem heiligsten Vater, die drey Herren Assistenten machten aber eine Kniebeuguug, und nach aufgesetzter Miter wurde nach der Sakristey abgegangen. Seine Heiligkeit stiegen nun gleichfalls vom Throne, betheten noch eine kleine

Wei-

Weile auf dem Knieschemmel, setzten die Päbstliche Krone wieder auf, und wurden in nämlicher Ordnung unter dem Baldachin erst in die Cameram Paramentorum, und nach abgelegter Kirchenkleidung von dem Domkapitel zum Wagen, in welchen sich Se. Kuhrfürstl. Durchlaucht gegenüber setzten, von dem ganzen Hofstaate aber zu Fuße nach der bischöflichen Pfalz zurücke begleitet. Eine Menge Volkes, welche auf fünfzig bis sechzig tausend Seelen geschätzet wurde, war auf dem geräumigen von Häusern rund umschloßenen Frohnhofe vor den Fenstern der bischöflichen Pfalz versammelt, und aller Augen waren auf den Balcon erwartungsvoll, unverwandt gerichtet. Seine Heiligkeit legten in dem Audienzzimmer wieder das Pluvial und die Thiare an, und inzwischen hatte sich das hohe Domkapitel in feyerlicher Chorkleidung in Corpore versammelt. Die Hoftrommeter verkündigten die nahe Ankunft Sr. Heiligkeit, und im nämlichen Augenblicke stand Er da — PIUS der Sechste — in vollem Glanze Seiner Würde — umflossen von dem wallenden weißen

Ge-

Gewande, die dreyfache in einer Länge von anderthalb Schuhen sich rundende prächtige Krone auf dem ehrwürdigen Haupte, umgeben von Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht, von dem Päbstlichen Gefolge, von dem Hrn. Fürst-Bischof von Constanz, von sämmtlichen hiesigen Herren Domkapitularen, und von vielen auswärtigen Domherren und Prälaten. Die große Scene begann nun. — Die zahlreiche Menge lag in einem Augenblicke auf den Knien, und es herrschte eine Stille, daß man in der weitesten Entfernung jedes Wort vernehmlich hören konnte. Stehend sangen Se. Heiligkeit die gewöhnlichen Kirchengebether, blickten mit gefalteten Händen zum Himmel, und ertheilten zur Linken, und in der Mitte, und zur Rechten dem Volke den heiligen Segen, den das Läuten der größten Domglocke und der Donner der Kanonen der ganzen umliegenden Gegend verkündigte, und überbrachte. Ihre Kuhrfürstl. Durchlaucht knieten itzt vor Sr. Heiligkeit nieder, und begehrten für Ihre hier versammelte Heerde den Ablaß mit den Worten: Indulgentias beatis-

sime

sime Pater! Plenarias, antworteten Seine Heiligkeit, und bewilligten ihn nicht nur den Gegenwärtigen, sondern erstreckten ihn auch auf alle jene, welche Seine Heiligkeit auf der Reise durchs Hochstift entweder persönlich verehret haben, oder es zu thun verhindert worden waren, wenn sie von nun an bis zum Fronleichnamsfeste nach vorheriger Beicht und Communion ihr Gebeth mit der Absicht Seiner Heiligkeit vereiniget haben würden. Die Ausfertigung der Ertheilung des Ablasses wurde öffentlich von Sr. Kuhrfürstl. Durchlaucht mit aufgesetztem Birette abgelesen, und darnach unter das Volk geworfen. Sie war folgenden Inhalts:

Der heiligste Vater in Christo, und Herr, Herr aus Gottes Vorsicht Pabst Pius VI, giebt, und verleihet allen hier Anwesenden, welche eine wahre Reue ihrer Sünden, und gebeichtet haben, einen vollkommenen Ablaß in der gewöhnlichen Kirchenform. Bittet also Gott um einen glück-

glückseligen Zustand seiner Päbstlichen Heiligkeit, und der heiligen Mutter, der katholischen Kirche.

Seine Heiligkeit kehrten nun nach Dero Appartement zurück, und ertheilten noch vielen diesen Tag von München angekommenen hohen Herrschaften Audienz, und den Handkuß. Die lebhafteste Freude herrschte den ganzen Tag am Hofe und bey jedem Einwohner Augsburgs — nur durch die Gewißheit zu bald unterbrochen, daß Se. Heiligkeit schon andern Tages Augsburg verlassen würden. Nach der Tafel waren alle Herrschaften versammelt, um bey Se. Heiligkeit die Abschiedsbesuche abzustatten. Die vier sehr geräumigen Vorzimmer des Audienzsaales waren dergestalt mit Menschen angefüllet, daß die zurückkehrenden durch eine besondere Stiege abgeführet werden mußten. Jeder wollte nochmal des Glückes theilhaftig werden, Pius den VI persönlich zu begrüßen. Ueber dritthalb Stunden standen Seine Heiligkeit unverrückt auf einer Stelle, ließen jeden ohne Unterschied des

Stan-

Standes, und der Religion zum Handkuße, und bewiesen durch diese beschwerliche Gefälligkeit, wie sehr Sie den Schmerz der Trennung fühlten. Ungeachtet des diesen Abend eingefallenen Regens war jedoch auf dem Frohnhofe gegen 7 Uhr wieder die nämliche Menge Menschen versammelt, die des Mittags hier anwesend war; welchen Se. Heiligkeit wieder den Segen ertheilten, und dabey Ihre Verwunderung über die große Menge nicht genug ausdrücken konnten.

167. Abreise des Pius VI von Augsburg.

Montag morgens um 7 Uhr war schon der ganze Hofstaat in den Vorzimmern Seiner Heiligkeit versammelt. Höchstdieselbe hörten in der Pfalzkapelle die Messe Ihres Beichtvaters, und nun brach die zur Abreise festgesetzte Stunde an. Bey dem Hervortreten durch die Antichamber drängte sich noch jeder zum letztenmale hinzu, und oft sahen sich Se. Heiligkeit in einem Kreise von Knienden, die auf beyden Seiten seine Hände küßten. Von

dem

dem Balcon wurde nochmal das Volk geseg-
net, das in nämlicher Menge zusammen ge-
laufen war, und unter Vortrettung aller Glie-
der des hohen Domkapitels, und des ganzen
Hofstaats wurden Seine Heiligkeit zum Rei-
sewagen begleitet. Jeden der umstehenden
grüßten Sie auf das freundlichste, bestiegen
mit Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht den Rei-
sewagen, winkten mit gebeugtem Haupte noch-
mal allen hohen Anwesenden zu, und — ver-
schwanden vor 9 Uhr gleich einem Engel des
Lichtes, da itzt der Wagen fortrollte. Auf dem
Frohnhofe paradirten die Hochfürstl. Kreyßcon-
tingents-Truppen mit klingendem Spiele, und
eine der augsburgischen Ehrencompagnien: auf
dem Domplatze standen die zwo Cavalleriecom-
pagnien, deren eine den Zug durch die Stadt
mit Paucken und Trommetten eröffnete. Nach
diesen folgten die städtischen Einspännier, der
Posthalter und drey päbstliche Couriers. Un-
mittelbar hinter diesen war der Reisewagen
Seiner Heiligkeit, welcher Ihre Kuhrfürstl.
Durchlaucht gegen über sassen. Zu beyden Sei-
ten des Schlages ritten der Hauptmann von
der Garde, und der Kuhrfürstliche Stallmei-

ster,

ſter, und um den Wagen die Kuhrfürſtl. Garde. Sechs ſechsſpännige Wägen von der Päbſtlichen, und Kuhrfürſtlichen Suite, die von der Kreyßcavallerie eskortiret wurden, folgten dem Leibwagen, und den ganzen Zug beſchloß die zweyte Compagnie der bürgerlichen Cavallerie. Unter dem Zuſammenläuten aller Glocken, und unter unabläßigem Löſen der Kanonen von allen Stadtwällen fuhren Seine Heiligkeit durch die heilig Kreuzſtraſſe zum Klenkerthore heraus, wo die zweyte bürgerliche Ehrencompagnie zu Fuß paradirte. Die zwo Cavalleriecompagnien nahmen an der Gränze des Stadtgebiethes Abſchied, in Göggingen beurlaubte ſich aber die Kuhrfürſtliche Garde, und in Inningen die Krayßcavallerie. Auf der erſten Poſtſtation zu Schwabmünchingen, ſo wie in allen Hochſtiftiſchen Dörfern, welche Seine Heiligkeit durchfuhren, wurden Höchſtdieſelbe unter dem Geläute der Glocken, von dem Pfarrer im Chorrocke mit Kreuze und Fahne empfangen. Auf einer Seite der Straſſe ſtanden die Männer auf der andern die Weiber, und Kinder aneinander gerei-

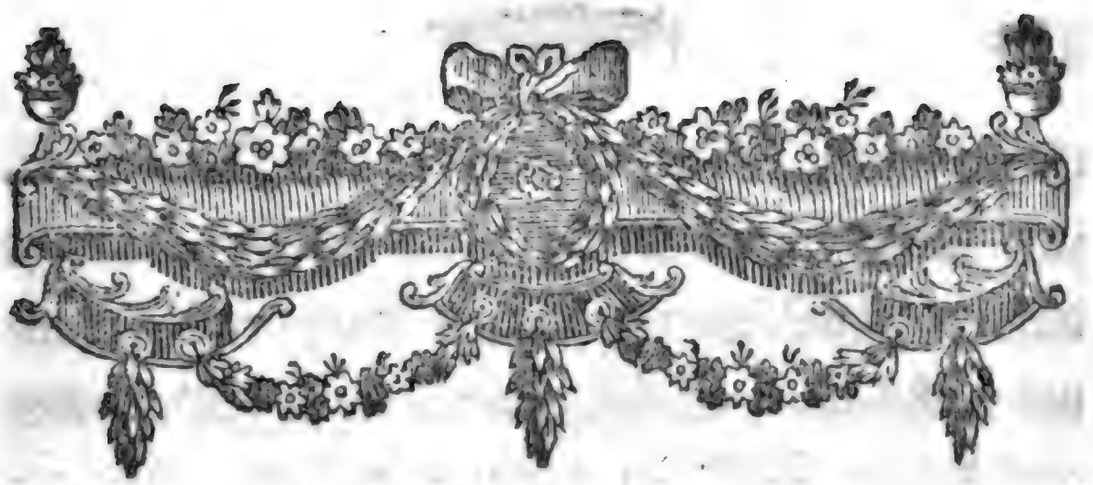
het, so daß daß von hier bis zu der Hochstiftischen Gränzstadt Füßen ein anhaltendes Spallier auf beyden Seiten zu sehen war. Zu dem Ortspfarrer hatten sich alle benachbarte Geistliche ebenfalls in Kirchenkleidern gesellet, und in den Posthäusern war der Versammlungsort der umliegenden von Adel, und der Hochstift. Beamten. Die Reichsstadt Kaufbeuern empfieng seine Heiligkeit an der Gränze ihres Gebiethes durch eine Compagnie Grenadiers zu Pferde, welche wieder bis zur Gränze den Wagen eskortirten. In der Stadt wurden Se. Heiligkeit im Posthause von einer Raths-Deputation ererbiethigst begrüßet. Um halb 8 Uhr Abends erfolgte die Ankunft in Füßen, wohin schon Nachts vorher der Kuhrfürstliche Hofmarschall Herr Graf von Leiningen mit dem gesammten untergeordneten Personale abgegangen waren. Seine Heiligkeit, und Ihre Kuhrfürstliche Durchlaucht stiegen wegen des im hiesigen bischöflichen Schloße zu engen Raumes in der Benediktiner Abtey zum heiligen Magnus ab; wurden von dem Abte, und Convente, und von der ganzen Bürger-

gerschaft feyerlichst empfangen, und erstens in die Kirche, nach gesungenem Te Deum aber in Dero Appartement begleitet; wo die hiehin geeilten Benachbarten zum Handkuße zugelassen wurden. Andern Morgens früh um 7 Uhr hörten seine Heiligkeit in Begleitung Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht in der abteylichen Hauskapelle die Messe Ihres Beichtvaters, ertheilten in der Sakristey den Ordensgeistlichen, und vielen Damen aus der Stadt, und Nachbarschaft den Handkuß, kehrten in Dero Appartement zur letzten Unterredung mit Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht zurücke; und wurden demnach von Höchstdenselben unter Vortretung des hiehin gefolgten Hofstaates bis zum Reisewagen begleitet. Hier erfolgte der rührendste Abschied, dem keiner der umstehenden die sanfteste Bewegung seines Herzens versagen konnte. Drey — viermal umarmten Seine Heiligkeit Ihre Kuhrfürstl. Durchlaucht auf das zärtlichste, und der Himmel drückte das Siegel auf den Bund, der in jeder Umarmung auf immer geschlossen wurde. Der Herr Staatsminister Freyherr von Du-

minique begleiteten Seine Heiligkeit noch bis über die Hochstiftische Gränze ins Tyroll nach Reuthi, wo er Sie dem Kaiserl. Königl. Bevollmächtigten Herrn Grafen und Reichshofrath von Sternberg überlieferte, und nach nochmaliger Danksagung für den Ihrer Kuhrfürstlichen Durchlaucht geschenkten Besuch sich auf das ehrerbiethigste beurlaubten. Im Namen der ganzen augsburgischen Diöces stattete gleichfalls hier der Herr Generalvikarius Beck nochmal den lebhaftesten Dank ab. So endigten sich die vier seligen Tage, in welchen Augsburg Pius den VI zu besitzen das Glück hatte; ein Glück, das es ganz allein der Liebe seines Durchlauchtigsten Bischofes zu verdanken hat.

Vierter Theil.

Digitized by Google



Vierter Theil.

Wirkliche Verfassung Augsburgs, die Polizey, und Religion betreffend.

§. I.

Bürgerliche Verfassung überhaupt.

168. Augsburg ist eine Reichsstadt, und erkennet kein anderes Oberhaupt, als den römischen Kaiser, und das Reich. Sie wird durch einen Rath regieret, der aus 45 Personen besteht, und in den geheimen Rath, zu welchem die beyden Herren Stadtpfleger, und fünf Geheime, und in den innern, zu welchem alle übrigen mitgehören, einge-

theilet wird. Dieser Rath ist mit Katholiken, und Protestanten völlig gleich besetzet, ausser daß im katholischen geheimen Rathe eine Stimme mehr ist. Sonst sind diese 45 Personen aus den 4 Ständen genommen, nämlich 31 von Herren Geschlechtern, 14 von der mehrern Gesellschaft, das ist von solchen, die mit den Geschlechtern verwandt, und befreundet, auch zu ihrer Gesellschaft geschrieben sind, 3 von Kaufleuten, und 7 von der Gemeinde.

169. Die vornehmsten Regimentspersonen sind die beyden Herren Stadtpfleger, die im Rathe Vorsitze und Vortrag haben, und an welche alles gebracht wird, was im geheimen, oder innern Rathe vorgetragen, und beschlossen werden soll. Unter ihnen steht auch die bürgerliche Militärverfassung, und die Stadtgarde. Das wichtigste Amt ist das Bürgermeisteramt, vor welches alle bürgerlichen Streithändel, auch die Vollziehung der Rathsverordnungen, und viel anderes gehören. Es sind aber 6 Herren Bürgermeister, und allezeit je zwey und zwey vier Monate im

Amte.

Amte. Nach diesen sind die vornehmsten Aemter 1. das Einnehmeramt, welches die Einnahmen und Ausgaben der Stadt besorget. 2. Das Bauamt, das auf die öffentlichen Gebäude, Wasserleutungen, und viel anders, besonders das Policeywesen betreffend, Acht hat. 3. Das Steuer, und 4. das Ungeldamt, wovon ersteres die Steuern und Anlagen von dem Vermögen der Bürger; dieses aber die Abgaben an die Obrigkeit vom Getränke, und andern flüssigen Waaren einnimmt. 5. Das Proviantamt, durch welches ein beständiger Vorrath an Getreide und Holze zu besorgen ist. 6. Das Kriegs- oder Zeugamt, welches auf die allgemeine Sicherheit, Befestigungswerke, Feuersnöthen, und Vertheidigung der Stadt überhaupt acht zu geben hat. 7. Das Oberpflegamt, durch welches für Wittwen und Waisen gesorget wird. 8. Das Strafamt, worinnen Hurerey, Schlägereyen, Scheltworte bestraft, und Streitigkeiten zwischen Herrschaften, und Dienstbothen entschieden werden. Hieher gehören noch vielerley De-

putationen, theils zur Einnahme verschiedener bürgerlichen Abgaben, theils zu Verwaltung der Stiftungen, für Arme (des Hospitals, Armenanstalt, Zucht- und Arbeitshauses, der Waisen- Findel- Armenhäuser, der Pfründen) für Kranke (des Pilger- Noth- Blatter- und Inkurabeln, auch des Pesthauses) und zu andern Bedürfnissen. Bey dem Rathe werden alle öffentliche, bürgerliche, peinliche und Policeysachen entschieden. Derjenige der bey dem Stadtgerichte, Handwerksgerichte, oder einer andern Instanz nicht Recht erhalten zu haben glaubt, kann an den Rath, und von diesem, jedoch mit Beobachtung der Stadtrechte und Freyheiten, an die höchste Reichsgerichte, das Reichskammergericht, oder den Reichshofrath appelliren; aber 600 Goldgülden, und darüber sind die appellable Summe.

170. Die Rathsconsulenten, deren sechs sind, müssen Rechtsgelehrte seyn. Sie geben Rathschläge an die Hand, haben aber im Rathe selbst weder Sitz noch Stimme. Der Stadt- und Rathsschreiber führen im geheimen

men, und innern Rathe die Protokolle und sind zugleich Direktores der Kanzley, zu welcher auch 2 Stadtsekretarien, und 8 Kanzellisten gehören. Ein jedes Amt hat seinen Schreiber, und Gegenschreiber.

171. Der große Rath besteht aus 300 Personen von beyden Religionen aus allen 4 Ständen. Ordentlicher Weise kömmt er am jährlichen Wahltage zu Anfang des Augusts zusammen, um die beyden ersten Wähler aus den Herren des innern Rathes von Geschlechtern zu wählen. In gefährlichen Zeiten wird er auch ausserordentlich zusammen berufen.

172. Die Gerichte sind das Stadtgericht, und das Kunst- Gewerb - und Handwerksgericht. Zum Stadtgerichte gehöret ein Oberrichter, welcher alle 3 Jahre mit einem der andern Religion abwechselt, und ein Herr des Rathes von Geschlechtern ist, 10 Beysitzer von Geschlechtern, 2 von der mehrern Gesellschaft, 2 von Kaufleuten, und 2 von der Gemeinde.

meinde. Dazu gehören auch die 2 Referendarii, 2 Aktuarii mit ihren Substituten, welche die Kanzley ausmachen, und 3 Prokuratores. Vor diesem Gerichte werden alle bürliche Streitigkeiten in Schuld- Erbschaft- Bausachen, besonders Concursſachen, Gantsachen u. s. w. entschieden. Von den Bescheiden desselben kann an den Rath appellirt werden.

173. Zum Stadtgerichte gehört auch gewissermassen der Reichsstadtvogt, auch der bischöfliche Burggraf hat dabey seine Gerechtsamen. Der Reichsstadtvogt ist im Stadtgerichte bey Eröffnung der Bescheide, und vollzieht dieselben. Er führet auch darinn, so wie auch im Strafamte den Stab, an welchen die Partheyen angeloben. In peinlichen Fällen muß er im Rathe die Umfrage halten, den Missethätern das Leben absprechen, und bey Vollziehung des Urtheiles zugegen seyn. Dieß kömmt von dem Blutbanne her, womit er von dem Reichslandvogte belehnet wird. Denn der Landvogt, welcher heut zu Tage gemeiniglich einer der Herren Stadtfleger ist,

trägt

trägt im Namen der Stadt die Landvogtey, und den Blutbann vom Kaiser, und Reiche zu Lehen, und belehnet damit den Stadtvogt. Dieser hat auch sein eigenes Amt, worinn die auf der Kanzley gefertigten Schuld = Kauf= Gantladungs = und andere Briefe gesiegelt werden. Er entscheidet über streitige Miethen, Zinse u. d. g. und hat Obliegenheiten in Ansehung des Getreidkaufes, bey Feuersbrünsten u. s. w.

174. Zum Kunst = Gewerb = und Handwerksgerichte gehören sechs Herren Beysitzer von beyden Religionen aus dem Rathe, von welchen die beyden ältesten im Vorsitze jährlich abwechseln, 2 Referendarii, und 2 Aktuarii. Vor diesem Gerichte werden alle Irrungen, die über Kunst = Gewerb = und Handwerkssachen entstehen, entschieden. Davon kann an den Rath appelliret werden.

175. Diese itzige Verfassung der Stadt Augsburg gründet sich 1. Auf Kaiser Karl des V. Wahlordnung. 2. Auf den westphälischen

lischen Friedensschluß, und den darauf erfolgten Executionsrezeß. 3. Auf die neue Regimentsordnung, und den Aemterreceß. 4. Auf vielerley Statuten, Ordnungen, und Gewohnheiten, zumalen in Polizeysachen.

176. Die Stadt hat auch ansehnliche Freyheiten, die sie theils als ein Reichsstand genießt, und die ihr theils von römischen Kaisern, und Königen besonders gegeben, und bestättiget worden sind. Die vornehmsten sind: 1. Das Recht, aus ihren Bürgern einen Rath zu erwählen, der in allen, besonders auch peinlichen Fällen selbst das Urtheil zu sprechen Recht hat, und dem in Korpore das Prädikat, Edel, bey kaiserlichen Reskripten und Schreiben ertheilet wird. 2. Gesetze und Verordnungen zu machen. 3. Die Steuer von der Bürger Vermögen zu nehmen. 4. Ungeld = Waaren = Weg = und Pflasterzoll zu beziehen. 5. Kein bürgerliches liegendes Gut darf an die Geistlichkeit, und Unverbürgerten verkauft, vermacht, verpfändet, oder sonst veräussert werden. 6. Kein Bürger soll vor ein fremdes Gericht

richt geladen, sondern allein bey seiner hiesi-gen Obrigkeit verklaget, und gerichtlich belan-get werden. 7. Von einigen Rathsdekreten, welche noch kein entscheidendes Urtheil enthal-ten, ingleichen in Sachen, welche die Sum-me von 600 Goldgülden nicht übersteigen, darf gar nicht; in anderen aber, als in pein-lichen, Polizey- und Gantsachen, oder ver-brieften, und Wechselschulden, auch Falli-mentssachen, nicht anders, als wenn vorher der unterliegende Theil der Sentenz ein Ge-nüge geleistet hat, vom Rathe an das Stadt-gericht provocirt, und alsdann von diesem an den Rath appellirt worden ist, die weitere Ap-pellation an die höchste Reichsgerichte vorge-kehret werden. 8. Ferner hat auch die Stadt die Freyheit, Juden einzunehmen, und wie-der auszuschaffen. 9. Den Lech, und die Wertach mit Flößen zu befahren, auch erstern in die Stadt zu leiten, und endlich, 10 das Recht, eigene Münzen schlagen zu lassen. Da nun alles, wovon in diesem Paragraphe Mel-dung geschah, im Rathhause vorgeht, und die-ses Rathhaus eines der schönsten von Teutsch-

lande

lande ist; wird es nicht unschicklich seyn, von selbem eine kurze Beschreibung zu machen.

§. II.

Beschreibung des Rathhauses.

177. Ich liefre hier nichts, als eine pur architektonische Beschreibung des Rathhauses, und zu was dessen jeder Theil bestimmet ist; die Verzierungen desselben mögen in der ausführlichen Beschreibung nachgesehen werden. An dem Rathhause also, welches im Jahre 1620 erbauet ward, ob beyden Hauptmauern, oder Schiessern sowohl gegen Osten als Westen steht die Stadtwappe, insgemein die Stadtbirne genannt. Das vordere Wappen ist von Glockenspeise gegossen, hält am Gewichte 15 Augsburger Centner, ist 12 Werkschuhe hoch, und 4 breit, und hat bey 1200 Gulden gekostet. Die hintere Stadtwappe ist von weißem Marmor, hält an Gewichte 60 Centner, ist 7 Schuhe hoch, 3 Schuhe, und 3 Zolle breit, und besteht aus zweyen Stücken. Das Bild, oder vielmehr

dessen

dessen Angesicht, das gemeiniglich unter der Stadtwappe gesehen wird, ist die Göttinn Cisa. Gleich unter der vorderen Stadtwappe steht an der Mauer ein sehr großer kaiserlicher, zweyköpfigter Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln, einer übergöldeten Krone, Scepter, und Reichsapfel, alles von Glockenspeise gegossen, hält an Gewichte 22 Centner, und hat zu posieren, und gießen 1400 Gulden gekostet. Die große Pforte in das Rathhaus ist von schön polirtem rothen Marmor, mit zwoen großen Säulen von weißem Marmor unterstützet, auf welchen ein großer Erker ebenfalls von rothem Marmor steht, unter dem folgende Aufschrift mit vergöldeten Buchstaben zu lesen ist:

PVBLICO CONSILIO,

PVBLICAE SALVTI.

A. M. DC. XX.

An dem Portale sind oben zween von Metalle gegossene Greifen, die in ihren Klauen der Stadt Wappe halten, und 2000 Gulden gekostet haben. Die Höhe des Portals ist 20, und die Breite 12 Schuhe.

178. Das Gewölb des untern Saales ruhet auf acht viereckigten Säulen von rothem Marmor. Jede hat in der Höhe 13 und einen halben Werkschuh, und wiegt ohne das Postament, und Kapitel 68 Centner. Auf beyden Seiten dieses Saales ist eine Wachstube, derer jede eine besondere Pforte hat, und mit kleinem Gewehre wohl eingerichtet ist. Von diesem Saale aus sieht man die Gefängnisse, die mit Kupfer bedecket sind, und hinter welchen ein gemauerter Schießer steht, der 20 Schuhe hoch, und 50 lang ist.

179. Die Decke des mittern Saales ruhet auf 8 runden Säulen von rothem Marmor, deren jede 16 Schuhe hoch ist, und am Gewichte 50 Centner hält. Die Füsse sind von Glockenspeise gegossen, und hat jeder nebst

dem

dem Kapitel 300 Gulden gekostet. Neben diesem Saale sind beyderseits sehr große Zimmer, oder Stuben, als die Rathsstube, die Gerichtsstube, die Baustube, und die Steuerstube. In der Raths- und Gerichtsstube sind die Oefen unter den selben, und geht die Wärme durch ein geviert Loch von 2 Werkschuhen herauf, welches mit einem von Metalle gegossenen Gitter bedecket ist. Die Baustube ist in zwey Zimmer abgetheilet, derer das vordere die Proviantstube, und das innere die Baustube genennet wird. In dieser letzten wird auch das Pflegamt gehalten. Die Steuerstube ist ebenfalls in zwey Zimmer abgetheilet; in das vordere kommen die Bürger, wenn sie steuern, in dem innern wird die Steuer eingenommen, wozu 4 Herren des Rathes, und 2 Schreiber verordnet sind. Ferner geht man auf diesem mittern Saale durch eine an zweyen Fenstern angebrachte Thüre auf den Erker, auf welchem alle Verrufe eines ehrsamen Rathes, und der Malefikanten Todesurtheile verlesen werden.

180. Der dritte, und oberſte Saal iſt ganz frey, und ohne Säulen, hat 52 Fenſter, und mag ſeines Prachtes wegen unter die ſchönſten Gebäude Europens mitgezählet werden. Er hat zwey Portale. Ob dem einen ſteht dieſe Aufſchrift:

S. P. Q. A. F. C.

Senatus, populusque auguſtanus fieri curavit anno poſt Chriſtum natum 1620.

Ob dem andern Portale gegenüber iſt auf einer großen ſchwarzen Tafel folgende Aufſchrift mit göldenen Buchſtaben angebracht:

Ferdinando II. Imperatore Auguſto,
Prætorium hoc perfectum eſt,

Duum Viris Præfectis.

Joanne Jacobo Remboldo,
Hieronymo im Hoff.

Quin-

Quinque Viris.

Hieronymo Waltero,
Bernardo Rechlingero,
Joanne Fuggero, Seniore,
Conrado Peutingero,
Davide Welſero.

Aedilibus.

Conſtantino im Hoff,
Joanne Bartholomæo Welſero,
Wolfgango Pallero.

In dieſem Saale hat im Jahre 1690, nach geendigter Wahl des römiſchen Königes, Kaiſer Leopold der I, der neuerwählte und gekrönte römiſche König Joſeph der I, nebſt den anweſenden Herren Kuhrfürſten, Geſandten, und Bothſchaftern bey gegenwärtiger unzähliger Volkesmenge öffentliche Tafel gehalten. Uebrigens iſt dieſer Saal mit weißem, rothem, und blauem, die zween untern Säle aber mit weißem Marmor gepflaſtert. In

jedem Ecke dieſes Saales iſt ein großes, ſchönes Zimmer; und dieſe vier Zimmer heißt man die Fürſtenſtuben, weil im Jahre 1653 am Wahltage des römiſchen Königes, Ferdinands des IV, in denſelben die Kuhrfürſten logiert haben.

181. In der erſten Fürſtenſtube, die gegen dem Eiſenberge liegt, iſt ein prächtiger Ofen, auf welchem die freyen Künſte mit ihren Kennzeichen, und die 4 Jahrszeiten ſtehen. Dieſer Ofen hat über 800 Gulden gekoſtet. In der zweyten Fürſtenſtube, die gegen dem Fiſchmarkte liegt, ſind in den Jahren 1680, und 1690 über 40 Kuhrfürſtliche Sitzungen gehalten worden. In der dritten Fürſtenſtube, gegen St. Peter hinüber, iſt abermal ein künſtlicher Ofen, welcher 500 Gulden koſtete, und auf dem die Vorſicht, die Stärke, die Mäßigkeit, und die Gerechtigkeit mit ihren ſymboliſchen Kennzeichen zu ſehen ſind. In der vierten Fürſtenſtube gegen dem Perlachplatze ſteht wieder ein Ofen, der 500 Gulden koſtete, und den der Glaube,

die

die Hoffnung, und die Liebe zieret. Der Meister dieser künstlichen Oefen hieß Wilhelm Vogt, von Landsberg gebürtig. In diesen 4 Fürstenstuben werden die kaiserlichen, kuhrfürstlichen, fürstlichen ꝛc. ꝛc. Commissarien, und Gesandten angehöret; und die Münzprobationstäge nebst andern wichtigen Zusammenkünften gehalten.

182. Ober diesen vier Fürstenstuben sind gegen Westen zwo besondere Stuben, in derer einer ehemals alle Diensttage, und Sonnabende das Oberpflegamt gehalten worden; welches aber vor kurzer Zeit wegen der großen Höhe in die äussere Baustube des mittern Saales verleget ward. Der andern Stube, die gegen Osten liegt, bedienen sich beyde Schreiber des Proviantamtes. Sonst befinden sich noch mehrere Stuben auf dieser, und der andern Seite des Rathhauses, in welchen manche Alterthümer, und Modelle von zerschiedenen Gebäuden aufbehalten werden. In einer dieser Kämern sind ganz besondere Seltenheiten von militärischen Instrumenten zu

sehen. Ferners sind ober diesen Zimmern zween sehr starke, aber nicht besonders hohe Thürme (ihre Höhe ist bis an den Knopf 56, und die Breite 30 Schuhe) auf deren jedem ein großer, im Feuer vergöldeter, Knopf steht. Diese Thürme, das Rathhaus, und die beyden großen Altanen, derer Geländer von lebendigem Steine ist, sind dicht mit Kupfer bedecket.

183. Damit man sich aber von der Höhe, Länge, und Breite dieses Gebäudes eine klare Idee machen möge, setze ich hieher die

Dreyfache Ausmessung des ganzen Rathhauses.

Der unterste Saden, oder Saal mit seinen Gewölbern, und Nebenzimmern ist

Hoch	=	=	26 Schuhe
Breit	=	=	58 —
Lang	=	=	110 —

Der

Der zweyte Gaden, oder Saal mit seinen Nebenstuben ist

Hoch	=	=	19 Schuhe
Breit	=	=	58 —
Lang	=	=	110 —
Jede Stube ist breit, und lang			40 —

Der dritte Gaden, oder der göldene Saal ist

Hoch	=	=	52 Schuhe
Breit	=	=	58 —
Lang	=	=	110 —

Die vier Fürstenstuben sind durchgehends gleich, und gevierdt, nämlich

Breit, und lang		=	40 Schuhe
Hoch	=	=	19 —

Die Zimmer ober den Fürstenstuben sind ebenfalls durchgehends gleich, als:

Hoch	= =	11 Schuhe
Breit	= =	20 —
Lang	= =	30 —
Der Gang davor ist breit		9 —

Der oberste Gaden ober dem göldenen Saale ist

Hoch	= =	17 Schuhe
Der Dachstuhl bis an die Stadtbirne	=	38 —

Folglich ist des ganzen Rathhauses

Breite	=	147 —
Die Höhe gegen Westen		152 —
Die Höhe gegen Osten bis auf den Grund an dem Eisenberge	=	175 —

184. Am Ende dieſer Beſchreibung des Rathhauſes ſetze ich noch die Aufſchrift bey, die auf ein ſilbern Blech, das auf dem erſten Steine liegt, angebracht worden iſt.

Accipe poſteritas, quod per tua ſecula narres.

DEO TER VNI.
IMP. MATHIAE SEMPER
AVGVSTO P. F.
EIVSQVE SACRAE MAIEST.
A CONSILIIS.

IOAN. IACOB. REMBOLD
HIERONYMO IM HOFF } II. VIRIS.

LAPIDEM PRIMVM LOCANTIBVS.

NEC NON

HIERONYMO WALTER,
CHRISTOPH. FVGGER,
BARONE,
CONRADO PEVTINGER,
BERNARDO RECHLINGER,
DAVID WELSER,
} VII. VIRIS.
PROBANTIBVS.

CV-

CVRIA

VRBIS VINDEL. PATRIAE
ORNAMENTO,
ATQ. SVBLEVANDAE
OPTIFICVM PENVRIAE,
A FVNDAMENTIS INSTAVRATA
EST.

CVRANTIBVS

CONSTANTINO IM HOFF,
IOAN.BARTHOL.WELSER,
WOLFGANGO PALLER,
} AEDILIBVS.

ANNO POST COLONIAM
DEDVCTAM
M. DC. XXVI. MENSE X. DIE XXIIX
POST CHRISTVM NATVM
M. DC. XV. IIX. KAL. SEPT.

Saluete, & valete posteri.

Weil nun aber aus diesen Hallen der Gerechtigkeit je von Zeit zu Zeit die merkwürdigsten, und nützlichsten Verordnungen, als z. B. in ältern Zeiten die Kleiderordnung, die Pflegamtsordnung, die Wechselordnung, u. s. w. und erst in unsern Zeiten die Armenanstalt, die neuerrichtete Akademie der Künste, u. s. w. zum Besten unsrer Vaterstadt herausgekommen sind: so will ich zum Unterhalte meiner Leser von den erstern die in ganz Teutschlande berühmte Feuerordnung; und von den letztern die Armenanstalt, und neuerrichtete Kunstakademie kürzlich anführen.

§. III.

§. III.

Feuerordnung revidirt, und erneuert im Jahre 1731.

A. Vorläufige Veranstaltungen.

185. Vor allem sollen die jeweiligen Herren Zeugmeister die gehörige Vorsehung thun, daß jederzeit viele, und gemäß der Weite, und Grösse der Stadt genug gute, mit Pfeifen und Schläuchen wohl versehene, Feuerspritzen, lederne Eimer, Kessel, Brendten, Bunzen, Leitern, Haken, und Karren im Vorrathe seyn.

186. Weil aber in Ansehung des grossen Bezirkes der Stadt eine ziemliche Menge solcher Werkzeuge zum löschen erfordert wird, wenn sie überall, wo Feuer ausbricht, gleich bey Handen seyn sollen; so werden alle Bürger, und Inwohner wohlmeynend erinnert, daß jeder nach seines Vermögens Zustande, und Beschaffen-

schaffenheit sich mit einigen ledernen Feuerkübeln, Handsprizen, Pikeln, Arten, und anderer nothwendiger Hauswehre, besonders aber mit Leitern, die Zehn, zwölf, bis fünfzehn Sprossen, und eiserne Haken haben, damit man sie oben an dem Fürst befestigen oder anhenken, und im Nothfalle oder für sich, oder zum Besten seines leidenden Mitbürgers brauchen könne, versehe.

187. Es sollen auch nicht nur die, in der im Jahre 1653 bekannt gemachten Feuerordnung, verzeichneten Feuerkübel, Feuerleitern, Haken, Karren, Brendten ꝛc. allzeit gut, und vollständig, und auf jeden Wink fertig seyn, sondern sie sollen auch nach Gutachten vermehret, und an gewisse Plätze, und Gassen der Stadt vertheilet werden.

188. Zweymal jährlich, und zwar im April, und Weinmonate sollen in Gegenwart der Herren Zeugmeister alle Feuersprizen durch den Zeugwart, Stadtglockengiesser, beyde Ballier, und Zeughauszimmermann an bequemen Plä-

zen

zen geprüfet werden. Auch die übrigen, bey einer Brunst nöthigen, Werkzeuge sollen ebenfalls in der Herren Zeugmeister Gegenwart, jährlich einmal im April durch den Zeugwart, Ballier, und Zimmermann, und wenn sie noch dazu nöthig erachten werden, untersuchet, was abgeht oder beschädigt ist ohne Verzuge von dem Bauamte angeschafft, verbessert, und so alle Sprizen, und andere Werkzeuge in einem guten Stande erhalten werden.

189. Jenen, die dazu bestellet sind, daß sie die Feuerleitern, Haken, lederne Eimer, und Kübel herbey schaffen; auch den Gassenhauptleuten, und hauptsächlich jenen, welche die Schlüssel zu dergleichen Werkzeugen haben, wird ernstlich befohlen, daß sie alles, was abgeht, oder beschädiget ist, den Herrn Baumeistern, und Zeugmeistern anzeigen, damit es ohne Anstande verbessert werde.

190. Vier grosse mit Pfeifen, und Schläuchen versehene Sprizen, nebst einer klei-

nern sind im obern Zeughause; zwo andere von einer mittelmäßigen Grösse sind auf dem Fischmarkte. Dieß wird hier darum angezeigt, damit es jene wissen, die dazu angestellet sind, dieses Geräth in Feuersnöthen herbeyzuschaffen.

191. Die Feuerleitern, Haken, und ledernen Feuerkübel sind an zerschiedenen Oertern befindlich. Da nun alle Jahre am Andreastage die Feuerordnung abgelesen wird, soll man den Ballenbindern, Weinziehern, Kornmässern, Sackträgern, und Salzladern, die zu Abholung der Feuerkübel, Leitern, und Haken ordentlich bestellet sind, die Behältnisse dieser Geräthe, und Innhaber der Schlüssel bekannt machen. Auch jedem Rottmeister soll man ein schriftliches, oder gedrucktes Verzeichniß dieser Behältnisse geben, der es dann seiner untergeordneten Mannschaft wieder mittheilen muß.

192. Wenn ein Bürger, der den Schlüssel zu den Feuerleitern, Haken, und Feuer-

kübeln hat, seine Wohnung ändert, aus der Stadt zieht, oder stirbt, muß es der Gassenhauptmann, oder Gerichtswaibel dem Zeugamte sogleich anzeigen, damit diese Stelle bald mit einem andern besetzet wird.

193. Ferner sollen jährlich die Kämmern, und das Geschütze auf den sammtlichen Stadtthürmen durch den Zeugwart, und die zween Ballier ordentlich untersuchet werden, wenn sie nun irgendwo einige Mängel finden, müssen sie selbe den Herrn Zeugmeistern entdecken, damit ihnen abgeholfen wird.

194. Die sammtlichen Schußgatter sollen in Gegenwart der Herren Baumeister, und Zeugmeister jederzeit nach einem zwischenraume von 3 oder 4 Jahren durch den Zeugwart, Lechmeister, Maurmeister, Stadtschlosser, sammt den zu jedem Schußgatter verordneten Personen herabgelassen, besichtiget, und, wenn es vonnöthen ist, verbessert werden.

195. Weil auch die hier im Jahre 1723 erfundene, Löschmaschine mit der besten Wirkung schon öfter gebrauchet worden; indem sie von zwoen Personen in alle Gebäude, von was immer für einer Beschaffenheit, und Lage sie auch seyn mögen, wo man mit anderen Rettungsmitteln nicht beykommen kann, gebracht werden kann, sollen an zerschiedene Plätze solche Maschinen, die 3, 4, und 5 viertel Eimer Wasser fassen, vertheilet, und mit geschickten Leuten versehen werden. Es muß auch so eingerichtet werden, daß jene, die in eben dem Theile der Stadt wohnen, wo die Brünst ausgebrochen ist, sogleich den nächsten Löschmaschinen zulaufen; so viel derselben herbeyschaffen, als die Noth erfodert, und damit der ihnen ertheilten Anweisung gemäß nach Möglichkeit zu retten fortfahren.

196. Letztlich soll auch jeder Hausvater besorget seyn, und die Seinigen dazu anhalten, daß man jederzeit mit Feuerzeuge, um im Nothfalle zu Nacht gleich Licht zu haben, und mit etlichen Kufen voll Wasser, besonders zur

Zeit der Abläße, um einer unversehenen Brunst geschwinder zu begegnen, im Hause versehen sey.

B. Vorkehrungen bey entstandener Feuersbrunst.

197. Wenn ein Bürger, oder Innwohner der Stadt in seinem Hause Feuer merkt, muß er es nicht bergen, oder sich unterfangen selbes allein zu löschen, sondern die Nachbarschaft zu Hilfe rufen, und nach allen Kräften eine grössere Gefahr zu verhüten sich bestreben; ist aber die Gefahr anhaltend, muß das Feuer auf den Gassen ausgeschrien, und den Wächtern auf dem nächsten Thurme der Stadtthore von den Hausleuten, oder Benachbarten, wo, und bey wem es brinne, angezeiget werden.

198. Wenn aber die Wächter auf dem Perlachthurme, oder auf einem andern der Stadtthore eines starken gefährlichen Rauches, oder eines schon ausgebrochenen Feuers zu erst gewahr

gewahr werden, müssen sie im ersten Falle gleich herunter rufen, oder einer aus ihnen muß selbst zur nächsten Wache, oder Rast der Nachtwächter hinlauffen, und ihnen den Ort, wo eine Brunst besorget wird, anzeigen. Dann muß einer oder mehr von den Soldaten oder Nachtwächtern dahin eilen, und den Hausleuten die Gefahr zur zeitlichen Vorkehrung kräftiger Gegenmittel entdecken, die Untersuchung fleißig mit verrichten, und wenn verstecktes oder heimliches Feuer bemerket wird, die Nachbarschaft zur Hilfe und Rettung auffordern; im andern Falle aber, wenn das Feuer ausgeschlagen, und in seiner Lohe zu sehen ist, müssen die Thürner durch Anschlagen an die Glocken, zuerst zwar mit wenigen, bey anwachsender Gefahr aber mit mehrern Streichen das Zeichen einer entstandenen Brunst geben. Sie müssen auch auf dem Perlachthurme, heilig Kreuzerthurme, unser Frauenthurme, und Barfüsserthurme nach jener Gegend zu, wo das Feuer ausgebrochen ist, bey Tage eine rothe Fahne, bey Nacht aber noch eine helle Laterne dazu aushängen.

Die Wache auf der Hauptwache, und in den Zwingern muß das Spiel rühren; da dann sogleich, wenn es bey Nacht ist, die Feuerpfanne, oder, wenn dieses Winde, und stürmisches Wetter nicht zulassen, ein dickes Licht in einer hellen Laterne an den dazu gewiedmeten Häusern angezündet werden muß.

199. Wenn aber die Nachtwächter oder andre Leute eines so gefährlichen Rauches, oder wirklich ausgebrochenen Feuers eher als die Thurmwächter gewahr werden, haben auch sie im ersten Falle das zu beobachten, was eben gemeldet worden; im andern Falle aber, müssen sie dem nächsten Stadtthore, sodann dem Perlachthurme zu laufen, und den Wächtern zurufen, daß sie an die Glocken schlagen, Fahne, und Laterne nach der Gegend, wo das Feuer ist, aushängen, und so die Brunst weiter bekannt machen sollen. Hernach müssen sie unverzüglich den Herren Stadtpflegern, Herrn wirklichen Amtsbürgermeistern, und dem Herrn Reichsstadtvogte, wo, und bey wem es brinne, Nachricht geben, und auf dem

Wege

Wege den Ort der Brunst deutlich ausrufen; wenn aber die Nachtwächter der Brunst erst durch das Anschlagen der Glocken gewahr werden, soll ein jeder aus ihnen, oder von seiner Hütte, oder wo er sich sonst auf der Gasse befindet, den Personen, die zu den Feueranstalten nöthig, und ihm aufzuwecken angewiesen sind, zueilen, und sie von der Brunst, und Orte berichten.

200. Sobald nun die Nachtwächter dieses verrichtet haben, müssen sie alle mit Unter- und Obergewöhre versehen bey der Brunst erscheinen, der Herren Amtsburgermeister, und des Herrn Reichsstadtvogtes Befehle erwarten, und dieselben fleißig befolgen. Besonders aber müssen sie auf derselben Geboth in den nächsten Gassen je vier und vier fleißig herumgehen und nachsehen, und da sie eines neuen Feuers, gefährlichen Auflaufes, verbothener Händel oder Diebereyen gewahr würden, den bey der Brunst gegenwärtigen Herren Amtsburgermeistern Nachricht davon geben, und ihre fernere Befehle erwarten.

Indessen müssen sie dergleichen verdächtige, und gefährliche Leute festhalten; es darf auch keiner aus ihnen ohne Erlaubniß der Herren Amtsbürgermeister früher von der Brunst hinweggehen, als die Losung von den Thürmen gegeben wird.

201. Wenn nun auf diese Weise die Brunst bekannt gemachet worden, müssen sogleich (wenn es bey Tage ist) die Stadtthore gesperret, die Wache abgeführet, und jedes der Thore innen durch die zween aus dem großen Rathe dazu Verordneten, sammt den Thorschliessern und Hütern, bewachet werden. Diese müssen sich dann unverzüglich mit Unter- und Obergewehre dahin begeben, gute Wache halten, wenn sie was gefährliches merken, selbes den Herren Stadtpflegern auf dem Rathhause gleich anzeigen, und endlich so lange auf ihrer Stelle bleiben, bis sie durch die gewöhnlichen Losungsschüsse befreyet werden.

202. Die Herren Stadtpfleger, Herren Geheimen, und Herren Baumeister müssen sich bey entstandenen Brünsten auf das Rathhaus verfügen, und sich von Zeit zu Zeit von dem Zustande des Feuers, und der Gefahr unterrichten lassen, kräftige Mittel vorschlagen, und wenn man über einige Fälle Rath einholen würde, eine Auskunft geben, und nützliche Befehle ertheilen.

203. Zu gleicher Zeit müssen auch die Herren Hauptleute von der Stadtgarde, von der Kreismannschaft, und bürgerlichen Compagnien, sobald ihnen die Brunst bekannt gemachet worden, auf dem Rathhause erscheinen; dort der Herren Stadtpfleger Befehle erwarten, und selbe getreu erfüllen.

204. Die Herren Bürgermeister, die eben im Amte sind, oder ihre Verweser, wenn sie selbst aus erheblichen Ursachen nicht kommen können, müssen unter Begleitung der Einspännier, und Amtsdiener, die sich in zween Theile abtheilen, und jeder Theil einen

der Herren Amtsburgermeister aus seinem Hause abholen, und ihm aufwarten müssen, selbst zu der Brunst reiten, dort bis zum Ende bleiben, auf Feuer und Wind, und die zum löschen versordneten Leute gute Acht haben, selben freundlich, und, wenn es die Noth erfodert, ernstlich zusprechen, und alles in einer guten Ordnung zu erhalten trachten. Sie müssen auch den Herren Stadtpflegern durch einen Einspännier öftere Berichte zuschicken. Die Einspännier müssen währender Brunst lediglich den Befehlen der Herren Amtsbürgermeister gehorsamen, und selbe, wenn das Feuer gelöschet ist, mit den Amtsdienern wieder nach ihrer Wohnung begleiten. Wenn ein Einspännier, welches ihnen hier besonders aufgetragen wird, in Geschäften der Stadt, oder aus andern erheblichen Ursachen ein Reise zu machen hat, muß er einen tüchtigen Bürger bestellen, der in seiner Abwesenheit seine Dienste dieser Ordnung gemäß versieht. Es muß aber den Stimmierherren, wer dieser Bürger ist, angezeiget werden.

205. So bald bey Tage, oder Nacht eine Brunst entsteht, muß sich der Reichsstadtvogt mit seinem Amtschreiber, Trabanten, und bewafneten Knechten an den Ort der Brunst verfügen, und dasjenige mit den Herren Bürgermeistern besorgen, wovon oben gemeldet worden.

206. Von den übrigen vier Herren Bürgermeistern, die nicht im Amte sind, müssen drey, nach ihrem willkührlichen Vertrage, die drey Zugänge zu den Vorstädten, nemlich das Barfüsserthor, heilig Kreuzerthor, und Frauenthor, sammt den übrigen kleinen Eingängen, mit den ihnen zugegebenen Obmännern, und Bürgern besetzen, und Niemand ohne erhebliche Ursache durchwandern lassen. Den Herren Bürgermeistern, die unter dem Barfüsserthore, und Frauenthore die Aufsicht haben, werden auch itzt noch, wie es schon vor Zeiten gebräuchlich war, 20 bewaffnete Bürger zugeordnet. Ueber diese werden 2 Obmänner gesetzet, wovon einer mit zehn Bürgern inner dem Thore, der andere aussen Wache halten muß.

muß. Von diesen Leuten muß der Herr Burgermeister, der unter dem Barfüsserthore steht, die Nebeneingänge, nemlich den bey dem Vogelthore, den auf dem Roßmarkte, und den bey dem Mauerbade, jeden mit 2 Männern besetzen. Das nämliche muß der Herr Bürgermeister, dem das Frauenthor zugefallen, mit dem Gange bey des Herrn Domprobstes Gäßlein, mit dem bey der Sackpfeiffe, und mit dem nach dem schwedischen Berge, thun. Dem Herrn, der das heilig Kreuzerthor bewachet, werden nur 16 Männer zugegeben, weil er nur allein den Durchgang bey dem Einlasse zu besetzen hat. Das Verhältniß ihrer Anweisung ist, wie bey den andern Thoren. Von diesen, den drey Herren Bürgermeistern zugeordneten, Leuten müssen jene, welche die Thore von innen bewachen, mit Gewehren jenen Herrn Bürgermeister abholen, und auf ihren angewiesenen Posten begleiten, dem sie zugeordnet sind. Die andern aber, die das Thor von aussen bewachen, müssen sogleich mit Unter- und Obergewehre ihrem Posten zueilen, dort den Herrn Bürgermeister erwarten,

ten, seine Befehle genau erfüllen; und keiner darf ohne sonderbare Erlaubniß sich hinweg begeben, oder gar ausbleiben, sondern sie müssen so lange harren, bis die Losungsschüsse von den Thürmen gegeben werden. Dann müssen sie noch die Herren Bürgermeister nach Hause begleiten, und endlich können sie heim gehen.

207. Die Herren Zeugmeister müssen sich, wenn bey Tage oder Nacht Feuer auskömmt, nach dem obern Zeughause verfügen, und die gehörigen Anstalten machen, daß die dort befindlichen Sprizen, Kessel, Brendten, und Kübel unverzüglich nach dem Orte der Brunst gebracht werden. Dann müssen sie das Zeughaus verschlossen halten, und ohne Erlaubniß der Herren Stadtpfleger keine Gewehre, oder anderes Zeug abfolgen lassen, auch keinen Bürger oder Fremdling ohne wichtige, und glaubwürdige Ursache einlassen, und endlich so lange da bleiben, bis der Abzug von den Posten durch die Schüsse verkündet wird.

208. Die zween aus dem innern Rathe zum Perlachthurme verordneten Herren, die mit Vorwissen des Herrn Stadtpflegers Stellvertreter wählen können, sollen jederzeit fertig seyn, sich auf den ersten Wink dahin begeben zu können; doch sollen sie die Sturmglocke verschlossen halten, und ohne Befehl des Hrn. Stadtpflegers nicht anschlagen.

209. Die Herren Stadtschreiber, Rathschreiber, Geheimschreiber, und Kanzellisten sollen auf der Stadtkanzley, die Herren Registratoren in der Registratur, die Herren Aktuaren des Stadtgerichtes in der Gerichtskanzley, die Einnahme- Bau- und Pflegaktuaren und Schreiber in den Amtsstuben, oder wo die Akten sonst befindlich, seyn, daselbst bis alles auseinander geht, bleiben, die unter ihrer Aufsicht stehenden Schriften sorgfältig verwahren, und der Herren Stadtpfleger und Geheimen Befehle erwarten. Die Stadtgarde, und Kreiscompagnien, so viel ihrer zugegen sind, müssen sich auf ihrem gewöhnlichen Paradeplatze, und die andere Helfte der bürgerlichen

lichen Compagnien, die am selbigen Tage aufgezogen, bey ihren Herren Hauptleuten versammeln. Man muß aber nicht warten bis die ganze Compagnie versammelt ist, sondern sobald eine, und die andere Korporalschaft fertig ist, selbe sogleich zu der Brunst schicken, und die übrigen nachführen. Man muß ihnen den Befehl ertheilen, und ihr Oberoffizier muß sie dazu anhalten, daß sie das im Brande stehende Haus, und die nächsten Gassen nach Bedürfniß besetzen, unnütze Zuseher, besonders Weiber und Kinder erstlich mit Bescheidenheit, wenn aber gute Worte nichts verfangen wollen, mit Ernste, oder auch mit Schlägen zurücke weisen, die Leute, welche vom Hausgeräthe etwas flüchten, genau beobachten, verdächtige Personen anhalten, und der Herren Bürgermeister Befehle darüber vernehmen, wie sie selbe behandeln sollen. Wenn sie auch sonst etwas gefährliches merken, müssen sie es gleich anzeigen. Ferner muß das Rathhaus, und die sonst gewöhnlichen Nachtposten mit Soldaten und Bürgern, das obere Zeughaus aber von der Kreismannschaft, die Wohnungen

gen der Herren Stadtpfleger, Bürgermeister, Geheimen, Baumeister, und Zeugmeister müssen ebenfalls mit Gardisten und Kreissoldaten besetzet werden, so zwar, das bey den Wohnungen der Herren Stadtpfleger ein Korporal, ein Gefreyter, und sieben Mann, bey jedem der fünf Geheimen drey Gemeine, und eben so viele bey den Herren Bürgermeistern, Baumeistern, und Zeugmeistern Wache halten, und bis die Losungsschüsse gegeben werden, dort bleiben. Die übrigen, denen eigentlich keine gewissen Posten angewiesen sind, müssen fleißig in den Gassen herumgehen, und nachsehen.

210. Ferner geht an die Schützen auf den Thürmen, derer auf jedem Thurme eines Hauptthores, wo zwo Kämmern sind, acht, auf den übrigen Thürmen der Thore, wo nur eine Kammer vorhanden, sechs sind, der Befehl: wenn bey Tage oder Nacht Feuer auskömmt, soll sich ein jeder aus ihnen, so bald es ihm kund geworden, ohne den Sturmstreich zu erwarten auf seinen Thurm begeben, die

Doppel-

Doppelhacken laden, und sich fertig halten, selbe auf der Herren Bürgermeister Befehl abzufeuern. Er soll aber nicht eher weggehen, als bis das Feuer vollkommen gelöschet ist.

211. Bey entstandenen Brünsten müssen auch die zu den Schußgattern verordneten Personen, derer auf jedem Thurme, wo ein Schußgatter ist, ausser den Thurnern vier bestellet sind, ihrem bestimmten Thurme zueilen, dort bis zur Abkündung bleiben, und die Schußgatter fertig halten, damit sie auf der Herren Bürgetmeister Befehl gleich können gefället werden. Den Thürnern sollen die Nämen der auf seinem Thurme ihnen zugeordneten Personen schriftlich zugestellet werden. Uebrigens müssen sie den Schlüssel zu dem Schußgatter, der ihnen anvertrauet wird, fleißig verwahren.

212. Die Ballenbinder, Weinzieher, Kornmässer, Sackträger, und Salzlader, derer Bestimmung schon oben angezeigt worden, müssen sich ungesäumt nach dem Orte der

Brunst begeben, Leitern, Hacken, und Feuer-Eimer von den nächsten Ortern herbeyschaffen, fleißig retten helfen, und ohne erhebliche, den Herren Amtsbürgermeistern angezeigte, Ursache nicht weggehen, bevor die Brunst gelöschet ist, viel weniger gar ausbleiben. Würde aber einer seine Pflicht nicht erfüllen, soll der Rottmeister, unter den er gehört, selbes dem Hrn. Amtsburgermeister, oder, wenn die Brunst gelöschet ist, dem Bauamte anzeigen, damit er nach Verdiensten bestrafet werde.

213. Die Karrenzieher, Holzmässer, Holzschneider bey dem Proviantamte, und auf dem Kaufbache, Mühluntersucher, Kastenknechte, Schrannenknechte, und Spanner sind ebenfalls unter gleicher Bestrafung verbunden, bey Brünsten ohne das Anschlagen der Glocken zu erwarten, dem Feuer zu zueilen, und sich zu den grossen und kleinen Feuersprizen zu verfügen. Jene aber, welche die zwo kleinern auf dem Fischmarkte befindlichen Sprizen herbeyzuschaffen Befehl haben, müssen selbe unverzüglich abholen, hinzuführen, und

unter

unter Anweisung und Aufsicht der Werkführer, derer bey jeder Sprize einer ist, mit pumpen, und arbeiten fleißig retten helfen; sie müssen auch gedachter Werkführer und Stadtwerkmeister Anordnung folgen, und sich darnach bequemen; wenn sie abgelöset werden, dürfen sie nicht weggehen, oder ohne erhebliche Ursache ausbleiben. Dieses geloben sie Jährlich bey Ablesung der Feuerordnung, und daher sind sie pflichtig, es zu leisten.

214. Ferner wird auch allen Maurern, Zimmergesellen, Tagwerkern, die bey der gemeinen Stadtarbeit angestellet sind, sie mögen im neuen oder alten Register seyn, befohlen, daß sie sich bey den Brünsten ungesäumt mit ihren Brechhämmern, Arten, und Pickeln einfinden, und ohne angezeigte wichtige Ursache nicht ausbleiben. Ueberhaupt aber müssen sie sammtlich nach der, ihnen von dem Mauermeister, und Lechmeister, gegebenen Anweisung getreu und fleißig löschen helfen; widrigen Falles wird ihnen Brod und Dienst genommen.

215. Auch die übrigen Maurer und Zimmerleute haben Befehl, daß, so bald in der Stadt oder Vorstadt (NB. bey Tage) eine Brunst auskömmt, alle so wohl hiesige, als fremde in der Stadt arbeitende Gesellen und Tagwerker, mit ihren Pickeln und Arten dem Feuer zulaufen. Dort müssen sie sich den Befehlen ihres Rottmeisters, oder der zween Stadtwerkmeister unterwerfen, selbe getreu befolgen, und mit allem Fleiße vom Anfange bis zum Ende löschen, und so emsig retten helfen, als sichs jeder selbst wünschen würde, wenn seine Habe in Gefahr wäre; jeder wird nach seinem Verdienste, wie es bisher allzeit üblich war, belohnet werden. Wenn aber die Brunst in der Nacht entsteht, müssen die hier wohnenden, und bey den Mauermeistern und Zimmermeistern in Arbeit stehenden, ledigen so wohl als verheuratheten Gesellen und Tagwerker das allein verrichten, was sie bey Tage mit den Fremden gemeinschaftlich zu verrichten gehabt hätten. Sollte sich aber einer unterstehen ohne gegründete Ursache auszubleiben, abgehen, oder nicht fleißig löschen

helfen,

helfen, den soll sein Rottmeister oder den Gegenwärtigen Herren Amtsburgermeistern, oder nach gelöschter Brunst den zum Handwerksgerichte verordneten Herren anzeigen, damit ihm für einen oder mehr Tage der Lohn abgezogen, oder eine andere Strafe aufgeleget werde. Deßwegen soll jedem Rottmeister ein Verzeichniß seiner Untergebenen, und zugleich ein Unterricht gegeben werden, wie er, und wie sie sich zu verhalten haben. Die Obmänner, und Rottmeister sowohl, als ihre Untergebenen müssen jährlich bey Ablesung dieser Feuerordnung die Erfüllung dieser Pflichten eidlich angeloben.

216. Die Kaminfeger sind ebenfalls verbunden, bey den Brünsten mit ihren Gesellen, und Jungen zu erscheinen, und gleich den Maurern und Zimmerleuten, was immer möglich ist, zu retten. Sie werden gleiche Belohnung mit Jenen empfangen.

217. Die Herrn Baumeister, Zeugmeister, und Spitalpfleger müssen, so bald eine

Brunst entsteht, Anstalten machen, daß durch die gemeinen Stadt- und Spitalpferde, und den von dem Zeugamte angenommenen Fuhrmann von den vier grossen Feuersprizen, so viel als vonnöthen sind, schleunigst aus dem obern Zeughause abgeholet, und unter Begleitung der aus der Garde zu der Arbeit in dem Zeughause angenommenen Soldaten dem Feuer zugeführet werden. Weil es sich aber leicht ereignen kann, daß diese Pferde wegen andern Arbeiten nicht zugegen sind, oder daß die Brunst dort, wo sie sich befinden, nicht sobald kund wird; werden sich die löblichen Gotteshäuser St. Ulrich, heilig Kreuz, St. Georgen, und Katharina, wie es bisher gewöhnlich war, so auch ins künftige, wegen eigner Sicherheit, und Abwendung des gemeinen Schadens, gefallen lassen, so wohl gemeldte Feuersprizen an den Ort der Brunst bringen zu helfen, als auch in den bey diesen löblichen Gotteshäusern befindlichen, und der Stadt gehörigen kupfernen Feuerkesseln, Wasser zuführen zu lassen. Den Knechten wird

ihre

ihre Mühe von dem Bauamte belohnet werden.

218. So müssen auch die Hofkarrer, und andere unter dem Bauamte stehende Karrer, die Teychelführer, Schrandkarrer, Weinkarrer, Proviantkarrer, Fuhrleute, fahrenden Bothen, Kutscher, Löhnrössler, Wirthe, Brandweiner, Färber und Mezger, die mit Pferden versehen sind, Wasser in Fässern und Bunzen zuführen, und damit so lange, als es nöthig ist, fortfahren. Sie werden ebenfalls einen von alten Zeiten her üblichen Sold erhalten.

219. Nicht weniger setzt der Hochedle, und Hochweise Rath in jene Herren von der Bürgerschaft, die sich der Kutschen, und Pferde bedienen, das zuversichtliche Vertrauen, sie werden bey einer Feuersnoth so viele Liebe für ihren Hilfe bedürftigen Mitbürger, und so viele Vorsicht zur Abwendung eines Unglückes, das sie wohl selbst treffen kann, haben, daß sie bereitwillig sind mit Zufuhre des nöthigen

Wassers, und anderer Bedürfnisse thätigen Beystand zu leisten. Ihre Knechte werden nach Verdienste belohnet werden.

220. Damit man aber das Wasser nicht aus der Ferne herholen, oder gar einen Mangel desselben besorgen muß, welches sich da das Wasser abgelassen wird, und im Winter, da die grossen Röhrkästen bedecket sind, leicht ereignen könnte; wird jedem Hausvater, und besonders jenen, die in eben dem Theile oder umliegenden Gassen der Stadt, wo die Brunst ausgebrochen ist, wohnen, befohlen, daß sie wenigstens eine oder zwo mit Wasser angefüllte Kufen vor ihre Häuser stellen, damit jene, welche in den Feuerkesseln, und Bunzen Wasser zuführen, nicht so weit fahren müssen, sondern sich im Nothfalle desselben bedienen können. Wenn nun diese Geschirre einmal oder öfter ausgeleeret worden, müssen sie wieder angefüllet, und so lange die Brunst währet, mit Wasser unterhalten werden.

221. Deßwegen wird dem Stadtbrunnenmeister, den Balliern, und Wasserleuten ernstlich befohlen, daß sie die Wasserleitungen bey entstandenen Brunsten so einrichten, das bey dem Feuer, und in den umliegenden Gassen und Häusern, Wasser genug zum löschen, und andere Gebäude zu retten vorhanden ist.

222. Die Herren Zeugmeister müssen jährlich bey Ablesung der Feuerordnung den zween Bleichmeistern befehlen (und diese müssen es mit einem Gelübde zusichern) daß jeder seine Knechte, so viel er immer von der Bleiche entlassen kann, sobald eine Brunst bekannt gemacht wird, mit ihren Wasserschaufeln in die Stadt schicken, und ihnen befehlen soll, daß sie dem Feuer zulaufen, fleißig löschen, und bis zu ihrer Entlassung dort bleiben sollen.

223. Der Pflästermeister muß ebenfalls mit seinen Gesellen, Tagwerkern und Jungen dem Feuer zueilen, wo er hingewiesen wird, fleißig retten, und keinen seiner Unter-

gebenen vor der Zeit entlassen. Jene, die ausgeblieben sind, muß er bey dem Bauamte anzeigen, damit sie nach Verdienste bestrafet werden.

224. Auch der Schäufelmeister muß bey solchen Fällen mit seinem Rottmeister, und Tagwerkern zugegen seyn, und sich seiner Anweisung gemäß verhalten. Uebrigens muß er noch durch seine zween Karren Sand und andere Bedürfniße zuführen lassen.

225. Die anderen Bürger und Inwohner der Stadt, welche keine Verrichtung bey der Brunst haben, und nicht gesinnet sind ihrem Nebenmenschen, Mitbürger, oder Freunde durch retten Hilfe zu leisten, werden nebst allen Fremdlingen, Kindern, Weibern, und Gesinde ernstlich ermahnet in ihren Häusern und Gasthöfen zu bleiben, und nicht heraus zu gehen, bis von den Herren Amtsbürgermeistern durch die Losungsschüsse abgekündet worden. Doch müssen sie auf das schwebende Feuer genau Achtung geben, wohin es näm-

nämlich von dem Winde getragen wird, und beſorget ſeyn, daß jeder im Nothfalle mit hinlänglichen Rettungsmitteln verſehen ſey.

226. Damit aber dieſe ſamtlichen Veranſtaltungen, wenn man ihrer bedarf, um ſo gewiſſer befolget werden, darf keiner von allen dieſen oben genannten, und pflichtigen Männern über Nacht aus der Stadt bleiben, oder auf eine längere Zeit verreiſen, wenn er nicht zuvor ſeine Verwaltung, Schlüſſel, Regiſter, Verzeichniß, oder was er deßhalben in den Händen hat, einem tauglichen Manne übergeben, und ſelbes den Herren Zeugmeiſtern angezeiget hat. Deßwegen ſollen alle, auf welche ſich immer dieſe Ordnung bezieht, jährlich bey Ableſung dieſer Feueranſtalten durch die Herren Zeugmeiſter ihrer Pflichten erinnert werden, und ihren Schwur erneuern.

227. Wenn ſich aber einige nachläßig finden laſſen, ſollen ſie von dem Hochedeln Rathe, oder deſſen nachgeſetzten Aemtern, an welche ſie derſelbe weiſen wird, ernſtlich beſtra-

strafet werden. Damit sich nun Niemand mit der Unwissenheit oder Vergessenheit entschuldige, sollen allen und jeden Befehlshabern und Untergebenen, welche diese Ordnung betrift, schriftliche Auszüge aus derselben gegeben werden. Die Befehlshaber und Rottmeister zwar empfangen dieselben unmittelbar durch die Herren Zeugmeister; die Untergebnen aber, durch ihre Befehlshaber und Rottmeister. Dort werden sie die Pflichten beyder Theile finden.

C. Was nach gelöschter Feuersbrunst zu beobachten.

228. Wenn nun das Feuer mit der Hilfe Gottes so gelöschet worden, das keine Gefahr mehr vorhanden ist, müssen sich die Herren Amtsburgermeister, und der Herr Reichsstadtvogt von der Brandstätte zu dem nächsten Hauptthore begeben, und dort durch die Losbrennung der Doppelhacken verkünden lassen, daß die Brunst gelöschet ist. Mit diesen Losungsschüssen wird von einem Thurme zum an-

andern fortgefahren, und dadurch das Zeichen gegeben, daß jedermann von seinem Posten nach Hause gehen könne.

229. Man muß zur Sicherheit eine oder mehr Feuersprizen bey der Brandstätte lassen. Eben diesen Platz müssen auch die Stadtwerkmeister mit Maurern, Zimmergesellen, und Tagwerkern so lange besetzet halten, bis man gar keinen Anschein einer Gefahr mehr spüren kann.

230. Es müssen auch einige Soldaten bey Tage und Nacht die Brandstätte bewachen, und so lange damit fortfahren, bis die Ruinen weggeschaffet, und was man von Geräthe, Gold, Silber ꝛc. ꝛc. gefunden hat, den Eigenthümern zugestellet, und alle zum Löschen hergebrachte Werkzeuge weggeführet worden sind.

231. Damit aber die zum löschen gehörigen Werkzeuge vor dem muthwilligen, und boßhaften Gesinde sicher seyn, und die schlauen Diebe, die diese Gelegenheit zu benützen trachten,

ten, leichter beobachtet werden können: soll man auf dem Plaze, wo die Brunst gewesen, Feuerpfannen, oder Wachfeuer anzünden, dabey beständig nachsehen, und jeden, der nicht eigentlich zum wegräumen bestimmet ist, zurücke weisen.

232. Wenn man nun der zum löschen gehörigen Werkzeuge nicht mehr bedarf, muß man sie sammentlich an ihre gehörigen Stellen bringen, fleißig untersuchen, reinigen, was verletzet worden, ausbessern, und so allallzeit in einem guten Zustande erhalten, und verwahren.

233. Wenn eine von den oben angezeigten pflichtigen Personen bey der Brunst nicht erschienen, oder sonst ihrem Amte nicht fleißig nachgegangen ist, muß sie der Rottmeister oder Obmann dem Bauamte anzeigen, damit sie nach Verdiensten geahndet, und bestrafet werde.

234. Endlich sollen diejenigen, welche ihre Pflichten genau beobachtet, und fleißig löschen geholfen haben, für ihre Mühe belohnet werden. Wenn aber Jemand besondere, und ausserordentliche Dienste gethan, und sich an den gefährlichsten Plätzen hat brauchen lassen, soll er ausser der gewöhnlichen Belohnung noch eine ausserordentliche zu gewarten haben.

§. IV.

Die neue Armenanstalt vom Jahre 1781.

235. Der Hochedle, und Hochweise Rath hat in jenem den 28ten Brachmondes beschlossenen, und den zehnten des Heumondes im Jahre 1781 öffentlich verrufenen, und an den gewöhnlichen Orten angehefften Verbothe das Betteln fremder Personen in der Stadt, und vor selber abgeschaffet. Eben dieser Hochweise Rath hat auch in dem nämlichen Verbothe die nahe Abstellung des von den Eingesessenen zum Theile wahrhaft

Ar-

Armen, zum Theile eines hinlänglichen Verdienstes unfähigen, meistentheils aber von dem arbeitsflüchtigen, und lüderlichen Gesinde auf den Gassen, vor den Häusern, und in Kirchen zu Jedermanns Aergerniß ausgeübten Bettelgegewerbes angekündet, mit der Zusicherung, daß Hochderselbe in stadtväterlichem Vertrauen auf eine ergiebige Unterstützung von vermöglichen Bürgern und Inwohnern einen Plan zu Stande gebracht, der diesen samtlichen Gattungen der Armen durch Handarbeit sowohl, als eine ihren Umständen angemessene Zulage hinlänglichen Lebensunterhalt verschafft, und ihnen dadurch alle fernere Veranlassung, dem Gott und Menschen gehäßigen Bettel länger nachzugehen, benimmt.

236. Damit nun auch das ganze Publikum durch eigne Einsichten, und Prüfung theils von der Möglichkeit alle Armen zu unterhalten, sich selbst überzeugen, theils das Vorurtheil gegen die Verbothe wider das müssige Bettelgesinde, und wider das Almosengeben auf die Hand des Bettlers ablegen, vielmehr die Gemein-

Gemeinschaft der hiesigen Armuth durch ergiebige milde Beyträge zu begünstigen aufgemuntert, und die oberkeitlichen, väterlichen Anstalten bey jeder Gelegenheit thätig zu unterstützen verpflichtet werden möchte, wurde das Wesentliche des Ganzen zum Grunde gelegten Planes bekannt gemacht.

237. Bald hernach mußten sich die, zur neuen Armenanstalt verordneten, Herren der Armuth erkundigen, selbe aufzeichnen, jede Person in ihre eigne Klasse nach dem Alter, Umständen, Fähigkeiten, oder Gebrechen ꝛc. ꝛc. setzen, und denn auch zugleich jeden Burger, und Inwohner, wessen Standes er immer seyn mag, wenn er nicht selbst äusserst bedürftig ist, um einen wochentlichen Beytrag zur Unterhaltung der Armen ersuchen, sich von Hause zu Hause begeben, und so die Sammlung, und Unterschreibung befördern.

238. Die inzwischen vorgekehrte Eintheilung der ganzen Stadt in acht Quartiere,

und die Numerirung der Häuser haben auf diese Behandlung den vorzügliglichsten, nützlichsten, und in gewisser Maaße unentbehrlichsten Bezug gehabt. Der Fremde, der Betrüger, der Verdächtige, und auch der Dieb wird sich weiter nicht verbergen, der hiesige Bettler oder Müßiggänger nicht unter mehrern Gestalten vervielfältigen können; die wochentlichen, und monatlichen Sammlungen geschehen zuverläßiger, und wenn in jedem Achttheile die Armen bey einem Kassier den wochentlichen Unterhaltungsbetrag zu erhalten, bey den angestellten Aufsehern hingegen die Arbeit zu übernehmen, und wieder abzugeben, angewiesen sind, läßt sich jede einzelne Schwierigkeit bälder aus dem Wege räumen, den einschleichenden Gebrechen kräftiger abhelfen, das Geschäft im ganzen leichter übersehen, kürzer bearbeiten, und gründlicher beurtheilen.

239. Die erste Grundlage zu berichtigen, sowohl die Armen zu beschreiben, als das Publikum um milde Hilfe anzusprechen, und die allenfalls noch unverdauten Zweifel über

über die genaue Vollziehung, und den sichern Bestand dieser allgemein nützlichen Ordnung aus dem Wege zu räumen: dieses alles müssen sich die Herrn Deputierten selbst angelegen seyn lassen. Wenn nun die freymüthig bewilligten, wochentlichen, oder monatlichen Beyträge in die gehörige Liste eingetragen, und folglich keine Unterschleife mehr möglich sind, werden die Einsammlungen durch ihre Untergebene mittelst Vorweisung des, alle Monate zu erneuernden, Verordnungsauftrages in jedem Quartier vor sich gehen können. Die Einsammler bekommen von dem Hauptkassier der neuen Armenanstalt eine Abschrift der Liste des Beytrages für das ihnen angewiesene Quartier; sie wissen also, wie viel der Inwohner des Hauses in ihrem Quartier unter jeder Numer wochentlich, oder monatlich beyzutragen sich erkläret habe. Wollte aber jemand mehr, oder weniger geben, als in seiner Liste eingeschrieben steht, darf es der Einsammler keinesweges annehmen, sondern er muß den Geber seines erstlich bestimmten Vorsatzes erinnern; würde er aber inskünftige mehr, oder

weniger zu geben, gesinnet seyn, möchte er es selbst mündlich oder schriftlich bey dem nächsten Deputazionssitze anzeigen. Eben so darf der Sammler von jenem, der seine Gabe nur monatlich zu reichen gedenkt, unter der Zeit, das ist, vor dem letzten, oder vorletzten Tage des Monates nichts fordern, aber auch nicht länger warten, sondern gleichwie er täglich, nämlich alle Freytage, und Samstage in der Woche bey den wochentlichen, den vorletzten und letzten Tage in dem Monate aber bey den monatlichen Sammlungen die gesammelten Gelder dem Hauptkassier einzuliefern schuldig, und nicht einmal eine Nacht über bey sich zu haben befugt ist: so wird er auch zugleich dem Kassier jedesmal anzeigen, warum von diesem, oder jenem der bestimmte Beytrag nicht erhoben worden sey. Dergleichen strenge Vorschriften dienen zur Sicherheit des Sammlers, des Gebers, und des Kassiers, und sind öfters unentbehrlich. Ein jeder giebt, soviel ihm seine Umstände erlauben, so viel die Liebe des Nächsten von ihm fordert, mit redlichem guten Herzen ohne Schuldigkeit, ohne Zwange.

Frey-

Freyheit, und eigener Antrieb sollen die Gabe bestimmen, und ihren Werth vergrössern. Damit also Niemand aus unverdienstlichen Absichten, oder aus Ehrgeize zu einem grössern, auch nicht aus eigennütziger Bescheidenheit, oder dunkeln Begriffen zu einem geringern Beytrage sich zu erbiethen veranlasset werde; weil vielleicht mancher die Rede: Deine linke Hand soll nicht erfahren, was die rechte giebt, im buchstäblichen, aber uneigentlichen Verstande ausdeuten möchte, wird der Sammler aus dieser, und mehr andern Rücksichten auch eine verschlossene Büchse bey sich tragen, in welche sich ihre Freygebigkeit von allem menschlichen Urtheile gesichert, und unbemerkt, ausschütten kann.

240. Die gesammelten Gelder fliessen alle in eine Truhe, in die Hauptkasse. Von dem Hauptkassier erhält ein jeder in den acht Quartieren der Stadt bestellte Unterkassier wochentlich soviel, als die Unterhaltung der in seinem Bezirke wohnenden Armen erfordert. Dieser Unterkassier wird einen gelegenen Tag

in der Woche bestimmen, an welchem alle ihm zugetheilten Armen ihre Gebühr abholen können. Weil der Unterkassier dieses Amt unentgeltlich zur Ehre Gottes, als einen Liebesdienst, der Armuth verrichtet, muß ihm erlaubet seyn, einen Tag zu wählen, den die Geschäfte seines Berufes, und Nahrung entbehren können. Der Kassier weiß, wie viel er dem Armen zu geben, und der Arme, wie viel er zu empfangen habe; weil der letztere einen Schein von der Deputation hat, den er dem Kassier vorweisen muß; und, ohne solchen vorgewiesen zu haben, bekömmt er nichts. Wenn schon den Armen überhaupt ein gleicher Gehalt ausgeworfen ist, können doch die Scheine nicht gleich lauten. Z. B auf einem Scheine wird eine einzige arme Person, auf einem andern andern eine ganze Familie vorgemerkt; diesen Armen machen Alter, und Krankheit zu allem Verdienste untauglich, ein andrer hingegen kann, und soll arbeiten, und was dergleichen wesentliche Umstände mehr sind. Alle diese Scheine müssen von einem halben Jahre zum andern, zu Georgi, und Michaelis-

chaelisziele, ausgewechselt werden, weil die armen Leute ihre Wohnungen öfters verwechseln, mithin auch aus dem Bezirke dieses Kassiers in einen andern übertretten. Die Armen von der arbeitenden Klasse werden hiernächst neben dem Deputationsscheine auch den Spaltzetel, oder das Büchgen vorlegen müssen, worinn der Aufseher des Quartiers auswerfen wird, wie viel Arbeitslohn der einzelne Arme, oder die ganze Familie die Woche über verdient und bezogen habe; denn was der Arbeitende wochentlich zu empfangen berechtiget wäre, ist eine Zulage, um den Abgang zu ersetzen, z. B. einer vermag den Tag über zwölf Kreuzer, der andre nur zehn, der dritte gar nur drey durch die Handarbeit zu verdienen; also gehören dem ersten zu seinem Unterhalte noch 3, dem andern 5, dem dritten 12 Kreuzer Zulage, und so weiter. Es ist gar wohl möglich, daß eine fleißig arbeitende Person dennoch so viel Fertigkeit zum arbeiten nicht besitzt, als eine minder fleißige, so kann auch eine Mutter vieler unerzogenen Kinder nicht den ganzen Tag arbeiten, sie muß der Haus-

wirthschaft, und der Kinderwartung mehrere Stunden widmen; alle solche Umstände verdienen milde Beherzigung; nur der sträfliche Hang zur Trägheit verdienet scharfe Züchtigung, und an Mitteln soll es der Deputation über die neue Armenanstalt nicht gebrechen, dem Müßiggänger wenigstens die Erkenntniß, daß er zu arbeiten schuldig sey, und dem Gehorsame, wo nicht gar einen fröhlichen guten Willen zur Arbeit einzuflößen, denn arbeiten müssen alle, die immer können; jeder so viel, als ihm seine natürliche Fähigkeit erlaubet; kein Müßiggänger soll in der menschlichen Gesellschaft geduldet werden, aber auch kein Armer sich über Mangel der Arbeit, zu welcher er tüchtig ist, oder über die Unhinlänglichkeit des Verdienstes zum täglichen Unterhalte zu beklagen Ursache haben; er bekömmt 15 Kreuzer täglich gewiß, damit kann er seine Erfordernisse frey von Sorgen und Kummer bestreiten. Gelüste sind keine Erfordernisse, Zufriedenheit mit dem Unentbehrlichen beglückt den Menschen, nicht der unersättliche Hang zum Wohlleben; mancher wackere Handwerks-

mann

mann wird dem Armen begreiflich machen, daß er des Tages kaum die 15 Kreuzer gewinne, und dennoch vergnügt lebe.

241. Aus diesem Satze weiß sich jeder selbst zu bescheiden, was er zu hoffen hat. Wer kein Vermögen, aber doch Geschicklichkeit und Gelegenheit hat, durch Handarbeit mehr, als 15, Kreuzer oder doch eben so viel täglich zu gewinnen, ist für seinen Theil nicht arm, so lange er gesund bleibt, und arbeiten kann; verdient also keine Hilfe aus dem Kasten der gemeinen Armuth, sehr wenige Fälle ausgenommen, die mit der äussersten Vorsicht zu prüfen sind.

242. Hiernächst dürfen auch die reisenden Handwerkspursche, nachdem einmal der Gassenbettel durchgängig abgestellet ist, nicht ohne alle Wegzehrung abgewiesen werden. Sie müssen wandern, und sind manchmal in den Städten unentbehrlich. Weil sie aber theils nur einen oder den andern Tag auf der Herberge sich um Arbeit zu erkundigen pfle-

gen, theils die Gesellen bey den sogenannten geschenkten Profeßionen durch die Ihrigen Gebrauchsmäßig unterhalten werden: so sind eigentlich nur diejenigen eines Zehrpfenninges würdig, denen das Handwerk keine bestimmte Geschenke ausgeworfen hat. Diesen Zehrpfenning wird man ihnen auf der Herberge reichen.

243. Das Hauptaugenmerk müssen die Herren Deputirten auf die Erziehung der armen Kinder, auf Beförderung der Mädchen zu Hausdiensten, und der Knaben zu Profeßionen, richten. Gute Bürger bilden, die von der Religion, von den guten Sitten, von der Pflicht sich selbst zu ernähren ꝛc. ꝛc. nicht im mindesten Unterrichtete, nur an den Bettel, und Müßiggang, und andere daraus entspringende Laster gewöhnte Kinder zur Religion, zu guten Sitten, zur Arbeit anführen, Handwerke lernen lassen, ihr künftiges Glück bauen und befördern, und den durch eine schlechte, oder gar keine Erziehung gehäuften Saamen von unglücklichen Geschlechtern

ſchlechtern noch im Aufkeimen tödten, iſt nicht nur gut und löblich, ſondern auſſerſt nothwendig, und nebenbey in den Folgen für das ganze gemeine Weſen wichtig und nützlich. Der anhängliche Zwang geht mit der Zeit nicht nur in eine Gewohnheit, ſondern in einen Hang zur Arbeit, zu Verdienſten, und zu einem gewerbſamen Leben über. Wenn erſt noch eine Ermunterung zu rechter Zeit angebracht wird, darf man ſich für die Zukunft zu allen Künſten, Handwerken, und Gewerben auf tüchtige, geſchickte, erfindſame, nützliche Leute Rechnung machen: man kann viele, wo nicht die meiſten auswärtigen Arbeiter entbehren, z. B. Hausknechte, Taglöhner, Maurer, Zimmerleute, und dergleichen mehrere Geſellen, und Dienſtbothen beyderley Geſchlechtes. Alle dieſe Lohngelder kommen alsdann von bürgerlichen wieder in bürgerliche Hände, und das Geld bleibt in der Stadt. Nur kein Zwang muß hier eintretten, ſondern der Vortheil, wer beſſer und fleißiger arbeitet, ſich begnüglicher beträgt, und dergleichen mehrere Eigenſchaften müſſen die Wahl des Meiſters,

sters, Profeßionisten, und Hausvaters bestimmen. Man kann hoffen, daß die Gewerbe einen neuen Zusatz erhalten, daß gemeine Bedürfnisse von Wolle und andern hier eben so billig bearbeitet werden, als es auswärts geschieht, so daß ein den Absatz begünstigendes Verhältniß des Preises, und der Eigenschaft eintreten, und daß mancher vernachläßigte Artikel wieder zurücke kehren sollte. Man könnte so gar vermuthen, daß die unter einer zwar ersättigenden, dem Alter und dem gemeinen Handwerksmanne gebührenden, aber nicht leckerhaften Kost, auch ehrbaren Kleidung angewöhnten Knaben und Mägdlein, wenn sie einst Gesellen, oder Dienstmägde, sofort Hausväter, und Hausmütter werden, und in den Dienstjahren von ihren Frauen, und Herrschaften weiter nicht verdorben, oder wieder zur Uippigkeit verleitet worden sind, die gewohnte Ordnung, Wirthschaft, und Genügsamkeit ohne Zwange beybehalten, und so nach keinem Ost- oder Westindischen Frühstücke, nochweniger nach seidenen und andern kostbaren Kleidern gelüsten, sondern nach teutschen

schen Produkten sich zufrieden stellen werden, weil sie dennoch genug und schmackhaft essen und trinken, und sich standesmäßig kleiden können, und weiter keinen Mangel besorgen dürfen. Erst soll sich der Mensch in seinen Beruf, und Schicksal finden, alsdann werden sich auch Zeiten, und Umstände wieder nach dem Menschen richten lassen. Von all diesem hat nun freylich der Bettler, noch vielweniger das Kind des Bettlers nicht den geringsten Begriff. Die in dem müßigen Bettelgewerbe aufwachsenden Kinder hören von ihren Aeltern nichts Gutes, und von dem übrigen verächtlichen Gesinde alles Böse; die Sitten werden durch den Umgang täglich schlechter; sie erreichen die männlichen Jahre, ohne wahre Menschen, ohne Christen jemals gewesen zu seyn, sie betteln unter dem Gottesdienste, und kennen Gott, und seinen Dienst nicht. Die Trägen, die Taugenichts, die Niederträchtigen, diese einer guten Gemeinde so schändliche und lästige Brut muß ausgerottet, und zu thätigen nützlichen Mitgliedern einer bürgerlichen

chen Gesellschaft umgebildet werden, wenn sich die Zahl der Armen verringern, und die Anstalt zur Verpflegung der wahren Armuth dauerhaft seyn soll. Die Herren Deputirten werden deßwegen auf das Erziehungsgeschäft der armen Kinder den vorzüglichsten Bedacht nehmen. In dieser Rücksicht mag bey Kindern, die oder schon verwaiset sind, oder derer Altern auf ihre Erziehung freymüthige Verzicht thun, ebenmäßig, wie einer andern Person, der Unterhalt auf 15 Kreuzer erhöhet werden. Um dieses Kostgeld dürften sie oder von gottesfürchtigen, rechtschaffenen, und nach dem mittlern Bürgersstande wohlgesitteten Hausvätern, und Müttern in Verpflegung genommen, oder aber in die Armenhäuser, Waisenhäuser, und Findelhäuser ihrer Religion unterbracht werden. Auf diesen Fall hin, wenn es möglich, wenn Platz und Gelegenheit vorhanden, und die Gesetze der Stiftung nicht darunter leiden, sollen solche arme Kinder mit den übrigen, die den Stiftungsunterhalt genießen, nicht vermen-

get werden, sondern als Inwohner nur unter einem Dache wohnen, hingegen ihre Verpflegung in Kost, und Kleidern, ihr Unterricht, und alles, was Erziehung heist, den Herren Deputirten zur neuen Armenanstalt lediglich überlassen werden. Die Hauptabsicht ist, Christen und Bürger zu erziehen, folglich die Einrichtung zu treffen, daß erstlich Reinlichkeit und Ordnung beobachtet, Kost und Kleidung nicht überflüßig, aber genüglich angeschafft, für die Gesundheit, und für den Wuchs des Körpers physikalisch-vernünftig, auf das Beste gesorget; daß zweytens die Kinder zu einem gründlichen, kernhaften, und thätigen Christenthume angeführt, in Sitten und Kenntnissen derjenigen guten Eigenschaften, die dem menschlichen Herzen seinen wahren Werth geben, gebildet, im Lesen, Schreiben, und Rechnen genüglich unterrichtet; daß drittens, weil die Mägdlein, so bald es die Jahre und Kräften erlauben, zum Dienen, die Knaben aber zu Handwerken, auch Künsten, jeder nach seinen Fähigkeiten, Fleiß und Anwendung, bestimmet sind,

jene

jene im Nähen, Spinnen, Stricken, und andern weiblichen Beschäftigungen geübt, diesen hingegen praktische Begriffe vom ihrem künftigen Berufe, von Handwerken und Künsten, von den Schuldigkeiten eines Bürgers, von den zerschiedenen Ständen in der menschlichen Gesellschaft beygebracht; überhaupt, daß beyde, Mägdchen und Knaben mit den ersten Wahrheiten bekannt werden, daß sie natürliche gute Begriffe von Dingen und Sachen sammeln mögen, die im gemeinen Leben täglich vorkommen, und jedem in seinem künftigen Stande nützlich seyn können, daß sie im Christenthume, im Gebethe nicht Papageyen, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Arbeiten nicht gedankenlosen Maschinen gleich zu achten, sondern einstens fähig wären, selbst zu denken, zu begreifen, zu untersuchen, zu entwickeln, zu erfinden, zu prüfen, zu beurtheilen, zu folgern, zu schliessen, zu handeln, mit einem Worte: daß alle Zöglinge zu allen Geschäften leiblich und sittlich vorbereitet werden, ein jeder nach seinen Gaben, nach seinem Körper. Alle Nahrungs- und Gewerbsstände sind

in

in ihrer Art gut, und, im Ganzen genommen, der menschlichen Gesellschaft unentbehrlich; mithin gebührt eigentlich nicht dem Stande, sondern dem Manne, der den Stand mit redlichen Pflichten erfüllt, seine volle Schätzung. Nur studieren sollen die Knaben nicht, wenn nicht bey einem, oder dem andern sich sonderbare, und untrügliche Kennzeichen einer ausserordentlichen Fähigkeit in ihren Handlungen aufklären würden. So weit gehen die stadtväterlichen Absichten der Oberkeit; von der Deputation darf man sich die Ausführung versprechen, und von den gesammten Bürgern, und Innwohnern, welchen der Einfluß einer guten Erziehung auf den Wohlstand einer ganzen Gemeinde nicht verborgen seyn kann, eine fröhliche, und ergiebige Unterstützung hoffen. Der Bettel ist allen Ständen überlästig, alle wünschten längstens davon befreyt zu werden; anders dann stuffenweise läßt es sich nicht bewerkstelligen. Anfänglich verwandelt sich der Bettler in einen Armen, der Arme erwartet seinen Unterhalt von der Gemeinde ganz, oder zum Theile, und wenn er auch

diesen erhält, bleibt er doch arm, weil man ihm nur die Nothdurft reicht. Der Armeh t Kinder, die Kinder sind so arm, als ihre Aeltern, und vermehren sich weiters in noch ärmere; also müßte nothwendig die Zahl der Armen von Jahre zu Jahre sich vergrössern, und die grosse Last ewig dauern, wenn man den Nachwuchs der Armen nicht einschränken sollte; dieser wird aber nicht nur eingeschränkt, sondern lediglich ausgerottet, wenn die Kinder des Armen durch eine gute Erziehung zu Gewerben, zu Künsten und Handwerken tüchtig gemacht, und durch ihre Tüchtigkeit in den Stand gesetzet werden, sich selbst in Zukunft ehrlich und hinlänglich zu ernähren, nebenbey auch ihrem Nächsten wieder Gutes zu thun. Wer soll bey so frohen Aussichten zu so grossen, so allgemein nützlichen, bey Gott und der Nachkommenschaft verdienstlichen Unternehmungen das Seinige nicht mit freudigem Herzen beytragen? Haben nun die Kinder das gehörige Alter erreichet, wird, wie oben gemeldet worden, das Mädchen zu Diensten, der Knabe in die Lehre befördert, und so weiter

ter binnen der Lehrzeit in Kleidern unterhalten, das Mädchen aber, wenn es sich verheurathet, ausgesteuert werden. Gutartige, fromme, fleißige Kinder sind wohl aller Orten willkommen, und bringen den Segen Gottes mit, der auf ihrer Erziehung beruhet.

244. Solchemnach werden die gesammelten Gelder zu viererley Rubriken bestimmet. Erstlich zum Unterhalte der hiesigen erwachsenen Armen, die nicht arbeiten können, und derer, die nebenbey arbeiten müssen; zweytens zu Reisepfenningen für wandernde Handwerkspursche, die sonst kein Geschenk empfangen; drittens zu Erziehungskosten für die armen Kinder; endlich viertens anfänglich noch zu Anschaffung der Erfordernisse bey der einzuführenden gemeinen Arbeit, auch zum Lohne für die Aufseher. Die erste und dritte Ausgabe wird beträchtlich, die zwote im Verhältniße mit dem Ganzen vermuthlich sehr gering seyn, die vierte, den Lohn für die Aufseher ausgenommen, nur im ersten und zweyten Jahre vorkommen. Man wird auch am

Ende jedes Jahres dem Publikum eine gedruckte Rechnung vorlegen, wie hoch sich die ganze Sammlung belofen, und wie viel man auf jedes dieser vier Ausgabsfächer verwendet habe. Noch ist nur die Arbeitsquelle für die müßigen Armen anzuzeigen übrig.

245. Eine für alle Armen, welche sonst keine andere Arbeit erlernet haben, schickliche Beschäftigung ist das Wollspinnen. Niemal wird man so viel Gespunst zu liefern im Stande seyn, als die hiesige Weberschaft bedarf; der erste Vortheil. Unter hundert Personen wird kaum eine seyn, die zum Wollspinnen nicht tüchtig werden könnte, der zweyte Vortheil, oder zwey wesentliche und nothwendige Erfordernisse zur Begründung einer gemeinen Arbeitanstalt, genüglicher Absatz und geläufige Fertigkeit. Frage man einen einzelnen Weber, wie viel er jährlichen Spinnerlohn an Auswärtige bezahle, vervielfältige man die Auslage eines einzelnen Webers mit dem ganzen zahlreichen Handwerke, welch' unglaubliche Summen werden sich auswerfen?

Be-

Besuche man Dörfer, und armer Landleute traurige Hütten, wie viele wird man spinnende Männer, Weiber, und Kinder antreffen, die sich alle zu dieser Arbeit selbst in wenigen Wochen angeschicket haben? Soll der Weber nicht lieber, oder doch eben so gerne hier spinnen lassen, als auswärtig? Soll der hiesige Arme unschicklicher seyn, als der Fremde? Da auch weder ein grosser Verlag, noch ein beträchtlicher Aufwand für die Spinngeräthschaften erfoderlich ist, würde man unter allen bekannten Arbeitsgattungen in Rücksicht auf die Zahl und Fähigkeit der Personen keine dauerhaftere und thunlichere zu erfinden, und mit wenigern Schwierigkeiten auszuführen wissen, als das Wollspinnen; mit diesem soll sich also künftighin die hiesige Armuth beschäftigen.

246. In einem jeden der acht Stadtquartiere werden ein, oder mehrere Aufseher, nachdem in solchem Quartier viel oder wenige Arme wohnen, bestellt. Diese theilen die Wolle aus, nehmen die Gespunst wieder zu sich,

beurtheilen solche nach der Gestalt, nach der Zahl, nach dem Gewichte, damit der Eigenthümer nicht beschädiget werde; weisen die spinnende Person zu recht, lassen die Nichtfähigen unterrichten, bezahlen die gelieferte Gespunst, und fertigen dem Spinner oder der Spinnerinn das Spaltbüchlein, welches neben dem gedruckten Armenscheine jedesmal dem Kassier des Quartiers vorzulegen ist, wenn bey solchem die wochentliche Ausgabe über den, vom Aufseher schon bezogenen und eingeschriebenen, Spinnverdienst abgelanget wird.

247. Nicht in allen acht Quartiern der Stadt kann die Spinnanstalt zugleich eröfnet werden. In jenem Quartier soll die erste Anlage geschehen, wo weder die meisten noch die wenigsten Armen wohnen, und wo sich vielleicht schon mehrere Wohlspinnerinnen aufhalten, welche die noch untüchtigen Leute im Spinnen unterrichten können. Wenn die Ordnung im ersten Quartier erzielet ist, schreitet man ins zweyte, ins dritte, bis ins achte. Alle neuen Einrichtungen sind anfänglich unvollkom-

kommen, die Gebrechen und Mängel entwickeln sich öfters erst unter der Hand, heben sich aber auch bald wieder, wenn nur der Hauptsatz gründlich, die Entschliessung einmüthig und unveränderlich, die Ausübung einfach, und derjenige, der die Einrichtung besorgt, dem Geschäfte gewachsen, redlich, und unverdrossen ist; kömmt die Maschine einmal in den Gang, wird sich eine Erleichterung und Vervollkommnung aus der andern aufschliessen.

248. Der Kassier, und die Aufseher in den Quartiern können seiner Zeit auch zu Deputirten bey der neuen Armenanstalt gewählet werden. Wenn sie aber keine Mitglieder sind, sollen sie doch alle bey der vierteljährigen Abrechnung erscheinen, was ein jeder dieser Zeit Gutes oder Arges bemerket hat, eröffnen, und, wie in Zukunft dem Bösen vorzubeugen, dem Guten aber bezusetzen wäre, seine Meynung vortragen. Gleichwie es denn überhaupt der Deputazion angenehm seyn wird, wenn auch andere einsichtige, gewerbschaftliche, für den Wohlstand ihrer Mitbürger redlich ei-

fernde Männer ihre guten Gesinnungen, wie allenfalls die Verdienste der Armuth zu erweitern und zu vergrössern seyn möchten, oder was sie sonst zur Beförderung patriotischer Absichten in diesem Fache ersprießlich zu seyn glauben würden, bekannt machen sollten.

249. Daß der Kassier keinen klingenden Dank zu hoffen habe, ist bereits oben gesagt worden. Es werden sich aber dennoch rechtschaffene Männer hiezu bereitwillig finden lassen, denen daß gemeine Zutrauen, und die Gelegenheit, Gott und den Armen zu dienen, unschätzbar ist, zumal, da sie dieses Geschäft auch an Sonntagen und Feyertagen besorgen, mithin bey dem Ihrigen nichts versäumen mögen. Mit den Aufsehern verhält es sich ganz anders; nur Weber, als der Wolle und der Gespunst Verständige, sind hiezu tüchtig; sie müssen bey Kaufleuten und Fabrikanten, auch bey ihren Zunftgenossen in einem guten Rufe stehen, der Ordnung gewohnt, nebenbey im Lesen, Schreiben, Rechnen nicht unerfahren seyn.

Die

Die erste Anlage wird ihnen mit den angehenden Spinnern und Spinnerinnen vieles zu schaffen geben, und Versäumniß in ihrem eignen Gewerbe veranlassen. Dafür kann sie aber weder die Spinnerinn, noch derjenige schadlos halten, der spinnen läßt; folglich ist jedem Aufseher, so lange derselbe unentbehrlich bleibt, eine verhältnißmäßige Besoldung aus der Armentruhe wochentlich zu reichen. Weil aber anfänglich noch die meisten Personen in der Wollspinnerey zu unterrichten seyn dürften, muß man einige Lehrerinnen in den Quartiern bestellen, und solche, wenn sie nicht schon als Arme den täglichen Unterhalt mit 15 Kreuzern beziehen, mithin in diesem Falle den erforderlichen Unterricht unentgeltlich zu leisten haben, ebenfalls nach Billigkeit dafür belohnen.

250. Wer sich nicht in diese Ordnung fügen, nicht arbeiten, sondern den sträflichen Müßiggang Fortsetzen, und Betteln will, soll weiters ins Arbeitshaus verschaft, und dort bey der geringsten Kost so lange zur Arbeit an-

gehalten werden, bis sein böser Wille gebessert, und mit Zuversicht zu hoffen ist, daß dergleichen Personen auch in ihrer Freyheit vom Bettel abstehen, und ihr Brod durch Handarbeit zu gewinnen sich befleissen werden. Das Arbeitshaus kann wegen der Aufnahme und Unterhaltung dieser Leute nichts verlieren, sondern muß für jeden Kopf nach Abzug dessen, was der Mann oder das Weib die Woche hindurch verdienet, das ist durch Handarbeit erworben hat, eben so viel empfangen, als der Arme selbst bezogen hätte. Wer nach der ersten Züchtigung das zweytemal auf dem Bettel betretten wird, soll ein halbes Jahr, wer das drittemal, ein ganzes Jahr im Arbeitshause behalten, und zur Arbeit gezwungen werden. Hierüber wird keine Entschuldigung, keine Gnade Platz finden. Der Unverbesserliche, der nämlich schon den dreyfachen Arrest überstanden, und doch wieder gebettelt hat, soll aus der Stadt wandern, Bürgerrecht, und Beysitz verlohren haben, und unter keiner andern Bedingniß wieder hereinkommen, als daß er seinen sträflichen Ungehorsam in dem Arbeitshause

lebenslänglich büsse. Ein einziges Beyspiel dürfte die milde Oberkeit des öftern Gebrauches der Schärfe enthehen; obwohl dieses Gesetz keineswegs scharf ist, sondern durch die Beschaffenheit des Arrestes, durch die Nothwendigkeit, durch die Absichten, und selbst durch die Verpflegung des muthwilligen Tagediebes gelind, billig und heilsam wird, vielmehr nach dem rechten Verstande die Gestalt eines Verbothes ableget, und in ein Werk der Liebe, in eine gnädige Fürsorge von seiner Obrigkeit verwandelt wird. Daß jeder Arme, der gar nicht arbeiten kann, täglich 15 Kreuzer bekommen, und demjenigen, der so viel durch seine Arbeit nicht gewinnt, der Abgang ersetzet werden soll, bleibt immer der Grund der gegenwärtigen Ordnung. Daß eine Person mit täglichen 15 Kreuzern ihren unentbehrlichen Unterhalt bestreiten kann, lehrt und bestättiget die Erfahrung. Warum soll also derjenige, der seine Nothdurft genießt, dem Mitbürger zur Last fallen, müßig gehen, und betteln dürfen? Ist es nicht oberkeitliche Pflicht, dieses gegen die Religion, gegen die göttlichen,

welt-

weltlichen, politischen, gesellschaftlichen Gesetze, anstößige Uibel durch die schärfesten Ordnungen und Strafen auszurotten?

251. Im vorhergehenden Absatze ist denen, welche nicht arbeiten wollen, das Arbeitshaus zugedacht worden; diejenigen Armen, die arbeiten wollen, sollen ihre Wohnungen keinesweges aufgekündet werden. Die Verwandschaft des Arbeitshauses mit dem Zuchthause ist schreckbar, und bloßer Benennungsunterschied mildert das gemeine Vorurtheil nicht; ein jeder der arbeiten will, soll zu Hause bey den Seinigen iu Ehren, Ruhe und Freyheit arbeiten, das Arbeitshaus hingegen nur für die muthwilligen Müßiggänger aufgeschlossen werden.

252. Ob nun gleich das Wollspinnen zur gemeinen Arbeit ausersehen und festgesetzet ist, versteht sich doch von selbsten, daß nur diejenigen zum Wollspinnen gebraucht werden, und gleichsam verbunden seyn sollen, welche einen höhern, oder doch gleich ergiebigen

bigen, zumal ununterbrochenen und sichern täglichen Verdienst durch andere Arbeiten erwerben zu können, und bisher wirklich erworben zu haben, zu erweisen nicht im Stande sind; es würde gegen die natürliche Billigkeit anstossen jemand in eine schmälere Kost herabzunöthigen. Wenn also alle arbeiten sollen, ist es nicht anders zu verstehen, als daß jeder seine ihm schon geläufige Arbeit verrichte: dieser spinnt, ein andrer reibt, druckt, malt, wäscht, hackt Holz und so weiter, ein jeder nach seinen Gaben. Vielleicht entstehen noch neue Fabriken von schaafwollenen oder leinenen Zeugen, und erfordern ihre Arbeiter, mithin neue Gewerbe, neue Beschäftigungen. Allein der fruchtbarste Nahrungszweig, der in jeder Erde wächst, und die wenigste Wartung erfordert, verdient auch die vorzüglichste Aufmerksamkeit und Begünstigung. Das Werkzeug des Spinners ist gering und leicht anzuschaffen; Spinnen lernt ein Kind so geläufig, als eine erwachsene Person, und die Gespunst bleibt immer unentbehrlich. Diese und noch mehrere Vortheile vereinigen sich bey dem Wollspinnen.

nen. Man erinnere sich des Erziehungsentwurfes, und setze voraus, daß alle Zöglinge, sonderheitlich die Mägdlein, zu gewissen Stunden arbeiten müssen; sie werden aber in der Jugend keine Arbeit leichter erlernen und verrichten mögen, als das Wollspinnen. Die Mägdlein in der gemeinen Erziehungsanstalt lernen und können also schon Wolle spinnen. Sie werden Dienstbothen, und folgends Weiber; also können Dienstbothen und Hausmütter spinnen, Dienstbothen richten ihre Nebenmägde, die Hausmütter ihre Kinder zum Spinnen ab, die Spinnkunst theilt sich also selbst von Hause zu Hause mit. Bey beyden Gattungen von Weibsleuten, beym Dienstbothen, wie bey der Hausmutter giebt es manche Stunden ohne Arbeit, also Gelegenheit zu einem ausserordentlichen Verdienste oder Gewinnste. In Augsburg sind mehrere hundert Weber, im Durchschnitte verarbeitet einer das Jahr durch zehn Zentner Wolle, vielleicht zwölfe und mehr. Aus einem Pfund gestrichener Wolle von guter Art werden eilfe, auch 15 auch 18 Ricklein gesponnen; von

einer

einer guten Gespunst bezahlt der Weber das Ricklein gerne mit zween und einem halben Kreuzer. Man darf sicher glauben, daß höchstens der achte Theil hier in Augsburg gesponnen werde, die übrigen sieben Theile aber in den umliegenden Dörfern. Also ziehen die Fremden von den hiesigen Webern ein Jahr ins andere unglaubliche Summen aus der Stadt, die der hiesige arme Mann, Weib, Kind, Dienstboth ꝛc. ꝛc. verdienen konnten. Der Unterschied würde sehr groß, und die Verminderung des Zusatzes bey den täglichen Bedürfnissen nicht unbeträchtlich ausfallen, wenn der gemeine Mann dieses Verhältniß überdenken und benützen wollte; auch selbst der gesammten Weberschaft müßte diese Anstalt ersprießlich und vortheilhaft seyn, da solche weder Mangel an Gespunst, weder Verlust am Gewichte, weder Vertheurung durchs Kippern und Aufkaufen, noch andere gefährdende Eingelenke weiter zu besorgen hätte.

253. Bey der wochentlichen Abrechnung mit den Armen, die sich mit gutem Willen in die Arbeit schicken (von denen, die im Arbeitshause dazu genöthiget werden, ist hier die Rede nicht) soll der Kassier nicht gar zu genau, sondern billig verfahren; man darf dem Fleißigen einen Sparpfenning ihm zur Vergeltung und Ermunterung, andern zur Nacheiferung wohl gönnen. Z. B. eine Person kann, wenn sie den ganzen Tag fleißig bey der Arbeit sitzt, fünf bis sechs Ricklein spinnen, sie verdient also 12 und einen halben, bis 15 Kreuzer; dieser wäre dann das Verdienst für das fünfte und sechste Ricklein zur Belohnung ihrer vorzüglichen Arbeitsamkeit wohl zu gönnen. Ueberhaupt ist ein sicheres Mittel auszudenken, wodurch die Leute zur Arbeit angespornet, und dem besorglichen niederträchtigen Einwurfe: Ob ich wenig oder viel verdiene, bekomme ich doch gleich andern, die täglichen 15 Kreuzer, vorgebeuget werden möchte. Man hat bald mit Boshaften, bald auch mit dummen Leuten zu thun; man muß also den Boshaften von dem Dummen, aber

redli-

redlichen, nur unschicklichen oder langsamen Arbeiter unterscheiden; den einten kann man büssen, und gar ins Arbeitshaus übersetzen, den andern nicht. Strafen wirken niemal so gut, als Hoffnungen, und Belohnungen, Religion, Ehre, und Rechtschaffenheit. Wer soll aber diese Tugenden beym, so erst vom Müßiggange abgerufenen, Bettelgesinde suchen? Nicht die Verschiedenheit der Arbeit, sondern des Verdienstes macht den Armen der gemeinen Hilfe oder Almosens würdig. Die Erfahrung wird manchen unvorsehlichen Fall entwickeln, und die Billigkeit entscheiden müssen; z. B. eine Person verdient durch ihre angewohnte Arbeit des Tages nur acht Kreuzer, oder gar nur sechs; spinnen kann sie nicht, würde es auch nicht mehr lernen, wenn sie gleich herzlich gerne wollte, dieser darf die Aufgabe auf ihren täglichen Verdienst bis zu fünfzehn Kreuzer nicht versaget werden; weil es die Nothdurft erfordert, es wäre dann, daß sie einen Tag 10 Kreuzer, den andern, oder den dritten, und vierten Tag hingegen 20 oder 30 Kreuzer verdienen könnte. Uibrigens muß

man sich mit diesen Leuten in keine Abrechnung einlassen; die Grundsätze bleiben immer einerley und einfach, die nebenseitigen Aufschlüsse hingegen der Beurtheilung nach den Umständen ausgestellt.

254. Die in diesen Sachen verordnete, aus allen Klassen der Bürgerschaft zusammengesetzte, Deputation wird deßwegen auf den Hauptplan im Ganzen zwar immer das volle Augenmerk richten und behalten, bey der Ausführung aber in einzelnen Theilen sich nach Umständen fügen müssen, welche erst in der Folge kenntbar werden, und dermal schon zu bestimmen, oder nur als wahrscheinliche Zufälligkeiten aufzuwerfen weder thunlich noch nützlich wäre. Der Hochedle und Hochweise Rath begnügt sich inzwischen, das gesammte Publikum von der ganzen Grundlage dieser, den Nothstand der Armuth erleichternden, die Nachkömmlinge beglückenden, die öffentliche Sicherheit befördernden, und die Erwartung aller Bürger und Innwohner befriedigenden, Anstalt unterrichtet; die gedeihliche Mitwir-

wirkung sowohl durch ergiebige Beyträge (in deren Ermanglung ein so schönes, bey Gott, und der Welt verdienstliches, und ruhmvolles Unternehmen niemals aufkeimen, viel weniger bestehen und dauerhaft seyn würde) als durch gute Beyspiele, und thätige Aufmunterung des müßigen Gesindes zur Arbeit in Rücksicht auf die der Gemeinschaft zufliessenden unermeßlichen Vortheile stadtväterlich empfohlen zu haben. Nachdem diese neue Armenanstalt bekannt gemacht, und mit den Büchsen gesammelt wurde, fanden sich so viele gute Herzen, daß von Michaelis 1781 bis Georgi 1782, 38701 fl. 7. Kr. eingenommen, und davon 33574 fl. 12 Kr. sind ausgegeben worden.

§. V.

Privatgesellschaft zur Ermunterung der Künste.

255. Im Jahre 1780 erschien im Drucke folgende Nachricht an das augsburgische Publikum, von der zu errichtenden Privatgesellschaft zu Ermunterung der Künste.

256. Es ist allbereits bekannt, daß in dem verflossenen Jahre der Hochlöbliche Magistrat die großmüthige Entschließung gefaßt hat, die Anstalten der alten Kunstakademie zu erweitern, und denselben ein besseres Ansehen zu geben. Zu diesem Ende ist den Uibungen im Zeichnen ein besserer und bequemerer Platz auf dem Mezgerhause angewiesen, neben dem Leben, die Zeichnungen nach dem runden und nach Kupferstichen eingeführt, auch sind Prämien zu Ermunterung angehender Künstler ausgesetzet, und, wie es scheint, mit vielem theilnehmenden Vergnügen des hiesigen Publikums an Ostern dieses Jahres

zum

zum erstenmal öffentlich ausgetheilet worden.

257. Um aber diese Anstalt noch gemeinnützliger zu machen, haben sich verschiedene Gönner und Liebhaber der Künste vereiniget, dieselbe durch ihre Unterstützung noch dahin zu erweitern, daß nicht nur, wie bisher üblich gewesen, die Zeichnungen des menschlichen Körpers nach dem Leben, und nach Gipsbildern der alleinige Gegenstand der Ermunterung bleiben, sondern jede andere Art der Kunst angereizet werden soll.

258. Ob man sich nun zwar für dermalen nur auf drey Jahre lang zu solcher Unterstützung verpflichtet, und sich während und nach Verfluß solcher Zeit erst zeigen kann und wird, ob der errichteten Gesellschaft eine längere Dauer, und dem Publikum einiger Nutzen davon wird versprochen werden können: hat man doch nicht unterlassen wollen, den hiesigen Herrn Künstlern, und allen, welche sich in Kunstarbeiten hervorzuthun Geschick

und Lust bezeigen, von solcher Einrichtung und deren wohlgemeinten Absichten Nachricht zu geben. Es wird demnach bekannt gemacht, daß diese Gesellschaft, neben dem Vorsatze, der Kunstakademie einen Fond zu verschaffen, und solche mit Gipsbildern, Kunstwerken, und Büchern zu Versehen, sich auch angelegen seyn lassen werde, mehrere Gegenstände der Kunst, als bisher geschehen, durch Prämien zu ermuntern und zu belohnen.

259. Ob nun wohl der Gegenstände, für welche dergleichen ausgetheilet werden sollen, viele und mancherley sind, wird doch die Zeichnung, sowohl die freye als die mathematische der Hauptgegenstand bleiben, da selbe nicht nur auf die freyen, sondern auch auf sehr viele anderen Künste den stärksten Einfluß hat. Deßwegen werden die auf die Zeichnungen des menschlichen Körpers nach dem Leben und Gipsbildern von Obrigkeits wegen angeschaften und bestimmten Schaustücke jungen und angehenden Künstlern, welche Winterszeit hindurch die Akademie besuchen, un-

ununterbrochen ausgetheilet werden. In Ansehung der aus dem neuen Beytrage zu nehmenden Prämien aber, werden nicht nur alle diejenigen, welche sich Geschicklichkeit genug zutrauen, sich in irgend einer Kunst, sie gehöre unter die zeichnenden, mechanischen, oder chymischen, hiemit aufgefordert, ihre Arbeiten, neue Erfindungen, auch neue oder noch nicht eingeführten Manufakturen, dieser Gesellschaft vorzulegen, und solche der Beurtheilung der dabey befindlichen Kunstverständigen zu überlassen; sodann ist jedes Mitglied der Gesellschaft befugt, einen Gegenstand in Vorschlag zu bringen, der einer Belohnung würdig seyn möchte. Z. B. ein Fabrikant wünschte einige kennen zu lernen, oder zu ermuntern, sich in Zeichnungen und Erfindungen zu Cottunen, Stoffen ꝛc. ꝛc. hervorzuthun, und brauchbar zu machen; oder ein Kunstverleger zu gewissen Arten in Kupfer zu stechen, und Kupferstiche zu illuminiren ꝛc. ꝛc. Ein anderer für Erfindungen Gold- und Silberarbeiten, oder in Stahl und Steine zu schneiden. So wird der Vorschlag sich selbst einer Beurtheilung un-

terwerfen, und nach deſſen mehrerer oder geringerer Nothwendigkeit und Wichtigkeit, ein Preis regulirt werden.

260. Beſtreben ſich mehrere darnach, haben ſie ſich bey den jeweiligen Herren Direktoren der Akademie anzugeben, und werden angewieſen, die zu verfertigenden Preisſtücke in der Akademie ſelbſt zu zeichnen, und zu bearbeiten, worauf ſodann ſelbe wahren und unpartheyiſchen Kennern zur Prüfung vorgelegt, und die Preiſe beſtimmet werden. Ein jeder Künſtler iſt befugt ſeine neueſten, und ohne Widerſpruche von ihm erfundenen Kunſtſtücke, es mögen nun beſtellte, oder Verlagsarbeiten ſeyn, (denn ſie bleiben demſelben) der Geſellſchaft vorzulegen, und wenn ſolche zumal von neuer, ſchöner, nützlicher Erfindung ſind, und von Kennern für würdig erfunden werden, ſoll derſelben ebenmäßig mit einem Prämium bedacht werden.

161. Hiezu werden nicht nur Künstler unter 30 Jahren, wie zu den Zeichnungen nach dem Leben und Runden, sondern alle und jede Künstler, wessen Standes und Alters solche seyn mögen, aufgefodert; doch haben solche Künstler, welche ohnehin schon wegen ihren Arbeiten in einem vorzüglichen Rufe stehen, keine dergleichen Hilfsmittel der Ermunterung mehr nöthig.

262. Alle der Gesellschaft vorgelegten Kunstarbeiten, auch diejenigen, die gekrönet werden, sollen den Künstlern zurückgegeben, jedoch, (es sey denn, daß sich solches verbitten) auf letztere ein Attestat gesetzet werden.

263. Gleichwie die eigentlichen akademischen Prämien für die Zeichnungen nach dem Leben und Runden, auch Fremden hier in der Lehre stehenden, oder sonst die Akademie besuchenden jungen Leuten zugetheilet werden; eben so sollen auch die von der Gesellschaft ausgetheilten nicht nur hier verbürgerten, sondern auch Fremden, wenn ihre Arbeiten in der hie-

sigen Akademie unter Aufsicht der Herren Direktoren verfertiget werden, zukommen.

264. Die Zeit der Austheilung bleibt, wie bereits eingeführet, auf den Osterdienstag festgesetzet, und müssen die Kunstarbeiten 14 Tage zuvor eingeliefert, beurtheilet und ausgestellet werden, doch mit der Ausnahme, daß solche, welche an fremde Orte verschicket werden, nach Gelegenheit und zu allen Zeiten vorgelegt und beurtheilt werden können.

265. Da nun diese Anstalt nicht sowohl dahin abzwecket, eine noch grössere Anzahl junger Leute zu sogenannten Künstlern zu ziehen, als vielmehr diejenigen, welche sich einer Kunst wiedmen, zum Nachdenken, und strengen Fleiße zu erwecken, um nicht bey dem gemeinen stehen zu bleiben, sondern sie zur Erkenntniß zu bringen, daß neben der natürlichen, von Gott ertheilten, Anlage, allein strenge Aufmerksamkeit und unabläßige Arbeitsamkeit den Künstler hervorbringe; versieht man sich zu gesammten Herren Künstlern, daß sie

diese

diese Anstalt zum Besten ihrer jungen Leute, und auch für sich selbst benutzen, besonders aber in Ansehung der erstern, die bereits veranstalteten Zeichnungsübungen als ein erprobtes Mittel ansehen werden, junge Leute neben der Erweiterung ihrer Kenntnisse von dem Müßiggange, ausschweifenden Vergnügen und Verführung abzuhalten, als welches leider die Ursache ist, daß bey dem Mangel der nöthigen Kenntnisse, meistens nebenbey die Sitten Noth leiden, und eine üble ökonomische Verfassung sich einschleichet.

266. Gegenstände zu Prämien werden folgende seyn:

1. Zeichnung einer menschlichen Figur nach dem Leben.
2. — — deßgleichen nach einer Bildsäule.
3. — — einer Landschaft nach dem Leben.
4. — — von Thieren, Vögeln, Früchten, Blumen ꝛc.
5. — — für Weber, Sticker, Drucker, Frauenzimmer ꝛc.

6.

6. — — von was für Art sie wollen.

7. — — einer menschlichen Figur nach Kupferstichen.

8. — — auf Dosen, Kästchen, Kutschen, Metall, Eisenwaare, Porzellan, irdene Waare, z. B. Blumentöpfe ꝛc. ꝛc.

9. Modelle in Ton, nach dem Leben.

10. — deßgleichen nach einer Bildsäule.

11. — von Thieren, Basreliefs von eigner Erfindung.

12. — Figuren, Bruststücke.

13. — Verzierungen mit Thieren, Blumen ꝛc.

14. — in Wachs für Gold- und Silberarbeiter.

15. — von Denkmünzen und Schaustücken.

16. Architektische Zeichnungen von Gebäuden.

17. — — von Schränken, Spiegelrahmen, Orgeln, Kanzeln, Altären ꝛc. ꝛc.

18. Perspektivische Zeichnungen, besonders von Gebäuden, Strassen, Maschinen, Instrumenten, und dergleichen ꝛc.

19. Gemälde, und Entwürfe dazu aller Arten, von eigner Erfindung und Ausführung.

20. Kupferstiche aller Arten.

21. Holzschnitte, auch Druckermödel.

22. Gravirte, getriebene, und andere hier noch nicht geübte Gold = und Silberarbeit.

23. Eingelegte Holzarbeit.

24. Mechanische Erfindungen, besonders von Maschinen zu Manufakturen, und Fabriken, auch Gewerben, und Wirthschaft.

25. Chymische Erfindungen von gleichem Endzwecke.

26. Alle, und jede Arten künstlicher Arbeiten und Erfindungen, welche in die Commerzien, Manufakturen ꝛc. Einfluß haben, und nicht blos Tändeleyen, und Spielwerke sind.

267. Die Einladung zu einer auf Erweckung und Ermunterung des Kunstfleisses hier in Augsburg abzielenden Gesellschaft, und dem hiezu gewiedmeten jährlichen Beytrage von fl. 6. auf drey Jahre, lautete also: Es hat warmes Gefühl an dem Wohlstande seiner Mitbürger und der preiswürdige Vorgang des Hochlöblichen Geheimen Rathes den bildenden Künsten aufzuhelfen, einige angesehene Personen hiesiger Stadt bewogen, eine Gesellschaft unter den reichen, und bemittelten hiesiger Bürgerschaft zu errichten, welche sich entschlösse, nur auf drey Jahre lang einen geringen Beytrag von nicht mehr als jährlich fl. 6. zusammen zu tragen, und nach dem projektirten, und dermal angenommenen Plan der Künste aller Arten in Verbindung mit der hiesigen alten Stadtakademie zu ermuntern, und zum Beßten der hiesigen Stadt in den Gang zu bringen.

268. Niemand als nur derjenige, welcher mit einer selbst genüglichen Gleichgültigkeit auf den Wohl- oder Uibelstand des gemeinen

meinen Wesens herunter sieht, wird diesem Gedanken seinen Beyfall versagen können. Hergegen werden wahre Patrioten, die den Einfluß des Kunstfleißes auf den hiesigen Nahrungsstand, und den davon abhangenden Flor des gemeinen Wesens nicht miskennen, diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorbey gehen lassen, durch einen geringen Beytrag eine beynahe vertrocknete Quelle der Kunst wieder zu eröffnen, und fruchtbarer zu machen, woraus Handlung, und Gewerb in der Folge ihren offenbaren Nutzen ziehen können. Männer von dergleichen edeln Denkungsart, und wahre Freunde ihrer Mitbürger werden dadurch aufgefodert, durch ihren gutigen Beytrag einen Entwurf zu bethätigen, den bereits angesehne, und erfahrne Mitbürger zu Stande gebracht. Es bleibt aber eines jeden eigenem Belieben freygestellet, entweder auf ein Jahr mit 6 fl. oder mit fl. 9 zur Helfte, oder ganz mit fl. 18 zu unterschreiben, und sich versichert zu halten, daß man von Seite der getroffenen Anstalt nicht ermangeln wird, eines jeden selbst gefälligen Beytrag öffentlich anzurühmen, und

die

die, über die Verwendung geführten, Rechnungen gelegenheitlich vorzulegen.

269. In eben diesem Jahre erschien im Drucke die zwote Nachricht an das augsburgische Publikum von der nunmehr errichteten Privatgesellschaft zu Ermunterung der Künste.

270. Sie war folgenden Inhaltes: Es wird, wie wir hoffen diejenige Nachricht an das hiesige Publikum, welche von einer zu errichtenden Gesellschaft zur Ermunterung der Künste nebst einer Einladung zum Beytritte, und Beytrage dazu, den 8 Sept. dieses Jahres an dasselbe ergangen ist, noch in frischem Andenken blühen. Nunmehr haben diejenigen, welche die Besorgung der Geschäfte bey dieser Gesellschaf auf sich genommen, das empfindliche Vergnügen, eben diesem Publikum die weitere Nachricht zu ertheilen, daß durch patriotische Beeiferung einer nicht geringen Anzahl freywillig beytragender, aus dem angesehensten Theile der hiesigen Bürgerschaft, diese Gesellschaft, so

wie

wie wir wünschten, wirklich zu Stande gekommen ist.

271. Gleichwie diese Bereitwilligkeit zur Stiftung einer auf die Ehre, und auf das Beste des Vaterlandes abzielenden Anstalt jedem Beytragenden auch bey der Nachwelt zum Danke und Segen gereichen wird, so haben nunmehr auch wir es zur Pflicht gemacht, für die versprochene zweckmäßige Verwendung Sorge zu tragen.

272. Wir finden uns also verbunden, dem Publikum von denjenigen Anstalten, die wir wirklich getroffen haben, um unserm Zwecke näher zu kommen, die nöthige Anzeige zu machen, und diejenigen, welche sich davon Vortheile versprechen, und verschaffen können, hiemit aufzufodern, an solchen Anstalten, es sey für sich, oder die ihrigen, ersprießlichen Antheil zu nehmen.

273. Es sind aber diese Anstalten folgende:

I. Neben der eigentlichen Akademie, worinn theils nach Gipsbildern, theils nach dem Leben gezeichnet, und die nicht von der Gesellschaft, sondern auf Kosten des gemeinen Wesen unterhalten wird, ist eine besondere Einrichtung getroffen worden, vermöge welcher junge Leute theils in freyer Handzeichnung, vorzüglich in solcher, wie sie in Fabrik = und Manufakturarbeiten, das ist, für Silber = und Goldarbeiter, Modelschneider, Seidenfabrikanten ꝛc. auch Schlosser, Gürtler, Kistler, Wagner ꝛc. ꝛc. nöthig ist, zu guter Erfindung und feinem Geschmacke darinn Unterricht und Anleitung erhalten, theils aber in architektischer und perspektivischer Zeichnung, so weit solche, zumal erstere, unter die schönen Künste gehören, und dem Künstler und Professionisten nützlich und nothwendig sind, unterwiesen werden sollen; wir haben zu solchem Ende zween eigne Instruktores aufgestellet, davon der eine, Herr Franz Xaver Habermann in Architektur und Perspektiv, der andere aber, Herr Gottlieb Frid. Riedel in den andern Zeichnungsarten den erwarteten Unterricht

richt nach den besten und neuesten Vorschriften, und Mustern mit möglichster Treue zu ertheilen sich werden angelegen seyn lassen.

Doch wird dabey vorausgesetzt, daß

1tens der Schüler, welcher von solcher Anstalt Nutzen ziehen will, bereits das Knabenalter verlassen, und in Jünglingsjahre getretten, folglich nicht unter 14, oder wenigstens 12 Jahre alt seyn soll.

2tens Daß er die ersten Gründe der Kunst zu zeichnen sich bereits eigen gemacht habe, sodann aber

3tens zur Unterstützung dieser sehr nützlichen Anstalt, eine geringe Erkenntlichkeit von monatlich 15 kr. welche vorausbezahlt werden müssen, das ist, des Jahres fl. 3. erlege.

4tens Dafür soll alle Sonn- und Feyertage (hohe Feste ausgenommen) in Stunden, darinn kein öffentlicher Gottesdienst gehalten

wird, Unterricht ertheilet werden, welche Zeit wir, für junge Leute, die bereits bey Professionen und Handwerken angestellet sind, und an den Werktagen zu Beförderung der Nahrung gebraucht werden, als die tauglichste ausersehen haben.

5tens. Diese Anstalt soll mit dem neuen Jahre den sechsten Jenner eröffnet werden, und hat sich derjenige, welcher solche zu benutzen gedenket, bey den Herren Instruktoren Habermann oder Riedel in Zeiten zu melden.

II. Um die Erleichtung des Künstlers und Professionisten, und den besten Geschmack in seinen Arbeiten nach Möglichkeit zu befördern, und zum Behufe sowohl der Kunstakademie, als der, derselben an die Seite gesetzten neuen Anstalt, haben wir zu einer Sammlung von Kunstschriften und Werken, nicht nur für die schönen Künste, sondern auch für Professionen, und Handwerke, welchen bey der neuen Anstalt im Zeichnen soll Unterricht ertheilet werden, den Grund geleget. Unser Vorsatz

aber

aber ist, uns dabey nicht zu übereilen, das Nothwendigste zumal die neuesten und besten Vorbilder und Muster in Manufakturarbeiten zuerst zur Hand zu bringen, im übrigen aber abzuwarten; was durch gelegentliche leichtere Erkaufung herbeygebracht, oder etwa durch einen Gönner der Anstalt, aus seinem entbehrlichen Vorrathe, uns durch eine Verehrung zugedacht werden möchte, die wir mit verbindlichem Danke erkennen werden.

III. Das durch die erste Nachricht und Einladung geschehene Versprechen, Kunst und Kunstfleiß durch Prämien zu ermuntern hat man sich als einen der wichtigsten Punkten der Berathschlagung ausersehen. Man hat also die vorzüglichsten und nützlichsten auf künftige Zeit der Austheilung ausgesucht und bestimmet, jedoch mit Vorbehalt, daß, wofern auf solche Zeit sich zufälliger Weise ein ganz vorzüglicher, doch für dermalen nicht bestimmter Gegenstand aus dem Fache der schönen Künste hervorthun sollte, denselben auf alle Weise zu bedenken. Zu diesen Prämien

sind Schaustücke von verschiedener Grösse und Schwere ausgesucht, welche nach vorhergegangener Prüfung durch unpartheyische Kunstverständige, die hiezu erbethen werden sollen, und also nach dem Verdienste der Arbeit, auf die bereits bekannt gemachte Zeit, das ist, auf den Osterdienstag künftigen Jahres ausgetheilet werden sollen.

274. Es sind also, auf künftiges Jahr, gewisse Gegenstände bestimmet worden, welche auf Mittwoch den 13. Dec. das ist, Abends um fünf Uhr in dem akademischen Saale den Künstlern, die hiemit zu Anhörung der Anzeige eingeladen werden, eröffnet werden sollen.

275. Was aber die Aufmunterung der Professionisten und Handwerker betrift, sind wir fest gesinnt, auch solche durch Prämien anzufrischen, ohne jedoch gewisse Gegenstände zu bestimmen. Wir machen also hiemit die Anzeige, daß wir uns nach unsern Kräften werden angelegen seyn lassen, jene zu belohnen,

welche

welche durch vorgelegte Proben ihrer Arbeit, es sey in edeln oder gemeinen Metallen, Steine, Elfenbeine, Schildplaten, Holze oder was für Materialien es seyn mag, sich auszeichnen werden, und wollen sie hiemit zur Vorlegung solcher Proben aufgefordert haben.

276. Nach dieser Anzeige und solcher Ermunterung, haben wir nichts mehr anzufügen, als den Wunsch, daß nicht nur Künstler und Professionisten, sondern auch Aeltern und Meisterschaften, unsere wohlgemeinten Absichten erkennen, der patriotischen, uneigennützigen Anstalten sich zu ihrem, und der ihrigen Besten bedienen, und daß dadurch der Flor der Vaterstadt erhöhet, und befestiget werden möge.

277. Zuletzt noch wollen wir die hiesigen Künstler aller Arten bey dieser Gelegenheit ersuchen, theils ihre an auswärtige Orte bestellten Kunstarbeiten, ehe sie solche verschicken, den Mitgliedern der Gesellschaft, welche die Ge-

schäfte besorgen, bey anhaltenden Conferenzen vorzuweisen, theils, die in ihren Händen, oder in der hiesigen Stadt verbleibenden auf die bevorstehende Zeit der öffentlichen Austheilung der Prämien, an dem noch erst zu bestimmenden Orte der Austheilung aufzustellen, und dem Kenner, und Liebhaber bekannt werden zu lassen, welches ihnen nicht anders als zur Ehre, zum Vortheile gereichen kann, auch von der Gesellschaft nach Würden, und Verdiensten bedacht werden soll.

278. Diese Privatgesellschaft ward mit so allgemeinem Beyfalle aufgenommen, daß seit dem Jahr 1780 bis 1783 von verschiedenen Herren, auch Frauen, und Gönnern zur Stiftung und Unterhaltung eben dieser Gesellschaft an baarem Gelde 5128 fl. 30 kr., nebst vielen zum Gebrauche der Akademie und Zeichnungsanstalt nothwendigen Kunstwerken sind verehret worden.

§. VI.

§. VI.

Das augsburgische Hochstift.

279. Das augsburgische Hochstift, und Bischthum, das seinen Namen von der Reichsstadt Augsburg hat, in welcher es gestiftet ward, gränzet gegen Morgen über dem Leche an das Hochstift Freysingen, und an das benachbarte Regensburgische, gegen Mittage an das Alpengebirge, Algöw, das Bischthum Brixen und Kur, gegen Abend an die Iler, die selbes von dem Hochstifte Kostnitz scheidet, und gegen Mitternacht, jenseit an der Donau, an die Hochstifter Wirzburg, und Aichstädt. Die Länge desselben wird auf 12 bis 14 Meilen angeben; die Breite aber beträgt sich an einigen Orten 1, 2, 5, bis 6 Meilen, und liegt durchgehends zwischen dem Leche und Wertach. Es wurde von verschiedenen Kaisern, Königen, und Fürsten mit herrlichen Freyheiten, Regalien, und Geschenken begabet. Zum Beyspiele ertheilte Heinrich der II. dem Bischofe die fürst-

liche Würde, die Jagdgerechtigkeit, verschiedene Zölle, und andere Vorzüge u. s. w.

280. Der Fürst und Bischof zu Augsburg hatte in ältern Zeiten ansehnliche Besitzungen in Bajern, Tyrol, und Schwaben, als die Stadt, und Schloß Dilingen, die Grafschaften Geisenhausen, und Witislingen, die Schlösser Eschenlohe, und Treitenried, nebst den Flecken Kulfingen, und Eringen, die Herrschaft Otilienberg in Algöw nebst vielen umliegenden Dörfern; überdieß Füessen, Oberstorf, Sundhof, Zusmershausen, Auerbach, Altdorf, Falkenstein, Fisbach, Lechbruck, Wieringen, Ostendorf, Rottenbach, das Schloß Freyburg, Nesselwang, Wilsach, Tanheim, Flachenstein, Inderau, Westendorf, Aysslingen, Pfaffenhausen, Schöneck, Bobingen, Buchloe, Leeder, u. s. w. Ferner hat das Hochstift verschiedene ansehnliche adeliche Güter und Oerter, welche zu der unmittelbaren Reichsritterschaft des Viertels an der Donau steuerbar gewesen, oder noch sind, an

sich

sich gebracht: als, Otilienberg, Altensberg, Sulzschmidt, Autenried, Ankofen, Donaualtheim, Lindau, Rieblingen u.a.m. In Tyrol hat es zu Lurx einen Zoll, und zu Botzen, einen Majerhof. Sonst hat das Hochwürdigste Domkapitel, wie Büsching schreibt, viele Dörfer, Güter, und Gefälle, davon ich aber kein Verzeichniß geben kann.

281. In dem bischöflichen Kirchsprengel sind 11. Kollegiatkirchen: 6. Kommenden von Ritterorden: 8 Reichsprälaten: 10 Reichsstädte: 40 große und kleine Städte: 100 mit Mauern eingefaßte, oder mit Thoren versehene Flecken: 4 grössere Flüße, nämlich die Donau, der Lech, die Iler und Wertach. Ferner sind in demselben 38 Ruralkapitel, und gleichviel Dechanten, 823 Pfarrherren, 247 Benefiziaten, 121 Kapellanen, 557 Kooperatoren, 110 Manns- und Frauenklöster von verschiedenen Orden, mit Einbegriffe der Kollegien der supprimirten Gesellschaft Jesu.

282. Der Fürst und Bischof zu Augsburg hat in dem Reichsfürstenrathe auf der geistlichen Banke zwischen den Bischöfen zu Kostnitz, und Hildesheim Sitz und Stimme. Auf den schwäbischen Reichstagen hat er auf der Bank der geistlichen Fürsten die zweyte Stelle, ist auch das Haupt des 4ten Viertels von Schwaben, welches zwischen den Flüssen Lech, Donau, und Iler liegt.

283. Das Wappen des Hochstifts Augsburg ist ein länglicht abgetheiltes Feld, dessen Vordertheil roth, und das Hintertheil weiß ist. Auf dem Felde oder Schilde ruhet auf einem Engelsköpfchen über einem rothen Küssen die Bischofsmütze. Beym Gebrauch der Helme erscheint auch ein gekrönter, aus welchem eine zwölfköpfigte nach Art des augsburgischen Schildes blasonirte Tafel hervorgeht; jeder Winkel ist mit einem Pfauenspiegel gezieret.

284. Der Reichsmatrikularanschlag des Bischthumes nach der Reichsmatrikel von 1521

ist

ist 21 zu Roß, und 100 zu Fuß, oder 652 Gulden. Der itzige Kriegsmatrikularanschlag aber soll von demselben abgehen. Zu einem Kammerziele giebt es 189 Rthlr. 31 einen halben Kreuzer. Nach Rom bezahlt der Bischof jährlich 800 fl. In geistlichen Sachen gehört das augsburgische Bischthum zu der erzbischöflichen maynzischen Provinz.

285. Das Hochwürdigste Infulirte Domkapitel besteht aus 40 Personen, und werden auch Doktoren und Licentiaten mit aufgenommen; doch sind die Bürgerssöhne, wie schon gemeldet worden, davon ausgeschlossen. Dagegen aber hat der katholische Magistrat zu wiederholtenmalen gesucht, seine Rechte zu verwahren, und selbe durch immerwährende Protestation festzusetzen. Von den hohen Stifts-Erbbeamten sind die Grafen von Stadian Erbtruchseß, die von Welden Erbschenken, die von Westernach Erbmarschalle, und die von Freyberg Erbkammerer. Die bischöflichen geistlichen und weltlichen ho-

hen

hen Kollegien sind das Generalvikariat, der geistliche Rath, und das Konsistorium, die Regierung, die Hofkammer, und der Lehnhof. In Augsburg selbst hat der Bischof ein Obrist-Burggrafenamt, ein Rentamt, ein Hofkastenamt, ein Waag- und Frohnzollamt, ein Steuerkassieramt, Pfalzprobstamt, und ein Zollamt.

§. VII.

Manns- und Frauenstifter, Pfarreyen, Klöster, Kollegien, Schulen, u. s. w.

286. Das Hohe Infulirte Domkapitel, wie eben gemeldet worden, besteht aus 40 Canonicis oder Domherren, die meistens von altem Adel seyn, und ihre Ahnen erweisen müssen. Die Vornehmsten darunter sind der Domprobst, Domdechant, Weihbischof, Generalvikarius, u. s. w. Dazu gehören auch die Vierherren, die zween Prädika-

dikatores, und 32 Chorvikarii, worunter die Lectores und Marianer mit inbegriffen sind.

287. Das Hochlöbliche Stift zu St. Moritz hat einen Probst, Dechant, eilf Canonicos, zween Provisores, und acht Chorvikarios. Das St. Peter Stift am Perlachberge besteht aus einem Probste, und fünf Canonicis. Das St. Gertrauden Stift in dem vordern Domchore machet der Probst und vier Canonici aus. Im frey weltlichen, und hochadelichen Damenstifte zu St. Stephan sind 10 Stiftdamen, deren Vorsteherinn Abtißinn heißet.

288. Mannsklöster sind dermalen sieben, als 1. Das Reichsgotteshaus bey St. Ulrich, Benediktinerordens. 2. Das Kloster zu St. Georgen, und 3. das zum heiligen Kreuze, in welchen beyden regulirte Chorherren oder Canonici des heiligen Augustins wohnen, und einen Prälaten haben. 4. Das Dominikaner, 5. Karmeliten, 6. Franziskaner, und 7. Kapuziner Kloster. In den zwey letzten wird

der

der Obere Quardian, und in den zwey ersten Prior genennet. Hiezu wurde auch ehemal das Kollegium der Jesuiten bey St. Salvator gerechnet, über welches itzt eine besondere katholische Raths Deputation gesetzt ist, und worinn die Lehrer des katholischen Gymnasiums und Lycäums, nebst den zween Operarien und Predigern in zerschiedenen Kirchen wohnen.

289. Frauenklöster sind eigentlich nur drey, als 1. Das bey St. Katharina, und 2. bey St. Ursula, beyde Predigerordens. 3. Das zum Stern, Franziskanerordens. Hieher gehöret auch das Institutum Mariä, oder die englischen Fräulein, und die Schwestern zu St. Elisabeth.

290. Die katholischen Pfarrkirchen sind folgende: 1. St. Johann, oder im Dom. 2. St. Moritz. 3. St. Ulrich. 4. St. Stephan. 5. St. Georgen, 6. Heilig Kreuz. Nebst diesen Pfarr- und Klosterkirchen giebt es noch manche kleine Kirchen, und Kapellen,

len, die in ältern und neuern Zeiten sind gestiftet worden. Bey jeder Pfarrkirche sind zwo Schulen, eine für Knaben, und die andere für Mägdlein in welchen man das Christenthum, lesen, schreiben, und rechnen lehret. Die vornehmsten unter diesen sind die Stadtschule zu St. Martin, und die Normalschule zu unser lieben Frau. Alle diese katholischen teutschen Schulen, die Normalschule ausgenommen, stehen unter den katholischen Oberschulherren.

292. In dem katholischen Gymnasium zu St. Salvator wird die teutsche, lateinische, und griechische Sprache, das Christenthum, die geistliche und weltliche Geschichte, die Geographie, die Dicht- und Redekunst von 5 geistlichen Professoren; in dem Lycäum aber die Philosophie, die Moral, das geistliche Recht, und die Dogmatik von 6 ebenfalls geistlichen Professoren gelehret. Hieher gehört auch das Seminarium bey St. Joseph, welches die Kirchenmusik bey St. Salvator versiehet, die dermalen unstreitig eine der be-

sten in Augsburg ist. Die Alumnen und Kostgänger haben einen Geistlichen aus dem Kollegium zu St. Salvator zu einem Vorsteher, den man Inspektor nennet.

§. VIII.

Religionsverfassung der Protestanten.

293. Die Protestanten haben, wie die Katholiken sechs Pfarrkirchen, als: 1. St. Anna, 2. St. Ulrich, 3. zu den Barfüssern, 4. zum heilig Kreuze, 5. St. Jakob, 6. im Hospital, oder zum heiligen Geiste. In diesen Kirchen sind 14 Prediger. Davon sind Pfarrer, von welchen die Aeltesten Seniores Ministerii genennet werden, und acht Diakoni, oder Helfer; ingleichem der Pestilenziarius, der in Pestzeiten sein Amt zu verrichten hat, und der Adjunkt im Hospitale. Diese Herren Prediger wurden ehedem vom ganzen Rathe ernennet; durch den Westphälischen Friedensschluß aber ward die Sorge für Kir-

chen und Schulen dem protestantischen Theile allein vorbehalten. Die Bernfung der Prediger geschieht nach sogenanntem eingeholten Consilio fideli von dem Ministerio, und vorgenommener Wahl von der besonders hiezu bestellten Deputation ad sakra durch den protestantischen geheimen Rath. Die Ehesachen werden von dem Ehegerichte entschieden.

294 Das protestantische Schulwesen besorget das protestantische Scholarchat. Das Gymnasium bey St. Anna ist in sechs Klassen eingetheilet, unter welchen die erste die niedrigste, die sechste aber die höchste ist. An denselben steht ein Rector, nebst einigen ausserordentlichen, und ordentlichen Lehrern. Man lehret darinnen Luthers Lehre, alte und neue Sprachen, und die Anfangsgründe der Wisschaften und Künste, besonders die Musik für die Kantorey, durch welche die Kirchenmusik versehen wird, und das Zeichnen in der neuerrichteten Zeichnungsschule. Im Kollegium zu St. Anna, in welchem besonders einige

aufgenommene Schüler zum Besuche der hohen Schule vorbereitet werden, haben die Alumnen und Kostgänger einen Ephorus zum Lehrer und Aufseher; dasselbe aber steht unter besonderer Verwaltung der Oberkirchenpfleger. In den 13 teutschen oder bürgerlichen Schulen wird Lesen, Schreiben, Rechnen, und Luthers Lehre vorgetragen. Sie stehen gleichfalls unter dem Scholarchate, und eine beständige Deputation ist zu Besuchung derselben verordnet.

Verzeichniß
der merkwürdigen in dieser Geschichte enthaltenen Materien.

A.

Adalbero der heilige, der achtzehnte Bischof von Augsburg. Sein vornehmes Herkommen, und treffliche Gemüthsgaben. 87. Wird Abt in dem Benediktinerkloster zu Ellwangen, dann Bischof zu Augsburg. 88. Wie löblich er seinem Amte vorgestanden. Ebendaselbst. War bey dem Kaiser Arnulpf in großem Werth. 89. Unterrichtete seinen Prinzen Ludwig den IV. in den schönen Wissenschaften. Ebend. Welch ein schmeichelhaftes Zeugniß dieser Prinz von seinem Lehrmeister Adalbero abgelegt. Ebend. Wohnte einer Synode zu Maynz bey. 90. Bereicherte die Abtey St. Gallen mit vielen, und kostbaren Geschenken. Ebend. Errichtete mit den Mönchen dieses Klosters eine feyerliche Bruderschaft. Ebendaselbst.

Seine übrigen merkwürdigen Thaten. 91. Verläßt dieſe Zeitlichkeit. Ebend.

Afra die heilige Blutzeuginn war mit ihrer ganzen Familie dem Götzendienſt der Venus ergeben. 43. Wird durch den heiligen Biſchof Narziſſus bekehret, und hat die glorreiche Krone der Marter erlanget. 44. 45. An dem Orte ihrer Marter wurde eine Kirche erbauet. Ebendaſelbſt.

St. Afra Kirche wird von dem Biſchof Bruno in ein Benediktiner Kloſter verwandelt. 122. Was für Einkünfte der neuen Kloſterkirche angewieſen worden. Ebend. Wer der erſte Abt daſelbſt geweſen. Ebend. Dieſes Stift erhält von dem Biſchofe Eberhard beträchtliche Geſchenke, 129. 130. wie auch von dem Biſchofe Heinrich dem II. 134. Dieſe Kirche wird von dem Biſchofe Embriko erneueret, und eingeweihet. 137.

Alexander Sigismund Pfalzgraf am Rhein ſechs und ſechszigſter Biſchof von Augsburg. 319. Was ſich merkwürdiges bey ſeinem erſten heiligen Meßopfer zugetragen. 320. Hat große Summen Geldes zur Auszierung verſchiedener Gotteshäuſer verwendet. 321. Stiftete das Kapuziner Kloſter zu Dilingen. 322. Seine andere löbliche, und auferbauliche Thaten. 323. Errichtete das Seminarium in Pfaffenhauſen. 324. Seine Liebe gegen die Armen. 325. Tilgte große Schulden, und verwendete zum Nutzen ſeines Hochſtifts vieles

Geld

Geld. Ebend. Sein Charakter. 326. Sein Absterben. Ebend. Die Grabschrift, welche ihm von seinem Nachfolger gesetzet worden. 327.

Anselm der zwey und fünfzigste Bischof von Augsburg, hatte einen Nebenbuhler an Friederich von Grafenegg. Es wird der ganze Verlauf der Sache erzählet. 206. Folg. Endlich wurden beyde von Martin dem V. abgesetzet. 212.

Armenanstalt. Es wird die ganze Verfügung, und Einrichtung der unlängst in Augsburg eingeführten Armenanstalt beschrieben. 447. Folg.

Attila. Der König der Hunnen wird durch einen wunderlichen Zufall von der Zerstörung der Stadt Augsburg abgehalten. 13. 14. Diese Geschichte kann aber mit Gewißheit nicht verbürget wenden. Ebend.

Augsburg. Lage dieser Stadt.. 3. Ihre vormaligen Bewohner, die Vindelizier. Ebend. Wie die Lebensart dieser Völker beschaffen gewesen. 4. 5. Dem Drusus hat Augsburg seine Entstehung zu danken. 6. Wann die römische Kolonie in diese Stadt eingeführet worden. 6. 7. Ihre erste Regierungsform. 8. Ist nach ihrer ersten Erbauung oft jammerlich zerstöret worden. 9. Es ist sehr wahrscheinlich, das es unter den Römern in Augsburg an Götzentempeln, Bädern, und Schauplätzen nicht gemangelt habe. 11. Nach dem Tode

Constantins mußte Augsburg viele Drangsalen erdulden. 12. So lange die Wanderungen der Völker dauerten, war Augsburg ein Ball des Geschickes. 13. Diese Bedrangnissen vermehrte noch der Einfall der Hunnen. Ebend. Ob, und wie sich Augsburg dem Attila entgegen gesetzet. Ebend. Unterwirft sich der Oberherrschaft der fränkischen Könige 15. Drangsalen, welche Augsburg von aus = und innländischen Feinden auszustehen hatte. 16. Karl der Große hat Augsburg mehrmalen von den Hunnen befreyet. 17. Bekömmt von Karl zerschiedene Privilegien. 18. Muß unter der Regierung Arnulphs, und seines Sohnes von den Hungarn vieles dulden. 19. Kömmt durch Vergleich, jedoch unter gewissen Bedingnissen an Burchart Herzog von Schwaben. 20. Wird von Heinrich dem Vogler wider die Hungarn beschützet. 21. Was Augsburg bey der Empörung Ludolphs Otto des Großen Sohnes erdulden müssen. 22. 23. Wurde meistentheils durch die Feinde der Kaiser übel behandelt. 23. Die gräulichste, und letzte große Verwüstung hatte sie unter Kaiser Lothar dem II. auszustehen. 24. 25. Es zeigten sich nun günstigere Aussichten; die Kaiser sonderbar aus dem Hause Hochenstauf waren ihre große Freunde, und Beschützer. 26. Bey dem großen, und langen Zwischenreiche mußte Augsburg wieder manche harte Schicksale erfahren. 27. Der größte Gönner der Stadt war der bajerische Kaiser Ludwig IV. 28. Zur Zeit Karls des IV. erregten die Handwerker einen Aufstand, und führten

eine

eine zünftische Regierung ein. 29. Glückliche Aussichten um diese Zeit für die Handlung in Augsburg. Ebend. Diese glücklichen Zeiten dauerten noch unter Maximilian dem I, der Augsburg vorzüglich geneigt war. 30. Es wird von den Sitten, Gesetzen, Künsten, und Wissenschaften in den ältern Zeiten der Stadt Augsburg historische Nachricht gegeben. 31. Folg. Luzius König von Brittanien, war der erste, der das Licht des Evangeliums in Augsburg, und den nmliegenden Landschaften verbreitet hat. 39. 40. Grausame Verfolgung der Christen in Augsburg. 42. Viele haben unter der Regierung des Diokletians die Märtyrer Krone daselbst erhalten. 43. Folg. Zustand der Christen unter Kaiser Constantin. 48. Ob Augsburg jemals der Bothmäßigkeit der Bischöfe unterworfen gewesen? 50. Leidet im Jahre 1150. großen Schaden durch eine Feuersbrunst. 152. Die Stadt Augsburg, und dessen Land = und Stadtvogt werden vom Bischof Konrad dem II. bey dem Kaiser verklagt. 153. Adolph der Kaiser bestättiget der Stadt die alten Privilegien, und setzet noch neue hinzu 181. Schicksal der Juden in Augsburg. 191. Große Streitigkeit der Stadt Augsburg mit dem Bischof Burkhard, und der Geistlichkeit. 199. 200. Es werden die Streitigkeiten, und Händel erzählet, welche der Bischof Anselm, mit dem Rath, und der Stadt Augsburg hatte. 207. Folg. Die Stadt wird mit dem Interdikt belegt. 210. Was sich Merkwürdiges während dieser Spaltung in Augburg ereignet.

net. 212. 213. Abtritt von der römischkatholischen Religion, und die daraus entstandenen Aenderungen in der Polizey, und Kirche. 241. Folg. Unruhen, welche wegen der Einführung des gregorianischen Kalenders in Augsburg ausgebrochen. 253. Folg. In dieser Zeit wurde Augsburg sehr verschönert. 256. Uebergabe der Stadt an Gustaph Adolph König in Schweden. 257. Wie übel damals den Katholiken von den Protestanten begegnet wurde. 262. Was nach der Abreise dieses Königes in Augsburg geschehen. 263. Große Theurung, und Pest zu Augsburg. 265. 266. Muß sich an die Kaiserlichen ergeben; unter was für Bedingnissen dieß geschehen? 267. Augsburg bekömmt durch den Westphälischen Frieden eine neue Verfassung. 268. Muß zu Anfang unsers Jahrhunderts eine harte Belagerung von den Franzosen ausstehen. 271. Wird endlich an die Franzosen, und Baiern übergeben, welche daselbst übel hauseten. 272. Wie Augsburg von diesen beschwerlichen Gästen befreyet worden. 273. Der Rath zu Augsburg erhält das Recht Münzen zu schlagen. 282. Augsburg hat das unschätzbare Glück Pius den VI. das sichtbare Haupt der Kirche inner seinen Mauren zu verehren. Siehe: Pius VI. Bürgerliche Verfassung der Stadt Augsburg überhaupt. 391. Folg. Worauf sich die itzige Verfassung der Stadt gründe. 397. Augsburg genießet ansehliche Freyheiten. Worinn selbe bestehen. 398. Beschreibung des Rathhauses in Augsburg. 400. Vortreffliche Feuerordnung.

414. Folg. Es wird das Armeninstitut mit gutem Erfolge in Augsburg eingeführet. 447. Es befindet sich auch in Augsburg eine Kunstakademie. Nähere Nachricht von selber. 484.

B.

Beginen werden von dem Bischof Friedrich dem I. abgeschaffet. 185.

Berwelf der dritte Bischof von Augsburg, ob er unmittelbar auf den heiligen Sozimus gefolget? 52. Es wird sein Charakter geschildert. 53. Wie lange er die bischöfliche Würde bekleidet. Ebend.

Bruno der sechs und zwanzigste Bischof von Augsburg, war ein gebohrner Heerzog von Baiern. 119. Wurde von dem heiligen Wolfgang unterwiesen, der ihm auch die bischöfliche Infel von Augsburg vorsagte. Ebend. Hat für das Bischthum, und seine Domherrn viele und schöne Vorzüge von seinem Bruder erhalten. 120. Läßt sich gegen seinen Bruder in einen Aufruhr ein, den er aber bald bereuet, und mit selbem wieder ausgesöhnet wurde. 120. 121. Willigte in die Errichtung des bambergischen Bischthumes. Ebend. Machte aus dem Stift zu St. Afra ein Benediktinerkloster, und ließ den Schatz, und andere Geräthschaften dieser Kirche nach dem Dom bringen. 122. 123. Vermachte seinen Hof zu Straubing mit

mit gewiſſen Bedingniſſen dem Altar des Hauptchores in der Domkirche. Ebend. Erbauete auf Befehl des heiligen Kaiſers Heinrichs die Kollegiatſtiftkirche zu St. Moriz. 124. Bekam über den Bau dieſer Kirche einen derben Verweiß von ſeinem Bruder. Urſache hievon. Ebendaſelbſt. Was Bruno in Anſehung des Hochſtifts Bamberg vorhatte. 125. Wird durch den Grafen Welfhart mitgenommen. 126. Bruno war Hofmeiſter Heinrichs des III. nachmaligen Kaiſers. Ebend. Unter ſeiner Regierung wurden viele Klöſter theils neu geſtiftet, theils wieder erneuert, auch ſind verſchiedene augsburgiſche Domherren zu auswärtigen Biſchthümern beförderet worden. Ebend. Gehet in die Ewigkeit über. Ebend. Wird in der Kollegiatkirche zu St. Moriz begraben. 128. Es wird eine doppelte Grabſchrift dieſes Biſchofes angeführet. 128. 129.

Briko der ſiebente Biſchof von Augsburg, war ein eifriger Prälat, und widerſetzte ſich aus allen Kräften der arianiſchen Ketzerey, welche damals in Schwaben einreiſſen wollte. 58. 59.

Buchdruckerey. Wann, und von wem ſelbe in Augsburg eingeführet worden? 220.

Bund der ſchmalkaldiſche, von wem er geſchloſſen worden? 247. Was derſelbe für Folgen für die Stadt Augsburg nach ſich gezogen. 248.

Bür-

Bürger von Augsburg. Es werden einige Bürger von Augsburg namhaft gemacht, welche durch die Handlung große Reichthümer erworben haben. 30.

Burkhard Herzog von Schwaben bekömmt Augsburg jedoch unter gewissen Bedingnissen in seine Gewalt. 20.

Burkhard der fünfzigste Bischof von Augsburg hält eine Synode. 199. Seine Streitigkeiten, und Feindseligkeiten mit der Stadt. 200. Es wird ein Vergleich getroffen zwischen dem Bischofe, und der Stadt. 201. Es werden noch andere Verträge zwischen der Geistlichkeit, und der Stadt gemacht. Ebend. Unter seiner Regierung wurden verschiedene neue Kapellen, und Kirchen erbauet. 202. Sein Tod. Ebend. Sein Grabschrift. 203.

C.

Christoph der acht und fünfzigste Bischof von Augsburg aus dem Geschlechte Stadion. Sein Charakter. 276. Was sich unter seiner Regierung mit Luther in Augsburg zugetragen. 277. Hielt zu Augsburg und nachmals zu Dilingen eine Synode. 278. Seine Liebe zum Frieden. 279. Hat sich sammt seinen Domherren nach Dilingen begeben. Ursache hievon. 279. 280. Auch die übrige Geistlichkeit hat damals die Stadt meistentheils

theils verlassen. 280. Starb zu Nürnberg. 281. Sein Grabschrift. Ebend.

Clemens Wenceslaus königlicher Prinz von Pohlen, Erzbischof zu Trier, und nunmehr glorreichst regierender Bischof zu Augsburg. 346. Ihm hat Augsburg die Ankunft des Pabstes Pius des VI. zu verdanken. 347. Sieh: Pius VI.

Confeßion die Augsburgische, wann sie entstanden, wer ihr Verfasser, und was selbe enthalten. 247. Hat manche Aenderungen gelitten. Ebend.

D.

Dagobert der vierte Bischof von Augsburg wird von den augsburgischen Geschichtschreibern vorzüglich gelobet. 54. Wann er diese Zeitlichkeit verlassen hat. 55.

Degenhard der 43ste Bischof von Augsburg hatte einen friedfertigen, und leutseligen Charakter. 182. Lebt mit der Stadt stets in guter Harmonie. Ebend. Seine übrigen lobwürdigen Thaten. 183. Geht mit Tode ab. Ebend.

Dionysius. Es wird bewiesen, das der heilige Dionysius, ein Bruder der heiligen Afra, der erste Bischof in Augsburg gewesen. 46. 47.

Domherren in Augsburg um welche Zeit sie das gemeinschaftliche Leben verlassen? 139.

Dominikanermönche bekommen von dem Bischof Friederich dem I. das von den Tempelherren verlassene Kloster in Augsburg. 185.

Domkirche wann, und auf welchem Platz selbe erbauet woeden. 49.

Drusus überwand die Teuschen .6. Erbauete die Stadt Augsburg, und führte eine römische Kolonie daselbst ein. 6. 7.

E.

Eberhard der I. sieben und zwanzigster Bischof von Augsburg wird durch den Kaiser Konrad dem II. zum Bischhtum befördert. 129. Machte dem Stift zu St. Stephan, und dem Kloster zu St. Ulrich, und Afra beträchtliche Geschenke. 129. 130. Wohnte einer Synode zu Costniz bey. Ebend. Führte den Benediktinerorden in die Abtey Benedikbayern wider ein. Ebend. Sein Charakter. 131. Wird von dem Kaiser Heinrich dem III. in seiner Krankheit oftmals besuchet. Ebend. Sein Ableben. Ebend.

Eberhard der II. ein und fünfzigster Bischof von Augsburg. Sein Charakter. 203. Hatte Anfangs Irrungen mit dem Rath, welche aber bald

bald ausgeglichen worden. 204. Merkwürdiges Urtheil, welches unter seiner Regierung der Rath an vier Geistlichen vollziehen lassen. 204. 205. Er hielt im Namen des Kaisers ein öffentliches Reichsgericht in Augsburg, was darinn entschieden worden? Ebend. Führte Krieg wider die Gebrüder von Hochenthann. Ebend. Wann sein Absterben erfolget. 206.

Embriko der neun und zwanzigste Bischof von Augsburg, wie er zu dieser Würde gelanget. 135. Stellte das Kloster Wessobrunn dem Benediktinerorden anheim. Ebend. Unter seiner Regierung wurde die St. Petrskirche erbauet, und die St. Martinskirche in ein Beginen Kloster verwandelt. 136. Kaiser Heinrich der IV. hielt sich unter seiner Regierung öfters in Augsburg auf. 137. Wohnte einer Synode zu Maynz bey, und weihete die von ihm erneuerte St. Ulrich, und Afra Kirche ein. Ebend. Verordnete für seine Domherren besondere Einkünfte, für jene aber, die zusammen leben wollten, die Kapelle, und Kloster zu St. Georgen. 139. Es wird sein Charakter geschildert. Ebendas. Beschließt sein Leben. Ebendaselbst.

Ethiko der zwey und zwanzigste Bischof von Augsburg. Sein edles Herkommen. 111. Unter seiner Regierung herrschte eine große Hungersnoth. 112. Wird als ein rechtschaffener Bischof gepriesen. Ebend.

Eu-

Eustasius wann er nach Augsburg gekommen. 54. Kann mit allem Recht ein Apostel des augsburgischen Kirchsprengels genennet werden. 55.

F.

Faber Johann ein Dominikanermönch, war kaiserlicher Hofprediger. 237.

Feuerordnung berühmte der Stadt Augsburg wird beschrieben. 414. Folg.

Franziskanermönche wann sie in die Stadt gekommen. 169.

Freyheiten ansehnliche der freyen Reichsstadt Augsburg. 398. Folg.

Friederich der I. vier und vierzigster Bischof von Augsburg giebt seiner Geistlichkeit das Recht Testamente zu machen. 184. Hat verschiedene Klöster theils versetzet, theils neu gestiftet. 185. War der Stifter der Vierherren im hohen Dom. Ebend. Hielt zu Augsburg eine Synode. 186. Endiget sein Leben. Ebend.

Friederich der II. Sieh: Anselm.

Friederich der III. sechs und fünfzigster Bischof von Augsburg wie er zu dieser Würde gelanget. 226. Stund gleich Anfangs mit dem

Rath in keiner guten Harmonie. 227. Hielt eine Synode zu Dilingen. Ebend. Rief einen Prediger von Straßburg nach Augsburg. Ebend. Wie der Streit wegen den Bürgersöhnen in Ansehung der Ausschliessung von den Dompräbenden geendet worden. 228. Schlichtete viele Streitigkeiten unter den Fürsten. 229. Was unter seiner Regierung Matthäus Lang Domprobst zu Augsburg für das Beste des Kapitels zu Rom ausgewirket. 229. 230. Friederich war ein guter Hausmann. Ebend. Machte verschiedene Stiftungen. 231. Veranstaltete eine feyerliche Uebersetzung des heiligen Symperts. 232. Es werden andere Merkwürdigkeiten, die sich unter seiner Regierung ereignet, angeführet. Ebend. Sein Charakter. 233. Sein Sterbejahr. Ebend. Seine Grabschrift. 234.

Fugger haben durch die Handlung in Augsburg grosse Reichthümer gesammelt. 30. Stifteten das Kollegium, Kirche, und Schulhaus der Jesuiten in Augsburg. 295.

G.

Gajus Landpfleger in Augsburg, verfolgte die dortigen Christen. 44. Afra sammt noch vielen andern, wurde von ihm wegen dem Glauben zum Tode verdammet. 45.

Geb-

Gebhard der vier und zwanzigste Bischof von Augsburg. Was er vor seiner Gelangung zur bischöflichen Würde für Aemter bekleidet. 115. Verfertigte einen Kommentar über die Biographie des heiligen Ulrichs. 116. Sein Tod. Ebendaselbst. Hat eine ruhmvolle Regierung geführet. Ebend.

Gebräuche jene besondere, welche man bey Einführung einer römischen Kolonie beobachtet, werden beschrieben. 7. 8.

St. Georgen. Wann, und aus was Ursache dieses Kloster seinen Anfang genommen. 139. Wird von dem Bischof Walther gebauet. 151. Bekömmt das Recht sich selbst einen Probst zu erwählen. 169.

Gerichte verschiedene der freyen Reichsstadt Augsburg. 395. Folg.

Geschlechter- oder Herrenstuben in Augsburg, wann sie ihren Anfang genommen. 212.

Gustaph Adolph König von Schweden rückt vor die Stadt Augburg. 258. Erfüllet alles mit Schrecken. 259. Es werden ihm die Thore geöffnet. 260. Es wird ein Vergleich mit ihm von Seiten der Stadt gemacht. Ebend. Läßt sich huldigen. 261. Sein Abzug von Augsburg. 263.

H.

Hanto der zwölfte Bischof in Augsburg, kann mit Recht ein Vater der Armen genennt worden. 77. Hat sein Bischthum mit ansehnlichen Gütern bereichert, und ist selbem löblich vorgestanden. Ebend. Ob er bey der im Jahre 847. zu Maynz gehaltenen Synode gegenwärtig gewesen. Ebend. Die Sterbezeit dieses Bischofes ist ungewiß. 78.

Hartmann vierzigster Bischof von Augsburg, schenkte dem Hochstifte viele, und große Güter. 172. Sein Charakter wird von der augsburgischen Chronik sehr vortheilhaft geschildert. Ebend. Er war auch ein freygebiger Gutthäter gegen die Klöster. 173. Gerieth in große Dürftigkeit. 174. Gehet in die Ewigkeit. 175.

Hartwig der I. fünf und dreysigster Bischof von Augsburg, war zuvor Prior zu St. Ulrich. Sein Charakter. 157. War bey dem dritten lateranischen allgemeinen Kirchenrath gegenwärtig. 158. Hatte mit den Welfen, und mit seinen Domherren Verdrießlichkeiten. Ebend. Unter ihm brannte das Kloster zu St. Ulrich ab, und wurde wieder erneuert. 159. Bey dieser Gelegenheit wurde der Leib des heiligen Ulrichs erfunden. Ebend. Was die Ursache seines Todes, und wann selber erfolgt. Ebend.

Hartwig der II. sieben und dreyßigster Bischof von Augsburg hat die Konfirmation von dem Pabst erst in dem fünften Jahre seiner Regierung bekombekommen. Ursache hievon. 162. Sein Charakter. 163. Sein Tod. 164.

Heinrich der I. ein und zwanzigster Bischof von Augsburg, weil er sich wider Otto den II. empörte, mußte er in das Elend wandern. 109. Gelangt wieder zu dem Besitz seines Bischthumes. Ebend. Blieb in einem Treffen wider die Griechen, und Saracenen auf dem Platz. 110. Vermachte dem Hochstift unter gewissen Bedingnissen die Grafschaft Geysenhausen, und erbaute auch eine Brücke über den Lech. Ebend. Sein Charakter. Ebend. Folg.

Heinreich der II. acht und zwanzigster Bischof von Augsburg wird durch Kaiser Heinrich den III. zum Bischthum befördert. 131. Besaß vorzügliche Talente, 132. Pabst Leo der IX. war unter seiner Regierung in Augsburg. Ebend. Wurde von der Kaiserinn Agnes als Vormund, und Lehrer Heinrichs des IV. bestellet. Ebend. Sie theilte sogar die Regierung mit ihm, wodurch sich aber beyde den Grossen des Reiches verhaßt machten. 133. Was er für die Wohlfahrt seiner Kirche löbliches gethan. Ebend. Wird durch den Tod entrissen. 135.

Heinrich der III. sechs und vierzigster Bischof von Augsburg. Sein Charakter. 189. Wurde wegen Anhänglichkeit an Kaiser Ludwig durch den Pabst genöthiget, sich seines Bischthumes zubegeben. Ebend. Was er zum Vortheile seines Hochstiftes von Ludwig erhalten. Ebend. Gieng nach Gmünd, diente Gott in der Einsamkeit, und entschlief selig. 190.

Heinrich der IV. sieben und fünfzigster Bischof von Augsburg, hielt eine Synode zu Dilingen. 234. Seine löbliche Verordnungen, und Stiftungen. 235. Sein Charakter. Ebendaselbst. Was sich ferners merkwürdiges unter seiner Regierung ereignet. 236. Schließt seine Regierung. 237. Seine Grabschrift. 238.

Heinrich der V. drey und sechzigster Bischof von Augsburg. Seine Herkunft, und Aemter, die er zuvor bekleidet. 300. Wird durch den Weg des Kompromisses zum Bischof erwählet. 301. Sein Eifer für die wahre Religion. Ebend. Heilsame Verordnungen, die er in dieser Absicht gemacht hat. Erstickte die Empörung der Bauren in Algöw. 303. Was er zum Besten der Universität zu Dilingen gethan. Ebend. Hält eine Synode zu Dilingen. Ebend. 304. Errichtete das Seminarium zu Dilingen. Ebend. Andere rühmliche Thaten dieses Bischofes. 305. Was das Edictum restitutorium Ferdinands des II. für den augsburgischen Kirchsprengel für

Wir-

Wirkungen hatte. 305. 306. Hat viele schöne Güter für das Hochstift erkaufet. 307. Verläßt diese Zeitlichkeit. Ebend. Seine Grabschrift. Ebend.

Hermann zwey und dreysigster Bischof von Augsburg bekam durch Simonie das Bischthum, und wurde vom Pabst in den Bann gethan. 146. Verfolgte alle Anhänger des Pabstes, und begünstigte den Gegenpabst Clemens den III. 147. Wird von seinen Domherren verklagt. Ebend. Entsagt der Spaltung, und wird von dem Pabst als rechtmäßiger Bischof von Augsburg erkläret. 148. Verschönerte die Stadt Augsburg, und half verschiedene Klöster theils errichten, theils in bessere Ordnung bringen. Ebend. Gehet den Weg alles Fleisches. 149.

Hiltinus neunzehnter Bischof von Augburg, wird als der auserlesneste Prälat geschildert. 91. War auf der Synode zu Altheim. 92. Es ist ungewiß, wie lange er regieret habe. Ebend.

Hochenstauf. Die Kaiser aus diesem Hause brachten die Stadt Augsburg vorzüglich in Aufnahm. 26. Das betrübte Schicksal, wodurch dieses mächtige Haus erlosch, verdienet Mitleid. Ebend.

Hochstift das augsburgische wie weit sich dasselbe erstreckte, und was für Landschaften dazugehören. 505. 506. Wappen des Hochstifts. 508.

Reichsmatrikularanschlag. Ebend. Manns- und Frauenstifter, Pfarreyen, Klöster, Kollegien, Schulen Augsburg. 510.

Hunnen unterwarfen sich Pannonien, und thaten zerschiedene Einfälle in die römische Provinzen. 13. Eben diese sollen unter Anführung ihres Königes Attila Augsburg den Untergang gedrohet haben, woran sie aber gehinderet worden. 13. 14. Da sie wiederholter massen Schwaben, und vorzüglich Augsburg beängstigten, sind sie von Karl dem Großen überwunden, und aus dem Lande gejagt worden. 15. 16. Rache, welche Karl an den Hunnen ausgeübet. 17.

J.

Jesuiten wann sie nach Augsburg gekommen. 285. Bekommen von Marquard dem II. Erlaubniß Kollegium, Kirche, und Schulhaus zu bauen. 293. Große, und mächtige Stiftung, welche sie von den Fuggern dazu erhalten. 294.

Johannes der I. Schadland der neun und vierzigste Bischof zu Augsburg ein Dominikanermönch. 196. War ein vierfacher Bischof. Ebend. Was ihm die Hildesheimer, da er nach der Bibliothek fragte, für eine Antwort gegeben. Ebend. Das Augsburger Bischthum regierte er nur drey Jahre. 197. Starb zu Koblenz. Ebend. Werke, welche dieser Bischof hinterlassen. Ebend. Seine Grabschrift. 198.

Jo-

Johannes der II. fünf und fünfzigster Bischof von Augsburg hielt seinen Einzug in Augsburg mit außerordentlichem Gepränge. 221. Wie er, und sein Gefolge von dem Rath beschenket worden. Ebend. Die Markgrafschaft Burgau wurde an ihn verpfändet. 222. Ob er der Lehrmeister Maximilians gewesen. Ebend. Schloß die Bürgerssöhne von Augsburg von den Dompräbenden aus. 223. Was sich noch Merkwürdiges unter seiner Regierung zugetragen. Ebend. Sein Ableben, und Grabschrift. 224. 225.

Johann Christoph. Fünf und sechszigster Bischof. 312. Sein Charakter. 313. Was er zum Besten seines Hochstiftes, und zur Zierde seiner Domkirche beygetragen. 314. Seine übrigen rühmlichen Thaten. 315. Geht in die Ewigkeit. 316. Sein Grabschrift. 317.

Johann Egolph sechzigster Bischof von Augsburg. Sein Charakter. 290. Stiftete die Bibliothek zu Ingolstadt. 291. Was er zum Besten der Religion gethan. Ebend. Sein Absterben, und seine Grabschrift. Ebend.

Johann Franz sieben und sechzigster Bischof von Augsburg wurde als wirklicher Bischof von Kostniz zum Koadjutor in Ausgburg erwählet. 329. Seine Zwistigkeit mit den Schweizerkantonen, und dem Heerzoge von Würtemberg. Ebend. Gelangt zum wirklichen Besitz des angsburgischen

Bischthums. 330. Seine löbliche Verordnungen für die Klerisey 331. Stirbt plötzlich. 333. Seine Grabschrift. 335.

Joseph der I. Landgraf zu Hessen der acht und sechzigste Bischof von Augsburg. Seine vornehme Abkunft, und guter Fortgang in den Wissenschaften. 337. Was er zum Besten des Seminariums zu Pfaffenhausen gethan. 338. Seine zärtliche Liebe, und Sorgfalt für seine Heerde. 339. Unter ihm bekam das Domkapitel verschiedene Vorrechte. 340. Was er zu der Zierde des Hauses des Herrn beygetragen. Ebend. Seine ausnehmende Gottseligkeit. 341. 342. Leutseligkeit, und Gütigkeit dieses Fürsten. 343. Gehet zu einem bessern Leben über. 344. Prächtiges Monument, das ihm sein durchlauchtigster Nachfolger errichtet hat. Ebend.

K.

Kalender der Julianische, dessen Urheber, und Einführung in das römische Reich. 252. Der Gregorianische; dessen Urheber. Ebend. Worinn der Hauptunterschied zwischen diesen beyden Kalendern bestehe. 253. Der Einführung dieses letztern Kalenders in Augsburg widersetzte sich die protestantische Bürgerschaft. Ebend. Verlauf dieser Sache. 254. Folg.

Karl

Karl der Große demüthiget den Heerzog von Bajern, der ſich wider ihn empörte. 16. Befreyet Schwaben, und Augsburg von den Hunnen, und Avaren. 17. Verleihet der Stadt Augsburg verſchiedene Privilegien, welches zu ihrem weitern vieles beygetragen. 18.

Kolonie. Es werden jene beſondere Gebräuche, welche bey Einführung einer römiſchen Kolonie ſind beobachtet worden, beſchrieben. 7. 8.

St. Katharina Kloſter wird von dem Biſchof Sibotho in die Stadt verlegt. 169. 170.

Konrad der I. wird König in Teutſchland. 19. Nicht alle Reichsſtände waren mit ſeiner Wahl zufrieden. 20. Gehet einen Vergleich ein mit Burkard, dem er das Heerzogthum Schwaben erblich überließ. 20. Empfiehlt den Reichsſtänden Heinrich den Vogler zu ſeinen Nachfolger. 21.

Konrad der vier und dreyſigſte Biſchof zu Augsburg, wird von den Geſchichtſchreibern als ein guter Biſchof gelobet. 153. Verklagt die Stadt Augsburg bey dem Kaiſer. Ebenb. Reiſte nach Rom. 154. Hielt eine Synode zu Augsburg. Ebend. Hat den Klöſtern in ſeinem Kirchſprengel viel Gutes erwieſen. 155. Begiebt ſich in das Kloſter zu St. Ulrich, und tritt daſelbſt in den Benediktinerorden. 156. Stirbt gottſelig. Ebend. Seine Grabſchrift. Ebend.

Heilig Kreuz war Anfangs ein Hoſpital, und wurde vom Biſchof Walther mit ſchönen Einkünften bereichert. 151. Endlich werden die regulirten Chorherren zu Muttershofen dahin verlegt. 155. 161.

Kunſt-

Kunstakademie. Wann selbe in Augsburg eingeführet worden, und was sie für eine Verfassung habe. 484. Folg.

L.

Landsberg. Die Stadtpfarr daselbst wird von dem Bischof Hartmann dem Kloster Wessobrunn einverleibt. 173.

Lang Matthäus ein augsburgischer Geschlechter wird Domprobst. 229. Was er zum Besten des Kapitels gethan. 230. Wird Kardinal, und Koadjutor zu Salzburg. 236.

Lanto der siebenzehnte Bischof von Augsburg. Die Geschichte dieses Bischofes ist in viele Dunkelheit eingehüllet. 85. Ursache hievon. Ebend. Folg.

Leo der IX. römischer Pabst war unter der Regierung Heinrichs des II. zu Augsburg, und weihete das Gallus Kirchlein ein. 134.

Ludwig der Sohn Arnulphs wird auf dem Lechfeld bey Augsburg auf das Haupt geschlagen. 19. Stirbt vor Gram, und Betrübniß. Ebend.

Ludwig der IV. römische Kaiser war unter allen der gröste Gönner der Stadt Augsburg. 28. Was ihn dazu bewogen. Ebend.

Luitolph der drey und zwanzigste Bischof von Augsburg hatte einen edlen Charakter. 113. Stellte die abgebrannte Domkirche wieder her. Ebend. Betrieb, und erhielt zu Rom die Heiligsprechung Ulrichs seines Vorfahrers. 114. Was sich bey der Erhebung des Leibs des heiligen Ulrichs zugetragen. 155. Verläßt diese Zeitlichkeit. Ebend.

Luther. Sein Charakter, und Lehre. 241. Folg. Hauptursachen warum Luthers Lehre so geschwind angenommen, und verbreitet worden. 245. Folgen, die aus Luthers Lehre in Augsburg entstanden, nebst andern Anekdoten. 246. Folg.

Luzius König von Britannien war der erste, der das Evangelium in Augsburg, und den umliegenden Gegenden bekannt machte. 39. Mit welchem Erfolg dieß geschehen. 40. Wanderte nach Graubünten, allwo er die Märtyrer Krone erhielt. Ebend. Ob dieser Luzius wahrhaft der König von Britannien gewesen, oder ob es jener von Cyrene gewesen, dessen in den Apostelgeschichten Meldung geschieht. 40. 41.

M.

Manno der fünfte Bischof von Augsburg. Seine herrlichen Thaten für das Wohl seines Bischthumes. 55. 56. Darf mit dem Manno Bischofe zu Neuburg nicht vermenget werden. 56. 57.

St. Margareth. Der Bischof Wolfard versetzte die Dominikaner Nonen aus ihrem Kloster an der Mündel nach St. Margareth. 179. Nun ist es ein Spitalhof. Ebend.

Markmannus der neunte Bischof von Augsburg. Sein apostolischer Eifer. 61. Zu seiner Zeit wurden in Bayern, und auch in Schwaben viele Klöster, und Abteyen gestiftet, aus denen apostolische Männer hervorgekommen, die dem augsburgischen Kirchsprengel häufigen Nutzen brachten. Ebend. Sein Tod. 62.

Marquard I. sieben und vierzigste Bischof von Augsburg. Sein Charakter. 191. Hielt sich mehrentheils an dem Hof Kaisers Karl des IV. auf, den er auch nach Rom zur feyerlichen Krönung begleitete. 192. Zu Pisa entdeckte Marquard eine Verschwörung wider den Kaiser. Ebend. Wird von Karl als Stadthalter von Italien ernennet. Ebend. Bekömmt das Münzrecht, und einige Freyheiten für sein Domkapitel. 193. Zerschiedene neue Stiftungen, welche unter seiner Regierung in Augsburg gemacht worden. Ebend. Resignirte sein Bischthum, und wird Patriarch zu Aquileja. 194. Legte noch vor seinem Tode einige Streitigkeiten in Augsburgbey. Ebend.

Marquard der II. ein und sechzigster Bischof ist durch den Weg der Eingebung zum Bischthum gelanget. 293. Sein Charakter. 294.

Führ-

te den Gregorianischen Kalender in seine Diöceß ein. 269. Seine übrigen rühmlichen Handlungen. Ebend. Stirbt zu Dilingen. 297. Seine Grabschrift. Ebend.

Maximilian der I. römischer Kaiser war der Stadt Augsburg sehr gnädig. 30.

St. Moritz Kirche wann, und von wem selbe erbauet worden. 124. Fällt ein. 181.

Muskulus Wolfgang ein Protestant predigte in der Domkirche zu Augsburg. 281.

N.

Narzissus der heilige Bischof bekehrte die heilige Afra, und ihre ganze Familie. 44. Wurde zu Girona um des Glaubens Willen getödtet. Ebend.

Nitgarius vierzehnter Bischof von Augsburg, war ein Benediktinermönch, hatte vorzügliche Gemüthsgaben, und wurde zum Abt des Klosters Ottobeyern erwählet. 79. Wird Bischof zu Augsburg. Seine herrlichen Thaten. 80. Sein Tod, und Grabschrift. 81. Seine Gebeine sind öfters erhoben worden. 82.

O.

Oefen künstliche, und kostbare in dem Rathhaus zu Augsburg. 406. 407.

Otto der Große hält den ersten Reichstag in Augsburg. 97. Vertreibt die Hunnen von Augsburg, und siegt über selbe. 98.

Otto der neun und fünfzigste Bischof von Augsburg. Wie er seinen Geist gebildet, und welche ansehnliche Aemter ihm vertraut worden. 282. Gelangt zur bischöflichen Würde. 283. Wird Kardinal. 284. Hielt seinen Einzug in Augsburg, woselbst das Domkapitel, und die Klerisey bald nachfolgte. 285. Berief die Jesuiten nach Augsburg. Ebend. Vertrieb die protestantischen Pfarrer aus seinem Sprengel. 286. Stiftete die hohe Schul zu Dilingen. Ebend. Wird Probst zu Ellwang. 287. War bey zweyen Pabstwahlen in Rom gegenwärtig. Ebend. Protestirte wider den Religionsfrieden. Ebend. Publicirte das Concilium von Trient. 288. Stirbt zu Rom. 289. Seine Grabschrift. Ebend. Seine Gebetne sind nach Dilingen überbracht worden. 290.

P.

Peter von Schaumburg vier und fünfzigster Bischof von Augsburg, wird von Martin dem V.

zum Bischofe bestellet. 213. War bey den Grossen in vieler Hochachtung. 214. Was sich Merkwürdiges unter seiner Regierung zugetragen. 215. Hatte einen Handel mit dem Rath zu Augsburg. 216. Wirkte die Heiligsprechung des Bischofes Sympertus aus. Ebend. Verrichtete noch viele viele rühmliche Thaten. 217. Sein Ableben, und Grabschrift. 218. 219. Was unter ihm das Domkapitel für Güter an sich gebracht. 220. Was sonst noch vorgefallen. Ebend.

St. Peters Kirche wann und von wem selbe erbauet worden? 136.

Peutinger Konrad war ein großer Liebhaber der Wissenschaften. 252.

Pius der VI. römischer Pabst entschließt sich, Augsburg mit seiner Gegenwart zu beehren. 348. Welche Anstalten zum würdigen Empfang dieses hohen Gastes in Augsburg gemacht worden. 349. Wirkliche Ankunft des Pabstes. Es wird der feyerliche Einzug beschrieben. 352. Folg. Aufenthalt des Pabstes in Augsburg. 358. Das ihm von der Stadt gemachte Präsent geboth er zu dem Besten des Armeninstituts zu verwenden. 360. Besieht das berühmte Rathhaus. 361. Verfüget sich nach der Reichsabtey St. Ulrich, und verehret die Gebeine dieses heiligen Bischofes. 362. 363. Besuchet die Dominikaner Kirche, und bewundert

die kunſtreichen Gemälde, die ſich in ſelber befinden. 364. Fährt in die Stadtbibliothek, und ſchenkte ihr ſeinen Beyfall. 365. 366. Was nach ſeiner Rückkehr in die biſchöfliche Pfalz vorgefallen. 367. Es wird die ganze Feyerlichkeit, womit Pius der VI. ſeinen Namenstag in Augsburg gehalten, und die Ertheilung des vollkommenen Ablaſſes beſchrieben. 369. Folg. Abreiſe Pius des VI. von Augsburg. 383. Folg.

Proteſtanten. Religionsverfaſſung der Proteſtanten in Augsburg. 514.

Prozeſſion nach dem heiligen Berg, wann ſelbe ſeinen Anfang genommen? 149.

R.

Rath. Aus was für Gliedern der Rath in Augsburg beſtehe. 391. 392. Zerſchiedene Aemter der Magiſtratsperſonen. Ebend. Nachricht von den Rathsconſulenten, Rathsſchreibern ꝛc. ꝛc. 395. Was der ſogenannte groſſe Rath ſey, und wann er ſich verſammle. 395.

Rathhaus in Augsburg. Deſſelben architektoniſche Beſchreibung. 400. Folg.

Reichsſtadtvogt in Augsburg, worinn ſein Amt beſtehe. 396.

Reichstag. Wann, und von wem der erste Reichstag in Augsburg gehalten worden? 97.

Religionsfrieden, in was für Punkten er hauptsächlich bestanden. 251. Was selber für einen Einfluß auf Augsburg hatte. Ebend.

S.

Sibotho neun und dreyßigster Bischof von Augsburg. Mußte aus Befehl des Pabstes die Stadt Augsburg excommuniciren. Ursache hievon. 168. Unter seiner Regierung sind neue Stiftungen, und Klöster entstanden. 169. Sein Charakter. 170. Legt das Bischthum nieder, und wird ein Mönch zu Kaisersheim. 171. Starb im Ruf der Heiligkeit. Ebend.

Siegfried der I. fünf und zwanzigster Bischof von Augsburg, war dem Kaiser Otto dem III. sehr werth, und gegenwärtig bey seinem Tode. 117. Die Eingeweide des abgelebten Kaisers, hat er in die Domkirche zu Augsburg eingesenket. Ebend. Die Geschichtschreiber fällen kein gleiches Urtheil von ihm. 118. Es wird die Grabschrift, welche auf ihn, und seine beyden Vorfahrer gemacht worden, angeführt. 118. 119.

Siegfried der II. war Anfangs gegen den Wigold von Kaiser Heinrich dem IV. als Bischof

aufgedrungen. 140. Wie viel Unheil für Augsburg, und das Hochstift daraus erwachsen. Ebend. Folg. Nach Wigolds Hintritte gelangte er zum ruhigen, und rechtmäßigen Besiz des Bischthumes. 145. Was er dem Hochstift vermacht. Ebend. Sein Tod. Ebendaselbst.

Siegfried der III. acht und dreysigster Bischof von Augsburg, war den Kaisern sehr angenehm. 164. Führte Krieg mit einigen bajerischen Herren, wegen dem Schlosse Schwabek. Ebend. Gieng mit Otto dem IV. nach Rom zur Krönung. 165. Daselbst wurde ihm nicht wohl begegnet. Ebend. Leistete den Stiftern und Klöstern hülfreiche Hand. Ebend. Starb zu Brindisi in Apulien. 166.

Siegfried der IV. ein und vierzigster Bischof von Augsburg. Veranstaltete eine Synode zu Augsburg, und wohnte einer zu Wirzburg gehaltenen bey. 176. Kaufte für das Hochstift verschiedene Gütet. Ebend. Sein Charakter. 177. Sein Tod. Ebendaselbst.

Sigismund Franz vier und sechzigster Bischof von Augsburg, Erzheerzog von Oesterreich, wird auf den bischöflichen Thron erhoben. 308. Wird Bischof zu Gurk, und Trient. 309. Bauete das Schloß Hindelang, und kaufte die Herrschaft Löder zum Hochstift. Ebend. Es fallen ihm verschiedene Länder anheim. 310. Legte seine drey Bischthümer ab. Ebend. Es werden

den die Administratoren angeführt, welche unter ihm den augsburgischen Sprengel regiert haben. Ebend. Richtete seine Gedanken auf eine Heurath, mußte aber noch vor Vollziehung derselben seinen Geist aufgeben. 311.

Sozimus, oder Zosimus. Wann er die bischöfliche Würde angetretten? 51. Seine apostolische Arbeiten in Ausbreitung, und Befestigung der heiligen Religion. Ebend. Sein heiliger Tod. Ebend.

Staupiz Generalvikar der Augustiner unterstützte anfänglich den Luther, nachmals aber gehorsamte er der Kirche, und wurde Abt zu St. Peter in Salzburg. 242. 243.

St. Stephan. Der Stifter davon war der heilige Ulrich. 101. Bekömmt von dem Bischof Eberhard beträchtliche Geschenke. 129. Der Bischof Embriko erneuerte die St. Stephanskirche. 138.

Sternkloster in Augsburg, wann selbes seinen Anfang genommen? 185.

Sympert der heilige, zwölfter Bischof von Augsburg. Sein vornehmes Herkommen. 71. Seine herrliche Natursgaben. Ebend. War in dem Kloster Murbach ein Benediktinermönch, und

Abt dieses Klosters. 72. Wird von Karl dem Großen auf den bischöflichen Sitz von Augsburg befördert. Ebend. Hat das neuburgische Bischthum mit dem Augsburgischen vereiniget. Ebend. Wohnte verschiedenen Synoden bey. 73. Bauete, und stellte auf ein neues her viele Klöster, und Kirchen. Ebend. Legte bey seiner Domkirche eine Schule an, die er mit den weisesten Satzungen versehen. 74. Wie viel grosses, und löbliches er für die Wohlfahrt seiner Kirche unternommen. 74. 75. Sein seliger Hintritt. Ebend. Wird den Heiligen beygezählet, und als Schutzpatron des Bischthumes aufgenommen. 76.

T.

Teutsche widersetzten sich lange den Römern, und behaupteten ihre Freyheit. 5. Werden aber endlich von dem Drusus bezwungen, und der römischen Herrschaft unterworfen. 6.

Teutschland. Nach dem Tode Konstantins, sah es in Teutschland sehr traurig aus, wegen den Einfällen der Barbaren. 12.

Tosso eilfter Bischof von Augsburg, hatte eine bewundernsbwürdige Lichtkerze. 68. Machte Freundschaft mit dem heiligen Magnus. Ebend. Verwaltete die Pfarrey zu Waltenhofen, und gelangte nach dem Tode des heiligen Wikterps durch Empfehlung des heiligen Magnus auf den bischöflichen

lichen Siz. 69. Seine Liebe, und Hochachtung gegen den heiligen Magnus. Ebend. Wohnte zween Synoden bey. Ebend. Stirbt eines seligen Todes. 70.

V. U.

Udalschalk sechs und dreysigster Bischof von Augsburg, hat das Hochstift mit vielen Gütern bereichert. 160. Uebersetzte mit aller Pracht den Leib des heiligen Ulrichs. Ebend. Hat verschiedene Kirchen eingeweihet. 161. Bezahlte die Schuld der Natur. Ebend.

Verfassung bürgerliche der Stadt Augsburg überhaupt. 391. Folg.

Vertrag der Paussauische, was zu selbem Anlaß gegeben. 249. Es werden die zween Hauptpunkte dieses Vertrages angemerket. Ebendaselbst. Folg.

Vindelizier. In den Gegenden von Augsburg wohnten ehemals die Vindelizier. 3. Lebensart, und Sitten dieser Völker. 4. 5. Gottesdienst der Vindelizier worinn er vorzüglich bestanden, und ob es wahr sey, das sie eine Gottheit mit Namen Cisa gehabt haben? 37. Folg.

Ulrich der heilige, zwanzigster Bischof von Augsburg. Seine vornehme Abkunft. 93. Legte in dem Kloster zu St. Gallen den Grund zur Frömmigkeit, und Wissenschaft. 94. Besuchte öfters die heilige Einsiedlerinn Wiborade, die ihm auch das Bischthum vorsagte. 95. Gelangt nach Hiltins Hintritte zur bischöflichen Würde. 96. Unter seiner Regierung wurde zu Augsburg ein Nazionalconcilium gehalten, wie auch der erste Reichstag von dem Kaiser Otto. 97. Wie er den ersten Einfall der Hunnen abgehalten. 97. 98. Bey dem zweyten Einfall ritt er mit dem Kaiser Otto dem Feinde entgegen, erhält ein Kreuz vom Himmel, und Otto einen vollständigen Sieg über diese Barbarn. 100. Sellte verschiedene von den Hunnen verwüstete Klöster wieder her. 101. Errichtete das Stift bey St. Stephan. Ebend. Will seinen Neffen die Anwartschaft auf das Bischthum Augsburg zusichern. Wie diese Sache ausgefallen. 102. Sein heiliger Tod. Ebend. Der heilige Wolfgang hält ihm die Leichbegängniß. Ebend. Wohlthaten, welche er seinem Kirchsprengel hinterlassen. 104. Lebensregeln, welche der heilige Ulrich beobachtet. 105. Wie er die Visitation seines Bischthumes verrichtet. 108.

Ulrich der II. fünf und vierzigster Bischof von Augsburg, konnte die Konfirmation von dem Pabst Johannes dem XXII. nicht erhalten. Ursache hievon. 187. Diese bewilligte ihm aber

Be=

Benedikt der XII. Ebend. Verkaufte einige Güter an den Kaiser Ludwig, dagegen machte der Kaiser dem Domkapitel andere Geschenke. 188. Zur Zeit dieses Bischofes kaufte das Domkapitel verschiedene Güter an sich. Ebend. Sein Tod. Ebend.

Bodolomann fünfzehnter Bischof von Augsburg. Die Geschichte von diesem Bischof ist mit der größten Dunkelheit verhüllet. 82.

St. Ursula Kloster. Wann, und von wem es gestiftet worden. 188. Nehmen den Dominikaner Orden an. 202.

W.

Walther der I. drey und dreysigster Bischof von Augsburg. War der erste, der von dem Domkapitel allein erwählet worden. 150. Errichtete, und beschenkte verschiedene Klöster. Ebend. Vermehrte den Schatz der Domkirche. Ebend. Begiebt sich freywillig des Bischthumes, und wird ein Benediktinermönch, in welchem Orden er gottselig lebte, und ein seliges Ende nahm. 152.

Walther der II. acht und vierzigster Bischof von Augsburg. Sein Charakter. 194. Bleibt in der Belagerung des Schlosses zu Mündelheim. 195.

Wicho der sechste Bischof von Augsburg, ist durch die Empfehlung des heiligen Magnus auf den bischöflichen Thron gelanget. 57. Was sich unter seiner Regierung Merkwürdiges ereignet. 58.

Widgarius der sechszehnte Bischof von Augsburg, war gelehrt, tugendhaft, und eifrig. 83. Behielt nebst der bischöflichen Würde jenes eines Abtes von Ottobeyern auch bey. Ebend. Bekam die Gürtel der seligsten Jungfrau Mariä. Predigte den Schweizern, und Graubündtern das Evangelium. Ebend. Das Ort, und die Zeit seines Todes sind ungewiß. 85.

Wigold der dreyßigste Bischof von Augsburg, wurde durch Gregor den VII. auf den bischöflichen Sitz befördert. Ihm setzte Heinrich der IV. Siegfrieden entgegen. 140. Beyde Mitwerber zankten sich viele Jahre miteinander, und der Schade war unsäglich, den das Hochstift deßwegen erdulden mußte. Ebend. Folg. Starb zu Füeßen, und wurde allda begraben. 144.

Wiktery der heilige, zehnter Bischof von Augsburg. War Anfangs ein Benediktinermönch, nachmals Abt zu Ellwangen, und dann Bischof zu Augsburg. 63. War ein frommer, und eifriger Bischof, und hat viele Klöster, und Kirchen theils gestiftet, theils erneueret, theils geweihet. 64. Hat viele Güter im Allgöw dem Hochstifte ver-

vermacht. 65. Schmückte seine Domkirche mit einer Orgel. Ebend. Hat ein gottseliges Büchgen, worinn er seinen Freund zur Frömmigkeit ermahnet, geschrieben. Ebend. Unter ihm wurde das augsburgische Bischthum dem Erzstifte Maynz untergeben. 66. Sein heiliger Leib wurde Anfangs zu Epvach begraben, allwo er der heiligen Jungfrau Herluka öfters erschienen, nachmals aber nach Augsburg gebracht, und in der St. Afra Kirche beygesetzet. 66. 67. Seine heiligen Gebeine sind oftmal erhoben worden. Ebend.

Wolfard der zwey und vierzigste Bischof von Augsburg war ein guter Oekonom, lösete verschiedene veräusserte, oder versetzte Güter wieder ein, und kaufte noch neue für das Hochstift. 178. Widersetzte sich Ludwig dem Heerzoge aus Bajern, der sich die Advokatie über die augsburgische Kirche anmaßte. Ebendaselbst. Versetzte verschiedene Klöster, und beschenkte sie mit Ablässen, und andern Privilegien. 179. Wie seine Streitigkeiten mit der Stadt ausgeglichen worden. Ebend. Führte mit dem Heerzoge aus Bajern Krieg. 180. Wird in die Ewigkeit abgerufen. 181. Seine Grabschrift. Ebendaselbst.

Z.

Zayso achter Bischof von Augsburg stiftete die Domkirche zu unser lieben Frau, und bewirthete Winfrieden den päbstlichen Nuntius, der eine Synode zu Augsburg gehalten. 59. 60.

Zozimus zweyter Bischof zu Augsburg. Sieh: Sozimus.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google